92

~~Milgen 169~~
V.10808.2
Brög. 6. 241.
-11

Geschichte
der
Größten Heerführer
neuerer Zeiten

gesammelt
und mit taktisch-geographischen Noten
begleitet
von
Obristlieutenant, Baron Ô Cahill.

Eilfter Theil.

Frankenthal,
gedruckt bei Ludwig Bernhard Friederich Gegels,
kurpfälz. privil. Buchdruckers seel. Wittwe. 1789.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Dem

Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn,

Herrn

Friedrich August,

Herzoge zu Braunschweig

und

Lüneburg,

Erbfolger im Herzogthum Würtemberg = Oels, Königlich = Preußischer General der Infanterie, Gouverneur zu Cüstrin, Domprobst zu Brandenburg, und Ritter des schwarzen Adler = Ordens rc. rc.

Meinem gnädigsten Herzoge

und Herrn.

Durchlauchtigster Herzog!
Gnädigster Herzog und Herr!

Die großen und vortreflichen Eigenschaften **Euer Herzoglichen Durchlaucht**, die vollkommenen und gegründeten Kenntnisse, welche **Höchstdieselben** von allen Wissenschaften, besonders von der Kriegskunst besitzen, der Ruhm, mit welchen **Sie Ihr** von dem stolzen und mächtigen Frankreich bedrücktes Vaterland befreyet, und wieder erobert

 haben,

haben, und die Ihnen angebohrne Leutseligkeit, sind die Ursachen, welche mich zu der Kühnheit verleiten, gegenwärtigen Theil **Dero Durchlauchtigsten Namen** in tiefester Unterthänigkeit zuzuschreiben.

Ich weiß, daß ich einem Prinzen, der in den meisten jeztlebenden Sprachen der

größte Redner ist, der mit den Thaten der Helden Roms und Griechenlands so vertraut ist, wie mit den Thaten der Feldherren jetziger Zeiten, einem Prinzen, der die Taktik ganz studirt hat, und in allen Geheimnissen der Kriegswissenschaften tief eingedrungen ist, unmöglich nichts Neues sagen kann. Allein auch die Wiederholung von Begebenheiten berühmter Heerführer

werden Euer Herzoglichen Durchlaucht nicht ganz mißfallen.

Möge dann auch diese Arbeit Dero Beyfalls nicht ganz unwerth gefunden werden. Was in mir diese schmeichelhafte Hoffnung nährt und bestärkt, sind die dem Herzoglichen Hause Braunschweig von jeher eigne angebohrne, vortrefliche, glän-

zende, und nun in Euer Herzoglichen Durchlaucht ganz vereinte Eigenschaften.

Möge endlich Dero große Laufbahn ferner glorreich, und jede Periode des Lebens mit Thaten erfüllt seyn, die in den Jahrbüchern der Geschichte verewigt zu werden verdienen! Verzeihen Euer Herzogliche

zogliche Durchlaucht diesen Ausguß des Herzens dem Verfasser, der die Gnade hat in tiefester Ehrfurcht zu ersterben

Euer Herzoglichen Durchlaucht

Frankenthal, den 8ten
Hornung 1789.

unterthänigster Diener,
O Cahill.

Namen

Namen und Charakter
der
Herren Pränumeranten,
welche
noch zugekommen sind;
nach
alphabetischer Ordnung der Oerter ihres Aufenthalts.

Alexandrie.

Vom Löbl. Königl. Sardinischen Schweizer-Regiment von Rochmondet.

1. Herr Obrist und Chef von Rochmondet.
2. —— Obristlieutenant von Graff.
3. —— erster Capitain-Lieutenant und Aide-Major von Bucher.
4. —— Capitain-Lieutenant und Aide, Major von Crousaz.
5. —— Lieutenant und Aide-Major von Brenles.
6. —— Lieutenant von Zehender.
7. —— Lieutenant von Tschiffeli.
8. —— Lieutenant von Abrie, der Jüngste.
9. —— Grenadier-Sous-Lieutenant von Herbort.
10. —— Jäger-Sous-Lieutenant Bourgeois von Bonvillard.
11. —— Sous-Lieutenant von Cottar.

Algeri

Algeri.

Vom Löbl. Königl. Sardinischen Schweizer-Regiment von Niderer.

1. Herr Obristlieutenant Ritter von Utinger.
2. —— Major von Schmid.

Bayreuth.

Herr Land-Syndicus Morg.

Berlin.

Herr Freyherr von Bandemer, Obrist und Commandeur des Löbl. Königlich-Preußischen Infanterie-Regiments von Alt-Woldeck. Zwey Exemplare.

Bern.

1. Herr von Jenner, des Souverainen Raths der Republik Bern, und gewesener Oberamtmann zu Schwarzenburg.
2. —— von Frisching, Mitglied des Souverainen Raths der Republik Bern, und gewesener Oberamtmann zu Wangen.

Bonn.

Se. Excellenz der Herr General-Lieutenant und Obrist-Stallmeister Freyherr von Forstmeister.

Bückeburg.

Ihro Durchlaucht die verwittwete Fürstinn von Schauenburg-Lippe-Bückeburg, gebohrne Prinzeß von Hessen.

Colberg.

Herr von Westerström, Major und Commandeur eines Königl. Preußischen Bataillons.

Freyburg im Breisgau.

1. Herr Heinrich Reichsgraf von Kageneck.
2. —— Regierungs-Advocat Kammerer.
3. Ein Ungenannter.

Heilsberg.

Vom Löbl. Königl. Preußischen Füselier-Bataillon von Dessauniers.

1. Herr Obristlieutenant und Chef von Dessauniers.
2. —— Hauptmann von Eicke.

Laurwig in Norwegen.

Vom Löbl. Königl Dänischen zweyten Schmalendschen Infanterie-Regiment.

1. Herr Obrist und Chef von Moth.
2. —— Obristlieutenant von Grönvold.
3. —— Premjer-Major von Schleppegrell.

Laurwig

Laurwig in Norwegen.

4. Herr Seconde-Major von Palludann.
5. —— Hauptmann und Kammerjunker von Kaalund.
6. —— Hauptmann von Bang.
7. —— Hauptmann von Hojium.
8. —— Hauptmann von Majlender.
9. —— Premier-Lieutenant von Heidemark.
10. —— Premier-Lieutenant von Bassoe.
11. —— Premier-Lieutenant von Schröder.
12. —— Premier-Lieutenant von Thombsen.
13. —— Premier-Lieutenant von Bentzleben.
14. —— Premier-Lieutenant von Coucheron.
15. —— Fähnrich von Brecke.
16. —— Regiments-Quartiermeister Ring.

Luzern.

Herr Meyer von Schauensee, Lieutenant bey der Königl. Französischen Schweitzergarde.

Mainz.

Se. Durchlaucht Prinz Friedrich Wilhelm Herzog zu Würtemberg.

Rastetten.

Herr Bender, Candidat der Rechte.

Schillingsfürst.

Schillingsfürst.

1. Se. Hochfürstliche Durchlaucht der regierende Fürst Carl Albrecht zu Hohenlohe und Waldenburg-Schillingsfürst ꝛc. ꝛc.
2. Se. Hochfürstliche Durchlaucht Prinz Franz von Salm-Salm, Herzog zu Hohenstraaten.
3. Se. Hochfürstliche Durchlaucht der Erbprinz Ludwig zu Hohenlohe und Waldenburg-Bartenstein.
4. Se. Hochfürstliche Durchlaucht der Prinz Carl zu Hohenlohe und Waldenburg-Bartenstein.
5. Herr Hauptmann und Hof-Cavalier Freyherr von Tettenborn.

Sondershausen.

1. Se. Hochfürstliche Durchlaucht Prinz Günther Albrecht August zu Schwartzburg-Sondershausen.
2. Se. Hochfürstliche Durchlaucht Prinz Carl zu Schwartzburg-Sondershausen.

Spechbach.

Herr Caplan Frank.

Speßbach

Speßbach.

Herr Daniel Bischof.

Wesel.

Herr Hauptmann und Inspections-Adjudant von Esmann.

Wirzburg.

Herr Johannes Evangelista Ortloff.

Zeitz.

Vom Löbl. Chur-Sächsischen Infanterie-Regiment Kurfürst.

1. Herr Major von Oebschelwitz.
2. —— Hauptmann von Oelschlägel.
3. —— Hauptmann von Metzsch.
4. —— Hauptmann von Einsiedel.
5. —— Premier-Lieutenant von Norrmann.
6. —— Sous-Lieutenant von Zeschau.

Militairische

Militairische Geschichte des Rußisch-Kayserlichen General-Feldmarschall Graf von Münnich.

Das alte adeliche Geschlecht von Münnich genannt Grypen, stammt aus Bayern und zwar aus dem Herzogthum Neuburg, dessen eigentliches Stammhauß Romspaur am Fluße Regen ist, (von einigen Schriftstellern wird es fälschlich Rambspauer geschrieben) welches in dem Landrichteramt Burglengenfeld liegt. Hier in Bayern hat diese alte Familie schon ansehnliche Bedienungen bekleidet, ward aber 1526. im Bauren-Kriege von hier vertrieben, worauf sie sich

in der Grafschaft Oldenburg niedergelassen hat. Ihr Rittersitz war Neuenhuntdorf welcher anderthalb Meilen von der Stadt Oldenburg und nahe an dem Huntefluß liegt. In diesem ihren neuen Vaterlande, nun haben sich die Herren von Münnich gleichfalls zu ansehnliche Militaire- und Civile-Aemter aufgeschwungen, über das haben sie noch die ansehnliche Güther Brockteich, Nützhorn, Grüneck und Herte zu ihrem Hause gebracht. Von allen Vorzügen dieses altadelichen Geschlechts will ich hier nichts erwehnen, sondern nur anführen, daß der Vater des großen Münnich, Anton Günther Königl. Dänischer Obristlieutenant und Fürstlich Friesischer Titular-Geheimerath war, wie auch wirklicher Landdrost und Commendant zu Esens *). Dieser Anton Günther von Münnich zeugete mit einer gebohrnen von Oetken im Jahr 1683. den 15ten May zu Neuenhuntdorf den Burchard Christoph von Münnich der der Held ist dessen Militairische Thaten ich hier beschreiben will. Sein Vater als ein reicher Edelmann ließ seine sämtliche Kinder wohl und

Stands-

*) Eine offene Stadt welche eine Lateinische Schule und Waysenhauß hat. Sie liegt eigentlich in dem sogenannten Harlingerland, welches nicht zu Ostfriesland gehört, sondern wird von dem Fürsten als ein Lehn des Herzogthums Geldern besessen.

Standsmäßig auferziehen. Unser Held legte sich vorzüglich auf die Mathematische-Wissenschaften, in welchen ihn ausser den Lehrmeistern auch sein Vater der ein großer Ingenieur war, Unterricht gab: und da er in der Mathematik nun eine große Kenntniß erlangte, so ergrif er nach einer in Frankreich gethanen Reise, den Militairstand. Anno 1700. trat er als Hauptmann in Hessen-Darmstädtische Dienste, und 1705. ward er Major in Hessen-Casselschen Diensten. Mit den Hessen-Casselschen Truppen hat er während dem Spanischen Erbfolgekrieg unter die Helden Eugen und Marlborough, alle Feldzüge in Italien und Flandern beygewohnt, bis auf das Gefecht bey Denain, wo die Hessen mit einer unglaublichen Tapferkeit fochten, und da er tödtlich verwundet und von den Franzosen zum Kriegsgefangnen gemacht wurde. Einige Jahr lang war er in diesem Kriege Flügel-Adjudant bey dem Erbprinzen von Hessen-Cassel nachmahligen Könige von Schweden, bey welchem er sehr in Gnaden stand. Nach geschloßenen Frieden brachte er seine Zeit die ihm der Dienst übrig ließ, mit Zeichnen und Lesen zu, legte sich vorzüglich auf die Erdbeschreibung, schafte sich die besten Landcharten an, und machte Aufsätze von allen Theilen der Taktik, die er zwar nicht drucken ließ,

aber zu seinen eigenen Nachrichten sorgfältig aufhob, und von denen er nachgehends in der Folge den besten Gebrauch machte. 1716. trat er als Obrist beym König in Pohlen August II. in Dienste. Bald darauf ward er Generalmajor, Inspector, und Befehlshaber über die Pohlnische Garde. Dieser König schätzte sehr hoch seine Verdienste, und war ihm sehr hold. Aber der Graf von Flemming der seines Herrn Gunst mit niemanden theilen wollte, ward darüber eifersüchtig, und verfolgte ihn so sehr, *) daß er genöthigt ward, 1718. seinen Abschied zu nehmen **). Seine Absicht war, in Schwedische Dienste zu treten. Da aber Carl XII. in Norwegen blieb, nahm er Russische Kaiserl. Dienste. Er brachte sich in kurzem Peter I. an dem er von dem König von Pohlen empfohlen wurde Gunst zu wege, der ihn 1723. wegen

*) Dieses ist der Lauf der großen Welt, einer beneidet und verfolgt immer den andern, glücklich ist der Mann also der entfernt vom Geräusch der Höfe, im Stillen sein Brod ruhig essen kann. Dieses Vergnügen genießen aber nur diejenigen, die schon ein mannbares Alter und Religion haben, und die Welt und ihre schnelle Vergänglichkeit kennen, und verachten.

**) Nach Büschings Magazine, hat er nicht den förmlichen Abschied genommen, sondern nur Urlaub, und ist hernach weggeblieben.

gen seinen glücklichen Canalbau zu Ladoga *) zum Generallieutenant erhob. Die Kaiserinn Catharina I. gab ihm den 17ten Jenner 1726. den Alexander Newsky Orden, und der Kaiser Peter II. erhob ihn den 18ten May 1727. zum commandirenden General der Infanterie, schenckte ihm 5000. Rubeln, ansehnliche Güther, das confiscirte Hauß des Grafen von Tolstoi und erhob ihn den 25ten Hornung 1728. in den Grafenstand. 1729. erhielt er die Statthalterschaft von Petersburg. Die Kaiserinn Anna hingegen ernannte ihm 1730. zum General Feldzeugmeister und General Director von allen Russischen Festungen. 1732. ward der Graf von Münnich, von der Kaiserinn nach dem Falle des Feldmarschalls Dolgorücky zum Kriegspräsidenten und Generalfeldmarschall ernannt. Sie setzte ihn zum

*) Dieser Canal nimmt seinen Anfang zu Schlüsselburg wo er mit der Newa Gemeinschaft hat, und geht längshin am See Ladoga bis an die Stadt dieses Namens, wo er sich mit dem Fluße Wolchowa verbindet. Er hält an Länge ungefähr 104. Werste oder 26. Französische Meilen. Die Breite ist siebzig Fuß, und die Tiefe sechzehn. Die Seiten sind mit Zimmerholz ausgelegt, ausgenommen einen kleinen Raum, der mit Steinen überzogen ist. Längshin am Canale befinden sich 24. Schleusen um das Wasser steigen oder fallen zu lassen.

Chef über das ganze Kriegswesen. Sie die Kaiserinn konnte keine bessere Wahl getroffen haben. Denn durch seine Sorgfalt und Veranstaltung ward die Russische Armee auf einen ordentlichern Fuß gesetzt, und eine gewisse Mannszucht unter den Truppen eingeführt, von der sie bisher noch nicht viel gewußt hatten. Münnich hatte schon 1731. den Vorschlag gethan, damit man, zu Besetzung der erledigten Stellen bei der Armee, stets gute Subalternofficier in Bereitschaft haben möchte, ein Cadettenhauß anzulegen. Dieser Vorschlag ward nuumehr gutgeheissen und ausgeführt. Die Aufsicht darüber ward ihm, und unter ihm dem Generalmajor Freyherrn von Lubras, aufgetragen. Ferner ließ die Kaiserinn auf des Grafen von Münnich Anrathen drey schwehre Cavallerie-Regimenter errichten. Das erste ward die Leibgarde genannt, das andre erhielt der Graf von Münnich, und das dritte ward dem Prinzen von Braunschweig gegeben. Der König von Preußen gab zu dieser Cavallerie, Cadetten, und einige Artillerie Officier her, um sie nach dem Preussischen Fuß zu bilden. Ohngefähr um diese Zeit hielt die Kaiserinn einen andern Vorschlag des Grafen von Münnich genehm; den Sold der Russischen Officier zu erhöhen, der bis daher sehr geringe gewesen war.

1734.

1734. Als die Kaiserinn, Pohlen einen König in der Person des Churfürsten von Sachsen geben wollte, ward der Feldmarschall Graf von Münnich nach Danzig um das Commando über die dort unter dem General von Lascy stehende Russische Truppen zu übernehmen, geschicket. Als Münnich fand, daß er zu wenig Truppen um Danzig zu erobern hatte; gab er verschiedenen Regimentern die sich hier und da in Pohlen zerstreut fanden, den Befehl, zu ihm zu stoßen. Darnach schickte er nach Danzig ein Manifest, ermahnte die Einwohner, dem Stanislaus zu entsagen, sich Augusten dem dritten zu unterwerffen, und eine Russische Besatzung einzunehmen. Hierzu gab er ihnen vier und zwanzig Stunden Bedenckzeit. Als diese verflossen waren, und sie ihren Entschluß nicht geändert hatten, ließ er die Laufgräben eröfnen, und an der Seite des Zikanenbergs eine Verschanzung aufwerfen. Den 19ten Mertz in der Nacht griffen die Belagerer das Fort in der Vorstadt Ohr an, worinn 400. Mann waren, und nahmen es nach einer zweystündigen Gegenwehr weg. Den 21ten geschahen die ersten Schüße aber ohne Wirkung nach der Stadt. Denn die Russen hatten nichts anders als Feldstücken. Mittlerweile ward die Stadt immer enger berennt. Die Belagerer nahmen ein

Fort weg das Haupt (Höft) von Danzig genannt, und hatten alles das Land zwischen der Stadt und der See inne. Münnich ließ durch einen Obristen mit 500 Dragoner und 400 Mann. Infanterie die Stadt Elbingen einnehmen. Das darinn liegende Polnische Regiment schwor dem Könige August den Eyd der Treue, und die Stadt nahm Russische Besatzung ein. Die darinn eroberte Stücken und Kriegsbedürfnisse wurden in das Lager vor Danzig geschickt. Als der Feldmarschall Graf von Münnich Nachricht erhielt, daß ein starkes feindliche Detaschement unter dem Grafen von Tarlo und Kastellan Czersky über die Weichsel gegangen, nm Danzig zu entsetzen, schickte er ihnen den Generallieutenant von Sagraisky und den Generalmajor von Biron mit 2000 Dragoner und 1000 Cosacken entgegen. Bey dem Städtchen Schwetz kam es zwischen beiden Partheyen zu einem Scharmützel, in welchen die Pohlen unter Anführung des Kastellans Czersky den kürzern zogen, und zu Schwetz fiel denen Russen ein Magazin von 80 Scheffel Roggen, 80 Scheffel Haber und eine große Menge Stroh und Heu in die Hände. Einige Tage darauf gieng Nachricht ein, der Graf Tarlo ließe sich mit einem feindlichen Corps sehen, seine Absicht seye, den General von Sagraisky zu schlagen, und Dan-

zig zu entsetzen. Hierauf schickte der Feldmarschall den 17ten April den General von Lascy mit 1500 Dragoner um zu den Sagraisky zu stoßen, und die Feinde aus diesen Gegenden zu vertreiben. Lascy that einen forcirten Marsch, stieß noch am nämlichen Tag zu dem Sagraisky und übernahm das Commando, den 20ten April erreichten beide Generale bey dem Dorf Wuccezina, nahe an der Seeseite, unweit der Pommerischen Grenze den Feind. Derselbe hatte vor sich zwey hohle Wege, einen hinter dem andern, die man erst paßiren mußte, ehe man sie angreifen konnte. Lascy ließ 2 Dragoner Regimenter absitzen, welche durch den ersten hohlen Weg marschierten, und um den Feind auf die Meynung zu bringen, daß sie auch Infanterie bey sich hätten, ward befohlen den Russischen Grenadier-Marsch zu schlagen. Nachdem die Russen durch den ersten hohlen Weg gekommen waren, stellten sie sich in Schlachtordnung, und rückten vor, durch den zweyten zu dringen, der sehr nahe an den Feinden war. Einige hundert Cosacken wurden voran geschickt, die Pohlen zu beunruhigen, und den regulierten Truppen Zeit zu verschaffen um aufzumarschieren. Die Cosacken wurden zwar zuerst zurück getrieben; als aber die andern Truppen zu ihnen gestoßen waren, wurden die Feinde angegrif-

gegriffen, in Unordnung gebracht und geschlagen, die Pohlen waren wenigstens 10000 und die Russen nur 4200 Mann stark. Das war der einzige Versuch, den die verbundene Pohlen gethan haben, dem Stanislaus zu Hülfe zu kommen, und die Stadt Danzig zu entsetzen. Während der letzten Tage des Märzes hatten sich die Belagerer in eine Verschanzung am Ufer der Weichsel geworfen, um die Gemeinschaft zwischen der Stadt und der Festung Weichselmünde abzuschneiden. Hierdurch gewannen sie so viel, daß kein Schiff ohne große Schwierigkeit durchkommen konnte. Zu Ende Aprils langte endlich das schwere Geschütz an. Den 30ten April ließ der Feldmarschall Graf von Münnich die ersten Bomben werffen, hierdurch gerieth die Stadt an verschiedene Orte in Brand, jedoch ohne wichtige Folgen.

Den 6ten May in der Nacht ließ der Feldmarschall Sturm auf das Fort Sommerschanze laufen, nach einer Stunde Gegenwehr ward sie erstiegen. Der Officier, der darinn commandirte, hatte Gelegenheit gefunden, mit seiner Besatzung von 70 Mann in die Weichselmünde zu ziehen. Die Einnahme dieses Forts war um so viel wichtiger, weil es noch der einzige Ort gewesen war, durch welchen die Stadt mit der Weichselmünde Gemeinschaft haben konnte. Da der

der Feldmarschall zu wenig Truppen hatte, um mit allem Ernst die Belagerung fortzusetzen, so zog er die in und bey Warschau stehende Truppen an sich, schickte den Generalmajor von Lubras der in Warschau commandirte, und ihm die Truppen nicht zuführen wollte, in Arrest, und beschloß den Hagelsberg einzunehmen. Den 8ten May besichtigte er in Begleitung der Generale von Lascy und von Biron die Außenwercke dieses Bergs. Gegen das Olivische Thor ist dieser Berg sehr steil und fast unzugänglich. Oben auf demselben ist ein regelmäßiges Hornwerck, nebst einem Raveline, einer Contrescarpe und einem Glacis; alles zusammen war gut mit Pfählen besetzt, und ward durch viele Canonen bedeckt; lincker Hand aber, an der Seite von Schidlitz ist blos eine Verschanzung von Erde ohne bedeckten Weg oder Glacis. Der Graben ist trocken und nicht mit Pfählen versehen, blos der Fuß des Walls ist mit einem lebendigen Zaun umgeben.

Den 9ten May ließ der Feldmarschall obgleich die Truppen von Warschau noch nicht zu ihm gestoßen waren, mit 3000 Mann gegen den Hagelsberg Sturm laufen. Diese wurden von 5000 Mann unterstützt. Um 10 Uhr Abends traten die Truppen ihren Marsch in drey Abtheilungen an.

Außer

Außer dem waren noch 1500 Mann ausgeschickt, um 3 verstellte Angriffe zu thun; den einen jenseit der Weichsel, den andern gegen die feindliche Wercke auf den Bischofsberg, den dritten an der rechten Hand des Hagelsbergs. Der Officier der diesen letztern Angrif führte, drang bis in den bedeckten Weg. Der Angrif geschah gegen Mitternacht. Nachdem die Truppen durch den Graben gesetzt hatten, liefen sie mit aller ersinnlichen Standhaftigkeit Sturm, und bemächtigten sich eine Batterie von 7 Canonen. Da aber durch ein sonderbares und seltenes Unglück die drey Anführer von den Abtheilungen, fast alle vornehme Officier und Ingenieur erschossen, oder tödtlich verwundet worden, so stießen die Abtheilungen zusammen und vermischten sich auf eine solche Art daß hieraus die gröste Unordnung entstand. Denn die Soldaten waren ohne Anführer, wußten ihre erfochtene Vortheile nicht zu benutzen, und rückten dahero nicht weiter. Jedoch waren sie entschlossen, den Posten, den sie eingenommen hatten, zu behaupten. Drey Stunden lang blieben sie unbeweglich, und hielten das allerheftigste Feuer von den Belagerten aus. Hierauf schickte der Graf von Münnich der mit den Generals von Lascy, von Boratinsky und von Biron vorn im Laufgraben stand, seine Adjudanten ab, ihnen Befehl

fehl zum Rückzuge zu geben. Ein gleiches thaten die übrigen Generale, allein die Soldaten gehorchten nicht, sondern ließen zurück sagen, lieber wollten sie sich auf der Stelle todt schlagen lassen, als eines Zolls breit weichen. Endlich war der General Graf von Lascy genöthigt, selbst hinzugehen, und ihnen zuzureden; worauf sie ihm gehorchten. Die Russen hatten bey diesem Sturm an Todte und Verwundete über 2000 Gemeine und 120 Officiere. Der Verlust auf Seiten der Belagerten war nicht halb so groß. Wenn die Besatzung sich den üblen Erfolg dieses Sturms zu Nutze zu machen gewußt hätte und mit den besten Truppen gleichausgefallen wäre, so würde sie den Feldmarschall zu Aufhebung der Belagerung genöthigt haben.

Nach diesem erlittenen großen Verlust befahl der Feldmarschall den Regimentern welche von Warschau kamen, ihren Marsch zu beschleunigen, und zog alle in der Nachbarschaft befindliche Detaschements an sich; und als die Rede gieng, daß die Französische Hülfsvölker zu Wasser anlangen würden, ließ er alle an der Küste gelegene Dörfer in Brand stecken, damit die Franzosen nach ihrer Ausschiffung keinen Unterhalt fänden. Er ließ ferner die Weichsel versperren, daß alle Gemeinschaft mit der Weichselmünde

abge-

abgeschnitten ward, und die Schiffe, welche durchzukommen versuchten, alle wieder zurück gehen musten. Den 14ten May und folgende Tage langten die Truppen von Warschau im Lager an. Nach einem von der Stadt erbetenen Waffenstillstand von 48 Stunden giengen den 24ten May die Feindseligkeiten von neuem mit der grösten Heftigkeit an. An eben dem Tage langte der Französische Brigadier von la Motte Perouse mit den Französischen Infanterie Regimentern Blaisois Perigord und la Marche welche zusammen 2400 Mann betrugen, an. Ihre Anzahl war leider viel zu schwach, als daß sie hätten die Russen zur Aufhebung der Belagerung zwingen können. Sie lagerten sich längshin am Ufer zwischen dem Canal und der See. Den 25ten May kamen die Sächsischen Truppen unter Anführung des Herzogs von Sachsen Weißenfels im Lager an. Ihr rechter Flügel lagerte sich an der Seite von Neuschottland, und ihr linker gegen Oliva. Des Herzogs Quartier war zu Langfurt.

Den 27ten May versuchten die Franzosen einen sehr lebhaften Angrif auf die Russischen Verschanzungen, und ob sie gleich durch einen Ausfall von der Stadt unterstützt wurden, so wurden sie doch mit einem Verlust von 160 Mann Todte unter welchen sich der Graf von Plelo befand,

fand, und vieler Verwundeten zurückgeschlagen. Durch das beständige Feuer hatte der Feldmarschall alle seine Kugeln, Bomben und Pulver verschossen, und muste bis zu einer frischen Zufuhre das Schießen einstellen. Den 28ten May in der Nacht löseten die Sachsen zum erstenmal die Russen in den Laufgräben ab. Bis den 12ten Juny hatten die Belagerer weiter nichts zu thun, als ihre Arbeit an den Laufgräben fortzusetzen, und ihre Batterien in Ordnung zu bringen, um die Stadt mit mehrerem Nachdrucke anzugreifen, wenn das Geschütz würde angekommen seyn.

Den 12ten Juny langte endlich die Russische Flotte mit der Munition welche letztern gleich auf den Batterien ausgetheilt wurde, an. Hierauf gieng den 14ten Juny das Feuer mit der grösten Heftigkeit wieder an und dauerte bis zu Ende der Belagerung. Die Russische Flotte fieng nun die Festung Weichselmünde und das Französische Lager sehr lebhaft zu beschiesen an. Den 15ten Juny flog das Pulvermagazin in der Festung auf, und die Franzosen litten sehr durch das Geschütz der Schiffe. Den 19ten Juny ließ der Graf von Münnich dem Französischen Brigadier von la Motte Perouse, und den Befehlshaber der Festung zur Uebergabe auffordern. Sie verlangten einen 3 tägigen Waffenstillstand, der

ihnen

ihnen zugestanden ward. Während dieser Zeit ward mit den Franzosen Unterredung gepflogen. Sie verlangten, der Feldmarschall möchte sie wieder einschiffen, und nach Coppenhagen abführen lassen. Das ward ihnen abgeschlagen; nach vielem hin und her schicken ward ihnen zuletzt vergönnt, mit allen Kriegerischen Ehrenbezeugungen aus ihrem Lager aufzubrechen, darauf sollten sie sich auf die Russische Flotte einschiffen, und da ihr Gewehr strecken, bis daß sie in einen Hafen der Ostsee, welchen die Russischen Admirale für gut fänden, ausgesetzt würden. Diesem Vergleich zu folge wurden sie also den 24ten Juny eingeschift. Da aber der Hafen, indem man sie aussetzen sollte, im Vergleich nicht bestimmt war, führte man sie, anstatt sie in einen neutralen Hafen zu bringen, nach Kronstadt, und schickte sie alsdenn nach Liefland in die Quartiere. Jedoch wurden sie einige Monate darauf nach Frankreich zurück geschickt. Den 22ten Juny ergab sich der Schwedische Obrist Freyherr von Stackelberg mit seinen, bey sich habenden 50 Mann Schweden, über welche er bishero das Commando, vor der Münde in der Westerschanze geführt hatte; und erhielt einen freyen Abzug mit allen Kriegerischen Ehrenzeichen. Den 24ten gieng auch die

die Festung Weichselmünde *) über. Der Hauptmann Patzer mit seiner Besatzung, die 468 Mann stark war, räumte sie den 25ten mit den gewöhnlichen kriegerischen Ehrenbezeigungen, und leistete dem König August den Eid der Treue.

Den 28ten Juni schickte zwar der Danziger Magistrat Abgeordnete, um sich zur Unterhandlung zu erbieten. Allein man wollte ihm ohne die vorläufige Bedingung, den König Stanislaus, den Primas, und den Marquis von Monti Französischen Gesandten, auszuliefern, nichts verwilligen. Den 29ten that der Magistrat dem Feldmarschall Grafen von Münnich schriftlich zu wissen, der König Stanislaus hätte sich heimlich davon gemacht. Darüber ward der Feldmarschall so entrüstet, daß er von neuem Bomben zu werfen anfangen ließ.

Den

*) Ist eigentlich nur ein großes steinernes Haus, welches nahe am Einfluß der Weichsel in die See liegt. In der Mitte des Hauses stehet ein ziemlich hoher Thurm, und auf demselben die Laterne, worinn zur Nachtzeit Feuer gemacht wird, um den Seefahrenden den Weg zu zeigen. Um das Haus herum sind etliche gute Schanzen mit Gräben und Pallisaden wohl versehen, die man insgemein die Ostschanze nennt. Gegen über lieget die Westerschanze, zwischen welchen beyden die Weichsel fließt.

Den 30ten Juni ergab sich endlich die Stadt an August III, welchen sie als König von Pohlen erkannte. Eben das thaten die darinn befindlichen Pohlnischen Edelleute, und sie erhielten die Freyheit sich zu begeben, wohin sie wollten. Es ward Niemand in Verhaft genommen, als der Primas des Reichs, der Graf von Poniatowsky Woywode von Masuren, und der Marquis von Monti, welche unter einer Bedeckung nach Thoren geschickt wurden. Diese Belagerung hatte den Russen, welche zuletzt etliche 40,000 Mann stark waren, 8000 Mann und 200 Officier gekostet. Hingegen sind in Danzig über achtzehn hundert Häuser theils gänzlich ruinirt, theils sehr beschädiget worden, auch an 1500 Menschen umgekommen, und zu Krüppel gemacht worden. Dieser guten Stadt ward aufgelegt, zwo Millionen Thaler an die Rußische Kaiserinn zu zahlen; die eine Million zur Geldbuße dafür, daß sie nicht des Königs Stanislaus Flucht gehindert hatte. Die Kaiserinn aber erließ ihr die Hälfte der Summe. Der Feldmarschall erhielt zur Belohnung seiner wichtigen Dienste vom König August III. einen Degen und Stock, reich mit Brillanten besetzt, und an Werth 40,000 Reichsthaler.

Nachdem der Feldmarschall Graf von Münnich seinen Einzug als Eroberer in Danzig gehalten,

ten, und noch einige Monate in Pohlen, um die Ordnung wieder herzustellen, geblieben war, gieng er im Monat September nach Petersburg wieder zurück. 1735. ward er wieder nach Pohlen geschickt, um die noch vorhandenen Stanislaischen Anhänger gänzlich zu Paaren zu treiben, welches auch, ohne daß Vorfälle von Wichtigkeit vorfielen, geschah. Der Frieden ward, vorzüglich durch seine Vermittelung, endlich geschlossen, und die Pohlen erkannten August III. für ihren König. Darauf reiste der Graf von Münnich von Warschau nach der Ukraine, wo er das Commando über die Armee nahm, die der General von Leontew so übel commandirt hatte, denn von 28000 Mann verlohr er 9000 Mann und 9000 Pferde. Denn Rußland befand für gut, einen neuen Krieg wider die Türken anzufangen. Die von den Tartarn in die Rußischen Provinzen häufig gethanen Streifereyen dienten bey diesem Bruche zum Vorwande.

Der große Münnich schritt mit aller ersinnlichen Geschwindigkeit zu Werke, um zu dem folgenden Feldzuge die dienlichen Anstalten zu treffen. Den Anfang machte er mit Besichtigung des Schiffszimmerplatzes zu Woronesch, und Anordnung eines neuen zu Brijänsk, um kleine Schiffe zu bauen, deren man sich auf dem Dnieper, dem

Don und dem schwarzen Meere bedienen könnte. Nach der Rückkehr untersuchte er die Linien der Ukraine *), und befahl, sie an vielen Orten auszubessern. Er ließ ferner alle Festungen oder vielmehr Städte und verschanzte Dörfer längs an der Gränze in Vertheidigungsstand wider die Angriffe der Tartarn setzen. Nach diesem nahm der Feldmarschall sein Quartier zu Isoum, einer in dem General-Gouvernement von Charkow oder

Slobod

*) Peter der Große hat sie anzulegen angefangen, um den Einbruch der Tartarn zu verhüten. Die Rechte dieser Linien bedeckt der Dnieper, die Linke der Donwitz oder Donetz. An Länge halten sie über 100 französische Meilen. In gehöriger Zwischenweite stehen 15 Forts, die eine Brustwehre von Erde, mit Sturmpfählen besetzt, einen Graben voll Wasser, ein Glacis, und eine mit Pfählen besetzte Contrescarpe haben. Außerdem befinden sich zwischen diesen Forts längs an den Linien hin einige gute Schanzen, und eine Landmiliz von zwölf Dragoner- und vier Infanterie-Regimentern sind zu ihrer Besatzung bestimmt, welche in den Forts und den für sie erbauten Dörfern liegen. Zu Friedenszeiten ist ihr Sold um das dritte Theil geringer, als andrer Truppen ihrer; dafür aber sind ihnen Felder ausgetheilt, die sie bauen. Diese Landmiliz wird aus 200,000 Familien armer Edelleute ausgehoben, welche die Gegend um Kursk und Rülsk bewohnen.

Slokod gelegenen Stadt unweit von den Linien; sie ist fest, liegt auf einem Berge nahe an dem Fluß Donez; der Versammlungsort von der Armee hingegen war zu Czarizinka. Die Stärke der Armee belief sich im Monat März 1736. auf hundert tausend Mann, davon ein Theil zur Belagerung von Asoph bestimmt war, und der andere blieb unter Commando des Feldmarschalls Grafen von Münnich. Zum Unterhalt dieser zahlreichen Armee nun ließ der Graf von Münnich eine große Menge Getreide aus dem innern Rußland bringen. Sein Operationsplan war, den Feldzug mit der Belagerung von Asoph anzufangen, und seine stärksten Bewegungen wider die krimmischen Tartarn zu richten, um ihr ganzes Land zu erobern, und am Ufer des schwarzen Meeres eine Pflanzstadt anzulegen. Der Feldmarschall ließ jedem Regiment 350 Picken zu 18 Fuß lang austheilen, ingleichen 20 spanische Reiter einer Klafter hoch. Diese dienten dazu, daß so bald als die Armee ins Lager gerückt war, wurden sie aufgestellt, und schützten also gegen die Ueberfälle, Nachdem der Graf von Münnich alle nöthige Anstalten, um den Feldzug bald zu eröfnen, gemacht hatte, begab er sich im Anfang des Märzes nach St. Anne, einer kleinen Festung, die an der Türkischen Gränze ohngefähr

acht Meilen von Asoph lag. Hier versammelte er sechs Infanterie-Regimenter, drey Regimenter Dragoner, und 3000 Mann Donnische Cosacken *). Als der Bassa von Asoph davon Nachricht erhielt, schickte er an den Feldmarschall einen Officier, ihm zu seiner Ankunft an der Gränze Glück zu wünschen, indem er sich stellte, als besorgte er nicht im geringsten, daß er ihn angreifen würde. Zugleich ertheilte er ihm alle Freundschaftsversicherungen und Diensterbietungen. Er hoffte, setzte er hinzu, vom Feldmarschalle die gleiche Gesinnung; indem er nicht glauben könnte, daß er mit blutgierigen Absichten wider die Pforte in diese Gegend gekommen wäre; denn es wäre ja kein Krieg erklärt. Münnich nahm den Türkischen Officier sehr höflich auf. Er ließ seine Truppen bey ihm vorbey marschiren, richtete aber ihren Marsch so ein, daß dieses kleine Corps eine Armee von 20,000 Mann vorzustellen schien. Darauf schickte er ihn nach Asoph **) (Asow) ohne einige

*) Heißen darum Donnische Cosacken, weil sie an dem Fluße Don wohnen.

**) Eine berühmte Rußische Festung und Handelsstadt an dem Hauptarme des Don, nicht weit von dem Einfluß desselben in den Palus Maeotis, oder in das Asowsche Meer. 1774. ward sie von den Türken auf immer an Rußland abgetreten.

einige ausdrückliche Antwort zurück, und trug ihm blos einige Empfehlungen an den Bassa auf. Den 27ten März gieng der Feldmarschall über den Don, und trat seinen Marsch gegen Asoph an. Den 31ten März vor Tages Anbruch, da die Armee auf dem Marsche war, ward der Generalmajor von Sparreuter mit 600 Mann Infanterie und einem Trupp Cosacken detaschirt, welche zur Avantgarde dienen sollten, um die feindlichen Vorposten zurück zu treiben. Sparreuter marschirte mit so vieler Geschicklichkeit, daß er an die beyden Forts, die an dem Ufer des Dons unweit von Asoph stehen, ohne daß ihn die Feinde gewahr wurden, glücklich anlangte. Er grif sie ohne Zeitverlust an, und eroberte sie, ohne einen Mann dabey zu verlieren. Während dieses geschah, rückte der Feldmarschall Graf von Münnich mit den übrigen Truppen heran, nahm verschiedene feindliche Posten weg, und schloß Asoph auf der Landseite ein.

Den 3ten April ließ der Feldmarschall des Nachts das Fort Lutik wegnehmen. Die Einnahme kostete 1 Lieutenant und 3 Gemeine Todte, und 12 Gemeine Verwundete. Man fand in selbigem 20 Canonen; 50 Janitscharen und 1 Officier wurden gefangen, und eben so viel getödtet. Den 4ten langte der General von Lewaschew mit

vier Regimentern ins Lager. Der Graf von Münnich übergab ihm das Commando über die Truppen bis zur Ankunft des Generals von Lascy, welchem die Belagerung von Asoph aufgetragen wurde; und der Feldmarschall gieng den 6ten April von dort nach Zarizinka ab, um das Commando über die große Armee zu übernehmen. Den 18ten April langte er zu Zarizinka an, musterte die Armee, welche aus 15 Infanterie- 12 Dragoner- und 10 Regimentern Landmiliz, 10 Escadrons Husaren, und 12000 Kosacken bestand, welche in allem 54000 Mann betrugen. Die Generals, die in selbiger, und unter dem Befehl des Feldmarschalls dienten, waren: der Ober-Feldzeugmeister, Prinz von Hessen-Homburg, die General-Lieutenants von Leontew, und von Ismaelow, die General-Majors von Spiegel, Fürst Repnin, Magnus von Biron, von Stoffeln, von Hein, von Tarakanow, von Lesle, und von Aractschew. Allen Regimentern ward auf zwey Monate Brod ausgetheilt, und die Officier erhielten Befehl, sich eben so lange damit zu versehen.

Die Armee brach in fünf Colonnen auf. Die erste, welche die eigentliche Avantgarde ausmachte, und aus drey Infanterie-Regimentern, drey Dragoner-Regimentern, und einem Theil leichter

Truppen

Truppen bestand, führte der General-Major von Spiegel. Die zweyte führte der Prinz von Hessen-Homburg, die dritte der General-Lieutenant von Ismaelow, die vierte der General-Lieutenant von Leontew, und die fünfte der General-Major von Tarakanow, welcher, so zu sagen, die Arrieregarde machte, weil er erst in Zarizinka ankam, da die andern schon aufgebrochen waren. Der Graf von Münnich hielt sich gemeiniglich bey der Avantgarde auf. Vier von diesen Colonnen waren ungefähr einen Marsch von einander entfernt. Die Armee setzte ihren Marsch längshin am Dnieper, oder nur in kleiner Entfernung von dem Fluße bis bey Kamennoy Saton fort, der Hauptstadt der Saporogischen Kosacken Setz gegenüber. Hier trafen die vier ersten Colonnen den 10ten May zusammen. Nach diesem that die Armee noch fünf Märsche, ohne das geringste vom Feinde zu sehen. Den 17ten May endlich, da sie am kleinen Fluße Druschka stand, ließ sich ungefähr eine halbe Meile weit von den Vorposten ein feindlicher Trupp von hundert Mann sehen, der aber gleich verjagt wurde.

Den 19ten May schickte der Feldmarschall fünf verschiedene Detaschements, jedes von 400 Dragonern und 150 Kosacken, unter Commando des General-Majors von Spiegel, aus, um die

Stellung des Feindes so nahe, als möglich, zu recognosciren. Spiegel stieß auf 200 Tartarn, die aber gleich die Flucht ergriffen; doch die Kosacken erlegten einige, und nahmen zwey gefangen. Der General von Spiegel marschirte weiter, bis er auf einmal und ganz unverhoft auf 20,000 Feinde, die in vollem Anzuge waren, stieß. Es blieb ihm kaum so viel Zeit übrig, um seine Leute in einem Viereck zu stellen; das erste Glied seiner Dragoner ließ er absitzen. Die Feinde thaten den Angrif mit einem entsetzlichen Geschrey, und drückten eine Wolke von Pfeilen ab. Die Dragoner aber, ohne im geringsten aus der Fassung zu kommen, sparten ihr Feuer, und schossen nicht eher, als bis ihr Ziel nicht zu verfehlen war. Dieses erhielt die Tartarn in solcher Furcht, daß sie sich nicht getrauten, dem Viereck auf mehr als hundert Schritte nahe zu kommen. Als der Feldmarschall Graf von Münnich die Gefahr, in welcher sich Spiegel befand, erfuhr, nahm er den General von Leontew mit 3000 Dragonern und 2000 Kosacken, und eilete zur Unterstützung herbey. Ihm folgte der Obriste von Dewitz mit zehn Grenadier-Compagnien und allen Infanterie-Pickets. So bald die Feinde den großen Münnich anrücken sahen, zogen sie sich in der größten Eile zurück, und ließen 200 Todte

auf

auf dem Platz. Der brave Spiegel hatte den Angrif über sechs Stunden ausgehalten, und hatte nicht über 50 Todte und Verwundete; unter den letztern befand er sich selbst und der Obrist von Weißbach, beyde waren von Pfeilen getroffen worden. Von den Gefangenen erfuhr der Feldmarschall, welcher sich mit der Armee lagerte, wo das Gefecht vorgefallen war, daß der Khan mit seiner aus 100,000 Mann bestehenden Armee noch zwanzig französische Meilen weit entfernt stünde.

Den 21ten May brach Münnich mit der Armee auf, und lagerte sich bey Tatarskie Kolodesi (Tartars Brunn). Hier giebt es vier Meilen weit ringsherum kein fließendes Wasser. Gräbt man aber nur einen Fuß breit in die Erde, so findet man sehr gutes. Den 26ten May brach die Armee, die in einem Quatree marschirte, abermal auf, und lagerte sich an den Ufern des kleinen Flusses Kalantschi. Während dem Marsch ward der Feldmarschall von dem Feinde angegriffen; durch einige Canonenschüsse trieb er selbigen aber wieder zurück. Den 28ten May rückte die Armee bis auf einen Canonenschuß von Perecop *).

Einige

*) Eine feste, aber schlechtgebaute Stadt in der Krim, auf der Landenge, welche diese Halbinsel mit dem

festen

Einige Tage ließ er hier mit Batterienmachen zubringen, fieng an die Stadt zu bombardiren, und schrieb dem Chan, daß, da seine Tartarn in den Rußischen Staaten Streifereyen gemacht hätten, käme er auf Befehl der Kaiserinn, sich zu rächen; wenn er sich aber der Rußischen Kaiserinn unterwerfen, und Rußische Besatzung in Perecop einnehmen wollte, so würde der Friede beybehalten werden. Da der Chan aber nichts annahm, so setzte sich der Feldmarschall den 30ten May des Abends nach dem Zapfenstreich mit der Armee in sechs Colonnen in Marsch, und fieng an die Linien zu bestürmen. Die Rußischen Truppen rückten mit allem ersinnlichen Muth zum Angrif an. Das feindliche Feuer war anfangs überaus heftig. Als die Tartarn aber sahen, daß die Russen ernsthaft zu Werke giengen, ergriffen sie die Flucht, und ließen ihr Lager im Stich. Der Graf von Münnich hatte also nicht das geringste Hinderniß, um über die Linien zu setzen. Diese Linien

festen Lande verbindet, daher sie als der Schlüssel zu derselben anzusehen ist. Sie hat 800 Häuser, von welchen die meisten von Holz sind. Die Straßen sind eng. Die Mauern sind mit Thürmen besetzt, welche aber von schlechten Sandsteinen sind. Dahero Perecop (heißt auch Or) keine lange Belagerung aushalten kann.

Linien sind nur sieben Werste oder zwey französische Meilen von der See bey Asoph, oder dem Palus Mäotis bis an das schwarze Meer lang. Sie haben nur einen Eingang, der innerhalb der Linien ist, von der Straße nach der Stadt Perecop. Längs den Linien stehen sechs steinerne Thürme, welche mit Canonen besetzt sind. Der Graben ist zwölf Klafter breit und sieben tief. Die Höhe vom Boden des Grabens bis an die Spitze der Brustwehre ist siebenzig Fuß. Da aber derjenige Arm der See bey Asoph, der an diese Linien stößt, im Sommer so austrocknet, daß er nicht über drey Schuhe Wasser hat, so kann man um diese Linien herum gehen. Von einem der eben erwähnten Thürme wurde unaufhörlich mit Stücken geschossen; da dieses einige Russen tödtete, gab der Feldmarschall dem Prinzen von Hessen-Homburg Befehl, diesen Thurm wegnehmen zu lassen, welches der Hauptmann von Mannstein mit 60 Grenadiers auch glücklich ausführte. Er bot den Feinden gutes Quartier an, welches sie annahmen, und auch anfiengen das Gewehr zu strecken, als ein Rußischer Grenadier einem Janitscharen mit seinem Bajonett einen Stoß versetzte. Dieses brachte natürlicher Weise die andern Türken auf, sie griffen wieder nach ihren Säbeln, thaten Gegenwehr, tödteten sechs Grenadiere,

und verwundeten den Hauptmann und 15 Mann. Zur Rache dafür wurden sämtliche 160 Türken, die die Besatzung dieses Thurms ausmachten, niedergehauen. Der Grenadier, der der Anfänger, folglich die Ursache von dem Tode dieser Unglücklichen war, hätte (wenn er nicht niedergestossen worden) ohne alles Kriegsrecht, und zwar auf der Stelle die Kugel vor dem Kopf verdient. Die Besatzungen von den übrigen fünf Thürmen ergriffen, nach dieser unglücklichen Geschichte, die Flucht, und folgten den Tartarn nach. Die Russen hatten an diesem Tage 1 Officier und 30 Mann Todte, und an Verwundeten 1 Officier und 176 Mann. Der Graf von Münnich ließ durch 2000 Arbeiter die Linien an verschiedenen Orten öffnen, damit das Gepäck anlangen, und innerhalb derselben auffahren konnte.

Hierauf ließ der Feldmarschall den Bassa von Perecop auffordern, und da derselbe vier und zwanzig Stunden Bedenkzeit bat, ward ihm selbige verwilliget.

Den 1ten Juni schickte der Bassa 2 Officiere, und bat um einen freyen Abzug, um zu dem Chan zu stossen. Nach verschiedenen Unterhandlungen ward versprochen, ihn und seine Besatzung nach dem ersten Seehaven zu bringen, und von hieraus sollte er nach der Türkey geschickt werden.

Dieses

Dieses ward aber nicht gehalten. Denn als er aus der Stadt war, wurde er und seine 2554 Mann starke Besatzung zu Kriegsgefangen gemacht. Als er sich über diese Begegnung beschwerte, sagte man ihm zur Antwort, die Pforte und der Chan hätten, dem letztern Vertrage zuwider, über 200 Rußische Kaufleute angehalten. Sie würden daher nicht eher loskommen, bis daß jene frey gelassen würden.

Der Feldmarschall eroberte durch die Einnahme von Perecop 60 Canonen, legte 890 Grenadiers, das Regiment Belosero und 600 Cosacken zur Besatzung hinein, nahm auch sein Quartier darinn, und machte den Obrist von Dewitz zum Commandanten. Den 4ten Juni ward der General-Lieutenant von Leontew mit 13000 Mann nach Kinburn, einer an der Mündung des Dniepers und Oczakow gegen über liegenden Festung, detaschirt, um solches einzunehmen, und die Tartarn von Budziak zu hindern, daß sie nicht über den Fluß setzten. An dem nämlichen Tage hielt der Feldmarschall einen Kriegsrath, und obgleich die Meinung von den mehresten Generalen, besonders von dem Prinzen von Hessen-Homburg, war, nicht weiter vorzurücken, so hielt der große Münnich solches doch für nöthig; dahero brach er den 5ten Juni mit der Armee auf, um in das Herz

der Krim einzudringen. Die Armee marschirte immer in einem Quarree, und ward von den Tartarn von allen Seiten verfolgt. Den 8ten Juni hätten sie einen beträchtlichen Vortheil über die Russen gewinnen können, wenn sie sich den günstigen Augenblick hätten benutzt. Die Armee marschirte nämlich auf der Straße von Koslow, und war an einen Arm der See Baltschick gekommen, über den sie, obgleich sie keine Brücke hatte, passiren mußte. Die Kosacken entdeckten einige Fuhrte, durch welche auch die Armee gieng; dieses verursachte in dem Quarree eine Lücke von mehr als funfzehn hundert Schritt. Da das die Tartarn sahen, drangen 200 von ihnen eilig hinein, anstatt aber die Truppen anzugreifen, eilten sie gerade auf das Gepäck los, um zu plündern. Durch dieses schändliche und dumme Betragen gewannen die Russen Zeit, ihre Glieder wieder zu schließen, und ein guter Theil dieser Tartarn ward niedergesäbelt; die übrigen hatten aber doch den Muth, sich mit dem Säbel wieder durchzuschlagen.

Den 9ten Juni hatte die Armee Rasttag. Der General-Major von Hein ward mit allen Grenadiers der Armee, 1500 Dragonern und 2000 Cosacken detaschirt, um den Feind, der nur drey Meilen von der Armee gelagert war, mit Tages Anbruch zu überfallen; er sollte, um dieses glücklich

auszuführen, die ganze Nacht, dahero mit aller Behutsamkeit marschieren. Zum Unglück aber war der Generalmajor von Hein einer von denen Chefs, die 196 Stunden Zeit brauchen ehe sie ihre Entschließung nehmen. Denn, anstatt seinen Marsch zu beschleunigen, hielt er sich die halbe Nacht damit auf, seine Leute in Ordnung zu stellen (bravo, das läßt sich hören) und rückte hernach sehr langsam fort (vermuthlich auf der Schneckenpost vortreflich.) Die Donnischen Cosacken welche voraus marschierten, überfielen mit Tages Anbruch die Tartarn die sie schlaffend antrafen, die Cosacken hieben dahero alles nieder. Als die Tartarn aber aufwachten, warffen sie sich auf die Pferde, und trieben die Cosacken bis zu dem Corps des General von Hein zurück, bey dessen Erblickung aber die Feinde die Flucht ergriffen. Der Feldmarschall langte nun auch mit der ganzen Armee an, und sah leider daß sein Vorhaben vereitelt war. Der Generalmajor von Hein, der seine Schuldigkeit nicht gehörig erfüllt hatte, ward hierauf in Verhaft genommen, und nach einem über ihn gehaltenen Kriegsrecht ward er seines Rangs und Adels entsetzt, und mußte Zeitlebens als ein gemeiner Dragoner dienen. Dieß Urtheil ward Buchstäblich vollzogen. Eine solche Schärfe aber ist in Rußland

unumgänglich nöthig, mit Gelindigkeit richtet man hier nicht so viel als wie mit Strenge aus; denn selten pflegt jemond dort etwas zu thun, wo er nicht mit Gewalt dazu gezwungen wird. Billig hätte der Graf von Münnich aber auch den General von Hein besser kennen sollen, es ist immer Schuldigkeit von einem commandirenden General, seine unter ihm stehende Generale, alle Staabs-Officier, und die Regimenter genau zu kennen. Der Feldmarschall von Münnich, setzte seinen Marsch mit der Armee bis Koslow *) allwo er den 16ten Juny anlangte, fort. Die Vorstädte dieser Stadt nebst den größten Theil der Häuser der Christlichen Kaufleute hatten die Tartarn in Brand gesteckt, und alle Türken mit der Besatzung waren entflohen. Der Feldmarschall fand in der Stadt einen so großen Vorrath an Reis und Waizen, daß er davon seiner Armee auf 34 Tage austheilen ließ, denn sie

fieng

*) Koslow oder Göslöve eine Stadt in der Krim, die den größten Handel treibt, und 2500 Häuser hat, die wenigstens von Steinen gebauet sind. Sie hat gute steinerne Mauern mit großen Thürmen besetzt. Der Graben ist breit, und in Felsen gehauen. Ihr Hafen ist sicher und so geräumlich, daß darinn 200 kleine Schiffe liegen können. Die Einwohner sind Griechen, Tartarn, Türken, Armenier und Juden.

fieng an grossen Mangel an Brod, Fleisch und übrigen Lebensmitteln zu leiden, auch hatten die Tartarn das Wasser verdorben, die Cosacken hatten 10000 Stück Schaafe und 300 Stück Hornvieh erbeutet, welches der Armee eine Zeitlang Fleisch gab. Den 18ten Juny langte der Generalmajor von Lesle mit der Zufuhr einiger Lebensmittel aus der Ukraine bey der Armee an. Den 21ten Juny setzte die Armee ihren Marsch gegen Baktschi = Sarai längs dem Ufer des Schwarzen Meeres, weiter fort. Auf diesem Marsch fand sie an allem einen reichlichen Ueberfluß. Den 22ten ließ Münnich, durch die Generals von Ismaelow und von Lesle mit einem kleinen Corps, die Feinde aus denen lincker Hand gelegenen Dorfe vertreiben, beide kamen mit einer starken Anzahl Vieh, welches unter den Truppen vertheilt wurde, zurück. Den 27ten Juny erreichte die Armee die engen um Baktschi-Sarai gelegene Wege. Da die Landstraße, die man um nach Baktschi-Sarai zu kommen, nehmen muß, sehr beschwerlich ist: so beschloß der Feldmarschall diesen Marsch blos mit dem Kern seiner Armee zu thun. Er ließ dahero das Gepäck, die Kranken und den 4ten Theil der Truppen, unter dem General von Spiegel zurück. Des Abends nach dem Zapfenstreich, trat er dahero mit der Armee in

aller Stille den Marsch an, sie umgieng glücklich das feindliche Lager, und nahm ihre Stellung vor Baktschi-Sarai. Der Feind war über die nahe Nachbarschaft der Russen sehr verwundert. Ein Corps Tartarn und Janitscharen gieng dahero ohne Zeitverlust mit Wuth auf die Cosacken und dem Wolodimirischen Infanterie-Regiment los, und grif sie so heftig an, daß die Cosacken wichen, und sie eine Regiments-Canone eroberten. Da aber der Feldmarschall unter dem Generalmajor von Lesle fünf Infanterie-Regimenter mit einigen Feldstücken zur Unterstützung vorrücken ließ, ergriffen die Feinde die Flucht und liessen die eroberte Canone stehen. Nachdem sich der Feind zurückgezogen hatte schickte der Feldmarschall den vierten Theil der Armee in die Stadt Baktschi-Sarai *) und ließ sie plündern, mit dem übrigen Theil der Armee blieb er so lange unter dem Gewehr stehen. Die ganze Stadt mit dem Pallast des Chans ward abgebrannt. Sobald die Feinde in der Gegend von Baktschi-Sarai waren zurück getrieben worden, schickten sie ein Corps, um den General-Major von Spiegel

*) Eine offene schlecht gebauete Stadt und gewöhnliche Residenz des Chans, welcher hier einen großen Pallast hat, sie liegt in einem tiefen Thale zwischen zwey Bergen, und hat ungefehr 2000 Häuser.

gel, und das Gepäcke anzugreifen. Sie fanden die Cosacken außerhalb des Lagers, mit der Fütterung beschäftigt, griffen sie an, erlegten 200 Mann, und machten einige Gefangene. Dem General von Spiegel, mit den regulirten Truppen konnten sie nichts anhaben, und wurden von ihm nach verschiedenen Angriffen allemahl zurück geschlagen.

Den 29ten Juny brach die Armee auf, und lagerte sich an den Ufern des Flußes Almas, hier in diesem Lager langte das Gepäck an. Den 3ten July detaschierte der Feldmarschall den Generallieutenant von Ismaelow und Generalmajor von Biron mit 10000 Mann und 10 Canonen, nach Ach-Metschet oder Sultan-Sarai um auch diese Stadt in Brand zu stecken. Sie fanden kaum einen Menschen darinn, weil die Einwohner zwey Tage vorher daraus entwichen waren. Alle Lebensmittel wurden in das Lager gebracht. Die Stadt selbst aber, von ohngefehr 1800 Häusern meistens hölzerne, ward in Asche verwandelt. Auf der Rückkehr griffen die Feinde dieses Corps an, wurden aber mit Verlust zurück getrieben. Die Russen hatten 10 Mann Todte und einige Verwundete. Der Graf von Münnich erhielt Nachricht, die Türken hätten sich nach Kaffa, und die Tartarn auf das Gebürge gezogen, mit

dem festen Entschluß einer Hauptschlacht auszuweichen. Münnich würde gerne, bis Kaffa marschiert seyn, allein seine Armee nahm zusehens ab. Der dritte Theil war krank, und von dem Ueberrest waren die Leute so schwach, daß sie kaum die Schenkel fortbringen konnten. Der Feldmarschall beschloß dahero nach Perecop zurückzukehren, um den Truppen Erfrischungsquartiere zu verschaffen. Den 17ten July lagerte sich die Armee unweit Perecop, und war überaus froh, als sie da Zwiback auf 14 Tage fand, den der Generalmajor von Arachtschew mit zwey Dragoner-Regimenter aus der Ukraine gebracht hatte; auch waren viele Marketender mit Wein und Lebensmitteln die die entkräftete Armee erfrieschten angekommen. Den 18ten langte der Obrist von Wedel mit 3 Dragoner-Regimenter und etwas Lebensmittel an, und mußte sich sechs Meilen von Perecop in der Wüste lagern. Der Feldmarschall erhielt die Nachricht von der glücklichen Einnahme von Kinburn, durch den Generallieutenant von Leontew. In Kinburn wurden 45 Canonen und 3000 Pferde erbeutet.

Da die Cosacken 30000 Schafe und fünf hundert Stück Hornvieh eintrieben, so hatte die Armee eine zeitlang Fleisch. Auf erhaltene Nachricht, daß derjenige Arm der See bey Asoph, der

an

an die Linien bey Perecop stößt, sich an verschiedenen Orten durchwaten ließ, und daß durch denselben die Tartarn große Trupps abschickten, die Verschanzungen welche man in der Wüste aufgeworffen hatte, anzugreiffen; detaschierte der Feldmarschall den Generalmajor von Spiegel mit 5 Dragoner Regimentern und 2000 Cosacken dorthin um zu hindern, daß keine Feinde aus der Krim kämen, und die Zugänge wohl zu untersuchen. Dieser Vorsicht ohnerachtet, fanden die flüchtigen Tartarn doch Gelegenheit, in Zeit von 14 Tagen, 1500 Stück Pferde aus dem Russischen Lager zu holen. Da die Lebensmittel immer stärker abnahmen, so schickte der Feldmarschall die Saporogische und Ukrainsche Cosacken zu Hause, ließ den 24ten August den Generalmajor Magnus von Biron mit allen Kranken unter einer Bedeckung von 6 Dragoner Regimenter und 2000 Donische-Cosacken nach der Ukraine abgehen. Den 25ten August ließ Münnich durch 3000 Mann die Linien von Perecop an verschiedenen Orten schleifen, und die Thürme niederreißen. Er ließ auch Minen unter die Mauern von Perecop graben. Den 27ten August zog der Feldmarschall alles Geschütz und die Besatzung aus Perecop, den 28ten August brach er mit der Armee auf, und verließ die Krim. Die Armee war kaum abmarschiert,

als verschiedene Minen sprangen, ein Theil der Mauern und einige Häuser in Perecop einstürzten. Den 2ten September stieß der Generallieutenant von Leontew mit seinem Corps wieder zur Armee. Der General von Spiegel der wie oben gemeldet Detaschiert war worden, erhielt Befehl, gerade nach Bachmuth *) zu rücken, um eigentlich zu wissen, ob es leichter wäre, auf diesem Wege, oder längshin am Dnieper in die Krim zu rücken. Der Erfolg der Untersuchung war dieser, sie würden nicht nur auf diesem Wege in Ansehung der Weite gewinnen, sondern der Marsch wäre in Absicht auf Holz und Wasser auch bequemer, dieses wegen dem Weg über Bachmuth fand der Feldmarschall Graf von Lascy so richtig, daß er in den beyden folgenden Feldzügen diesen Weg allemahl nahm. Nachdem der Feldmarschall an den Fluß Samara gekommen war, musterte er die Regimenter, und fand diejenigen sehr geschwächt, die mit ihm den Marsch durch die Krim gethan hatten.

*) Eine befestigte Stadt welche an den kleinen Fluß gleiches Namens (welcher im Sommer gemeiniglich austrocknet) und im Russischen Gouvernement von Asow liegt, und eine Cittadelle auch Salzwerke hat. Wenn der Fluß im Sommer ausgetrocknet ist, so müssen die Einwohner zu Donez sieben Werste weit ihr Wasser holen.

hatten. Bey Eröfnung des Feldzugs waren sie alle vollzählig gewesen, jetzt war aber keins, daß 600 Mann stark war, so daß die Hälfte dieser Armee in diesem einzigen Feldzuge darauf gegangen war. Was noch merkwürdig ist, so waren, selbst den Verlust an Cosacken mit eingerechnet, nicht 2000 Mann von den Feinden getödtet oder gefangen genommen worden. Blos das Corps unter dem Generallieutenant von Leontew war noch in gutem Stand geblieben. Hierauf wurden die Regimenter in der Ukraine in die Winterquartiere verlegt, aber auf eine solche Art, daß sie bey einem Einfall der Tartarn gleich konnten wieder zusammen gezogen werden. Der Feldmarschall gieng nach Petersburg, und so übel wie er auch commandirt hatte, erhielt er dennoch ansehnliche Ländereyen in der Ukraine von der Kaiserinn zum Geschenck. Der andre Theil der Kaiserlich Rußischen Armee hatte unter dem Feldmarschall Graf von Lascy den 1ten Juli Asoph erobert, und nahm an dem östlichen Ende der Linien der Ukraine nicht weit von dem Donetz die Winterquartiere.

Anmerkung über den Feldzug von 1736.

Der General Feldmarschall Graf von Münnich verdient wegen diesem Feldzug ganz und gar kein Lob; denn, der Feldzug war weder auf Rechnung des Feindes geführt, noch waren Eroberungen gemacht worden, und noch viel weniger hatte der Staat den geringsten Vortheil davon gezogen. Von jedem Kenner und unpartheiischen Mann verdient dahero der Graf von Münnich gerechten Tadel. Seine Fehler die er als Heerführer begieng waren kürzlich folgende.

1. Kannte er die Krim ganz und gar nicht, indem er mit der Armee aufbrach, und nur kaum auf etliche Monate Brod mit nahm. Er wußte wohl daß die Krim sehr fruchtbar sey, er wußte aber nicht daß die Einwohner bey Anrückung einer feindlichen Armee gleich alle Lebensmittel sogar das Wasser verderben, und alles Vieh wegführen.

2. Hätte er im Winter, folglich in der gehörigen Zeit die nöthigen Fuhren verschreiben, und zusammen bringen lassen sollen, damit die Armee bey ihrem Aufbruch und nachherigen Bewegungen mit Zuführung des nöthigen Unterhalts

terhalts wäre versehen gewesen. Dieses aber vernachläßigte er nicht nur, sondern ließ die Zufuhre der Lebensmittel durch den Generalmajor Fürsten Trubetzkoy einer der allersaumseligsten Generale der je gelebt hat, besorgen. Denn, Trubetzkoy der den Krieg und die Gefahr zu sehr scheute, gieng so saumselig und langsam zu Werke, daß er noch nicht mit allem fertig war, als die Armee wieder in die Ukraine zurück kam. Ueberdas waren die Zufuhren die er schickte zu schwach, als daß sie zum Unterhalt der Armee hätten hinreichen sollen. Dahero kam es, daß die Armee würklich Hunger litt. *) Der Feldmarschall würde dahero unendlich besser gethan haben, wenn er den Feldzug etliche Monate später eröffnet hätte, er würde eben so viel als wie er würcklich that, gethan haben; und noch rühmlicher würde es für ihn gewesen seyn, wenn er gänzlich das Commando niedergelegt hätte, denn, hierdurch würde er das Leben von 30000 Mann welche er so freventlich aufopferte, erhalten haben.

3. War

*) Heut zu Tage ist vielleicht keine Armee in der Welt, die mit so gutem und hinlänglichen Fuhrwerk versehen ist, als wie die Russische.

3. War er zu eigensinnig, und zu stolz, denn als er den 4ten Juny einen Kriegsrath hielt, und alle Generale ihm vorstellten, er würde besser thun, wenn er, da die Armee an allem Mangel litt, bey Perecop stehen bliebe, um erst die nöthigen Zufuhren der Lebensmitteln abzuwarten, und bis dahin nur Detaschements in das Land, um solches zu verheeren, zu schicken. Diesen Vorschlag verwarf er auf eine halsstarrige Art, und gieng nicht nur

4. ohne Lebensmittel (denn die Armee hatte nur noch auf zwölf Tage schlechtes Brod vorräthig) weiter vorwärts, sondern auch anstatt in der Nacht oder mit anbrechenden Tag in der Kühle zu marschieren, brach er erst allemahl 3 bis 4 Stunden nach Aufgang der Sonnen auf, und marschierte in der grösten Hitze, wo die Armee sehr oft den heftigsten Durst litte. Auf dem Marsch blieben oft viele hundert liegen, viele starben elendiglich, und beynahe der halbe Theil der Armee war wegen Krankheit zum Dienst unfähig. Durch dieses harte Betragen nun, daß Münnich nicht mehr für die Erhaltung des Soldaten sorgte, entstand ein allgemeines Murren. Alle Generals vorzüglich, der Prinz von

von Hessen-Homburg (obgleich dieser vermög eines Naturfehlers kein Freund von den Gefahren und Beschwerlichkeiten des Kriegs war) murrten ganz laut wieder ihn. *) Prinz von Hessen-Homburg wiegelte Generals, Officier, und Gemeine wider ihn auf, er sprach zu Officier und Gemeine schlecht von dem Feldmarschall, mit dem General Magnus von Biron machte er ein Complot, und

*) Das Andenken des Prinzen von Hessen-Homburg ist noch heut zu Tage verhaßt bey den Russen. Dieser Prinz war sehr träge, er hatte weder Erziehung, noch gute Aufführung, noch Verstand. Er war auf alle mögliche Art zu Stiftung von Zänckereyen aufgelegt, überaus feig, und aller Niederträchtigkeiten fähig. Im Jahr 1734. erhielt er die Stelle als Oberfeldzeugmeister, verwaltete sie aber sehr übel, und brachte alles beym Geschütz in große Unordnung. Die Kaiserinn Elisabeth ernannte ihn zum General-Feldmarschall. Im Anfang war er sehr in Gnaden bey ihr. Er machte sich aber in kurzem kenntlich, und war noch eben so schlimm als unter den vorigen Regierungen. Man brauchte ihn nicht mehr im Kriege, bey Hofe verachtete man ihn, und man gab ihm spottweise den Namen eines Feldmarschalls über die Comödianten. Da er nun bey jedermann übel angeschrieben war, wollte er zurück nach Homburg gehen, starb aber zu Berlin im Christmonate 1745.

und wollte den Graf von Münnich in Verhaft nehmen, da ihm dieses aber noch zu seinem Glück widerrathen wurde, so unterließ er dieses, er schrieb indessen nach Hofe, verklagte den Feldmarschall, und schickte heimlich einen Courier an den Ober-Cammerherrn, der aber die Urschrift seines Briefes an den Graf von Münnich zurück sandte. Man kann leicht denken, wie sehr dieses die Feindschaft beyder Generale vermehren mußte, und wie wenig es zu verwundern war, wenn sie nachher einander tödtlich haßten. Münnich hätte aber allemahl wegen der hier angezogenen vier Fehler billig verdient zur Verantwortung gezogen zu werden. Denn sein Betragen wider die Truppen war zu hart, aus Noth und Mangel ward er gezwungen, wieder zurück zu marschieren, und der Staat hatte keinen Vortheil von diesem ganzen Feldzug.

Der Feldzug vom Jahr 1737.

Der mißlungene Feldzug vom vorigen Jahr hatte den Feldmarschall Graf von Münnich so vorsichtig gemacht, daß er den ganzen Winter über alle nöthige Anstalten traf, um den gegenwärtigen ohne Tadel zu eröfnen. Zur Vollzählung

lung der Armee waren 40000 Rekruten angeworben worden. Diese wurden in den Waffen geübt, die Fuhren wurden bey Zeiten ausgeschrieben, so daß die Armee in diesem Feldzuge hinlänglich mit Wagen und allen möglichen Lebensmitteln versehen war *) daß man an nichts einen Mangel spührte. Die Truppen waren voller Muth, obgleich bey nahe die Hälfte der Armee war zur Bewachung der Gränze den Winter über angestellt worden. Mehr als 30000 Mann wurden längshin am Dnieper zerstreuet, um das Eis aufzuhauen, und dadurch die Tartarn zu hindern, darüber zu setzen. Diese fielen dem ohngeachtet aber in die Ukraine, entführten ganze Familien, plünderten und verbrannten viele Dörfer. Der Generalmajor von Lesle gieng ihnen ohnweit dem Städtchen Kaliberda mit einigen hundert Mann entgegen, da er aber zu schwach war, blieb

*) Münnich war in diesem Stück so vorsichtig geworden daß er zu einer Armee von 80000 Mann 90000 Wagen mit nahm, und dieses war nicht zu viel, indem er nur allein 40000 Stück brauchte, um auf ein halb Jahr Mehl für die Truppen mitzunehmen. Zu dem Gepäcke eines jedem Regiments gehörten 250 Wagen. Hierzu füge man das Gepäcke der Generale, der unregelmäßigen Truppen, den Zug Geschütze, nebst sieben bis acht tausend Marketender, so wird die Zahl so ziemlich herauskommen.

blieb er mit den größten Theil seiner Leute auf dem Platz, und sein Sohn der sein Adjudant war, ward mit 20 Mann gefangen. Nach diesem glücklichen Unternehmen rückten sie weiter in die Ukraine, plünderten viele kleine Städte und Dörfer ganz aus, und obgleich der Generalmajor von Rading ihre Arrieregarde einholte, 300 Mann erlegte, einen Theil ihrer Beute abnahm, so entkamen sie dennoch mit dem größten Theil ihres Raubs glücklich.

Mit Ausgange des Hornungs kam Münnich vom Hofe zurück. Sobald er im Hauptquartier zu Kiow angekommen war, brachte er vollends die Anstalten zum Feldzuge zu stande. In der Mitte des Märzes ward allen Regimentern angesagt, sich in Bereitschaft zu halten, um 24 Stunden nach empfangenem Befehl aufbrechen zu können. Im Anfange des Aprils gieng die ganze Armee aus den Quartieren. Die Infanterie ward in große Fahrzeuge längs dem Dnieper bis auf einige Meilen weit von Perewolotschna gefahren. Hier wurden die Regimenter in den benachtbarten Städtchens und Dörfer noch verlegt, weil es die Fütterung wegen dem Grase noch nicht zuließe, daß die Armee ganz aufbrechen konnte. Die Armee war sechzig bis siebenzig tausend Mann stark und bestand aus 63 Bataillons, 148 Escadrons,

drons, 3000 Artilleristen, 1500 Husaren und 13000 Cosacken. Die Artillerie war folgende, 62 schwere Canonen, 11 Mörser, 16 Haubitzen, 175 Feldstücke, die Regimentsstücke mit eingerechnet, und 392 kleine Mörser zu Granaten von 6 Pfunden. Die Generals, die unter dem Feldmarschall standen, waren der Oberfeldzeugmeister Prinz von Hessen-Homburg, der General en Chef Graf von Romanzow, die Generallieutenants von Leontew, von Keith, Carl von Biron, von Löwenthal, und die Generalmajors von Tarakanow, Magnus von Biron, Fürst Basilius Repnin, von Stoffeln, von Bachmetew, und von Arachtschew. Die Armee zog sich endlich zusammen, und gieng in drey Colonnen über den Dnieper, nämlich der General Graf von Romanzow mit einer bey Kremenzschück, der Generallieutenant von Leontew, mit der andern bey Orlick, und der Prinz von Hessen-Homburg mit der dritten bey Perewolotschna. Den 6ten May hatte die ganze Armee den Fluß paßirt. An dem nämlichen Tage rückten 3 Bataillons von der Fußgarde nnd 300 Mann von der Garde zu Pferde ins Lager, auch langte der Prinz Anton Ulrich von Braunschweig der den Feldzug als Freywilliger mit machen wollte bey der Armee an.

Den 12ten May trat die Armee ihren Marsch an, und den 3ten Juny stießen alle Colonnen in ein Lager am Fluße Olmenick züsammen. Den 25ten Juny langte die Armee an dem Fluß Bog an. Vermög drey Brücken, als eine von Pontons und zwey von Fässern, gieng sie über diesen Fluß ohne im geringsten vom Feinde der sich unterhalb Bender versammelte, gehinderf zu werden. Hier langten verschiedene fremde Officier die den Feldzug als Freywillige mit machen wollten an, ingleichen 28000 Wagen mit Mundvorrath, ingleichen 2000 Camele die unter die Regimenter vertheilt wurden. Da denn jede Compagnie 2 erhielt, welche die Zelte tragen mußten.

Den 2ten July verließ die Armee den Bog-Fluß, und zog sich nach dem kleinen Fluß Souchaja-Tschestalla; auch marschierte sie heut zum erstenmahle in drey Quaree, in einer solchen Entfernung, daß sie sich einander unterstützen konnten. Den 3ten July marschierte die Armee vier Meilen nach dem kleinen Fluß Mestwie-Wodi und da sie keinen Tropfen Wasser auf diesem Marsch fand, so mußte das Vieh 24 Stunden Durst leiden, die Truppen hingegen hatten sich mit Wasser versehen, wie schön würde es nicht gewesen seyn, wenn man auch für das arme Vieh gesorgt hätte. Da die Armee auch diesen Tag durch, ver-

schiedene sehr enge Wege paßiren mußte, so langte ein Theil des Gepäcks, Mundvorraths mit der Arrieregarde erst den 4ten July an. Bis jetzt war die Armee noch immer auf der Landstraße nach Bender geblieben, der Feldmarschall that dieses darum um den Feind zu nöthigen seine Truppen aus der Gegend von Oczakow wegzuziehen. Als er aber vernahm, daß die Türken weit entfernt wären, sich auf diese Art fangen zu lassen, sondern daß sie vielmehr einen guten Theil ihrer beßten Truppen zur Verstärkung der Besatzung abschickten: so entschloß er ohne Zeitverlust sich Oczakow zu nähern. Damit der Marsch aber desto geschwinder gienge, mußte der Generallieutenant von Leontew und Generalmajor von Tarakanow, mit einem Theil des schweren Gepäcks, Geschützs, und Lebensvorrath zurück bleiben, und in langsamen Märschen nachkommen. Den 6ten July brach die Armee auf, marschierte fünf französische Meilen und lagerte sich am Bog. Die gegen Bender und Oczakow ausgeschickte Detaschements kamen zurück, und meldeten, daß sie auf dem Wege nach Oczakow, feindliche Vorposten gesehen hätten. Den 7ten July marschierte die Armee 3 französische Meilen, welches sie auch den 8ten July that, und den kleinen Fluß Jatitzkaya paßierte. Die Feinde zeigten sich heut der

Avantgarde aber in einer ziemlichen Entfernung, und ohne etwas zu unternehmen, zogen sie sich wieder zurück. Den 9ten July brach die Armee sehr früh auf, und langte erst spät in der Nacht am Fluße Jantschikrag an, welches sieben französische Meilen waren. Ein Trupp Donnische Cosacken überfiel einen feindlichen Vorposten, und machte drey Arabische Reiter (Beschleys) zu Gefangnen: von welchen der Feldmarschall erfuhr, daß die Besatzung in Oczakow 15000 Mann stark wäre, und daß sie stündlich noch eine Verstärkung erwartete, die Festungswerke wären in den besten Zustand und mit 100 Canonen besetzt, und im Hafen lägen 18 Galeeren und verschiedene Frachtschiffe. Vom Fluße Jantschikrag bis Oczakow, auf vier französische Meilen im Umkreise hatten die Feinde alles Gras abgebrannt, um die Rußische Armee die Fütterung zu berauben. Den 10ten July marschierte die Armee weiter vorwärts, und da sie nicht über drey französische Meilen mehr von Oczakow entfernt war, so bekam sie in kurzem die feindliche Vorposten zu sehen. Die Cosacken wurden mit ihnen handgemein, und genöthigt zu weichen, so daß der Obrist von Stoyanow mit seinem Husaren-Regiment ihnen unterstützen mußte. Da aber die Feinde beständig aus der Stadt Unterstützung erhielten, und Mine

machten

machten die leichten Truppen zu umringen, detaschierte der Feldmarschall zwey Infanterie-Regimenter, ein Dragoner-Regiment nebst einigen Canonen, welche endlich den halsstarrigen Feind mit Verlust von 100 Mann an Todte, Verwundete, und Gefangene zurück trieben, unter denen letztern befanden sich vier Officier. Diese sagten aus, daß die Besatzung erst den Abend vorher 7000 Bosniacken und Albanier zur Verstärkung erhalten hätten. Der Feldmarschall rückte bis auf einen Stückschuß gegen Oczakow, und lagerte sich, wiewohl nicht ganz ohne Unordnung, weil sie alle Vorstädte in Brand stehen sah, die der Commandant hatte anzünden lassen. Den 11ten July veränderte der Feldmarschall aber sein Lager, und schlug dasselbe zwischen den Liman oder Mündung des Dniepers und schwarzen Meere auf. Der Feldmarschall hielt einen Kriegsrath, in welchem beschlossen wurde, Oczakow ohne zu warten gleich mit allem Eifer anzugreifen, damit die Türkische Armee welche bey Bender stand nicht zum Entsatz herbey eilen könne. Der Kriegsrath saß noch beysammen, als die Türken mit 15000 Mann ausfielen und beyde Flügel der Russen mit vieler Heftigkeit angriffen. Da sie aber ihren Hauptangrif auf den rechten Flügel wo die Donnischen Cosacken standen richteten, detaschierte der Feld-

 marschall

marschall den Generallieutenant von Löwenthal mit dem Picket der Armee und einigen Feldstücken, um den Feind aufzuhalten. Das Feuer war von beiden Seiten sehr hitzig, und dauerte 2 Stunden lang bis endlich Löwenthal dem Feinde zwang, die Flucht wieder in die Stadt zu nehmen. Einige hundert Mann waren auf beiden Seiten geblieben, und die Cosacken nahmen den Feind 200 Pferde ab. Da Münnich aber wieder den Fehler begangen, und dem Fürsten von Trubetzkoy die Zufuhre des Mundvorraths und des schweren Geschützs zur Belagerung aufgetragen hatte; so gieng es wie im vorigen Feldzuge wieder zu schläfrig her, und die Flotte kam nicht zur bestimmten Zeit an der Mündung des Dniepers an. Trubetzkoy Entschuldigungen waren, die Flotte wäre viele Tage durch Stürme, und widrige Winde aufgehalten worden, auch wäre damals der Dnieper bey den Wasserfällen so niedrig gewesen, daß man die Schiffe nicht hätte mit ihrer Ladung darüber bringen können, sondern man hätte sie ausladen, und nachgehends wieder einladen müssen. Der Feldmarschall befand sich also bey seiner Ankunft zu Oczakow in den größten Mangel. Es war weder schweres Geschütz noch Holz zur Verfertigung der Schantzkörbe da, und auf acht französische Meilen im Umfange, war

kein

kein Futter für die Pferde zu bekommen. Münnich entschloß sich, die Pferde zu dem schweren Gepäck zu schicken.

Den 11ten July gegen Abend erhielten 5000 Schantzgräber Befehl, unter der Unterstützung von 5000 Mann, fünf Schanzen und die nöthige Befestigung von Schantzkörben zwischen dem Liman, und dem schwarzen Meer aufzuwerffen, welche hernach zu Contravallations-Linien und zu Bedeckung des Ausgangs der Laufgräben dienen könnten. Allein der Mondschein, die kurze Nacht, und die Härte des Erdbodens verhinderten gänzlich, daß keine einzige fertig wurde, die Sonne gieng wieder auf, ohne daß sie wären im Stande gewesen, nur zwey Schuh tief in die Erde zu bringen. Zugleich machten die Türken ein entsetzliches Feuer auf die Truppen, die kaum einen kleinen Stückschuß von dem Glacis standen. Dieses nöthigte den Feldmarschall, sie in das Lager zurück zu ziehen. Der Brigadier von Lieven und Obrist von Jerepkin erhielten Befehl, am äußersten Ende rechter Hand gegen das schwarze Meer zwey Schanzen aufzuwerffen. Sie fanden aber dort zwey Gärten, die mit einem guten Graben und Brustwehre versehen waren, um diese setzten sie spannische Reuter, und legten ihre Leute darinn. Da nun diese beyden in Schanzen ver-

wandelten Gräben nicht über einen halben Stückschuß weit von der Stadt lagen, so sah man voraus, die Feinde würden nicht ermangeln, auf dieser Seite einen Ausfall zu thun. Mit Anbruch des Tages mußte sich dahero der General Graf von Romanzow mit dem Picket des rechten Flügels und einigen Stücken dahin begeben. Zugleich erhielten die übrigen Pickets, die Grenadier-Compagnien, und Cosacken Befehl, sich vor dem Lager in Schlachtordnung zu stellen. Den 12ten July Morgens um 6 Uhr fieng wircklich das Gefecht zwischen beiderseitigen Vorposten mit vieler Heftigkeit an. Der Feldmarschall ließ die ganze Armee unter dem Gewehr treten, mit der einen Hälfte avancierte er gegen die Stadt, und die andre Hälfte blieb unter Commando des Prinz von Hessen-Homburg im Lager. Da die Feinde an der Mündung des Dniepers eine Verschanzung mit einem holen Weg hatten, welche sie sowohl, als wie die noch inne habende Gärten stark besetzten, fochten sie mit einer außerordentlichen Tapferkeit. Zuletzt wurden sie aber dennoch von den Russen überwunden, heraus getrieben, und hinter ihr Pfahlwerck gejagt. Hierauf ließ der Held diese Posten besetzen, und rückte unter Begünstigung der Gärten bis auf einen Flintenschuß an die Contrescarpe. Hier dauerte

das

das Feuer von beiden Seiten bis in die sinkende Nacht. Der Feldmarschall ließ hierauf alles schwere Geschütz noch weiter vorrücken, und in einem sehr gut gelegenen Garten ohne Batterien aufzurichten, auffahren. Nun ließ er ohne aufzuhören, die Stadt heftig beschießen. Es entstand einigemahl Feuer in der Stadt, welches aber doch noch glücklich gestillt wurde. Des Nachts ließ der Feldmarschall um eine Gemeinschaft mit den Gärten zu haben an den Laufgräben aber vergebens arbeiten, denn der Boden war zu hart. Es würde zum wenigstens acht und vierzig Stunden gedauert haben, die Brustwehre in vollkommenen Stand zu setzen, und eine Bedeckung vor Stückschüssen zu errichten. Zu sonderbarem Glücke war das aber auch nicht nöthig. Die Canonen wurden die ganze Nacht hindurch abgebrannt; auch wurden beständig aus den Mörsern Bomben geworffen. Dem zufolge war den 13ten July ohngefehr eine Stunde vor Tage, mitten in der Stadt Feuer zu sehen, der Feldmarschall ließ fortfahren, Bomben dahin zu werffen, und die Flammen breiteten sich soweit aus, daß man deutlich wahrnehmen konnte, daß verschiedene Straßen im Brande stünden. Um sich den Schrecken der Einwohner wegen den Brand zu benutzen, befahl der Feldmarschall den Generallieutenant

von Keith welcher im Mittelpunkt commandirte folglich der Stadt am nächsten war, mit seinen Truppen bis auf einen Büchsenschuß an das Glacis zurücken, ein beständiges Feuer zu machen, die Besatzung nach dieser Gegend des Walls zu ziehen, und in Unruhe zu erhalten, damit sie nicht den Brand könnte löschen helfen. Keith ließ aber zur Antwort sagen, er stünde bereits nicht viel weiter als einen Büchsenschuß vom Glacis, die Feinde hätten ihn daselbst schon viele seiner Leute mit dem Gewehr erlegt und verwundet. Hierauf befahl der Feldmarschall den General von Keith, ein beständiges Gewehrfeuer zu machen, welches dieser that. Dieses Feuer dauerte keine fünf Minuten, als der Graf von Münnich ihm sagen ließ, er solle seine Truppen hinter den Schanzen hervortreten, und unbedeckt feuern lassen: auch dieses war kaum geschehen, als der General-Adjudant vom Feldmarschall geritten kam, und ihm meldete, daß derselbe mit den Generals von Romanzow und von Biron mit den rechten Flügel bis an den Fuß des Glacis gerückt wären, er solle ein gleiches mit seinen Truppen thun, und der Generallieutenant von Löwenthal würde mit dem linken Flügel gleichfalls folgen. Beide rückten würklich mit ihren Truppen gegen die Stadt. Durch den zwölf Fuß breiten Graben

der

der Contrescarpe, wurden sie aber aufgehalten. Ueber selbigen konnten sie auch nicht kommen, weil sie keine von den nöthigen Geräthschaften hatten, Sturm zu laufen, oder über einen Graben zu setzen. Jedoch blieben die Truppen hier beynah über zwo Stunden, dem schärfsten Feuer ausgesetzt, ohne einen Schritt zurück zu weichen, und suchten beständig ein Mittel hinüber zu kommen. Einigen gelung es würklich, allein ihre Anzahl war zu schwach, um die Stadt zu erobern. Zuletzt entfiel den Truppen der Muth, da sie sahen daß es unmöglich seye über diesen Graben zu kommen, oder sich in dem bedeckten Weg eingraben zu können. Sie zogen sich dahero in grosser Unordnung nach den Gärten und Schanzen, die sie die vorige Nacht inne gehabt hatten, zurück. Einige hundert Türken thaten zugleich einen Ausfall aus der Stadt, und tödteten bey diesen Rückzuge viele Russen, besonders Verwundete, die sich nicht geschwind genug aufraffen konnten. Wenn der Seraskier aber mehr Gegenwart des Geistes oder Verstand gehabt hätte, und mit der ganzen Besatzung ausgefallen wäre, so würde er die Russen total geschlagen und gezwungen haben, die Belagerung aufzuheben.

Münnich der bey Zurücktreibung seiner Truppen schon alles aufgab, war ganz kummervoll.

Allein

Allein der entsetzliche Brand in der Stadt half seine Angelegenheiten wieder auf, die ganze Stadt stand bey nahe in Brand. Ohngefehr um 9 Uhr Morgens flog das große Pulvermagazin in die Luft, und stürzte nicht nur einen Theil der Stadt ein, sondern begrub auch über 6000 Menschen unter den Trümmern. Dieser Unfall machte den Seraskier und die ganze Besatzung bestürzt; und da es nicht möglich war den Brand zu löschen, glaubte er, es würde Unsinn seyn, wenn er so viele Menschen durch die Flammen umkommen, oder unter dem Schutte begraben ließe. Er gab daher Befehl, alle auf den Wällen und dem Glacis nach Türkischer Weise steckenden Fahnen abzunehmen, und die Weisse aufzustecken. Zugleich schickte er seinen Bassa Tschaus oder General-Adjudanten an den Grafen von Münnich, und bat um einen Waffenstillstand auf vier und zwanzig Stunden. Der Feldmarschall schlug dieses ab, und verlangte von ihm, sich in einer Stunde mit der Besatzung zu Kriegsgefangenen zu ergeben, auf keine andre Art hätte er aber Gnade zu hoffen. Indem dieses vorgieng erhielt der Feldmarschall die Nachricht, daß die Husaren und Donnischen Cosacken an der Seeseite in die Stadt gedrungen wären. Der Seraskier und ein Theil der Besatzung wären aus der Stadt gezogen, um

sich

sich auf den Galeeren und Frachtschiffen davon zu machen, während daß man am Vergleich zur Uebergabe arbeitete. Als das die Cosacken und Husaren sahen, fielen sie selbige wütend an, nöthigten sie in die Stadt zurück zu kehren, und folgten ihnen zu gleicher Zeit hinein. Hierauf schickte der Seraskier zum zweitenmahl an den Feldmarschall und ergab sich auf Gnade und Ungnade, und verlangte nichts als das Leben, welches ihm zugestanden ward. Der Graf von Münnich ließ gleich ein Thor besetzen, die Besatzung entwaffnen, und nach dem Lager führen. Indem diese Anstalten getroffen wurden, vergaßen einige hundert Russische Soldaten, die Pflichten der Mannszucht, und drangen in die Stadt, plünderten, und hieben viele Leute nieder, 2000 Feinde fanden Mittel in Galeeren zu entfliehen. Viele Einwohner die in die See sprangen um nach den Schiffen die abfuhren zu schwimmen, ertranken. Ueberhaupt kamen 17000 Feinde und Einwohner ums Leben. Der Feldmarschall gab sich alle Mühe um den Brand durch seine Truppen löschen zu lassen, allein dieses war nicht so leicht zu thun möglich, es flogen noch 2 Pulvermagazin in die Luft und tödteten viele Russen.

Der Russische Verlust bey dieser Eroberung bestand an Todten in 4 Obristen, 2 Obristlieute-

nants, 2 Majors, 2 Hauptleute von der Garde, 58 andere Officier und 987 unter Officier und Gemeine. Verwundet waren die Generallieutenants von Keith, von Löwenthal, die Generalmajors von Chrutschew, und von Aractschew, die Brigadiers von Lieven, und von Hanf, 2 Hauptleute, 2 Lieutenants, und 2 Fähnrichs von der Garde, ferner 6 Obristen, 2 Obristlieutenants, 19 Majors, und hundert Hauptleute, und Subalterns und 2703 Unter-Officier und Gemeine. Die von den Feinden gemachten Gefangnen, waren ein Baßa von 3 Roßschweifen, welchen der General Graf von Romanzow selbst gefangen nahm, ein Baßa von 2 Roßschweife 30 Staabs-Officier, 60 Subaltern, 3174 Gemeine, 200 Knechte, 1200 Weiber und Kinder und 54 Griechen. Der Feldmarschall erbeutete ferner 88 Canonen, 7 Mörser, 1 Haubitze, 9 Roßschweife, 8 Commandostäbe, und beynahe 300 Fahnen.

Anmerkung
über die
Eroberung von Oczakow.

Diese Belagerung von Oczakow *) war einer der sonderbarsten, welche die Welt jemals gesehen

*) Eine feste Stadt in Beßarabien an dem Ausfluß des Dnieper (in welchem vorher der Bog sich ergießt)

gesehen hat. Münnichs Glück hierbey war außerordentlich, denn nach den Fehlern, die er bey Angreifung der Stadt begieng, verdiente er geschlagen und zu Aufhebung der Belagerung genöthigt zu werden. Er fieng den Sturm an, ohne zu wissen, auf welche Art die Stadt befestigt wäre, und ohne ihre Lage in Augenschein genommen zu haben. Er ließ auf der festesten Seite stürmen, ohne die mindeste Werkzeuge zu haben, über den Graben der Contrescarpe zu kommen; von dessen Daseyn man nicht eher etwas wußte, als in dem Augenblick, da man an ihm kam. Wäre der Feldmarschall Münnich hingegen die Stadt umgangen, und hätte er sie an der Seeseite wo sich nur eine einzige Mauer befand, die sogar an einigen Orten beschädigt war, angegriffen; so würde er sie mit weit geringer Mühe erobert haben. Ueberhaupt, wenn der Feldmarschall einen andern General als wie dem Fürst Trubetzkoy die Zufuhre des Geschütz, und Mundvorraths

gießt) ins schwarze Meer, sie ist die Hauptstadt der Oczakowschen Tartarn, hat immer eine starke Türkische Besatzung, und ist in diesem Augenblick wo ich dieses schreibe nämlich den 6ten Dezember 1788 abermahl von den Russen erobert worden, die sie vielleicht auch nun im beständigen Besitz behalten werden.

vorraths anvertrauet, und dem Generallieutenant von Keith, seine kluge Vorstellungen mehr Gehör gegeben hätte: so würde er gewiß nicht so viel Leute eingebüßet, diese in bessere Mannzucht gehalten, und Oczakow nach den ächten Regeln der Kriegskunst eingenommen haben, und hierdurch nun würde er den Tadel der Nachwelt entgangen seyn. Als der Feldmarschall mit dem Sturm war zurück getrieben worden, wollte er gern die Schuld von der ganzen Sache auf Keithen schieben, und sagte in Beysehn einiger Generale zu dem Prinz Anton Ulrich von Braunschweig, es wäre der allzu großen Hitze Keiths zuzuschreiben, daß der Sturm so übel abgelaufen wäre, weil aber der Brand noch immer fortdauerte, würde vielleicht alles wieder ins Geschicke kommen. Das ward Keithen wieder gesagt, den es nicht wenig verdroß, daß ihm eine Anstalt schuld gegeben ward, bey der er doch wider seinen eignen Willen verfahren hatte. Er ließ den Feldmarschall Graf von Münnich sagen, er möchte ihm nichts vorwerffen; denn er hätte nichts gethan, als seine Befehle befolgt. Er wäre bereit, sich vor einen Kriegsrath zu stellen, dem er die bey Anfange der Belagerung begangnen Fehler darthun wollte. Den folgenden Morgen kam der Feldmarschall, besuchte ihn, und sagte unter

andern

andern zu ihm: Den Erfolg dieses großen Unternehmens haben wir zum Theil Ihnen, mein Herr, zu danken. Keith, der seine Reden vom vorigen Tage nicht vergessen hatte, gab zur Antwort. Ich bitte um Vergebung, mein Herr. Ich mache dabey nicht auf die geringste Ehre Anspruch. Ich habe nichts gethan, als blos Ihre Befehle vollstreckt.

Den 14ten Juli ließ der Feldmarschall den Generalmajor von Bachmetew und den Ingenieur-Obristen von Bratke mit zwölf Bataillons Infanterie, zwey Dragoner-Regimenter und 2000 Cosacken in Oczakow einrücken. Er ließ ferner die Stadt mit allem Nöthigen versehen, und damit die Türken sie nicht so bald wieder erobern möchten, ließ er die Festungswerke wieder ausbessern, und neue Verschanzungen anlegen. Die Armee blieb noch zwey Tage im Lager bey Oczakow stehen, um sich von den Beschwerlichkeiten, die sie dreyzehn Tage lang gelitten hatte, auszuruhen. Der Feldmarschall hatte vom Hof den Befehl erhalten, nach der Eroberung von Oczakow vor Bender zu rücken. Allein, da er erfuhr, daß der Feind alles Gras in dortiger Gegend abgebrannt hatte, auch seine Armee durch Todte, Kranke, und der in Oczakow zurückgelassenen Besatzung sehr geschwächt war worden: so konnte er diesen Be-

fehl nicht erfüllen, und entschloß sich daher, nur einige Hin- und Hermärsche zu thun, und sich nicht weit von dem Bog zu entfernen. Seine eigentliche Absicht war aber diese, Oczakow zu decken, und die Türken abzuhalten, die Belagerung nicht eher vorzunehmen, bis die Besatzung Zeit gehabt hätte, die Festungswerke auszubessern, und solche Gebäude aufzuführen, die ihr im Winter zur Wohnung dienen könnten. Den 22ten Juli befand sich die Armee dreyzehn französische Meilen von Oczakow unweit von dem Bog. Den 23ten Juli trat die Armee des Morgens sehr früh den Marsch an, und ward von dem Feind angegriffen; der aber, nachdem er nur einige Packknechte erleget, und verschiedene Pferde weggenommen hatte, wieder zurückgeschlagen wurde. Beynahe um eben die Zeit wurden die Quartiermeister und Fourlere, 350 Mann an der Zahl, die der Obrist von Fermor und Obrist-Lieutenant von Lieven führten, von dem Feind angegriffen; zum Glück aber wurden sie durch einige Regimenter entsetzt. Der Rußische Verlust belief sich auf funfzig Todte und Verwundete.

Den 26ten Juli marschirte die Armee vier französische Meilen längs den Ufern des Bogs, und lagerte sich bey Andrejewska. Hier ließ der Feldmarschall ein Fort bauen, und legte darein

den

den größten Theil des Geschützes, welches der Prinz von Holstein mit zwey Infanterie-Regimentern bis zur Ankunft der Flotte, welche es nach Oczakow abführen sollte, deckte. Denn weil die Feinde das Gras abgebrannt hatten, war die Fütterung außerordentlich rar, und die das Geschütz ziehenden Pferde und Ochsen starben täglich dutzendweise hin. Die Armee gieng längs dem Bog bis auf den Zusammenfluß des Zitschaklaya hinauf. Hier erfuhr der Feldmarschall, daß auf der andern Seite des Flusses Futter und Holz im Ueberfluße wäre. Er entschloß sich dahero, über selbigen zu setzen; den 30ten Juli wurden zwey Brücken über den Fluß geschlagen, und den 1ten August und folgende Tage paßirte die Armee den Fluß. Den 11ten August hatten einige Rußische Regimenter vom linken Flügel Mannschaft auf Fütterung geschickt, die von den Tartarn überfallen wurden; diese erlegten einige Russen, und erbeuteten tausend Pferde und Ochsen. Als die Donnischen Cosacken von diesem Vorfall Nachricht erhielten, eilten sie den Tartarn nach, hieben beynahe hundert Mann von ihnen nieder, und machten zwanzig zu Gefangenen. Der Feldmarschall war wegen diesem üblen Vorfall sehr aufgebracht, und bestrafte diejenigen scharf, die die Leute ohne Bedeckung zur Fütterung geschickt hatten.

Den 12ten August schickte der Feldmarschall den General Graf von Romanzow mit der Garde, einigen Dragoner-Regimentern und Cosacken, und alle Türkische Gefangene nach der Ukraine. Die Ursache dieser Abschickung war, der Armee die Fütterung zu erleichtern. Den 20ten August marschirte die Armee längshin am Bog herunter, bis unweit von seinem Zusammenflusse mit dem Dnieper. Hier ruhete sie einige Tage aus. Der Graf von Münnich begab sich nach Oczakow, um die gemachte Ausbesserung der Festung mit eigenen Augen zu sehen, und machte den General von Stoffeln zum Commandanten. Als der Feldmarschall bey der Armee wieder zurückkam, that er mit selbiger noch einige Märsche an der Seite des Bogs. Den 31ten August trat er endlich mit der Armee in verschiedenen Colonnen den Rückmarsch nach der Ukraine an, paßirte bey Perewolotschna den Dnieper, ließ die Regimenter in die Winterquartiere gehen, und nahm sein Hauptquartier zu Pultowa.

Anmerkung
über
den Feldzug von 1737.

Obgleich des Feldmarschalls Ruhm durch diesen Feldzug und der muthvollen Einnahme von Oczakow

Oczakow sehr vermehrt wurde, so hatte doch der Rußische Staat gar keinen Nutzen, noch Vortheil von diesem Feldzuge; denn er war mehr als kostspielig. Die Armee hatte 11000 Soldaten und 5000 Kosacken eingebüßt. Der Verlust an Knechten und Fuhrleuten mochte sich ungefähr doppelt so hoch erstrecken. Der größte Theil von diesem Verlust kam durch Krankheit um. Hierüber muß man sich nun nicht wundern, indem die Rußische kaiserliche Armee gemeiniglich mehr Kranke, als wie viele andere hat; die natürlichen Ursachen hiervon sind folgende: Erstlich, da die Russen nach dem Griechischen Kirchengebrauche drey viertel Jahr lang fasten, und sich aller Fleischspeisen enthalten müssen *). Fastenspeisen geben nie dem Mann so viel Kräfte, als wie das Fleisch, folglich müssen bey schlechter Nahrung und vielen Strapatzen natürlicher Weise viele Krankheiten entstehen.

Zweytens, schlafen die Rußischen Soldaten gemeiniglich im Kriege auf der bloßen Erde, ohne einmal an Stroh zu denken, oder Decken in ihren Zelten zu verlangen; und ungeachtet man

*) Sie erhalten freylich von ihrer Geistlichkeit Erlaubniß, während der Feldzüge Fleisch zu essen; allein da sie lieber den Tod vorziehen, als ihre gesetzte Fasten zu brechen, so essen sie kein Fleisch.

Drittens, sehr viel von der Stärke und abgehärteten Natur der Russen spricht, sind sie doch verschiedenen Krankheiten, als z. E. dem Schaarbock, den hitzigen Fiebern, der Ruhr u. s. w. unterworfen.

Viertens, bestand der ganze Feldzug, so zu sagen, in einer beständigen Wanderung; selten blieb die Armee einige Tage in einem und dem nämlichen Lager stehen. Bey diesem beständigen Wandern konnte also unmöglich die Wartung der Kranken groß seyn. Ueberdas, so hat die Rußische Armee das nämliche Schicksal, welches noch die mehresten andern haben, nämlich ihre Aerzte und Wundärzte sind noch nicht die geschicktesten; denn welchem Kenner ist es nicht bekannt, daß gemeiniglich durch deren Unwissenheit, Eigensinn, Saumseligkeit und Eigennutz der dritte Theil der Kranken in den Armeen stirbt *). Zu dem großen Verlust der Menschen kam noch der außerordentliche Mangel der Fütterung; der Sommer war zu dürre, es regnete beynahe gar nicht, das Gras, was nicht verdorrte, ward von dem Feinde abgebrannt; hierdurch nun entstand ein allgemeines Viehsterben. Sehr oft marschirte die Armee zwey Tage, ohne Gras für ihre Pferde und Hornvieh

*) Dieses geht aber den geschickten Aerzten und Wundärzten nicht an.

vieh zu finden. Bey dem Geschütz allein verlohr man 15000 paar Ochsen. Wahr ists, das ward zum Theil den üblen, von dem Prinzen von Hessen-Homburg getroffenen Anstalten zugeschrieben, daß er, als Ober-Feldzeugmeister, nicht, als die Armee zu Felde gieng, eine hinlängliche Anzahl überzähliges Zugvieh mitgenommen hatte. Die Armee hatte nicht zehn Märsche gethan, so entstand schon eine außerordentliche Unordnung bey Fortbringung des Geschützes. Denn wenn ein paar Ochsen abgetrieben waren, so mußte man nothwendig die Zahl derer vermindern, die zu Ziehung des schweren Geschützes gebraucht wurden; so daß die Unmöglichkeit, geschwind genug damit nachzukommen, oft den Marsch aufhielt. Und diese Ungemächlichkeit hörete nicht eher auf, als bis die Armee vor Oczakow angelangt war. Nachdem diese Stadt erobert war, befahl der Feldmarschall, den größten Theil des Geschützes dort zu lassen, und nicht mehr mit zu nehmen, als bequem könnte gezogen werden. Der Prinz von Hessen-Homburg aber, anstatt diesen Befehl zu befolgen, ließ in Oczakow nur einen kleinen Theil Geschützes, so daß man nach dem zweyten oder dritten Marsche das Geschütz nicht mehr fortbringen konnte. Gleich beym Ausrücken aus dem Lager blieb mehr als der vierte Theil desselben zu-

rück, und die Arrieregarde mußte zuweilen vier und zwanzig Stunden Halt machen, bis diejenigen Ochsen, die einen Theil des Geschützes in das neue Lager gezogen hatten, zurück geschickt wurden, um das übrige in dem alten abzuholen. Dieses nöthigte den Feldmarschall, das Fort St. Andreas an der Seite des Bogs zu bauen, und einen großen Theil des Geschützes auf der Flotte nach Oczakow zu schicken. Diese Unordnung bey dem Artilleriewesen war eine der Hauptursachen, daß man in der Zukunft kein weiteres Vertrauen auf den Prinzen von Hessen-Homburg setzte, und er seitdem zu keinem wichtigen Kriegsdienst gebraucht worden ist. Hätten die Russen mit einem Feinde von einiger Geschicklichkeit zu thun gehabt, so würden sie zwey Drittheile von ihrem Geschütz, und vielleicht noch mehr, eingebüßt haben. Denn die nöthige Vorsicht ward gar sehr vernachläßigt. Dieser merkliche Verlust an Menschen und Vieh überwog nun sicher die Eroberung von Oczakow.

Der Feldzug von 1738.

Den Winter über wurden die Truppen gebraucht, das Eis des Dniepers aufzuhauen,

und die Gränzen vor dem Einfalle der Tartarn zu bewahren, die aber dennoch dann und wann Streifereyen vornahmen. Im Anfang des Aprils erhielten die Regimenter Befehl, sich zu Perewolotschna zu versammeln. Diese Versammlung gieng aber so langsam her, daß die Armee erst im Anfang des May's beysammen war, und in drey Colonnen, von welchen der General Graf von Romanzow die erste, der General-Lieutenant von Sagraisky die zweyte, und die dritte der General-Lieutenant Carl von Biron führte, aufbrach, und den Dnieper paßirte. Die Armee des Feldmarschalls bestand aus 50,000 Mann *), und folgende Generals waren unter seinem Commando: Der General en Chef Graf von Romanzow, die General-Lieutenants von Sagraisky, Carl von Biron, von Löwenthal, welcher in diesem Feldzuge die Aufsicht über das Geschütz hatte, und Gustav von Biron, die General-Majors Prinz Anton Ulrich von Braunschweig, Prinz von Holstein-Beck, von Butturlin, von Lieven, von Kaiserling, von Fermor, Magnus von Biron, von Philosophow, von Chroutschew, von Araetschew, von Stockmann, Fürst Basilius Repnin. Nachdem

 die

*) Ich rede hier nur von des Grafen von Münnich Armee, und gedenke nicht derjenigen, die unter dem Grafen von Lascy stand.

die Armee über den Dnieper gegangen, marschirte sie nach dem Bog, allwo sie den 30ten Juni anlangte. Hier erhielt der Feldmarschall durch einige Gefangene, welche die leichten Truppen gemacht hatten, die Nachricht, daß die Feinde in vollem Anmarsch nach dem kleinen Fluß Kodima begriffen, und willens wären, die Rußische Armee anzugreifen; worauf der Feldmarschall gleich Brücken schlagen ließ. Den 4ten Juli fieng die Armee an über den Bog zu gehen, und am 7ten war Gepäcke, Troß und alles hinüber. Drey Tage blieb die Armee jenseits des Flusses stehen. Hier in diesem Lager theilte sie der Feldmarschall in drey Colonnen ein. Jede Colonne hatte währendem Marsch ihr Geschütz in der Mitte. Den 10ten brach die Armee auf, gieng vermög verschiedener Brücken über die Kodima, und lagerte sich mit dem linken Flügel an die Kodima, und der rechte stieß an den Bog, jedoch so, daß dieser Fluß im Rücken blieb. Gegen fünf Uhr Nachmittags, da die Armee noch mit dem Lager aufschlagen beschäftiget war, ließ der Chef der Donnischen Cosacken dem Feldmarschall melden, daß die Feinde sich auf der andern Seite des Kodima-Flusses sehen ließen. Da nun das Gepäck und ein Theil des Geschützes noch nicht den engen Weg, welcher zum Lager führte, paßirt hatten,

ward

ward der General en Chef Graf von Romanzow mit dem General-Lieutenant Gustav von Biron mit einigen Regimentern dahin detaschirt, um den Feind zum Rückzug zu nöthigen. Der Feind unternahm aber nichts. Die Armee schlug ihr Lager auf, und das Gepäck mit dem Geschütze langte in der Nacht im Lager an. Den 11ten Juli sehr früh brachten die Cosacken Nachricht, daß ein feindliches Corps nicht weit von ihnen sich sehen ließe. Im ersten Augenblick achtete man nicht viel auf diese Neuigkeit, als man aber gegen sieben Uhr die ganze umliegende Ebene auf anderthalb französische Meilen im Umkreise mit Türken bedeckt sah: ließ der Feldmarschall die auf Fütterung ausgeschickte Mannschaft wieder zurück kommen, und die Armee unters Gewehr treten. Um acht Uhr grif der Feind wirklich die Vorposten des rechten Flügels an; der General-Lieutenant von Sagraisky kam ihnen aber gleich mit einem Theil der Pickets der Armee zu Hülfe, und trieb auf dieser Seite den Feind zurück. Zugleich hatten die Türken das Lager der Ukrainischen Cosacken *) angegriffen; als aber einige Pickets unter dem General-Major von Philosophow anrückten, zogen sie sich wieder zurück. Der eigentliche

Haupt-

*) Dieses sind die allerschlechtesten Truppen in der Rußischen Armee.

Hauptangrif der Feinde war gegen der Mitte gerichtet. Als der Brigadier von Schipow die Vorposten des rechten Flügels angegriffen sah, zog er die Posten vom Mitteltreffen in einen Trupp zusammen, gieng dem Feind muthvoll entgegen; als er aber zu weit vorrückte, ward er vom Feinde auf allen Seiten umringt und angegriffen. Ob Schipow gleich mit einem außerordentlichen Heldenmuth focht, so würde er doch von der Menge seyn überwältigt worden, wenn nicht der Feldmarschall Graf von Münnich gleich mit einem Cavallerie-Corps (dem die General-Lieutenants von Löwenthal und Gustav von Biron mit einigen Bataillons folgten) ihm zu Hülfe herbey geeilet wäre. Münnich mußte sich hier durch den Feind schlagen, und lief Gefahr gefangen zu werden. Nachdem er dieses aber glücklich durchgesetzt hatte, grif er mit seinem Heldenarm den Feind mit solcher Heftigkeit an, daß er denselben gänzlich zurück warf. Die Türken setzten sich wieder, und rückten einigemal von neuem wieder an, sie wurden aber allemal von dem Helden und den beyden General-Lieutenants Gustav von Biron und von Löwenthal geworfen, zersprengt, und endlich in die Flucht geschlagen. Bey diesen verschiedenen Angriffen that die Rußische Artillerie, die ganze feindliche Trupps niederriß, Wunder; sie

half

half hauptsächlich den Sieg erfechten. Der Verlust von beyden Seiten war nicht groß. Die Türken hatten einige hundert Todte und viele Verwundete; der Rußische Verlust war geringer. Den nämlichen Tag, an welchem dieses Gefecht vorfiel, grif ein feindliches Corps eine aus der Ukraine kommende Zufuhre an. Da es aber in diesem Lande sehr große Ebnen giebt, so sah der commandirende Officier die Feinde gleich in einer großen Entfernung, machte eine Wagenburg, hinter welcher er sich so lange vertheidigte, bis der Feldmarschall ihm einige Regimenter zu Hülfe schickte, worauf der Feind gezwungen ward, sich zurück zu ziehen, und die Zufuhre langte ohne Verlust eines Wagens in dem Lager an. Nach diesen zwey Vorfällen setzte die Armee ihren Marsch weiter fort. Der Feldmarschall erhielt Nachricht, daß die Feinde sich mit ihrer ganzen Macht nach dem Fluße Sawran an der Pohlnischen Gränze zögen. Sogleich entschloß sich der Graf von Münnich, dem Feinde zu folgen; er langte den 17ten Juli bey dem Fluß Sawran an, und machte Anstalt denselben zu paßiren. Den 18ten Juli kamen die Saporogischen Cosacken, und meldeten, der Feind wäre kaum zwey französische Meilen entfernt, und in vollem Anmarsche, um den Feldmarschall anzugreifen. Da sich die Türken nun

in das Pohlnische Gebiet zogen, so war es Pflicht von dem Feldmarschall, ihnen dahin nachzufolgen. Hierüber schrien die Pohlen ungemein; allein was wollte diese damals schon gefallene Nation gegen Rußland machen; und was will sie anjetzt, da sie ganz herabgesunken ist, wohl gegen die mächtigen Russen machen? Ohne Preussen ganz und gar nichts.

Den 19ten Juli gieng die Avantgarde der Armee, welche aus sieben Infanterie-Regimentern, einem Husaren-Regiment und einigen tausend Cosacken bestand, unter Anführung des General-Lieutenants Carl von Biron über den Sawran. Nachmittags um 1 Uhr stellte sich der Feind zum Angrif. Den Anfang machten sie gegen die Saporogischen Cosacken, die aber so gut unterstützt wurden, daß die Türken, welche zwar einigemal angriffen, sich in einen dort gelegenen Wald zurück ziehen mußten. Der Feind stellte sich von neuem, worauf der Feldmarschall mit einem Theil der Armee in einer Linie ausrückte, und den General Graf von Romanzow ließ er mit einigen Truppen zur Bedeckung des Gepäckes im Lager stehen. Die Feinde thaten hierauf zur rechten und zur linken Hand einige Angriffe, ja sie nahmen sogar einen Umschweif, und griffen das Lager an; aber überall wurden sie von den braven Russen

zurück

zurück getrieben. Dieses geschah um vier Uhr. Gegen fünf Uhr kamen sie wieder, und wagten mit der äußersten Wuth den letzten Angrif. Die Russen blieben aber auch diesesmal Sieger, und schlugen die Türken mit solcher Tapferkeit zurück, daß sie endlich die Flucht ergriffen, und das Schlachtfeld den Russen überlassen mußten. Bey diesem Gefechte blieben tausend Türken, ohne die Menge Verwundete, auf dem Platz. Der General-Lieutenant von Löwenthal, der das Geschütz auf einer Anhöhe auf dem rechten Flügel hatte auffahren lassen, und von wo aus er den Feinden in die Flanque feuerte, trug sehr vieles zu dem Siege bey.

Die Armee setzte hierauf ihren Marsch nach dem Dniester *) fort. Den 4ten August, als sie sich zwischen den Flüßen Molotschitsche und dem Bielotschitsche befand, stieß sie auf den Feind, und zwar auf den Bielogrodischen Sultan und Seraskier Alim Girey. Der Feldmarschall nahm sogleich

*) Dieser Dniester- oder Niester-Fluß entspringt am Karpathischen Gebirge, fließt nicht weit von Kamkniek, aber dicht vor Bender, welche Stadt an diesem Fluße liegt, vorbey, und fällt bey Bialogrod (auf Türkisch Akkiermann genannt) ins schwarze Meer, nachdem er zwischen Podolien und der Moldau die Gränze gemacht hat.

sogleich etwas Cavallerie, und recognoscirte denselben. Hinter einem Berge, eine halbe Meile von der Armee, sah er sie in Schlachtordnung stehen. Hierauf befahl er dem General-Quartiermeister von Fermor, welcher die Avantgarde, die aus sieben Infanterie-Regimentern, einem Husaren-Regiment und 3000 Mann Cosacken bestand, führte, selbige in ein Viereck zu stellen, und gegen den Berg, auf welchem der Feind stand zu rücken. Der General-Lieutenant Carl von Biron erhielt zu gleicher Zeit Befehl, mit seiner Brigade die Avantgarde zu unterstützen. Der Prinz Anton Ulrich von Braunschweig hingegen avancirte mit drey Infanterie-Regimentern und drey Compagnien zu Pferde, und nahm seinen Stand dem feindlichen linken Flügel gegenüber. Zu ihm stieß der General-Lieutenant von Löwenthal, welcher dort eine Anzahl Feldstücke aufpflanzen ließ. Kurz darauf rückten die Feinde vor, und griffen den Prinz von Braunschwig und General-Lieutenant von Biron mit einer außerordentlichen Heftigkeit an; beyde Generals thaten aber einen solchen heldenmüthigen Widerstand, daß die Feinde gänzlich in die Flucht geschlagen wurden. Der Prinz von Braunschweig erwarb sich vorzüglich vielen Ruhm in diesem Gefechte. Nach diesem für den Feind so übel ausgefallenen Treffen zog sich derselbe theils nach dem Dniester,

theils

theils nach dem Molotschitsche in der größten Unordnung zurück.

Einige Tage vor diesem Gefecht marschierte die Russische Armee zwey Tage durch eine Wüste, in deren sie keinen Tropfen Wasser fand. Wären sie da von dem Feinde angegriffen worden, so würden sie großen Schaden gelitten haben. Den 6ten August brach der Feldmarschall mit der Armee weiter auf, und marschierte beständig zwischen den kleinen Flüßgens Molotschitsche und Bielotschitsche. Auf diesem Marsch stieß die Armee auf ein sehr ansehnliches Corps, welches erstlich die Avantgarde, und nachgehends durch ein Herumziehen auch die Arrieregarde angrif. Von der Avantgarde ward der Feind gleich zurück geworffen. Der feindliche Angrif aber auf der Arrieregarde welche der Generalmajor von Philosophow führte, dauerte länger, bis Münnich und der General von Romanzow selbige zu Hülfe kamen, und die Türken und Tartarn zum Rückzuge nöthigten. Der Russische Verlust in beyden Angriffen, bestand in einige hundert Mann. Hierauf ließ der Feldmarschall zur besserer Bedeckung des Gepäcks und gegen die leichten Anfälle der Tartarn, einige Bataillons längs der Armee zur Seite stellen, ließ die Armee ausruhen, bis das Lager welches sie beziehen sollte, abgestochen war.

Nachmittags um 5 Uhr wagten die Feinde noch einen Angrif auf die Donnischen Cosacken und Kalmucken, sie wurden aber mit Verlust zurück geschlagen. Darauf rückte die Armee ins Lager, rechter Hand desselben einen Stückschuß weit, befand sich der Dniester (Niester) und im Rücken hatte sie den Bielotschitsche. Jenseit des Dniesters stand der Feind 60000 Mann stark in einem gut verschanzten und mit Batterien die mit 75 Stück besetzt waren, wohl versehenen Lager. Der 7te August verstrich mit einem beständigen Scharmützel, und Besichtigung der Ufer, um über den Fluß zu setzen. Allein da die felsigte Ufer zu steil waren und das feindliche Lager wegen seinen guten Verschanzungen nicht mit Vortheil anzugreiffen war; so ließ der Feldmarschall nur Batterien an dem Ufer aufrichten, und fieng an den Feind wiewohl ohne Würkung zu Bombardiren, und zu beschießen. Da die Fütterung im Lager zu fehlen anfieng, brach die Armee den 9ten August wieder auf, und weil der Feind den Fluß passirt hatte, so ward sie den ganzen Tag von demselben begleitet. Den 10ten August ließ der Feldmarschall zur Bedeckung des Gepäcks welches vermög Brücken über den Molotschitsche gieng, die Armee unterm Gewehr treten. Die Feinde rückten in Schlachtordnung herbey, und griffen die Armee

an verschiedenen Orten und zu verschiedenen mahlen an, sie wurden aber allemahl wieder zurückgetrieben. Die Gegend dort herum wird durch verschiedene Gründe durchschnitten, die voll von Felsen und großen Steinen sind. Dieses kam den Janitscharen gut zu statten. Sie schlichen sich hinter die Steine, warteten bis die Russen einen Flintenschuß weit von ihnen waren, und machten ein scharfes Feuer auf sie. Zuletzt ließ der Feldmarschall Grenadiercompagnien gegen sie marschieren, die sie mit so gutem Erfolge angriffen, und Handgranaten unter sie warffen, daß sie ihre Schlupfwinkel verlassen, und sich mit der Flucht retten mußten. So weit als es nur das Terrain zuließ, ward dem Feind nachgesetzt. Der Russische Verlust belief sich auf 300 Mann, die Feinde hingegen ließen 2000 Mann auf dem Platz. Der Graf von Münnich, blieb noch eine Zeitlang in der Gegend des Dniesters stehen, und machte Miene als wollte er über selbige gehen; da er aber immer die Türkische Armee gegen über fand, so ward er daran verhindert. Obgleich er sich sehr fest vorgenommen hatte, Bender oder Choczin zu belagern, mußte er dennoch von seinem Vorhaben, weil die Pest in der Gegend von Kaminieck, Choczin, in der Moldau und Wallachey stark herrschte, abstehen. Er brach dahero

mit der Armee auf, näherte sich den Bog, über welchen er den 1ten September zurück gieng. Schon einige Tage vor diesem Uebergange hatten sich die Feinde nur von weitem, und in sehr kleinen Partheyen sehen lassen. Dieses machte die Russen etwas sicher, und der Sultan von Bielogorod benutzte diese Sicherheit. Er näherte sich des Nachts der Armee mit einem beträchtlichen Corps, und legte sich in einem tiefen Grunde in den Hinterhalt. Den andern Tag ließ der Generallieutenant von Sagraisky, der eine Abtheilung der Armee unter sich hatte, Fütterung für diese Abtheilung unter Bedeckung eines Obristen, Majors und 800 Mann holen. Da man aber in völliger Sicherheit zu seyn glaubte, ward die Bedeckung nur zum Schein mitgegeben. Die auf Fütterung ausgehende Mannschaft, ließ mit ihren Wagen die Bedeckung weit hinter sich zurück, entfernte sich auf zwo Französische Meilen weit von dem Lager, und zerstreuete sich weit und breit. Die Tartarn fielen auf einmal über sie her, hieben fünf hundert Soldaten und Knechte nieder, nahmen wenigstens eben so viel gefangen, und führten, ohne daß es die Bedeckung wehren konnten, über 2000 Ochsen und Pferde hinweg. Dieser unbesonnene Vorfall kam dem über die Bedeckung gesetzten Obristen von Tutschew, theuer

zu

zu stehen. Denn der Feldmarschall ließ Kriegsrecht über ihn halten, er ward verurtheilt und erschoßen. Der Generallieutenant von Sagraisky, weil er auf Fütterung ausgeschickt hatte, ohne es dem Feldmarschall zu melden, und ohne dem Obristen in Person seine Anweisung zu geben, ward seines Rangs entsetzt, und zum gemeinen Dragoner gemacht. Eben also gieng es dem Brigadier desselben Tages, dem Wallachischen Fürsten aus dem Hause Cantacuzen, weil er sich nicht auf dem Waffenplatz befunden hatte, als sich die Bedeckung versammelte, und dem Obristen nicht seine Anweisung gegeben hatte. Der Major der Bedeckung ward ebenfalls gemeiner Soldat, jedoch nur auf einige Monate, weil er nicht den Oberbefehl geführt hatte. Hingegen der Generallieutenant und Brigadier mußten den ganzen künftigen Feldzug hindurch gemeine Dragoner bleiben, und wurden erst nach dem Frieden begnadigt.

Gegen Ausgang des Septembers kam die ganze Armee in die Ukraine zurück, und nahm da ihre Winterquartiere. Der Feldmarschall nahm das seinige zu Kiow. Von der Kayserinn erhielt der Feldmarschall zur Belohnung seiner Dienste die er ihr in diesem Feldzug geleistet hatte, ansehnliche Güther, in Klein Reussen zum Geschenck,

und eine jährliche Vermehrung seiner Besoldung von 8000 Rubeln.

Anmerkung
über
den Feldzug von 1738.

Wenn gleich der Feldmarschall alle mögliche Maasregeln genommen hatte, um den Feldzug mit mehr Glück und weniger Kosten zu führen, so war er hierinn doch nicht ganz glücklich Denn, weil bey dem weiten Marsch der Armee, die Magazine nicht sicher genug konnten angelegt noch die Zufuhren bequem veranstaltet werden konnten, so erfand der Graf von Münnich eine sehr kluge und weise Einrichtung, nämlich die Officiers mußten auf sechs Monat lang Lebensmittel mit sich nehmen, hierzu erhielten sie Vorschuß an Geld, auch Mundvorrath, welchen sie von ihrer Besoldung nach und nach wieder bezahlten. Z. E. ein Fähnrich nahm drey Knechte (einen that ihm die Kayserinn gut) 3 Pferde und 5 Ochsen mit sich. Die Ochsen gebrauchte er zum Vorspann vor einen Wagen, mit vier- und einen Karren mit zwey Räder. Auf diese wurden ein halber eingesalzener Ochse, vier eingesalzene Schweine, zwey Fäßchen

chen Brandwein, etliche Fässer mit Zwieback, eine Tonne Butter, ein Faß mit Eßig, desgleichen ein guter Vorrath an Salz, Zucker, Caffe, Thee *) und Gewürtz geladen. Wenn nun dieser Proviant nach und nach verzehrt wurde, und der Fähnrich also nicht mehr so viel Vorspann nöthig hatte: ließ er einen Ochsen nach dem andern schlachten, und behielt ihrer nur noch zwey davon mit einem Wagen um sein Gepäck in die Winterquartiere zurückzubringen. Der andre Wagen woran kein Eisen war, ward verbrannt. Auf diese Art wurden alle Officier (je höhern Rang sie hatten, mehreren Proviant sie erhielten) mit solche bewegliche Magazine versehen. So lobenswürdig wie nun auch diese Vorsicht wegen dem Unterhalt war, so beschwerlich und langsam müßen aber auch hingegen der Marsch und die Bewegungen der Armee gewesen seyn. Bey unseren heutigen zu zahlreichen Armeen, und ihrer Menge Canonen könnte man unmöglich so viel Vieh und Proviant mit führen. Z. E. ich will nur annehmen, ein Regiment hätte 50 Officier (ein Französisches hatt 66) jeder Officier durch die Banck sollte 5 Ochsen erhalten, so machte das schon 250 Ochsen per Regiment. Auf ein Cavallerie-Regi-

*) Zucker, Caffe, Thee, sind eben nicht solche nothwendige Dinge im Felde.

Regiment will ich nur 32 Officier rechnen, so brauchen diese 160 Stück. Eine Armee die also nur aus 24 Infanterie- und 10 Cavallerie-Regimenter bestünde, brauchte nur für ihre Officier 7600 Stück. Was brauchen nun die Unter-Officier, Gemeine, Bediente, Knechte u. s. w. Dieses würde gewiß ein artiges Geschleppe ausmachen. Wie schneckenmäßig müßten nicht die Bewegungen einer solchen Armee ausfallen. Ein thätiger Gegner mit wenigern Troß würde gewiß allemal gewonnen Spiel haben. Bey aller dieser genommenen Vorsicht des Feldmarschalls aber, kostete dieser Feldzug nicht weniger als der vorhergehende. Denn die Armee hatte eine gewaltige Menge Kranke, von denen viele starben, selbst die, welche wieder aufkamen, fanden sich so entkräftet, daß sie außer stande waren Dienst zu thun, und erholten sich erst wieder nachdem sie einige Monate in den Winterquartieren gewesen waren. Niemals hatte noch die Russische Armee so viel Pferde und Ochsen eingebüßt, als wie in diesem Feldzuge. Denn, ohngeachtet man gleich für das Geschütz einige hundert Stück zur Abwechselung mehr mitgenommen hatte, ihrer dennoch am Ende des Feldzugs nicht genug vorhanden waren, um es fortzuschaffen. Ein guter Theil Bomben und Stückkugeln ward in der

Wüste

Wüste vergraben, viele andre ließ man nebst den Munitionswagen in Pohlen, durch welches Königreich das Geschütz und ein Theil der Armee zog. Die Fütterung war sehr rahr, weil die Tartarn das Gras angezündet hatten, so daß die Armee verschiedene Tage nach einander auf verbrannten Erdreiche marschieren, und sich lagern mußte, ohne etwas zum Futter des Zugviehs zu haben. Der Wiener Hof führte auch über den Feldmarschall Graf von Münnich wegen diesem Feldzug große Beschwerde, nämlich daß er nicht den zu Anfang des Feldzugs gemachten Entwurf ausgeführt hatte. Diesem Entwurf zu folge hätte Münnich über den Dniester gehen, und Bender oder Choczin einnehmen sollen. Es waren ihm aber so viel Schwierigkeiten aufgestoßen, daß ihm dessen Vollstreckung unmöglich geworden war. Münnich entschuldigte sich an seinem Hofe ohne Mühe, indem er gleichsam mit Fingern zeigte, daß er den Uebergang über den Dniester und die Belagerung irgend eines von beyden Plätzen nicht ohne völligen Untergang seiner Armee hätte unternehmen können. Denn außerdem, daß er da in ein Land gekommen seyn würde, wo die Fütterung bereits gänzlich vom Feinde aufgezehrt war, herrschte auch jetzt in der Moldau und Wallachey die Pest. Dieses waren hinlängliche Ent-

schuldigungen. Doch halfen sie alle nichts zu Wien, wo man sagte der Graf von Münnich wäre allezeit dem Kaiserlichen Hofe entgegen gewesen.

Der Feldzug von 1739.

Des Feldmarschalls Armee bestand dieses Jahr aus 49 Bataillons worunter 3 Bataillons Garde begriffen waren. 3 Schwadronen Garde zu Pferde, 100 Schwadronen Dragoner, 6 Schwadronen Husaren, 6 Schwadronen Wallachen, 4 Schwadronen Georgianer, und 13000 Cosacken. Das Geschütz bestand aus 62 schweren Canonen, 11 Mörser, 16 Haubitzen, und 176 Feldstücke. Drey tausend Mann waren zur Bedienung dieser Artillerie angestellt. Die ganze Armee konnte sechzig bis fünf und sechzig tausend Mann ausmachen. Folgende Generäls standen unter dem Feldmarschall. Der General en Chef (bedeutet General von der Infanterie oder General von der Cavallerie) Graf von Romanzow, die Generallieutenants Carl von Biron, von Löwenthal, und Gustav von Biron, und die General-Majors Prinz von Holstein, von Chrutschew, von Philosophow, Fürst von Repnin, von Bachmetew, von Kaiserling, von Fermor, von Stockmann und von Apraxin. Der allgemeine Sammelplatz

der Armee die weil der Dnieper ausgetreten war, und erst den 4ten Juny zusammen kam, war zu Kiow. Ohngeachtet des beständigen Klagen der Pohlen, hatte doch der Rußisch-Kayserliche Hof beschlossen, dieses Jahr seine Armee durch ihr Land gehen zu lassen, weil dadurch der Weg den man nach dem Dniester (Niester) hatte, um ein großes abgekürzt ward, und die Truppen Bequemlichkeit fanden, deren sie die vorigen Feldzüge hätten entbehren müssen. Wirklich hat auch niemals die Armee weniger gelitten, und weniger Kranke gehabt, als dieses Jahr. Den 7ten Juny rückte die Armee unweit von Wasilkow, einer kleinen Festung an der Gränze in Polen ein. Die Armee marschierte in verschiedene Colonnen. Den 10ten Juny langte sie an dem Bog an, die erste Colonne paßierte selbigen zu Constantinow, die zweyte zu Latitschew, und die dritte zu Mendziboscb. Der Feldmarschall erfuhr, daß die Türken 60000 Mann stark, über den Dniester gegangen, und in Polen vorgerückt wären, um den Russen den Uebergang über den Bog streitig zu machen. Als sie aber fanden, daß man ihnen zuvorgekommen war, verwüsteten sie verschiedene Dörfer, und giengen wieder zurück. Um die Feinde irre zu machen, und zu unnöthigen Märschen zu verleiten, oder sie zu bewegen, daß

sie

sie einen großen Theil ihrer Armee bey Bender lassen möchten, ward ein Corps Cosacken gegen Soroka zu, mit dem Befehle geschickt, unterwegens auszusprengen, es folgte ihnen ein Theil der Armee. Dieses falsche Gerüchte bewog wirklich den Seraskier Vely Bassa, mit dem größten Theile seiner Armee beynahe 14 Täge bey Bender zu bleiben. Das Corps Cosacken war so glücklich, über den Dniester zu schwimmen, zündeten verschiedene Dörfer und die beyden Städte Soroka und Mohilow an, und kamen mit einigen Gefangenen ins Lager zurück. Bis auf den 27ten July fuhr die Armee fort gegen den Dniester zu marschieren. Sie umzog die Berge die man Nedoborschets nennt. Darauf wandte sie sich längshin am Fluße Sörutsch, an der Seite von Choczin, als wenn sie in der hiesigen Gegend mit Gewalt über den Dniester gehen wollte. Ein großer Theil der feindlichen Armee war bis an den Sbrutsch vorgerückt. Münnichs Absicht war aber nicht über denselben sondern über den Dniester zu gehen. Dahero gieng er den 28ten July mit 20000 auserlesenen Truppen (welche auf sechs Tage Brod mitnehmen mußten) und die Feldstücken nach Sinkowza einem kleinen Pohlnischen Dorf an dem Ufer des Dniesters, woselbst er den 29ten des Abends anlangte, und gleich an den Brücken

zu

zu arbeiten anfangen ließ. Die Dragoner und Cosacken setzten mit einer Furt noch den nämlichen Tag über den Fluß. Den 30ten July Morgens waren die Brücken fertig, die Infanterie und Artillerie paßierten sogleich den Fluß. Die Feinde erfuhren erst den 1ten August den Uebergang über den Fluß. Auf diese erhaltene Nachricht zogen sie sich gleich gegen Choczin, und giengen unterhalb dieser Stadt wieder über den Dniester Sinkowza, liegt nur 7 französische Meilen von Choczin, der Weg dahin wird durch unzugängliche Berge beschwerlich gemacht. Der Feind mußte also drey bis 4 Tage marschieren, ehe er an die Russen kommen konnte, weil bloß die berufnen engen Wege bey Perecop waren, wo eine Armee durchziehen konnte. Der Feldmarschall schickte fleißig auf allen Seiten Patrouille aus, welche bis über den Pruth drangen, und beynah 100 gefangene Türken, und Wallachen einbrachten. Weil einige Tage lang ein starker Regen fiel, schwoll der Dniester so stark an, daß die Brücke weggerissen wurde, doch holeten die Russen sie zum Glück wieder ein, und da sie nicht sogleich konnte wieder hergestellt werden, so war beyden Theilen der Armee einige Tage lang die Gemeinschaft mit einander abgeschnitten. Dieses nöthigte den Feldmarschall vor seinem Lager

her

her einige Schanzen aufwerffen zu lassen. Den 9ten August kam der Sultan Islam Gerei mit 12000 Tartarn, und Ilia Kaltschack Bassa, der Befehlshaber von Choczin mit 6000 Janitscharen, und griffen die auf Fütterung ausgegangene Mannschaft vom Tobolskowischen Dragoner Regiment, die der Obrist von Rohden commandirte, an. Rohden formirte mit seinen Leuten ein Quarree, und vertheidigte sich mit der grösten Tapferkeit, bis ihm die Pickets von der Armee zu Hülfe kamen. Nachdem der Feind 600 Mann auf dem Platz gelassen hatte, ward derselbe zurückgetrieben. Der Russische Verlust bestand in 54 Todte und 115 Verwundete, unter den erstern befand sich der Sächsische Obristlieutenant von Kiesling, welcher den Feldzug als Freywilliger beywohnte. Den 11ten August versuchten abermahl 1500 Tartarn das Lager zu beunruhigen, sie wurden aber mit blutigen Köpfen zurückgeschickt. Den 15ten August gieng das übrige von Geschütz und Proviant welches auf dem Marsch wegen dem starken Regen war aufgehalten worden über den Dniester. Den 16ten August marschierte die Armee vier Meilen, und lagerte sich mit dem rechten Flügel an den Pruth, und mit dem lincken an den kleinen Fluß Walezka, über welchen kleinen Fluß die Armee den 17ten August

gieng,

gieng, und in die berufene Gebirge und engen Zugänge bey Perecop, und Tschernanza gelangte. Ein Wallachischer Ueberläufer gab Bericht, die Feinde hätten den wichtigsten Zugang wo 10000 Mann eine Armee von 100000 Mann aufhalten kann, verlassen. Wären die Türken bessere Soldaten gewesen, und hätten sie die Zugänge besetzt gehalten, so würden sie hier die ganze Russische Armee aufgerieben haben. Den 18ten lagerte sich die Armee mit dem rechten Flügel an den Pruth, und mit dem linken an die Gebürge. Bis den 26ten August hatte die ganze Armee und Gepäck alle enge Zugänge glücklich passirt. Den 19ten August ließen sich 20000 Feinde sehen, da aber ihre ausgeschickte Partheyen durch das Russische Geschütz einige Mannschaft verlohr, zogen sie sich wieder zurück.

Den 20ten rückte die Armee aus dem Lager, in welchem man das wenige, bisher angelangte Gepäcke ließ, weil das meiste noch in den engen Wegen bey Perecop verwickelt war. Die Armee zog sich linker Hand ein Bataillon breit, und kam ohne Widerstand in die Ebne herunter. Der Feind steckte verschiedene Dörfer an, die er vor sich hatte, zog sich zurück, und ließ den Russen ohne sich zu widersetzen frey, über die Huka zu gehen. Der Feldmarschall bezog das Lager, wel-

ches

ches der Feind Tages vorher inne gehabt hatte. Der Feind stand zerstreuet 3 bis 4 Stunden vom selbigen entfernt. Den ein und zwey und zwanzigsten fielen zwischen beyden Armeen einige Scharmützel vor, in welchen die Türken allemahl den kürzern zogen. Den drey und vier und zwanzigsten August veränderte die Armee blos ihr Lager, weil sie das Geschütz und schwere Gepäck erwarten mußte. Die Feinde hatten ringsum den Russen her auf 500 Schritt weit von vorn und hinten ihre Vorposten ausgestellt. Niemand konnte sich dahero ohne starke Bedeckung aus dem Russischen Lager nach dem Gepäck begeben. Der Generalmajor von Stockmann der die Gefahr nicht für so groß hielt ward von den Türken gefangen. Den 26ten August rückte endlich das schwere Gepäck, Geschütz und Proviant ins Lager. Den 27ten trat die Armee ihren Marsch wieder an, gieng über verschiedene kleine Flüße und durch enge Wege und näherte sich dem Türkischen Lager bis auf einen Canonenschuß. Hier fanden sich die Russen gänzlich von dem Feinde umringt. Der Seraskier Vely Bassa Anführer der feindlichen Armee, stand auf einer Anhöhe in einem verschanzten Lager, das durch verschiedene Batterien bedeckt ward. Kaltschak Bassa Befehlshaber von Choczin hatte sich ihm zur linken gelagert,

und

und hatte im Rücken unzugängliche Wälder und Berge. Jentisch Aly Bassa, Anführer der Türkischen Cavallerie und Spahis, stand auf dem rechten Flügel, und lehnte sich an die Berge, die bis an den Pruth gehen. Und der Sultan von Biologorod Islam Gerei, beunruhigte die Russen von hinten mit allen Horden der Tartarn. Die Feinde griffen die Rußische Armee ohne Unterlaß von allen Seiten, vom Morgen bis auf den Abend an, und beunruhigten sie so gar des Nachts. Da aber das Rußische Lager drey große Viereck ausmachte, die auf allen Seiten mit spanischen Reitern und Geschütz besetzt waren, wurden sie aller Orten zurück getrieben. Doch, da die Russen nicht auf Fütterung ausschicken konnten, so waren sie genöthigt, ihr Lager zu verändern. Den 28ten August, mit anbrechendem Tage, trat die Rußische Armee ins Gewehr. Der Feldmarschall ließ die drey Bataillons Garde, drey Infanterie- und zwey Dragoner-Regimenter, 400 Mann von dem Picket und einige leichte Truppen unter den General-Lieutenants von Löwenthal und Gustav von Biron, mit 50 Canonen und vier Mörsern, dem rechten Flügel des verschanzten Lagers der Feinde gegenüber bis auf einen halben Stückschuß vorrücken, als ob man Willens wäre, sie auf dieser Seite anzu-

greifen. Beyde Theile canonirten sich heftig, aber ohne Wirkung. Diese Bewegung aber war nur geschehen, um der Feinde ganze Aufmerksamkeit auf diese Seite zu ziehen, und sie dadurch abzuhalten, die Linien auf ihrer linken zu Stande zu bringen, mit denen sie nur erst den Anfang gemacht hatten. Das gelang nach Wunsch. Denn sie richteten auf der rechten Seite zwo neue Batterien auf, und fiengen auch daselbst an, an einer nenen Linie zu arbeiten. Während dieser Zeit recognoscirte der Feldmarschall nochmals das feindliche Lager. Er fand, daß der kleine Fluß Schulanets an der linken Hand der Feinde, den man wegen der Moräste an beyden Seiten für unzugänglich gehalten hatte, gar wohl einen Uebergang verstattete, und man, wenn man die Schanzkörbe, die auf den Wägen geführt werden, in die Sümpfe würfe, gar leicht über dieselben und auch durch den Fluß könnte, der gar nicht tief war. Hierdurch konnte man um der Feinde Lager herum kommen. Gegen Mittag gab der Feldmarschall der Armee Befehl, rechter Hand fortzuziehen. Er ließ die Garde nebst den obenangeführten Regimentern in die Schlachtordnung einrücken. Man schlug sogleich verschiedene Brücken über den kleinen Fluß Schulanets. Die Sümpfe wurden mit Schanzkörben ausgefüllt,

und

und mit dicken Eichenbrettern belegt; und unter Begünstigung eines heftigen Canonenfeuers gieng die Armee hinüber, ohne auf feindlicher Seite Widerstand zu finden. Nachmittags gegen zwey Uhr waren die Russen bis an den Fuß des Berges gerückt, auf dem das Türkische Lager stand. Nunmehro wurden sie von der feindlichen Cavallerie auf allen Seiten angegriffen; diese ward aber zurück getrieben, ohne daß sie den geringsten Vortheil hätte gewinnen können. Man rückte immer weiter, und kam dem feindlichen Lager näher. Gegen fünf Uhr Abends that der Feind einen noch heftigern Angrif. Denn die Janitscharen giengen mit dem Säbel in der Faust auf die Garde und Infanterie los. Das Rußische Canonen- und Gewehrfeuer aber nöthigte sie, sich in der größten Unordnung zurück zu ziehen. In ihrem Lager wollten sie zwar noch einige Gegenwehr thun, und sie ließen auf ihren linken Flügel Geschütz bringen. Allein die Russen ließen ein sehr heftiges Canonenfeuer machen, und drangen vorwärts. Hierauf steckten die Türken ihr Lager an, und nahmen in solcher Eile die Flucht, daß die Russen Abends um 7 Uhr, als sie auf die Höhen kamen, und in das feindliche Lager einrückten, keine Seele darinne fanden. Die leichten Truppen, welche ihnen nachsetzten, konn-

ten kaum einige von ihnen einholen. Die Türken ließen 42 metallene Canonen und sechs Mörser zurück. Ueberdies fand man auch über tausend aufgeschlagene Zelte, unendlich viel an Geräthschaften, Gepäcke, Mundvorrath und Kriegsbedürfnissen. Der feindliche Verlust war sehr beträchlich; denn außer daß die Türken viele Todte mit sich weggeführt hatten, fand man doch noch von ihnen tausend Mann auf dem Schlachtfelde. Der Rußische Verlust belief sich hingegen an Todten und Verwundeten auf keine hundert Mann. Es ist noch zu merken, daß die Russen bey Lieferung dieser Schlacht genöthigt waren, ihr ganzes Gepäck und Vorrathshaus innerhalb der Vierecke mitten in der Armee zu haben, so daß sie nicht die Bewegungen frey hatten, sondern sie nur langsam vornehmen konnten. Das Treffen fiel bey einem kleinen Dorfe vor, Namens Stawutschane, das an der rechten Seite der Armee stand. Um den Sieg zu benutzen, marschirte der Feldmarschall gleich folgenden Tags mit 30,000 Mann gegen Choczim zu. Der General Graf von Romanzow blieb mit der übrigen Armee zurück, um das Gepäck und Vorrathshaus zu decken. Auf dem Wege nach Choczim fand man, je weiter man fortrückte, immer mehr Canonen, Mörser, Bomben, Stückkugeln, Pulverfäßer und

Packwägen

Packwägen hier und da zerstreuet, welche der Feind auf seiner Flucht hatte stehen und liegen lassen. Die Armee kam diesen Tag bis auf zwo Meilen weit von Choczim.

Den 30ten August früh Morgens schickte der Feldmarschall ein Corps leichter Truppen ab, um sich der Stadt zu nähern, und das Verhalten der Feinde zu beobachten. Die Vorstadt, welche verschanzt, und mit einem breiten Graben umgeben war, fanden sie leer gelassen. Hiervon gab man dem Feldmarschall Nachricht, der sogleich mit der Armee anrückte, und Vormittags um 10 Uhr vor Choczim ankam. Sogleich ließ er den Commandanten auffordern. Auch erfuhr der Graf von Münnich, daß Kaltschack Bassa, Befehlshaber von Choczim, nach dem verlohrnen Treffen bey Stawutschane zwar wieder in Choczim angelangt seye, aber der größte Theil seiner Besatzung hätte mit der Armee des Vely Bassa die Flucht genommen, so daß er beynahe ohne Mannschaft seye. Kaltschack Bassa verlangte, man sollte ihm einen Vergleich mit Ehren verwilligen, und ihm bis an die Donau Bedeckung mit geben. Man wollte ihn aber zum Kriegsgefangenen machen. Zu gleicher Zeit ließ der Feldmarschall sechs Grenadier-Compagnien und sechs Bataillons durch die Vorstadt bis auf das Glacis dringen. Nach

einigen Unterredungen ward man einig, daß die Packwägen der Besatzung nicht durchsucht werden sollten, und daß sie ihre Weiber nach der Türkey zurück schicken könnten. Aber blos der Bassa schickte die seinigen fort; alle die andern behielten aber die Russen. Nachmittags um zwey Uhr ergab sich der Bassa samt der Besatzung. Der Commandant und der Aga der Janitscharen übergaben dem Feldmarschall die Schlüssel der Stadt. Die Garde besetzte die Thore. Hierauf besuchte der Bassa mit einem zahlreichen Gefolge den Feldmarschall, der sich in einem Hause der Vorstadt befand, und übergab ihm seinen Säbel. Den 31ten August zog die Türkische Besatzung, 763 Mann stark, aus Choczim, streckte das Gewehr, und übergab die Fahnen. Zugleich rückte die Rußische Besatzung unter dem General-Major von Chrutschew, der zum Commandanten ernannt war, in die Stadt ein. Der Obrist Fürst Dadian erhielt die Aufsicht über das Geschütz.

Den 1ten September ließ der Feldmarschall zwo Brücken über den Dniester schlagen, um die Gemeinschaft mit Pohlen zu unterhalten. Den 2ten September erhielt der General-Lieutenant Gustav von Biron Befehl, die drey Garde-Bataillons und einige Dragoner-Regimenter, mit den aus 2121 Mann bestehenden Kriegsgefangenen,

nach

nach der Ukraine zu führen. Nach diesem brach der Feldmarschall den 4ten September mit der Armee nach der Moldau auf. Den 8ten kam die Armee an den Pruth. Der Feldmarschall ließ gleich an Brücken arbeiten, die den Abend fertig wurden. Der Prinz von Cantemir, der mit den Wallachen voraus geschickt worden war, berichtete, er sey weit in das Land eingedrungen, ohne etwas vom Feinde gesehen zu haben. Den 9ten und 10ten September gieng die Armee über den Pruth, und da der Fluß, der sonst tief und reißend ist, eben sehr niedrig war, setzte die Cavallerie durch denselben. Der Feldmarschall ließ eine Brückenschanze, das Fort St. Johann, und noch einige Schanzen errichten, um die Gemeinschaft mit Choczim zu unterhalten.

Den 11ten September rückte die Armee gegen Jassy. Von weitem ließ sich eine feindliche Parthey sehen, die sich aber gleich zurückzog. Die Stände der Moldau, die sich zu Jassy versammelt hatten, schickten Abgeordnete an den Feldmarschall, nebst einem Brief, darinn sie sich unterwarfen. Der Hospodar hatte aber die Flucht genommen. Den 12ten September wurden die Abgeordneten mit einer Antwort zurück geschickt, welche die Stände des Schutzes der Kaiserinn versicherte. Die Armee setzte ihren Marsch nach

Jassy fort, wo der Prinz Cantemir mit 3000 Mann eingerückt war. Der Feldmarschall erhielt Nachricht, der Seraskier Bely Bassa wäre genöthigt gewesen, sich zwey Tage über blos mit 14 Mann in einem kleinen Dorfe am Bruth, Namens Bogdan, zu verstecken, um den Janitscharen zu entgehen, die ihn hatten niedermachen wollen. Bis auf 3000 Mann, die sich nach Bender begeben hätten, wären alle die übrigen über die Donau gegangen.

Den 14ten September begab sich der Feldmarschall unter Bedeckung von 600 Mann nach Jassy, um mit den Ständen des Landes die Nothwendigkeiten zum Unterhalt der Armee festzusetzen. Er traf mit ihnen einen Vergleich, in welchem sie sich anheischig machten, 20 000 Russen zu unterhalten, sie mit Quartieren, Mundvorrath und Fütterung zu versehen, auf eigene Kosten alle nöthigen Fuhren zu Fortschaffung der Lebensmittel innerhalb ihrer Provinz zu liefern, und zwey bis drey tausend Schanzgräber (Pioniers) zu halten, die an der Befestigung von Jassy arbeiten sollten. Nachdem alles dieses in Richtigkeit gebracht war, untersuchte der Feldmarschall die Lage, und die Ingenieurs machten den Riß von den Werken, mit denen die Stadt umgeben werden sollte. Der General-Major von Schipow und Obriste von

Karkettel

Karkettel wurden mit drey Infanterie-Regimentern, ein Husaren-Regiment und den Wallachen zur Besatzung in Jassy gelegt.

Den 21ten September kam der Feldmarschall zur Armee zurück, die wieder über den Pruth gegangen war. Seine Absicht war, vor Endigung des Feldzuges noch tiefer in das Land der Budziakischen Tartarn einzudringen, und sogar Bender einzunehmen, welches auch sehr leicht angegangen wäre, in Betrachtung des Schreckens, worinne sich die Türken nach ihrer Niederlage befanden. Er schmeichelte sich, wofern der Krieg noch ein Jahr währte, über die Donau zu gehen, und weit in die Türkischen Staaten einzudringen. Allein der Friede hintertrieb seinen Entwurf. Im Monat September hatte der Feldmarschall den Brigadier von Frolow mit den Donnischen Cosacken, die 5000 Mann ausmachten, mit dem Befehl detaschirt, eine Streiferey bis an die Donau zu thun, und das ganze feindliche Land, durch das er kommen würde, zu verheeren. Frolow war auf diesem Marsche bis an diesen Fluß sehr glücklich. Als er aber zurück kehren wollte, erfuhr er, es käme ein starkes Corps Türken ihm entgegen, welches ihm den Rückweg abgeschnitten hätte. Nun blieb ihm nichts anders übrig, als die Flucht nach Siebenbürgen zu nehmen, durch diese Provinz

und Pohlen zu gehen, und wieder zur Armee zu stossen. Er ließ dem Fürsten von Lobkowitz, der commandirender General in Siebenbürgen war, um den Durchzug bitten, welcher denselben mit harter Mühe bewilligte. Hierauf ließ der Fürst von Lobkowitz den Brigadier von Frolow mit drey Husaren- und zwey Cürassier-Regimenter umringen, und bis Pohlen begleiten. Man gab seinen Leuten nichts. Sie mußten alles baar, und um einen übermäßigen Preis bezahlen. Es ward ihnen nicht einmal erlaubt, weder ihre Pferde weiden zu lassen, noch auf Fütterung auszuschicken. Das schlimmste aber unter allen war, daß, sobald sich ein Cosacke um etliche hundert Schritt vom Corps entfernte, er unbarmherziger Weise durch die Oesterreichischen Husaren niedergemacht wurde, damit sie sein Pferd und seine Waffen bekommen möchten. Denn die Donnischen Cosacken haben gute Pferde. Sie führen alle gezogene und damascirte Feuerröhre, und ihre Säbel sind von vortreflicher Arbeit. Auf diese Art verlohr Frolow beynahe zweyhundert Mann durch die Hände der guten Bundesgenossen Rußlands. Der Petersburger Hof führte über dieses Verfahren große Beschwerde. Allein zur ganzen Genugthuung erhielt er vom Wienerischen nichts als Entschuldigungen.

Der

Der Graf von Münnich that noch einige Märsche gegen Budziack zu. Da er aber wußte, daß man daran arbeitete, zwischen der Pforte und Rußland Frieden zu schließen, und die kalte Witterung auch eintrat, so beschloß er, die Truppen in der Moldau, aus der er keineswegs zu weichen gesonnen war, in die Erholungsquartiere zu legen. Gegen Ausgang des Octobers erhielt der Feldmarschall Befehl, die Feindseligkeiten einzustellen. Die Armee gieng wieder über den Dniester, welches wegen dem vielen Eise mit sehr großer Mühe geschahe, und kam in die Ukraine zurück. Von hier marschirten die Regimenter wieder nach ihren gewöhnlichen Standquartieren. Der Friede ward geschlossen. Jassy ward geräumt, und Choczim den Türken in eben dem Zustande zurück gegeben, wie man es ihnen abgenommen hatte. In dem Frieden ward ferner bedungen, die Außenwerke von Asow zu schleifen. Man sollte nur daselbst den Bezirk der Stadt stehen, aber selbige unbefestigt und ohne Besatzung lassen. Es ward den Russen erlaubt, ihre Gränzen zwanzig deutsche Meilen in die Steppen (oder Wüsten) zwischen der Ukraine und Krim zu erweitern, Samara zu behalten u. s. w. Die Türken sollten nichts an der Seite des Flusses Kuban befestigen, u. s. w. Oczakow und Kinburn erhielten die Türken wieder

mit

mit der Erlaubniß, sie wieder in Vertheidigungsstand zu setzen. Dieses wird jetzt, da Oczakow so eben von den Russen erobert worden ist, wohl schwerlich geschehen; denn die Russen sind nunmehro Herren von der Krim. Die Gefangenen von beyden Theilen wurden ohne Lösegeld zurückgegeben.

Anmerkung über den Feldzug von 1739.

Die Türken machten nach ihrer gewöhnlichen Art auch in diesem Feldzuge sehr dumme Fehler. Der Seraskier Vely Bassa blieb mit einem großen Theil der Armee zu lange müßig unter den Mauern von Bender stehen; ferner ließ er die Zugänge bey Perecop unbesetzt, und öffnete hierdurch den Russen den Weg ins Land; wiewohl er glaubte, hierdurch den Russen die Fütterung abzuschneiden, und sie ohne Unterlaß zu beunruhigen. Er erfuhr aber das Gegentheil. Seine Dispositionen sowohl, als wie sein Muth und Standhaftigkeit im Treffen bey Stawutschane war gut Türkisch, und ohne Bedeutung; denn er widersetzte sich eben so wenig dem Uebergange der Russen über den Schulanets, als er nicht tapfer genug

genug focht; er ward feige, und nahm zu früh die Flucht. Durch diese seine Feigheit und Unwissenheit verlohr er dieses Treffen (welches man aber ganz füglich wegen seinen glücklichen Folgen eine Schlacht nennen kann), denn Choczim gieng über, und die Moldau ward erobert. Der Feldmarschall Graf von Münnich hingegen zeigte sich in diesem Feldzuge als ein wahrer großer Heerführer. Er fand nichts unmöglich; und so muß auch ein General denken. Er gieng durch die engen Wege bey Perecop, über den Schulanets, und die dortigen Sümpfe so leicht und mit so vieler Entschlossenheit, als wenn diese großen Hindernisse nur Kleinigkeiten gewesen wären. Er grif nach vorher gemachten guten Dispositionen muthvoll die Türken an; durch seine eigene, und seiner braven Truppen außerordentliche Tapferkeit überwand er sie, und schlug sie in die Flucht. Die wichtigen Folgen dieses herrlichen Sieges waren die Eroberung von Choczim, Jassy, und der ganzen Moldau. Alle diese Thaten führte der Held mit gleichem Muth, Entschlossenheit und Geschicklichkeit aus. Dieser Feldzug ist unstreitig sein rühmlichster und glücklichster gewesen, den er mit den Rußischen Truppen in diesem Kriege gethan, und durch welchen er den glänzenden Namen eines großen und geschickten Heerführers mit Recht

verdient

verdient hat. Es war aber auch nöthig, daß dieser Feldzug glücklich war. Denn hätte es das Unglück gewollt, daß der Graf von Münnich wäre geschlagen worden, so würde sich das Russische Reich in einer sehr üblen Lage befunden haben; die ganze Armee wäre ohne Hülfe verlohren gewesen; die nicht durch die Türken umgekommen wären, würden von den Pohlen, ein wie das Wetter veränderliches Volk, niedergemacht worden seyn. Denn die letztern hatten sich in starken Trupps versammelt, und wie sie damaliger Zeit niemals den Russen günstig gewesen sind, so wünschten sie ihnen mehr Unglück, als den Türken und Tartarn, und würden gewiß nicht ermangelt haben, Feindseligkeiten anzufangen, wofern die Russen einen beträchtlichen Verlust erlitten hätten. So lange die Armee ihre Märsche auf Pohlnischem Grunde und Boden that, sah man beständig im Lager Abgeordnete, die große Beschwerden über die im Gebiete der Republik verübten Gewaltthätigkeiten führten. So bald sie aber den Feind geschlagen, und Choczim eingenommen hatte, führten die Pohlen eine andere Sprache. Sie wünschten dem Feldmarschall durch feyerliche Abgeordnete Glück, und erklärten sich für die besten Freunde und Bundesgenossen Rußlands. Wenn Oesterreich damals nicht mit den

Türken

Türken Friede gemacht hätte, so würde der große Münnich sicher auch die Wallachey erobert haben, und dann würde er über die Donau gegangen seyn, und vielleicht hätte er mit den Eroberungen der Bulgarey und Romanien den Krieg beschlossen, und die Türken zu dem allerdemüthigsten Frieden gezwungen. Es ist immer Schade, wenn Sieger in ihrer großen Laufbahne aufgehalten werden.

Dieses war der letzte Feldzug des Feldmarschalls. Zur Belohnung seiner Thaten erhob ihn die Kaiserinn zur Würde eines Obrist-Lieutenants der Preobraschinskyschen Leibgarde. Zu dieser Stelle, nach der er lange getrachtet, hatte ihm der Herzog von Curland (Biron) geholfen; zur Dankbarkeit verschwärzte er aber nachgehends den guten Herzog, welcher nach der Kaiserinn Tode Staatsverweser geworden war, bey der Regentin Prinzeß Anne, daß er abgesetzt, und nach Siberien geschickt wurde. Hierauf ward Münnich an seiner Stelle zum ersten Minister ernannt. In diesem hohen Posten, in welchem er nun ganz seinen großen Hochmuth zeigen konnte, blieb er nicht lange, indem er von der Großherzoginn Anna Staatsverweserinn seinen nur zum Schein begehrten Abschied wirklich erhielt, und als die Kaiserinn Elisabeth den Thron be-

stieg,

stieg, ward er in Verhaft genommen, und nach Siberien geschickt. Hier saß er bis 1762, wo er bey der Thronbesteigung Peter III. wieder in alle seine Ehrenstellen eingesetzt ward, und zu Petersburg den 27ten October 1767. im fünf und achtzigsten Jahre seines Alters starb, nachdem ihm die jetzige Kaiserinn die Aufsicht über das Bau- und Seewesen einiger Häfen aufgetragen hatte.

Charakter des Feldmarschalls Grafen von Münnich.

Der General-Feldmarschall Graf von Münnich war ein wahrer Widerspruch vom Guten und Bösen, wechselsweise höflich und grob, leutselig und trotzig. Nichts ward ihm leichter, als die Herzen derer zu gewinnen, die mit ihm zu schaffen hatten; und im Augenblick darauf beleidigte er sie so sehr, daß sie gleichsam gezwungen waren, ihn zu hassen. Er war bey manchen Gelegenheiten sehr freygebig; bey andern geiziger, als man sagen kann. Er war der stolzeste Mann von der Welt; dem ohngeachtet hat man ihn Niederträchtigkeiten begehen sehen. Ein Beyspiel will ich hier nur zum Beweise anführen.

Als

Als Biron, der Herzog von Curland, die Staats-verwesers-Stelle übernehmen sollte, kam Münnich, redete ihm auf eine solche Art zu, selbige anzunehmen, daß er vor ihm zu Füßen fallen wollte, welches der Herzog von Curland aber verhinderte. Eine solche Handlung war Münnich in diesem Augenblick zu thun fähig, und in der Folge ward er des Herzogs größter Verfolger. Der Hochmuth war sein Lieblingslaster. Er besaß einen ungemäßigten Ehrgeiz, und opferte alles in der Welt auf, um den zu befriedigen. Von diesem seinem außerordentlichen Hochmuth will ich folgendes hier gedenken. Noch an dem nämlichen Tage, da sich die Großherzoginn, Gemahlinn des Prinzen Anton Ulrichs von Braunschweig, zur Staatsverweserinn erklärte, bekam Münnich eine sehr kränkende abschlägliche Antwort. Denn, als er zu verstehen gegeben hatte, er hoffte, zum Generalißimus erklärt zu werden: sagte ihm die Prinzeßinn, diese Würde schickte sich für Niemanden, als ihren Gemahl, als Vater des Kaisers Ivan. Darauf wollte Münnich nochmals um den Titel eines Herzogs der Ukraine, nebst der Oberherrschaft über diese Provinz, anhalten; sein Sohn aber redete es ihm durch sein Bitten aus. Zuletzt beschloß er erster Minister zu werden, und beleidigte dadurch gar sehr den Grafen von Oster-

mann *), der bisher ganz allein über alle Geschäfte der Minister die Aufsicht geführt hatte. Da er nun niemals des Grafen von Münnichs Freund gewesen war, so fieng er seit diesem Augenblick an, an seinem Untergange zu arbeiten. Des Feldmarschalls übermäßiger Ehrgeiz verschafte ihm eine gute Gelegenheit, Ränke wider ihn zu spielen. Als Münnich die Erklärung abfaßte, durch welche der Prinz Anton Ulrich von Braunschweig zum Generalißimus ernannt wurde, setzte er diese Worte hinzu: Obgleich der Feldmarschall Münnich nach seinen großen dem Staate geleisteten Diensten auf die Stelle eines Generalißimus hätte Anspruch machen können, wäre er doch zum Vortheil des Prinzen Anton Ulrichs, Vaters des Kaisers, davon abgestanden, und begnügte sich mit der Stelle

als

*) Dieser Graf von Ostermann, Münnich und andere Deutsche haben in Rußland viel Unheil gestiftet, und viele Familien unglücklich gemacht; es ist dahero den Russen ganz und gar nicht zu verdenken, wenn sie ein wenig eifersüchtig und behutsam gegen Fremde sind. Wenn ich gleich einen ausländischen Namen führe, so habe ich doch die Ehre auch ein Deutscher zu seyn. Ich schreibe dahero hier die reine Wahrheit, und nichts etwa aus einer üblen Meinung gegen meine Landsleute.

als erster Minister. In der That, man kann nur Wallenstein oder Münnich seyn, um so toll hochmüthig zu seyn. Graf Ostermann ermangelte hingegen nicht, die Auslegung über diese Worte dazu zu setzen, und machte dem Prinzen diese hochmüthigen Ausdrücke sehr fühlbar. Das veranlaßte das erste Mißvergnügen über Münnichen, der seiner Seits durch unbedächtiges Verhalten gegen den Prinzen, der doch der Vater seines regierenden Herrn war, vieles dazu beytrug. Er vergaß seine Schuldigkeit, und meldete dem Prinzen keine Sache von Wichtigkeit, welches ihm doch die Prinzeß ausdrücklich anbefohlen hatte. Fielen hingegen Kleinigkeiten vor, zum Exempel: Beförderungen von Subaltern, u. d. gl. so ermangelte Graf von Münnich niemals, dem Prinzen davon Bericht zu erstatten. Dieses sein thörichtes und halsstarriges Betragen zog ihm den Abschied zu *). Er, der Feldmarschall, kannte ferner keinen

*) Hierüber war ein großer Theil der Armee sehr froh, denn Münnich verfuhr die mehreste Zeit außerordentlich hart mit den Officieren. Um der geringsten Kleinigkeit machte er Obriste und andere Staabs-Officiers und Subaltern zu gemeinen Mousquetiers, Dragonern, und oft ließ er ihnen die Knute geben. Mit einem Worte; bey allen Gelegenheiten suchte er vorzüglich die

nen andern Freund, als seinen eigenen Vortheil. Nächst dem waren ihm diejenigen am meisten willkommen, die ihm gut zu schmeicheln wußten. Er war ein großes Genie, einer der besten Ingenieur seiner Zeit, ein vortreflicher Feldherr; jedoch oft verwegen in seinen Unternehmungen, und etwas zu hart gegen seine Untergebene, mit deren Leben er nicht allemal geizte. Er wußte gar nicht, was im Kriege unmöglich war, da ihm das schwerste, was er unternahm, dennoch stets geglückt hatte. Keine Schwierigkeit, noch Gefahr konnte ihn jemals abschrecken. Zum Staatsmann war er gar nicht geschaffen; dem ohngeachtet verabsäumte er keine Gelegenheit, sich unter die Minister zu mengen, und war dadurch an seinem Unglück Schuld. Wenn man die größten Heimlichkeiten von ihm herausbringen wollte, durfte man ihn nur dadurch ärgern, daß man ihm widersprach. Da er Zeit seines Lebens der Arbeit gewohnt gewesen ist, so konnte er auch in seiner Verbannung zu Pelim, und nachher zu Jaroslaw in Siberien nicht müßig bleiben. Er hat verschiedene Entwürfe zu Verbesserung der Provinzen

Rußlands

die Einheimischen zu unterdrücken. Dieses war ein großer Fehler von ihm; denn ein Fremder soll immer suchen die Liebe der Nation, wo er dient, zu erhalten.

Rußlands aufgesetzt, und beym Senate übergeben lassen; und seine Zeit vertrieb er damit, einige Kinder, die man ihm übergeben hat, in der Erdmeßkunst und Kriegsbaukunst zu unterrichten *). Die Befehlshaber der Siberischen Städte fürchteten sich so vor ihm, als wenn er Oberaufseher der Provinz gewesen wäre. So bald er einen Unterschleif von ihnen erfuhr, schrieb er an sie, und drohte, den Hof davon zu benachrichtigen. Seinen Abriß kurz zu fassen, kann man mit Wahrheit sagen, daß nichts an ihm klein war; seine guten und bösen Eigenschaften waren groß. Sein einziger Sohn, den er hinterließ, bekam einen jährlichen Gehalt von 1200 Rubeln, und mußte zu Wologda wohnen. Er übertraf seinen Vater ganz an Güte des Herzens und guten Eigenschaften.

*) Dieses war Demüthigung genug für einen solchen stolzen Mann.

Fortsetzung der Militairischen Geschichte Friedrichs des Zweyten, oder des Großen, Königs von Preussen.

Zuerst will ich die Erklärung von der Schlacht bey Lissa, von welcher der Plan hier hinten nachzusehen ist, hersetzen.

a. Das Königliche Lager.

b. Prinz Carl geht dem König bis Leuthen mit 80000 Mann entgegen.

c. Des Königs Husaren werffen den feindlichen General von Nostitz mit der Avantgarde d. bey Borne übern Haufen, nehmen ihn gefangen, und besetzen die vor den Oesterreichischen Lager liegenden Hügel und Anhöhen e. welche des Königs Bewegung gänzlich decken.

Da

Da Prinz Carls Avantgarde auf seinen rechten Flügel zurück geworfen wurde f. so glaubte er der Angrif würde dahin geschehen, und läßt ihn durch seine Reserve g. verstärken. Allein der König zieht sich hinter den Anhöhen rechts weg und kommt wider des Feinds Vermuthen auf dessen linken Flügel h. hervor. Das Nadastische Corps verlängert den linken Flügel. i. Des Königs Avantgarde k. greift gleich ein von den Würtenbergern besetztes Hölzchen vor Sagschütz l. an.

Zieten führt die Reuterey i. h. von des Königs rechten Flügel an. Ob ihm gleich das durchschnittene Terrain nicht günstig ist, treibt er doch von der Infanterie k. unterstützt, die Oesterreichische i. zurück.

m. Die schwere Canonen die der König links neben der Avantgarde hat, und die beständig feuern und links vorrücken müssen.

n. Die Avantgarde und Linie setzen ihren Angrif beständig rechts fort.

o. Der feindliche linke Flügel weicht, und setzt sich hinter einen Bach auf der Anhöhe. p.

So rückt in demselben Maaße sein rechter q. vor.

Der General von Driesen erhält vom König Befehl mit der Cavallerie des linken Flügels r. anzugreiffen.

s. Die Bayreutschen Dragoner fallen zugleich dem Feind in die rechte Flanque. t. werffen ihn übern Haufen, stürzen in die hinter Leuthen noch standhaft haltende wenige Infanterie. u.

Das Oesterreichische Heer flieht über das Schweidnitzer Wasser. x.

Des Königs Armee rückt bis gegen Sara z. vor, und der Monarch nimmt sein Hauptquartier in Lissa.

Nun will ich in der Militairischen Geschichte des großen Königs fortfahren.

Nachdem die Oesterreicher bey Domstädtel den großen Transport von Lebensmittel und Munition aufgehoben hatten, ward der König wegen Mangel des Unterhalts gezwungen, den 2ten July die Belagerung von Olmütz aufzuheben. Die Feinde hatten alle Pässe aus Mähren nach Schlesien, um den Rückzug des Königs schwer oder gar unmöglich zu machen, sehr stark besetzet. Der König entschloß sich dahero, aus Mähren durch Böhmen, und zwar durch den Königingrätzer Kreis zu marschieren, und von da durch die Grafschaft Glaz nach Schlesien den Rückweg zu nehmen. Der Marsch gieng also über Konitz, Gewitz, Tribau, Zwittau, und Leitomischel in Böhmen. Der Fürst Moritz von Anhalt-Dessau welcher

cher die Avantgarde führte, gieng über Leutomischel wo er 300 Tonnen Mehl welche von einem Detaschement Ungarn bedeckt waren, fand. Die Feinde steckten solche bey Annäherung der Preußischen Armee, in Brand. Doch vieles ward von diesem Vorrath gerettet, und erbeutet. Der Feldmarschall von Keith, der, nebst dem Belagerungsgeschütz, einen Zug von beynahe 4000 Wagen bey sich hatte, folgte in drey Colonnen, auf drey verschiedene Wegen die Generallieutenants von Retzow, von Fouquet, und Graf von Neuwied führten diese drey Colonnen, und richteten ihren Marsch mit solcher Vorsicht ein, daß bey der Menge von feindlichen leichten Truppen nichts von dem Terrain verlohren gieng. Bey Krenau wollte der Feind der Colonne des Generals von Retzow den Weg streitig machen, allein der Major von Tümpling *) stürmte mit dem zweyten Batailion des Regiments von Neuwied, das von Oesterreichischen Grenadiers besetzte Dorf Krenau, und ward durch das erste Bataillon dieses Regiments, so der Obristlieute-

 nant

*) Georg Wolf von Tümpling, nachdem er Jahre lang Commandeur von dem Regiment Neuwied gewesen war, erhielt er 1773 ein Garnison Regiment und starb den 12 August 1777 als Obrist und Chef desselben im 65 Jahre.

nant von Tettenborn *) anführte, so tapfer unterstützt, daß der Feind weichen mußte, und das Dorf zur Sicherung des Marsches in Brand gesteckt werden konnte. Bey Holitz ward die Colonne des Generals von Retzow abermahl angegriffen, ein überlegenes Corps Oesterreichischer Cavallerie fiel das Cürassier-Regiment von Bredow, welches die Wagen deckte an, und brachte es in Unordnung. Da aber der Obrist von Möhring **) mit einigen Escadrons seines Husaren-Regiments dem verfolgenden Feinde in den Rücken fiel: so setzte sich das Regiment von Bredow wieder, und der Feind ward mit ansehnlichen Verlust zurück getrieben. Bey Königingrätz wo der Oesterreichische General von Buccow mit einem ungefehr 7000 Mann starken Corps hinter der Elbe und den Verschanzungen stand, schien ein ernsthafter Angrif unvermeidlich zu seyn, allein als der König die Anstalten dazu vorkeh-ren

*) Hans von Tettenborn erhielt 1763 als Generalmajor ein Infanterie Regiment und 1774 als Generallieutenant den Abschied mit einer Pension. Er starb den 24ten October 1779 im 71 Jahre seines Alters zu Königsberg in Preussen.

**) Christian von Möhring starb als Generalmajor und Chef eines Husaren Regiments den 1ten May 1773 zu Creutzburg in Schlesien.

ren ließ, ward die Stadt von dem Feinde verlassen, und das so berühmte und vortheilhafte Lager bey Königingrätz von seiner Armee bezogen. Die feindliche Generals von Daun und von Laudon lagerten sich hingegen bey Dobrzenitz. Den 14ten July gieng der Ueberrest der Königlichen Armee über den Adler-Fluß, und bezog das Lager bey Königsgrätz (wie ich eben gesagt habe) mit dem rechten Flügel an Rußeck, der Mitte hinter dem Pandurenberg, und dem linken Flügel bey Slatina, so daß das 1ste Treffen einen Winkel machte, dessen Spitze hinter dem Pandurenberg lag. Die Fronte des rechten Flügels war durch die Elbe, und der linke Flügel durch den Adlerfluß gedeckt. Die Brücken über diesen Fluß wurden abgebrochen; alle Frey-Bataillons und Fußjäger in Malschowitz jenseits des Adlerflusses gelegt, und das Husaren-Regiment von Seidlitz neben das Dorf gesetzt; die Stadt mit dem Regiment von Münchow, und die Vorstadt über die Elbe mit dem Regiment von Aßeburg besetzt, und vor dieser standen die Feldwachen der Cavallerie auf der Ebene gegen Pardubitz. Der Monarch veranstaltete, um seine Lebensmittel aus der Grafschaft Glaz sicher an sich ziehen zu können, eine Kette von Postirungen bis nach dieser Grafschaft, und trat zu Ende des July den Rück-

zug

zug nach Schlesien an, wo er über Scalitz, Politz, und Landshut am 9ten August anlangte. Dieser Rückzug geschahe unter beständiger Begleitung der feindlichen leichten Truppen: doch fiel außer dem Ueberfall der Vorstadt von Königingrätz nichts erhebliches vor. Diese Vorstadt welche über der Elbe liegt, war durch das erste Bataillon von Pannewitz besetzt, und mit einer kleinen Schanze gedeckt. Der feindliche Obrist von Vehla *) grif diesen Posten den 25ten July in der Nacht mit einem starken detaschement Kroaten an. Der Preussische General-Major von Saldern und der Obrist von Blankenburg wurden gleich erschossen, der Rückzug des Bataillons über die Elbe geschahe nicht in der gehörigen Ordnung, und es blieben drey Canonen stehen.

Ehe ich hier mit den Bewegungen der Königl. Armee weiter fortfahre, will ich die vom Feinde gedenken, und dahero etwas zurück gehen. Der Feldmarschall Graf von Daun, welcher sich dem Könige

*) Franz von Vehla ist als Kaiserl. General-Feldmarschall-Lieutenant gestorben. Nachdem er mit dem Lycaner-Regiment in den ersten Feldzügen des siebenjährigen Krieges manche glückliche Unternehmungen ausgeführt, ließ er sich 1759 bey Hoyerswerde überfallen, und gerieth mit dem größten Theil seines Corps in die Preußische Gefangenschaft.

Könige mit aller möglichen Behutsamkeit näherte, brach den 11ten July aus seinem Lager auf, und marschierte bis Sebranitz. Dieser Marsch war so kurz, daß er bloß als eine Veränderung des Lagers angesehen werden kann. Er konnte ohne die Armee abzumatten, füglich bis Leutomischel gehen, und seine Avantgarde bis Hohenmauth vorrücken lassen. Alsdenn hätte er den andern Tag den Feldmarschall von Keith in ein Verständniß mit dem General von Laudon angreifen, oder ihn hindern können, den General von Retzow zu verstärken, welches dem Angrif auf den Train eine ganz andre und wahrscheinlich eine für den Feind sehr vortheilhafte Wendung würde gegeben haben. Allein er marschierte erst den 12ten bis Hohenmauth, den 13ten setzte er seinen Marsch bis Hrochow-Teinitz fort, und nachdem er daselbst den 14ten 15ten und 16ten die Armee ausruhen lassen, gieng er den 17ten July bey Pardubitz über die Elbe, und den 18ten ins Lager bey Dobrzenitz, das mit seinem rechten Flügel an Wossitz stieß, Trawnik, Unterlibezan und Lhota vor die Front hatte, und durch die Seen bey Pardubitz gedeckt wurde, mit dem linken aber sich bis auf die Höhen bey Raudnitz und Puchlowitz ausdehnte. Vor demselben stand auf den Höhen bey Libezan das Grenadier- und Carabinier Corps ver-

verschanzt; und am Fuße des Berges die Croaten und andre leichte Truppen. Der General von Laudon hingegen hatte eine sehr verwegene Stellung genommen. Er stand mit seinem Corps bey Opotschna und hatte ein Detaschement von 800 Croaten nach Neustadt detaschirt. Dieses sein Corps stand dem großem König zu nahe, und zu entfernt von der Daunschen Hauptarmee: wenn gleich der General von Zischkowitz mit einem Corps bey Tinischt stand, so hieng es doch allemal von dem König ab, ihn mit einer überlegenen Macht anzugreifen, ohne daß er konnte unte stützt werden. Sobald auch der große Monarch von der Stellung des General von Laudon Nachricht erhielt, nahm er den 16ten July 2 Bataillon Alt-Braunschweig, 2 Prinz von Preussen, 2 Forcade und das Grenadier-Bataillon von Wedel, die Husaren von Ziethen, die Dragoner von Normann und gieng längst dem Ufer des Adlerflußes über Mistitz nach Dabrzichowitz, indeß der General von Fouquet mit seinem Corps und dem Proviantfuhrwerk in vier Colonnen aufbrach, und seinen Marsch über Czilowitz und Meseritsch auf Dobruska richtete, um den Feind von Neustadt abzuschneiden. Die feindliche Vorposten standen bey Hohenbrück; sobald aber die Avantgarde des Königs in diese Gegend ankam, zogen sie sich zu-

rück,

rück, und brachten die Nachricht von dem Anmarsch des Monarchens dem General von Laudon. Dieser ließ sogleich ein Husaren-Regiment vor dem Dorfe Mokerey rücken, welches aber sogleich von den Ziethenschen Husaren und Dragonern angegriffen, und auf die Infanterie geworfen, welche Laudon in den Thiergarten bey Opotschna und in den dabey befindlichen Wäldern gesetzt hatte, um seine Flanke zu decken. Hier versuchten sie sich wieder zu setzen, allein sie wurden von den Husaren so hitzig verfolgt, daß sie nicht wieder zum stehen gebracht werden konnten. Der König ließ den Feind von der Anhöhe bey Dobrzichowitz canoniren, und die Bataillons von Wedel und Alt-Braunschweig zogen sich rechts, und gingen durch Przebisch um dem Feind in die linke Flanke zu kommen. Zugleich erschien der General von Fouquet auf der andern Seite von Opotschna in dessen rechter Flanke. Laudon glaubte nunmehr, daß es Zeit sey seinen Posten zu verlassen, und zog sich aus einem Wald nach dem andern bis Reichenau. Um seinen Rückzug zu decken, besetzte er das Dorf Sadol mit dem Ungarischen Infanterie-Regiment von Haller. Dies machte ein starkes Canonenfeuer auf die Husaren, welche dem Feinde nacheilten, konnte aber doch nicht verhindern, daß von den Croaten, einige

30 Mann

30 Mann niedergehauen, und ein Hauptmann mit 96 Mann zu Gefangenen gemacht wurden. Der König besetzte hierauf mit der Infanterie Opotschna, und ließ die Cavallerie von der Stadt ins Lager rücken. Der General von Fouquet marschierte aber noch bis Neustadt. Bey Annäherung der feindlichen Hauptarmee ward der König bewogen seine Stellung bey Opotschna zu verlassen, und sich wieder mit der Armee zu vereinigen. Er gieng dahero den 20ten July früh Morgens um 3 Uhr mit dem Dragoner-Regiment von Normann nach Königsgrätz. Die übrigen Truppen aber blieben unter Commando des General-Major Prinz Franz von Braunschweig bey Librsitz so lange stehen, bis der General von Latorf mit dem Mehltransport ankam. Dieser war an eben diesem Tage von Nachod aufgebrochen, und nachdem er sich mit dem Prinz Franz vereinigt, langte er glücklich im Lager an, und außer den vier Grenadier-Bataillons, welche er bey sich hatte, brachte er noch 2 Bataillon Pannewitz, 2 Prinz Franz von Braunschweig, das Dragoner Regiment von Würtemberg, und die Husaren-Regimenter von Möhring und Puttkammer, mit welche ihn der General von Fouquet auf Befehl des Königs zur Verstärkung der Armee, nach Königsgrätz detaschirte. Zugleich kam auch der Prinz von Würtemberg

temberg *mit* den Dragoner-Regimentern Krockow und Czettritz wieder von Tschibus zurück, weil sich der Feind in dieser Gegend ruhig hielt. Die Armee des Königs bestand nunmehr aus 48 Bataillons, 119 Schwadronen, und 3 Freybataillons. Seine Absicht war den Feind anzugreifen, wofern dessen Stellung nur nicht alle Hoffnung zum Ueberwinden unmöglich machte, und es wurden in dieser Absicht verschiedene Brücken über die Elbe geschlagen. Allein dafür hatte Daun gesorgt, und in kurzer Zeit war aus seinem von Natur schon unangreiflichen Lager, durch die Thätigkeit seines Generalquartiermeister des General von Lascy, eine Festung geworden. *) Da der

*) Hierin ist dieser jetzige Herr General-Feldmarschall Graf von Lascy außerordentlich stark, und hinter den Verschanzungen viele Monate lang zu stehen, scheint ganz sein Lieblingssystem zu seyn, wie er solches im vorjährigen 1788ger Feldzug noch zur Genüge gezeigt hat. Von dem Angrif hingegen wozu freylich mehr Entschlossenheit und Disposition gehören, scheint der Herr Feldmarschall aber gar kein Feund zu seyn. Wenn man aber betrachtet, daß zu den Verschanzungen Zeit und Arbeit erfordert wird, der Soldat nicht gern lang in einem verschanzten Lager steht, indem er gemeiniglich muthloß, unwillig, krank, und ungesund,

der König fand, daß sich nichts unternehmen ließ, so beschloß er, sich aus Böhmen zurück zu ziehn.

Den

sund wird, (dieses letztere geschah wirklich bey Semlin) und dahero viele Leute sterben, so überwiegt bey einem solchen Stillstehen, gemeiniglich der Verlust jenen von einem Angrif und thätigen Bewegungen. Denn wenn bey diesem 20000 Mann ums Leben kommen, so gehen hingegen sicher in einem beständigen Lagerhocken durch Unmuth, Desertion und allerley Krankheiten 40000 Mann verlohren. Ueberdas verliert der Soldat noch das Zutrauen zu seinem Feldherrn, und nach und nach überfällt der Armee ein panischer Schrecken, welches hingegen selten bey einer stets in Bewegung bleibenden Armee geschehen wird. Ueberhaupt ist es immer sehr gefehlt, mit großen Armeen lange müßig zu bleiben, denn die Kriegskosten verdoppeln sich, die Länder werden mehr verheert und der Krieg verlängert. Geschwinder man also zuschlagen kann, geschwinder muß man es mit großen Armeen thun. Nach öffentlichen Nachrichten mißfiel dem Kaiser in letztern Feldzuge zuletzt das ewige Verschanzen, denn als Lascy mit dem Kaiser nach dem Banat marschierte, wollte er sich hier wieder so verschanzen, als wie er bey Semlin gethan hatte. Allein, der Kaiser sagte zu ihm: Nein, mir eckelts an diesen furchtsamen Systeme. Der Monarch hatte recht.

Den 26ten July um halb vier Uhr brach die Armee auf, und marschierte mit Zügen links ab. Die Infanterie vom zweyten Treffen, davon schon die Hälfte unter den Generalen von Rebentisch, und Latorf detaschirt war, besetzte den Busch hinter dem zweyten Treffen, bis sich das erste Treffen abgezogen hatte; und der General von Seidlitz setzte sich mit der ganzen Cavallerie in der Ebene bey Diwetz, um den Marsch zu decken. Der Herzog Friedrich Eugen von Würtemberg machte mit seinem Corps die erste Colonne, und deckte den Marsch auf der Seite von Jaromirs, die Infanterie formirte die beyden mittelsten Colonnen, und die Cavallerie unter dem General von Seidlitz, die vierte Colonne auf der Seite des Adlerflußes. Das Husaren-Regiment von Puttkammer, alle Freybataillons und die Jäger machten die Arrieregarde. Der Marsch ging ganz langsam vor sich, und da das Gepäck noch nicht das Defilee bey Czernilow zurück gelegt hatte, so ließ der König die Infanterie so lange Halt machen, bis sie völlig durchmarschirt war. Nun erhielten die feindliche leichte Truppen Zeit, die Armee einzuholen, und das feindliche Grenadier und Carabinier Corps ging zugleich über die Elbe, um sie zu unterstützen, die feindliche Hauptarmee aber blieb ruhig in ihrem Lager.

Nachdem das Gepäck das Dorf paßirt hatte, ging die Infanterie durch das Defilee, indeß die Freybataillons und Jäger sich in die Gärten warfen, um den Rückzug der Cavallerie von der Arrieregarde zu decken, welche vor dem Dorf halten blieb. Die feindliche Dragoner fielen die Husaren von Puttkammer an, wurden aber von diesen und den in den Gärten versteckten Jägern so übel empfangen, daß sie mit Verlust zurückgetrieben wurden. Da auch eine feindliche Infanterie-Colonne zum Vorschein kam, so verstärkte der König die Arrieregarde mit den Infanterie-Regimentern Prinz von Preussen, und Pannewitz, postirte sie selbst mit einigen Canonen auf den Höhen disseits des Dorfs bey der Kirche, und blieb in dieser Stellung wohl eine Stunde, ohne daß der Feind für gut fand, näher zu rücken. Endlich zogen sich die Husaren auch durch das Defilee, ohne daß es der Feind zu hindern suchte, und der König setzte mit der Arrieregarde seinen Marsch weiter fort. Dies erwarteten die feindliche Generale; das Grenadier- und Carabinier-Corps ging durch das Defilee, besetzte die verlassenen Höhen, und verfolgte die Arrieregarde mit einigen nicht tödtenden Canonenschüssen, die der Monarch nicht einmal beantworten ließ, bis sie Libršitz erreicht hatte; welches Dorf die

ganze

ganze Arrieregarde ruhig paßirte. Unterdessen zogen sich die Kroaten in den Walde bey Jaßena, um unter Begünstigung desselben einige Vortheile zu erhalten, und zugleich rückte die Cavallerie in die Ebene, um sie zu unterstützen. Der König lies hierauf das erste Bataillon Prinz von Preussen mit zwey zwölfpfündigen Canonen in die Ebene rücken, und ein starkes Feuer auf den Wald und die dabey stehende Cavallerie machen. Der Feind, dem das Feuer der Artillerie sehr beschwerlich fiel, zog sich hierauf geschwinde zurück, und ließ dem König den Marsch ungehindert fortsetzen. Der König nahm hierauf das Lager mit dem rechten Flügel an Jaßena, und besetzte dies Dorf mit den Grenadierbataillons Diringshofen, Manteufel, und Benckendorf, und den Wald vor der Front mit den Fußjägern. Von hier lief das Lager auf den Höhen hinter Kralowalhotta weg, und der linke Flügel dehnte sich bis Bohuslawitz aus. Dies Dorf wurde mit den Grenadierbataillons von Bieverling und von Unruh, Kralowalholta, das vor die Mitte lag mit den Freybataillons, und Meseritsch mit dem Regiment von Laterf besetzt. Die Infanterie-Regimenter von Münchow, und Pannewitz rückten nach Slawietin, zur Bedeckung der Brücke über die Metau. Das Husaren Regiment von Zieten deckte die

rechte und das Grenadierbataillon von Rohr die linke Flanke der Cavallerie, welche im zweyten Treffen campirte, die Husaren von Puttkammer lagerten sich bey Kralowalhotta, und die von Möhring bey Bahuslawitz. Das Grenadierbataillon von Nimschefsky bekam sein Quartier in dem Hauptquartier Rohenitz. Hier bekam der Obrist von Nimschefsky wegen seines tapfern und klugen Verhaltens bey Gelegenheit des Ueberfalls der Bayreutschen Dragoner bey Wisternitz vom Könige den Orden pour le Merite. Das feindliche Grenadier-und Carabinier-Corps lagerte sich dem Könige gegen über auf den Höhen bey Czernilow, und detaschierte einige Escadrons Cavallerie um den General von Laudon zu verstärken, der wieder bis Opotschna vorgerückt war, nachdem der König die Stadt verlassen hatte. Seine Absicht war noch immer auf die linke Flanke des Königs und auf die Straße nach Glaz gerichtet, und alle bisher ihm mißlungene Versuche waren so wenig fähig ihn zurück zu halten, daß sie vielmehr diesen thätigen General, der eben so kühn als vorsichtig und wachsam war, zu neuen Unternehmungen aufmunterten. Der Feldmarschall Graf von Daun hingegen blieb mit der Hauptarmee ruhig stehen.

Den 28ten July detaschierte der König den

Generallieutenant von Retzow, mit den Grenadierbataillons von Manteufel, Schenckendorf, Wangenheim, Bieverling, Unruh, den Infanterie-Regimentern Forcade, Pannewitz, dem Freybataillon Salenmon, den Dragoner-Regimentern von Jung-Platen, Norman, und dem Husaren-Regiment von Möhring, um den General von Laudon anzugreifen, und hernach das Lager auf den Höhen bey Neustadt zu nehmen. Dieser hatte sich aber schon bis Sahornitz zurückgezogen, daher denn das Corps dem Befehl des Königs gemäs, das erwehnte Lager bezog. Zugleich ging der General von Latorf mit den Regimentern Manteufel und Prinz von Preussen und allen Brodwagen über die Metau bis Nahorzan, und übergab sie daselbst dem General von Rebentisch, der ihm mit seinem Corps von Nachod entgegen kam, um sie nach dieser Stadt zu begleiten, und daselbst beladen zu lassen. Den folgenden Tag folgte die Kriegskasse, das Geschütz, und das Gepäck der Armee, und blieb bey Nahorzan unter Bedeckung des General von Latorf. Nachmittags ließ der König alle Generale ins Hauptquartier kommen, und gab ihnen die Disposition zum Marsch. Nach dieser marschierte die Armee in vier Colonnen Flügelweise rechts ab, und ging, über vier über die Metau erbaute Brücken. Um

diesen Marsch zu decken, besetzte der König den Wald bey Jaßena mit Infanterie, und stellte das Husaren-Regiment von Ziethen, und die Dragoner-Regimenter von Würtemberg, und von Czettritz, darin im Hinterhalt; von jeder Colonne aber, blieb das letzte Bataillon auf den Höhen so lange stehen, bis alles die Brücken paßirt hatte. Die Husaren-Regimenter von Puttkammer, und Seidlitz hingegen marschierten in der Ebene gegen den Feind auf. Der Monarch vermuthete, daß Laudon in Vereinigung mit dem Grenadier-Corps sich dieser Gelegenheit zu Nutze machen würde, die Arrieregarde mit Macht anzugreifen, und bey dem Uebergange zu drängen. Allein, es sey nun, daß er noch nicht weit genug vorgerückt war, um zu rechter Zeit ankommen zu können, oder daß er die Absicht des Königs merkte: er erschien nicht, und nur von Czernilow her näherten sich langsam einige Trupps Husaren. Doch fanden die Husaren von Ziethen Gelegenheit, ihnen unvermuthet auf den Hals zu kommen, verschiedene niederzuhauen und einen Officier nebst 45 Husaren, gefangen zu nehmen. Doch verlohren sie dabey den Rittmeister Nagy und 6 Husaren. Nach diesem kleinen Gefecht zog sich die Arrieregarde ruhig über den Fluß, und die Armee nahm das Lager bey Jeßewitz. Der rechte Flügel stand hinter

ter dem hellen Wald zwischen Jacobi-Hof und Dobrawitz, welches mit dem Grenadier-Bataillon von Benckendorf besetzt wurde, und war also durch die Aupa gedeckt. Die Husaren von Ziethen campirten vor dem Wald, und das Grenadierbataillon von Diringshofen am Ende desselben. Das Infanterie-Regiment von Münchow besetzte Jacobi-Hof, und die Husaren von Seidlitz lagerten sich bey diesem Vorwerk. Die Freybataillons und Jäger postirten sich in den vor der Fronte liegenden Waldungen um Jacobi-Hof. Die Infanterie stand in einem Treffen am Abhang der Höhen hinter dem Dorfe, und dehnte sich mit dem lincken Flügel bis an die Teiche von Mistez aus. Dies Dorf wurde von dem Grenadier-Bataillon von Rohr besetzt. Die ganze Cavallerie stand im zweyten Treffen, und die Husaren von Puttkammer campirten in der linken Flanke diesseits des Defilees. Jessenitz, wo das Hauptquartier war, lag zwischen beyde Treffen, und das Regiment von Latorf cantonirte darin. Das Geschütz und das Gepäck gingen zur Armee, und der General von Latorf marschirte mit dem Regiment von Manteufel nach Scalitz, das Regiment Prinz von Preussen aber nahm sein Lager in der linken Flanke, bey Nahorzan. Um den Streifereyen der feindlichen leichten Truppen unter dem General von

Janus, welche zwischen den Thiergarten bey Scalitz, und Ratiborztitz standen, Einhalt zu thun, und den Rücken und die rechte Flanke des Königs zu decken, marschierte der Generallieutenant von Retzow von Neustadt über Schernow nach Studnitz, und lagerte sich auf den Höhen dieses Dorfs, welches mit dem Grenadierbataillon von Manteufel, und Schernow mit dem Freybataillon Salenmon besetzt wurde. Das Husaren-Regiment von Werner, welches bey dem Corps des General von Rebentisch gestanden hatte, stieß zum General von Retzow, und ward auf den rechten Flügel gesetzt, 5 Escadrons von Möhring Husaren aber auf den linken Flügel bey Starkotsch. Neustadt blieb unter den General von Bornstädt mit dem Infanterie-Regiment von Forcade und den 5 übrigen Escadrons von Möhring besetzt. Der feindliche General von Janus verlies bey Annäherung dieses Corps sogleich seinen Posten, und zog sich nach Eipel; besetzte Deutsch-Prausnitz, seinen alten Posten bey Kopein, und alle Posten auf der Straße über Trautenau nach Landshut.

Dieser Marsch erregte bey dem Feldmarschall Graf von Daun die Besorgniß, der König möchte die Straße über Trautenau zu gewinnen suchen, um bey seinem Rückzuge die Gegend an dem linken

ken Ufer der Elbe von Jaromirs bis Arnau und Hohenelbe in seine Gewalt zu bekommen, die ihn mit Lebensmitteln und Fourage hinlänglich versorgen, und daher bewegen könnte, so lange als möglich in Böhmen zu bleiben; vielleicht auch über die Elbe zu gehen, um den Krieg in das Innere von Böhmen zu versetzen, und sich die Gemeinschaft mit Sachsen zu eröfnen. Das Grenadier- und Carabiniers Corps bekam daher Befehl sogleich über die Elbe zu gehn, und sich bey Schmirsitz zu setzen; er selbst aber brach mit der Armee auf, marschierte links an der Elbe herunter, und nahm das Lager mit dem rechten Flügel vor Rodow, und dem linken gegen Ertina ein, so daß Jaromirs vor der Fronte des linken Flügels blieb. Das Hauptquartier war in Horzinoweß. Den 31ten rückte das Grenadier und CarabinierCorps noch weiter links, und setzte sich dem Kloster Kukuß gerade über zwischen Brode und Schlotten. Der König nahm keine Veränderung mit seinem Lager vor. Die Generals von Rebentisch und von Ziethen langten mit ihren Truppen bey der Armee an. Da der Monarch aber den Feldmarschall Graf von Daun zu keinen Angrif bewegen konnte, entschloß er sich endlich zur Veränderung des Lagers. Das zweyte Bataillon von Prinz von Preussen ging den 2ten August um 12 Uhr

des

des Mittags mit der schweren Artillerie und den Pontons bis Wisoka, lieferte sie dort den General von Fouquet ab, und blieb in dem Dorfe. Um 2 Uhr Nachmittags brachte das 2te Bataillon von Latorf das Gepäck und die Brodwagen der Armee bis Kleny, lies sie daselbst auffahren, und nahm sein Quartier in dem Dorfe. Das Regiment von Kalkstein rückte bey Scalitz ins Lager, um die in dieser Stadt stehende Besatzung zu unterstützen; der König ließ alle Generals ins Hauptquartier berufen, und gab ihnen die Disposition zum Marsch auf den folgenden Tag. General von Laudon erhielt vom Feldmarschall Daun Befehl, Opotschna zu verlassen, durch Jaromirs zu gehn, und sich bey Welsdorf zu setzen. Dagegen rückte der Obrist von Vehla mit 1000 Croaten bis Schestowitz und Rostock vor, hinter der Metau, dem Lager des Königs gerade über. Die feindliche Hauptarmee veränderte auch Nachmittags ihre Stellung, und zog sich mehr links an der Elbe herauf, so daß der rechte Flügel hinter Seumonitz, die Mitte in einem vorspringenden Winkel gegen Jaromirs, und der linke Flügel über Kaschow an dem Walde bey dem Kloster Kukus zu stehen kam. Das Grenadier und Carabinier-Corps blieb stehen, und das Hauptquartier war in Horzinowes.

Den

Den 3ten August mit Anbruch des Tages setzte sich die Armee des Königs in zwey Colonnen in Marsch; der General von Forcade machte mit der zweyten Colonne der Infanterie die aus den Bataillons 2 alt Braunschweig, 2 Aßeburg, 2 jung Braunschweig, 1 Prinz von Preussen, die Grenadier-Bataillons von Wedel, von Heiden von Rohr, von Nimschefsky bestand, die Arrieregarde blieb so lange stehen, bis die übrigen Colonnen die Dämme paßirt hatten. Hernach zog er sich allmählig ab, wartete bey Lhota so lange, bis das Regiment Forcade und die 5 Escadrons vom Husaren-Regiment Möhring aus Neustadt angekommen waren, und rückte hernach ins Lager. Beym Abmarsch zeigte sich der feindliche Obrist von Vehla bey Jeßenitz, und that, aber ohne Wirkung einige Canonenschüsse auf die Arrieregarde. Der rechte Flügel dieses Lagers stieß an Scalitz, und der linke an den Berg, auf dem die Capelle des heiligen Wenzel steht; das Hauptquartier war in Kleny. Die Stadt besetzten die Bataillons von Diringshofen und von Benkendorf, und mit 100 Mann den Kirchhof in klein Scalitz jenseit der Aupa. Auf der Höhe in dem Thiergarten, welche das Lager übersah und beherrschte, wurden das Freybataillon le Noble und die Fußjäger postirt, um die rechte Flanke zu decken. Die Grenadier-

Batail-

Bataillons von Kremzow, und von Plothow standen auf der Höhe vor der Stadt disseits der Aupa, das Freybataillon Rapin nahm seinen Stand in dem Walde bey Spita vor der Front dieser Bataillons, und das Husaren-Regiment von Seidlitz lagerte sich hinter demselben. Die ganze Cavallerie stand auf dem linken Flügel, und die Husaren-Regimenter von Ziethen und von Puttkammer bey Schertsch vor der Mitte der Armee, die durch verschiedene große Teiche gedeckt war. Nachmittags ging das zweyte Bataillon Prinz von Preussen mit den Brodwagen nach Nachod Der General von Forcade wurde commandirt mit den Bataillons 1ste Prinz von Preussen, 2 Kalkstein, 2 Aßeburg, 2 Münchow, und 5 Escadrons von Möhring Husaren, die schwere Artillerie und das Gepäck der Armee, und Brodwagen den folgenden Tag nach Politz zu begleiten, daher sich der ganze Train hinter den linken Flügel versammeln mußte. Der General von Retzow, der bestimmt war, mit seinem Corps den Marsch des Königs zu decken, marschierte heute nach Kosteletz, und nahm das Lager mit dem rechten Flügel an dem Grunde bey Kaketnick, und dem linken an die Kirche von Kostelez, welches von dem Grenadier Bataillon von Manteufel besetzt wurde, das Husaren-Regiment von Werner deckte die rechte

Flanke,

Flanke, und das Husaren-Regiment von Möhring lagerte sich jenseit des Defilees bey Wistray, das Freybataillon von Salenmon aber besetzte die Höhen bey Wüst-Kostelez. Die feindliche leichte Truppen ließen sich überall blicken, auch rückte der General von Laudon von Welsdorf bis Horsitzka vor. Den 4ten um halb drey Uhr des Morgens erschien dieser feindliche General mit seinem ganzen Corps auf einer Höhe dem Thiergarten gegen über, und machte eine heftige Canonade auf die Freybataillons und Jäger, indeß sich einige hundert Croaten in den Sträuchen längst dem Ufer der Aupa herum schlichen, und ihnen in Rücken kamen. Dieser plötzliche feindliche Angrif brachte sie in Unordnung und zum Rückzug, und überließen dem Feind den Thiergarten. Er blieb aber nicht lange im Besitz desselben. Der General Fürst Moritz von Anhalt-Dessau nahm die Grenadierbataillons von Diringshofen und von Benkendorf rückte mit sie durch die Stadt dem Feinde entgegen, und formirte sich dem Thiergarten gegen über. Hierauf setzten sich die Freybataillons und Jäger wieder an die Grenadiers, und das Infanterie-Regiment Markgraf Carl und das Husaren-Regiment von Seidlitz langten zur Unterstützung an. Eine Batterie schwerer Canonen, die hinter dem Regiment Prinz von Preussen auf

dem

dem rechten Flügel im zweyten Treffen auf den Höhen aufgefahren war, welche sich längs der Aupa nach Nachod herauf ziehn, machte zugleich eine lebhafte Canonade auf den Feind. Die Grenadier trieben die Croaten wieder aus dem Thiergarten, und machten 4 Officier, und 70 Gemeine zu Gefangenen. Nach diesem mißlungenen Versuch zog sich General von Laudon nach Horsitzka zurück, und die Bataillons rückten wieder in die Stadt und im Lager ein. Um 8 Uhr brach der General von Forcade mit der Bagage auf, zog bey Nachod das 2te Bataillon Prinz von Preussen, nebst den beladenen Brodwagen an sich; richtete seinen Marsch auf Politz, da er dieses Städtchen nicht erreichte, mußte er aber die Nacht über bey Hochsihl Halt machen. Hier verblieben auch unter freien Himmel, die Generals von Ziethen und von Seidlitz mit allen Cüraßier-Regimentern, mit welchen sie den Mittag aufgebrochen waren. Nachmittags um 5 Uhr veränderte der König das Lager, er zog sich besser links gegen Nachod auf den Höhen von Wissoka, und nahm das Hauptquartier in diesem Dorfe; Scalitz wurde verlassen. Dadurch wurde der Feind, der es nicht wagte, die Höhen dißseit Scalitz zu besetzen, gehindert, bey dem Marsch frühzeitig genug anzukommen, um die Arrieregarde und die Armee, welche

welche die beschwerlichen Defileen bey Nachod zu paßiren hatte, zu beunruhigen. Die Regimenter Forcade und Manteufel mußten mit allen Commandeurs-Chaisen, Kassen, und Regiments-Feldschers-Wagen voraus gehen. Das Feld-Commissariat, die Kriegskasse, die Bäckerey und das Proviant-Fuhrwesen giengen von Nachod unter einer guten Bedeckung nach Glatz. Den 5ten August folgte die Armee in zwey Colonnen nach Politz, wohin alle Dragoner-Regimenter, und die Infanterie-Regimenter von Forcade und von Manteufel mit dem noch übrigen Gepäck voraus gegangen waren. Die erste Colonne bestand aus dem rechten Flügel der Infanterie, und von welcher das zweyte Bataillon des Regiments von Wedel die Tete hatte, marschirte links ab. Die zweyte Colonne, von welcher das zweyte Bataillon Garde die Tete hatte, marschirte rechts ab. Bey der ersten Colonne machten die Grenadier-Bataillons Diringshofen, Benkendorf, Kremzow, Plothow, acht zwölfpfündige Canonen, das Frey-Bataillon Le Noble, die Hälfte der Fußjäger, und 100 Husaren unter Commando des Generals von Geist; in der zweyten Colonne die Grenadier-Bataillons Wedel, Heiden, Rohr, Nimschefsky, acht zwölfpfündige Canonen, das Frey-Bataillon Rapin, die zweyte Hälfte der Fußjäger, und 100 Husa-

ren unter Commando des Generals von Kahlden, die Arrieregarde. Der große Friedrich blieb selbst dabey, und postirte diese Bataillons auf den Höhen vor den Defileen bey Nachod. Die Husaren marschirten zuerst durch, alsdenn folgten die beyden Colonnen der Infanterie. Der Feind hielt sich ganz ruhig, und kam gar nicht zum Vorschein; nur einige Patrouillen zeigten sich von weitem. Nachdem beyde Colonnen die Defileen paßirt hatten, machte die Arrieregarde rechts umkehrt, und marschirte im Retiriren den Berg herunter bis an den Eingang der Defileen; alsdenn schwenkten die ersten vier Bataillons mit Zügen links, und die letzten mit Zügen rechts ab, und giengen ebenfalls durch das Defilee. Von jedem Bataillon wurde ein Zug zur Seiten-Patrouille gegeben, welche rechts und links auf den Höhen fort marschirten. Die erste Colonne ließ Nachod rechts, und gieng über Bortsch, Stiarky, und Hochstichl, die zweyte durch die Vorstadt von Nachod über Slany, Sedmakowitz ins Lager Radesch, wo das Hauptquartier des Königs war. Die Infanterie campirte in zwey, und die Dragoner im dritten Treffen. Das Lager stand auf den Höhen diesseits Politz, an deren Fuß die Dörfer Radesch und Machau liegen. Die Frey-Bataillons

taillons und Jäger besetzten die vor der Fronte und auf den Flanken liegenden Büsche.

Der General von Fouquet, welcher während des Rückzugs des Königs das Schloß, die Brücke über die Metau, und die Höhen auf beyden Seiten von Nachod so lange besetzte, bis die ganze Armee die Defileen paßirt hatte, lagerte sich mit seinem Corps bey Rückerts. Der General-Lieutenant von Retzow marschirte an eben diesem Tage mit seinem Corps von Kosteletz über Wistray nach Starkstadt, und setzte den linken Flügel an letztern Ort, und den rechten an Mathe. Der feindliche General von Laudon folgte mit seinem Corps nach Eipel, und ließ 1000 Kroaten nach Wüstkosteletz rücken. Ingleichen folgte aber von weitem der feindliche General von Kalnocky des Königs Armee, und besetzte Nachod. Den 6ten August machte der König Ruhetag; und ließ nur den General von Ziethen mit der Cavallerie bis auf den Höhen hinter Wernersdorf rücken; ihm folgte der General von Forcade mit dem Gepäck. Der General von Retzow brach über Möhren auf, und setzte sich auf den Höhen bey Nieder-Weckelsdorf. Die Kroaten, welche sich in den felsigten Gebürgen bey Dreyborn geschlichen hatten, griffen seine Arrieregarde an, wurden aber bald durch einige Canonenschüße vertrieben. Der

General von Fouquet rückte den 6ten bis Wallisfort.

Den 7ten marschirte die Armee des Königs mit Rechtsum in zwey Colonnen ab. Die erste, nämlich der rechte Flügel gieng durch Politz, Dukowitz, Pikau, Lichau und Polisch; die zweyte, oder der linke Flügel, ließ Politz links, gieng über die Felder durch das obere Ende von Dukowitz über den Hutberg, Bergicht, ins Lager bey Wernersdorf, wo das Hauptquartier war, das mit dem Regiment Latorf besetzt wurde. Alle Grenadier- und Frey-Bataillons, nebst den Fußjägern und 200 Husaren machten die Arrieregarde. Die Armee lagerte sich in drey Treffen auf den Höhen von Wernersdorf. Alle Grenadier-Bataillons campirten zwischen Polisch und Bergicht, die Husaren auf den Höhen jenseits Polisch, und die Frey-Bataillons und Jäger besetzten die Waldungen. Da die Nachricht einlief, daß ein starkes Corps vom Feinde bis Schatzlar vorgerückt sey, so mußte der General-Lieutenant von Retzow mit seinem Corps nach Kloster Grißau marschiren. Der General von Rebentisch mußte mit dem Regiment von Kalkstein und dem Grenadier-Bataillon von Manteufel nach Landshuth marschiren, und sich dort mit dem General von Angenelly vereinigen. Der General von Fouquet marschirte

schirte diesen Tag von Wallisfort nach Wünschelburg, und den 8ten August nach Braunau. Den 8ten gieng das Gepäck von des Königs Armee unter Bedeckung der Regimenter Forcade, Manteufel, und Jung-Braunschweig nach Friedland voraus. Den 9ten folgte der König mit der Armee über Friedland, zog das Gepäck an sich, und nahm das Lager auf den Höhen hinter Neuen, Grißau, und Hermsdorf, nachdem der General von Retzow weiter herauf nach Zieder gerückt war. Der General von Seidlitz aber marschirte mit den Garde du Corps, Gens d'Armes, Carabiniers, und seinem Cüraßier-Regiment nach Gottesberg, und verlegte sie in den umliegenden Dörfern. Vom Corps des Generals Fouquet kamen das Regiment Neu-Wied und Grenadier-Bataillon Billerbeck, und stießen zur Armee des Königs. Den 10ten Nachmittags um drey Uhr brach der Monarch auf, und marschirte nach Landshut und Vogelsdorf, wo die Infanterie cantonnirte, und die Cavallerie ins Lager rückte. General Fouquet marschirte nach Halbstadt, und vereinigte sich daselbst mit dem Ziethenschen Corps.

Die Rußische Armee, welche sich zu Ende des Juni in der Gegend von Posen versammelte, und Preussen nach der Entfernung der königlichen Truppen in Besitz genommen hatte, bedrohete

 durch

durch die genommene Stellung Pommern, die Neumark und Schlesien. Sie gieng endlich über die Warthe, unternahm die Belagerung von Cüstrin, und der General-Lieutenant Graf von Dohna *), der das Preußische Corps in der Neumark anführte, war nicht stark genug, um die Unternehmungen der Rußischen Armee zu hindern. Der König brach also den 11ten August mit einem Theil der Armee nach der Neumark auf, und vereinigte sich den 21ten bey Mantschenow mit diesem Corps, und nahm das Hauptquartier in Gurgast. Dieser Marsch des Monarchen geschah in zwey Colonnen über Ronstock, Liegnitz, Heinzendorf, Dalke, Wartenberg, Plathe, Krossen, Ziebigen, so geschwind, daß er nach zwey gehaltenen Rasttagen den 20ten August schon bey Frankfurt an der Oder anlangte. An der Spitze seiner Ca-

*) Christoph des H. R. Reichs Graf und Burggraf zu Dohna, starb als General-Lieutenant, Chef eines Infanterie-Regiments, und Ritter des schwarzen Adlerordens, den 19ten May 1762. zu Berlin im 60sten Jahre. Er hat verschiedenemale Corps gegen die Schweden und Russen commandirt, wo er hinlänglich gezeigt hat, daß er alle die Kenntnisse, die ein General haben muß, in vollem Grade besaß. Außerdem war er in allen Wissenschaften sehr bewandert, und ein angenehmer, feiner Gesellschafter.

Cavallerie rückte er in Frankfurt ein, trat bey einer armen Predigerswittwe ab, nahm mit dem Fürst Moritz von Anhalt-Dessau und dem General von Seidlitz eine kalte Schale zu sich, und schrieb die ganze Nacht.

Gleich nach der Ankunft des Königs erhielt der General von Manteufel Befehl, mit der Avantgarde näher an die Oder, Schaumburg gegenüber, zu rücken, und mit der bey sich habenden Batterie von schweren Canonen die aufgeworfene Schanze des Feindes zu beschießen. Diese Bewegung sollte den feindlichen General von Fermor auf die Gedanken bringen, daß der König, zu schwach eine Schlacht zu liefern, blos darauf bedacht wäre, ihm den Uebergang über die Oder streitig zu machen. General von Canitz hingegen marschirte mit zwey Bataillons von Fürst Moritz von Anhalt-Dessau, zwey von Dohna, und 200 Husaren nach Wrietzen, um die daselbst zusammen gebrachten Fahrzeuge zur Schlagung einer Brücke in Empfang zu nehmen, und an den Ort zu begleiten, den der Monarch zum Uebergang festsetzen würde. In der Nacht brach der Fürst Moritz von Anhalt-Dessau mit dem aus Schlesien angekommenen Corps auf, und stieß den 22ten früh Morgens um fünf Uhr zur Armee des General-Lieutenants Graf von Dohna.

Um dem Feind sowohl den Uebergang, als den Tag, wann er unternommen werden sollte, so viel möglich, zu verbergen, und die Spione zu hintergehen, die in der Armee seyn konnten, wurde bey der Parole befohlen, daß die ganze Armee den folgenden Tag, als den 22ten, stehen bleiben sollte. Alle General-Lieutenants aber wurden Abends um sieben Uhr ins Hauptquartier berufen, und diesen ertheilte sodann der König die Disposition zum Marsch, und Uebergang über die Oder, zufolge der die Armee um zehn Uhr des Abends in aller Stille in zwey Colonnen aufbrach, den General von Manteufel an sich zog, längs der Oder herunter marschirte, und den 23ten mit Anbruch des Tages an das dem Dorfe Güstebise gegen über liegende Ufer anlangte. Zugleich kam auch der General von Canitz mit den zur Schlagung der Brücke nöthigen Fahrzeugen von Writzen an, so daß des Morgens gegen neun Uhr der Anfang mit Schlagung der Brücke gemacht werden konnte. Unterdessen wurde die Infanterie von der Avantgarde in großen Kähnen übergesetzt; der König gieng selbst mit dem Grenadier-Bataillon von Wedel über, welches zuerst übergeschift wurde, und nachdem er solches auf die bey dem Dorfe befindlichen Höhen postirt, gab er Befehl, daß eine Schwadron vom Hu-

 saren-

saren-Regiment von Ziethen übergesetzt werden sollte. Nachdem dies geschehen war, rückte er vor, um den Feind, von welchem kein Mann zu sehen war, zu recognosciren. Unterdessen wurde die Infanterie nach und nach übergesetzt, und der größte Theil war schon herüber, ehe die Brücke fertig war. Nachdem aber auch diese im Stande war, so gieng die Cavallerie und Artillerie, nebst den übrigen Bataillons gleich nach Mittag über die Oder, und der Marsch wurde fortgesetzt. Gegen Abend bezog die Armee das Lager mit dem rechten Flügel an Zellin, mit dem linken an Klossow, wo das Hauptquartier war. Das Gepäck blieb an dem linken Ufer der Oder, und das Frey-Bataillon Hordt zur Deckung der Brücke zurück. General von Malachowsky, der die Husaren commandirte, stieß auf einen Trupp Cosacken, den er übern Haufen warf, und davon einige zwanzig Mann gefangen machte. Als diese vor den Monarchen gebracht wurden, betrachtete er sie wegen ihrer besondern Gestalt und Aufzugs sehr genau, und sagte zum Major von Wedel: Sehe er, mit solchem Lumpengesindel muß ich mich herum schlagen.

Durch diesen Vorfall erfuhr erst der feindliche General von Fermor den Uebergang des Königs über die Oder, wodurch zugleich das Corps unter

dem General Graf von Romanzow, das bis Schwedt vorgerückt war, und größtentheils aus Cavallerie bestand, abgeschnitten wurde. Da er nicht mehr zweifeln durfte, daß es zur Schlacht kommen würde, so schickte er Befehl an den General von Brown, der mit dem Beobachtungs-Corps von Landsberg her schon im Anmarsche war, seinen Marsch zu beschleunigen, um zur Armee zu stossen; er selbst aber hob in der Nacht die Belagerung von Cüstrin *) auf, schickte das schwere Gepäcke und den größten Theil des Artillerietrains bis auf das Geschütz unter Bedeckung von 4000 Grenadiers nach Kleinkamin, und lagerte sich den 24ten mit dem rechten Flügel an der Mützel zwischen Kutzdorf und Quartschen, und dem linken an der Drewitzer Heide, so daß die Armee den langen Quartschner Grund und Zorndorf im Rücken hatte. Nachmittag traf das Corps unter dem General von Brown ein, und lagerte sich auf der rechten Flanke dergestalt, daß es Fronte gegen Quartschen, und mit der Armee einen Hacken machte. Den 24ten August des Nachmittags um 1 Uhr ließ der König die Avantgarde,

*) Diese gute Stadt hatte Fermor auf eine unerhörte Art zusammen schießen lassen; überhaupt übten die Herren Russen in dortiger Gegend viele Grausamkeiten aus.

garde, und um 2 Uhr die Armee in zwey Colonnen aufbrechen. Die erste Colonne gieng längs dem Fürstenfelder Busch, der ihr in einer kleinen Entfernung immer rechts blieb, durch Darmützel, und die zweyte bey Witstock vorbey durch Neudamm ins Lager, welches gegen Abend mit dem rechten Flügel an Darmützel, und mit dem linken an der Neudammschen Mühle genommen, und durch die Mützel gedeckt wurde. Der Monarch brachte die Nacht in dieser Mühle zu, und nachdem die Brücke über die Mützel, welche die Russen abgeworfen hatten, wieder hergestellt war, so rückte die Avantgarde gleich über den Fluß, und lagerte sich vor derselben in einem ausgebogenen halben Zirkel, mit beyden Flügeln an das Wasser. Neben dieser Brücke wurden noch einige Laufbrücken gebaut, über welche die Infanterie gehen konnte, und während der Nacht gieng noch die schwere Artillerie über. Als der Feind die Armee gegen Kutzdorf vorrücken sah, schickte er seine Cavallerie und Cosacken vor, die sich mit den Seiten-Patrouillen herum schossen, aber nicht weiter an einander kommen konnten, weil sie durch das morastige Ufer der Mützel getrennt wurden, und die Russen in dieser Gegend alle Brücken abgeworfen hatten.

Bisher

Bisher hatte der General von Fermor vermuthet, der König würde ihn von der Seite von Kutzdorf angreifen; nachdem er aber sah, daß sich der König schon weit über seine rechte Flanke gezogen hatte, verließ er seine Stellung, ließ die Armee rechts umkehrt machen, und eine andre nehmen, indeß das Brownsche Corps sich besser herunter nach Wilkersdorf zog. In der Nacht änderte Fermor noch einmal seine Stellung, zog die besten Regimenter aus dem ersten Treffen ins zweyte, und stellte die Armee auf den Höhen zwischen Quartschen und Zicher in ein Viereck mit aus- und eingehenden Winkeln, so daß der rechte Flügel Quartschen im Rücken, und der linke Zicher in der Flanke hatte. Die Cavallerie nebst dem Gepäcke wurde in dieses Viereck mit eingeschlossen, und nur die Cosacken ausserhalb demselben gestellt.

Ehe ich die Schlacht beschreibe, will ich hier die Stärke des Königs Armee hersetzen, welche bestand aus den Grenadiers-Bataillons: Kremzow, Kleist, Petersdorf, Billerbeck, Neße, Burgsdorf, Wedel, Lossow, Rohr; den Infanterie-Regimentern: Canitz, Forcade, Prinz von Preussen, Kalkstein, Asseburg, Lehwald, Herzog von Bevern, Dohna, Below 1 Bataillon, Rautern, Kreytz, Seers, Bülow, Kursell, Fürst Moritz

von Anhalt-Dessau, welche alle zwey Bataillons stark waren. Die Cavallerie-Regimenter waren: 3 Escadrons Garde dù Corps, 5 Esc. Gens d'Armes, 5 Esc. Carabiniers, 5 Esc. Czettritz, 5 Esc. Seydlitz, 5 Esc. Prinz von Preussen, 5 Esc. Prinz Friedrich, 5 Esc. Plettenberg, 5 Esc. Platen, 7 Esc. Ruesch, 5 Esc. Normann, 10 Esc. Schorlemmer, 8 Esc. Malachowsky, 10 Esc. Ziethen. Alle diese Truppen machten 37,000 Mann aus; die Russen hingegen waren, nach Abzug des Romanzowschen Corps, 50,000 Mann stark. Die Generals, die unter dem Monarchen commandirten, waren: General-Feldmarschall Fürst Moritz von Anhalt-Dessau, die General-Lieutenants von Manteufel, Graf von Dohna, von Canitz, von Seydlitz, von Schorlemmer, von Forcade, von Marschall, und die General-Majors von Kahlden, von Kursell, Prinz Franz von Braunschweig, von Bylow, von Dirike, von Rauter, von Lentulus, von Bredow, von Ziethen, von Platen, von Ruesch, von Zzettritz, von Gablenz, von Flemming, von Froideville, und von Malachowsky.

Den 25ten August des Morgens um halb vier Uhr brach der König mit der Armee auf. Die Infanterie paßirte bey der Dammschen Mühle, die Cavallerie aber bey Kersten-Brücke über die Mützel; erstere setzte sich auf der andern Seite

des

des Wassers, dessen Ufer von der Maßinischen Heide gedeckt wurde, in zwey Treffen in Schlachtordnung, und marschirte, nachdem sich die Avantgarde auf den linken Flügel des ersten Treffens gesetzt hatte, links ab. Die Waldungen verbargen dieses Manöver dem Feinde, und verhinderten, daß er den Marsch der Armee nicht eher entdecken konnte, als bis solche gegen dem Dorfe Barzelow heraus kam. Ohnweit diesem Dorfe stieß die Cavallerie wieder zur Infanterie, und setzte sich in zwey Colonnen linker Hand derselben. Die Avantgarde *), nebst den Husaren-Regimentern von Ziethen, und von Malachowsky zogen sich vor das erste Treffen der Infanterie, und formirten eine besondere Colonne nach der Seite gegen Zicher zu, um den Marsch der Armee zu decken. Der Marsch wurde gegen Zorndorf fortgesetzt, Barzelow und Wilkersdorf blieben in der Mitte desselben liegen.

Der Monarch war Willens, den Feind in seiner rechten Flanke anzugreifen, um denselben dadurch sowohl von Landsberg und seiner Bagage abzuschneiden, als auch die Gemeinschaft mit der Festung

*) Selbige bestand aus acht Bataillons, nämlich dem Regiment Caniß, und den Grenadier-Bataillons Kremzow, Kleist, Petersdorf, Billerbeck, Nesse und [illegible]

Festung Cüstrin zu gewinnen. In dieser Absicht wurde der Marsch, Zorndorf rechts lassend, bis an die Drewitzer Heide fortgesetzt. Während dieser Zeit näherten sich von der Seite von Zicher her alle Cosacken und leichte Truppen des Feindes, und suchten die Colonnen zu beunruhigen. Die Husaren scharmuzirten mit denselben, und hielten sie beständig ab, worauf sie endlich, nachdem sie Zorndorf an verschiedenen Orten angezündet, sich nach ihrer Armee zurück zogen. Der König befand sich an der Spitze der Husaren-Regimenter, und recognoscirte mit denselben die zwischen Zorndorf und Cüstrin gelegenen Waldungen, an welchen der feindliche rechte Flügel angelehnt war, welchen er wegen der steilen Schlucht und der morastigen Wiesen, durch welchen er gedeckt war, unangreiflich fand. Von hier aus konnte er die Rußische Armee, die in verschiedenen Treffen formirt stand, übersehen. Der rechte Flügel war auf einer Anhöhe, welche die ganze Gegend von Zorndorf beherrschte, postirt, und machte einen etwas auslaufenden Winkel, der sich mit seinem äußersten Ende gegen das Vorwerk Quartschen zog. Der linke Flügel dehnte sich gegen Zicher, und lehnte sich an einen Grund, in welchem verschiedene kleine Teiche lagen, die mit einem Graben aneinander hiengen. Ein Theil der

Cavallerie

Cavallerie und die leichten Truppen standen in demselben aufmarschirt, und hatten das Dorf Zicher nebst einem Theil des Waldes im Rücken. Die Unmöglichkeit, den Feind in seiner rechten Flanke anzugreifen, veranlaßte eine Veränderung in dem Manövre. Der Monarch befahl der Armee, Halt zu machen, und sich in folgende Schlachtordnung zu setzen. Die Avantgarde formirte sich nämlich hinter Zorndorf vor dem linken Flügel, und die Infanterie in zwey Treffen hinter derselben; die linke Flanke der letztern stieß an einen Teich, und die rechte bis auf 800 Schritt gegen Wilkersdorf, und diesen Raum füllten das Dragoner-Regiment von Normann und das Husaren-Regiment von Ruesch aus. Die ganze übrige Cavallerie stand auf dem linken Flügel; alle Cüraßier-Regimenter, nebst den Husaren von Ziethen und Malachowsky mit der Infanterie in einer Linie, und hinter denselben die Dragoner; die Infanterie von der Avantgarde 250 Schritt vor dem linken Flügel der Infanterie des ersten Treffens, und hatte auf jedem Flügel eine Batterie von zehn zwölfpfündigen Canonen vor sich; die übrige Artillerie war vor der Fronte des ersten Treffens in verschiedenen Batterien eingetheilt. Alle diese Artillerie bestand in 80 Canonen, welche bey Anfang der Schlacht ganz abgefeuert wurden.

Um neun Uhr war die Armee völlig formirt; die Avantgarde setzte sich hierauf auch so gleich in Bewegung, zog sich rechts und links von Zorndorf vorbey, die Batterien rückten auf die vor dem Dorfe befindlichen kleinen Höhen, und fiengen den Angrif mit einer lebhaften Canonade an. Die Feinde, welche den größten Theil ihrer noch einmal so zahlreichen Artillerie auf den rechten Flügel gezogen hatten, blieben die Antwort nicht schuldig; inzwischen war die Wirkung von beyden Theilen eben nicht beträchtlich, doch litten die Russen, deren Kugeln zu hoch giengen, und weil sie auf einem engen Terrain standen, und die Cavallerie, das Gepäck und die Reserve-Corps in dem Quarree hielten, mehr. Die Preußischen Schüße vereinigten sich auf dem feindlichen rechten Flügel wie in einem Mittelpunkt, dahingegen die Rußischen aus einander giengen, und ihre Wirkung zerstreuten. Das feindliche Gepäck gerieth daher auch in die größte Verwirrung, und der General von Fermor sah sich gezwungen, dasselbe sowohl als die Cavallerie hinter das Quarree zu bringen. Die feindliche Infanterie, so eine bewundernswürdige Contenance bezeigte, wurde durch das erste Preußische Feuer dergestalt zusammen geschossen, daß die aus dem zweyten und dritten Treffen hervor gezogenen Truppen nicht

mehr hinreichend waren, die gemachten Intervallen auszufüllen. Der General-Lieutenant von Manteufel, so dieses bemerkte, ließ seine Bataillons näher an den Feind rücken, und mit kleinem Gewehr feuern; dieses hatte den Erfolg, daß das erste und zweyte feindliche Treffen auf das dritte geworfen wurde, in welches die Preußischen Grenadiers bereits mit dem Bajonet drangen. Es würde dieser erste Choc ohne Zweifel entschieden gewesen seyn, wenn ihn nicht nachstehender Umstand begleitet hätte. Die Avantgarde umgieng, wie bereits oben erwähnet, von beyden Seiten das Dorf Zorndorf, und setzte sich vor dasselbe. Diese Bewegung machte, daß zwischen beyden Theilen eine zu große Intervalle entstand, welche die Bataillons vom rechten Flügel im Avanciren wiederum schließen, und sich mit Linksum an die übrigen ziehen sollten. Die vier Bataillons des linken Flügels durften sich von der Schlucht, welche ihre linke Flanke deckte, niemals entfernen, da inzwischen letztere dem Feinde weit näher, als die ersten waren, so drungen sie noch vor Ankunft derselben in die feindlichen Linien; ihr rechter Flügel mußte, mit den ankommenden vier Bataillons sich zu vereinigen, etwas zurück gehalten werden, da hingegen der linke Flügel den nach der Mitte ihrer Fronte zurück weichenden Russen mit allzu

vieler

vieler Hitze folgte, und sich, ohne ferner für die Sicherheit der Flanke besorgt zu seyn, rechts schwenkte, welche dadurch gerade gegen die feindliche Cavallerie im vierten Treffen zu stehen kam. Ein paar Bataillons vom Preußischen linken Flügel hätten alle widrige Vorfälle verhindern können, wenn der General von Rauther, welcher die Brigade auf derselben commandirte, die Folgen voraus gesehen, und solche der Avantgarde zu Bedeckung ihrer Flanke nachgeschickt hätte; da er aber dieses unterließ, so benutzte die feindliche Cavallerie diese Gelegenheit, und fiel auf die durch das Feuer aus dem kleinen Gewehr schon ziemlich gelittenen Bataillons; welche, da sie sich von allen Seiten umgeben sahen, völlig in Unordnung gebracht, und zurück geworfen wurden.

Die Entfernung der Cavallerie, welche noch in ihrer ersten Stellung stand, und nicht so geschwind über das vor sich habende Defilee kommen konnte, verschafte der feindlichen Zeit, ihren Vortheil zu verfolgen, und diese Bataillons in völlige Flucht zu bringen. Doch war diese von keiner Dauer; denn die Husaren-Regimenter von Ziethen und von Malachowsky, wie auch die Seidlitzischen Cüraßiers, unter Anführung des Generals von Seidlitz, eileten herbey, griffen die Rußische Cavallerie an, nahmen selbige in die Flanke

 und

und im Rücken, und warfen sie auf ihre Infanterie zurück, in welche sie ohngeachtet des heftigen Feuers, wodurch sie sich zu vertheidigen suchten, drangen, und eine gänzliche Niederlage machten. Die feindlichen Linien wurden hier gänzlich über den Haufen geworfen, und der ganze rechte Flügel von dieser braven Cavallerie geschlagen; ein großer Theil vom Feinde zog sich in die Waldungen bey Quartschen zurück, der andere nahm seinen Zurückzug über einen Grund, durch welchen man ihm nicht ohne Gefahr folgen konnte. Das Husaren-Regiment von Ziethen that sich bey dieser Gelegenheit ganz ausnehmend hervor, und drang dergestalt in den Feind, daß, da es unmöglich war, die Zerstreueten wieder zu sammeln, es sich zuletzt vom Feind völlig umringt sah, und sich durchschlagen mußte. Die Preussischen Bataillons vom linken Flügel setzten sich nicht wieder so, wie sie wohl sollten, und der feindliche linke Flügel, so, um seinen rechten zu unterstützen, sich rechts zog, hielt noch Stand. Den König ließ hierauf seinen rechten avanciren, und den linken gegen Zorndorf setzen; die Cavallerie folgte Flügelweise, und die Batterien avancirten unter Bedeckung einiger Bataillons, wie gewöhnlich. Man war nunmehro dem Feinde so nahe, daß man von beyden Seiten mit kleinem

Gewehr auf einander feuerte, und alles gelang aufs beste, als mit einemmal die feindliche Cavallerie sich wieder zeigte, und gegen die Bedeckung der beyden Batterien anrückte, welche sich in etwas zu weit von der Linie entfernt hatten. Bey dem rechten Flügel wurde selbige so gleich wiederum von dem Dragoner-Regiment Normann, den Carabiniers und dem Cüraßier-Regiment Prinz von Preussen, aufgehalten, angegriffen, und bis über Zicher zurück getrieben; vor dem linken Flügel aber wurde dieser Umstand desto gefährlicher, indem nicht allein die Bataillons von der Batterie, sondern auch die hinter selbigen stehende Infanterie-Regimenter von Lehwald, Bevern, Dohna, Belotw, und die Bataillons Rauther, Rohr und Lossow, durch die Annäherung dieser Cavallerie in ein solches panisches Schrecken gesetzt wurden, daß sie sämtlich in großer Unordnung, und ohne sich wiederum zu formiren, bis Wilkersdorf zurück giengen. Der General-Lieutenant von Seidlitz, der diesen Vorfall zu rechter Zeit, und ehe noch der Feind selbigen benutzen konnte, bemerkte, rückte mit den Cavallerie-Regimentern Carabiniers, Seidlitz, Gens d'Armes, Garde dü Corps und Czettritz, einige Augenblicke darnach, nachdem er ein heftiges Feuer aus dem kleinen Gewehr und Cartätschen

ausgehalten, nicht allein auf die vorgerückte Rußische Cavallerie, sondern auch auf den bisher noch fest gestandenen ganzen Theil der feindlichen Armee, und warf ihn über den Haufen, und in die Waldungen zwischen Quartschen und Zicher zurück, bis dahin derselbe verfolgt, und alles, was sich zeigte, niedergehauen wurde. Die Infanterie-Regimenter Prinz von Preussen, Asseburg, Kalkstein, Forcade, und das Grenadier-Bataillon von Wedel unterstützten dieses Manövre der Cavallerie vortreflich, und hielten sich ungemein tapfer; es waren selbige nicht nur bey der Flucht der nebenstehenden Bataillons immer im Avanciren geblieben, sondern auch mit der Cavallerie zugleich in die feindliche Infanterie gedrungen, welche sie mit dem Bajonet durchbrochen, und bis in das Quartschner Hofbruch verfolgte, von welchem sie die Schlucht besetzte, und den Feind durch ein beständiges Feuer nöthigte, eine bis dahin mitgenommene Canone stehen zu lassen. Die Verwirrung war nun bey der Rußischen Armee außerordentlich, und der Staub, der durch die Cavallerie verursacht wurde, machte dieselbe noch größer, so daß das hintere Treffen ohne Unterschied auf Freund und Feind Feuer gab. Die Unordnung wurde noch vermehrt, als ein Theil der flüchtigen Feinde unter die Bagage gerieth,

und

und daselbst verschiedene mit Brandwein beladene Marketenderwagen antraf; dieser bemächtigten sich die Russen, besoffen sich, und wiewohl die Officiers die Fässer entzwey schlugen, so warf sich doch der Soldat auf die Erde, und trank den Brandwein aus dem Staube. Nunmehro wurden sie gegen ihre Officiers ungehorsam, hieben einige davon nieder, und schossen ohne Unterschied auf jeden, der ihnen vorkam, plünderten die Bagage, und schwärmten wie tolle Menschen auf dem Felde herum, ohne zu wissen, was sie thaten. Alle Mühe ihrer Generale und Officiere, sie nur einigermaßen wieder in Ordnung zu bringen, war vergebens.

So stellten die geschickten Manövres des Generals von Seidlitz, und die außerordentliche Tapferkeit der Cavallerie nicht allein alles wieder her, sondern erfüllten auch vollkommen die Absicht des Königs, nämlich den rechten Flügel des Feindes übern Haufen zu werfen. Es war ungefähr 1 Uhr, als die Schlacht diese Wendung nahm, und die Cavallerie, des Niedermetzelns müde, sich gegen Zorndorf zurück zog, um sich wieder zu formiren, und zu den fernern Angriffen neue Kräfte zu sammeln. Unterdessen waren die Brigaden vom rechten Flügel fast gar noch nicht von der Stelle gekommen; nunmehro aber gab

der König Befehl, daß sie auch vorrücken, und den feindlichen linken Flügel angreifen sollten. In dieser Absicht gieng auch sogleich ein Bataillon vom Regiment Kreutz aus dem zweyten Treffen mit der Batterie vom rechten Flügel vor, und setzte sich auf eine kleine Höhe, die etwas weit vor der Infanterie des ersten Treffens lag, indeß der rechte Flügel langsam und mit Ordnung avancirte; der linke, der etwas in Unordnung gerathen war, wieder hergestellt, und etwas zurück gehalten wurde, um sich mit dem rechten in Linie zu setzen, und alsdenn mit ihm zugleich zu avanciren; die Batterien vom linken Flügel rückten ebenfalls eine ziemliche Strecke vor die Infanterie, und fiengen ihr Feuer wieder an. Die Rußische Cavallerie, welche sich wieder gesetzt hatte, suchte sich dieser Gelegenheit zu benutzen, und die Batterien wegzunehmen. Sie brach dahero aufs neue hervor, und es gelang ihr auch auf dem rechten Flügel das Bataillon von Kreuz zu umringen, darin einzuhauen, und sich der Batterie zu bemächtigen. Die Knechte, welche mit den Protzen und Munitionswägen in der größten Verwirrung davon jagten, stürzten auf das zweyte Bataillon Prinz von Preussen, das ihnen Platz machen mußte, wenn es nicht übern Haufen wollte geworfen werden. Die Rußische

Cavallerie grif hierauf das erste Bataillon Prinz von Preussen mit vieler Entschlossenheit an, und suchte um dessen linken Flügel herum ihm in den Rücken zu kommen. Der letzte Zug aber machte gleich eine Flanke, und das Bataillon empfieng den Feind mit der größten Standhaftigkeit, ließ ihn bis auf funfzig Schritt heran kommen, und gab ihm in dieser Entfernung eine Salve von so guter Wirkung, daß, was nicht übern Haufen stürzte, in der größten Unordnung die Flucht nahm. Zugleich kamen die Cüraßier-Regimenter Prinz von Preussen, Prinz Friedrich, nebst den Dragoner-Regimentern von Normann, von Czettritz, und dem Husaren-Regiment von Ruesch, unter abermaliger Anführung des Generals von Seidlitz, ihm mit dem größten Ungestüm auf den Hals, befreyeten das Bataillon von Kreutz, welches bereits gefangen war, eroberten die Batterie wieder, und warfen den Feind durch Zicher in die Moräste, so daß der größte Theil darin stecken blieb.

Der König war nunmehro völlig Meister von dem Schlachtfelde, auf welchem der Feind den größten Theil seiner Artillerie gelassen hatte, und dessen Armee zog sich in einer ziemlichen Unordnung zum Theil gegen Darmützel, zum Theil gegen Quartschen, um sich hinter den Mützel-Fluß

zu setzen, zurück. Ein an dem Quartschner Hofbruch befindlicher morastiger Graben trennte beyde Theile, verhinderte den einen am Avanciren, und die über die Mützel abgebrochene Brücke den andern an seinem Zurückzuge. Diese Hindernisse nöthigten den Feind seine Truppen zu sammeln, und sich wieder zu formiren. Es war den Russen unmöglich über den morastigen Fluß zu kommen; sie mußten also, wenn sie nicht ersaufen wollten, sich wehren. Derjenige Theil also von ihnen, welcher sich gegen Quartschen gewendet, und durch den Wald nicht völlig dahin kommen konnte, bemächtigte sich einer gegen der Preußischen linken Flanke gelegenen Anhöhe, und zog unter der Anführung der Generalmajors von Demikow von der Cavallerie, von Holmer von der Artillerie, des Brigadiers von Gaugräven und Obersten von Eßen, alles von Truppen und Geschütz an sich, so ihm auf dieser Seite des oben beschriebenen faulen Grabens noch übrig war, wodurch wieder ein ansehnliches Corps Infanterie, und das denen dort stehenden Preußischen Truppen, die von der Anhöhe beherrscht wurden, weit überlegen war, zusammen kam, und mit einer heftigen Canonade den Angrif erneuerte. Der überall gegenwärtige König ließ das Grenadier-Bataillon von Wedel, nebst den Regimentern Forcade und Prinz

von Preussen, und zugleich den General-Lieutenant von Forcade mit den Regimentern von Kursel, Bülow, Seers, und den General von Rauther mit dem Ueberreste, der sich von den zerstreueten Bataillons wieder gesammelt hatte, eine Wendung machen, und dieses feindliche Corps angreifen; die sämmtliche Cavallerie aber mußte gegen Zorndorf und Wilkersdorf vorrücken, um den schwärmenden Cosacken und der zerstreueten Rußischen Cavallerie, die im Rücken die hülf- und wehrlosen Verwundeten auf dem Schlachtfelde auf eine unmenschliche Art niedermetzelten, und die zurückgelassenen Canonen wegzubringen sich bemüheten, Einhalt zu thun. Die Bataillons unter dem General-Lieutenant von Forcade wendeten alle Kräfte an, den Feind aus diesem seinem Posten zu vertreiben; da es selbigen aber sowohl bey der Artillerie, als dem kleinen Gewehr, endlich an Munition zu fehlen anfieng, indem der größte Theil derselben mit den flüchtigen Bataillons nach Wilkersdorf zurück gegangen war, so fiel es ihnen unmöglich durchzusetzen, und der Angrif dauerte von beyden Seiten mit einem abwechselnden Glück bis in die Nacht. Die Bataillons wurden am Ende genöthiget, ihre Gewehre wegzuwerfen, und sich des in größter Menge auf dem Felde liegenden Rußischen Ge-

wehrs und Munition zu bedienen. Der Feind zog sich unter Begünstigung der Nacht über den Morast, der von Quartschen nach Zorndorf geht, wohin der Ueberrest seiner Armee durch Quartschen gekommen war, und begnügte sich, seine noch übrige Tapferkeit an den umliegenden Dörfern auszulassen, welche er sämmtlich ausplünderte. Der König blieb die Nacht über an dem Quartschner Hofbruch stehen, und die Cavallerie behielt ihre Stellung zwischen Zorndorf und Wilkersdorf, um das Schlachtfeld zu decken. Die Husaren-Regimenter von Ruesch und Malachowsky, welche kurz zuvor nebst dem Regiment von Kalkstein in den Wald geschickt worden waren, und in selbigem einen ansehnlichen Theil der Russischen Kriegskasse erobert hatten, setzten sich hinter den rechten Flügel der Infanterie, und die nach Wilkersdorf zurück gewichenen Bataillons brachten die Nacht in dem Walde bey Zicker zu, wohin sie sich noch gegen Abend zurück gezogen hatten. Der König hatte Befehl gegeben, daß selbige wieder vorrücken, und dem Corps Russen, so sich noch hielt, in die rechte Flanke gehen sollten; dieses war, so lange sie von den feindlichen Canonen nicht erreicht werden konnten, befolgt worden, so bald sie sich aber so weit genähert, daß sie nur einige Schüsse erhielten, giengen sie wie-

der

der auseinander, ohne nur einmal sich zu formiren.

Zu mehrerer Deutlichkeit kann hinten der Plan nachgesehen werden, von welchen ich hier die Erklärung hersetze. a. Der König vereinigt sich mit dem Dohnaischen Corps, und macht Scheinanstalten, als wenn er dicht unter Küstrin über die Oder gehen wollte. Sobald es aber finster war, geht er mit starkem Marsch zwey Meilen abwärts bey Güstebise über den Fluß und das rechte Ufer wieder aufwärts nach Neudamm. b. Die Russen heben die Belagerung von Küstrin auf, und stellen sich der Königl. Armee gegen über, in ein längliches Quaree. Zwischen beide Armeen fließt das morastische Mützel-Flüßchen c. Der König läßt in der Nacht seine Avantgarde in dem Wald vorrücken, umgeht den folgenden Morgen des General vor Fermors rechten Flügel und kommt ihm gänzlich in Rücken d. Dieser änderte wenig an seiner Stellung und machte rückwärts Front b. Der König fängt ihn mit 80 schweren Canonen e. zu beschießen an, und zwingt ihn, sich zu öfnen und mehr auszudehnen f. die auf des Königs linken Flügel vorgestellte Avantgarde g. greift an, kommt aber durch das heftige Kartetschenfeuer in Unordnung, und wird von der Rußischen-Cavallerie zurück getrieben. General

ral von Seidlitz führt den linken Preußischen Cavallerie-Flügel herbey, schlägt die Russische zurück, und haut in die feindliche Infanterie ein. Die letzten Angriffe führte endlich der König in eigener Person an. Er kam öfters so nahe in die Russischen Kartetschen und Cosacken, daß seine Adjudanten und Leibpagen um ihn her gefangen, verwundet und getödtet wurden. Endlich und erst mit einbrechender Nacht siegte der Monarch und nahm die Stellung h. quer übers Schlachtfeld. Die zerstreueten Russen fanden sich den andern Morgen am Drewitzer Walde zusammen, und stellten sich in eine gevierte Schlachtordnung i. und in der darauf folgenden Nacht gehen sie um des Königs linken Flügel, uud beziehen das Lager k. bey Klein-Kammin. Der König verfolgt den Feind bis Tamsel, l. m. die Russische Bagage die durch den Augrif des Preußischen rechten Flügels von ihrer Armee getrennt, und bald von den Casacken und bald von den Preußischen Husaren geplündert wird. Der König bezieht endlich das Lager bey Blumberg n.

Der feindliche Verlust belief sich auf (20000) zwanzig tausend Todte, und die Verwundete so nach Landsberg gebracht wurden beliefen sich an 12000 Mann, unter letztern waren die Generals von Browne, Fürst Dolgorucki, Prinz Lubomirsky,

ky, Panin, Leontiew, Ollitz, und der General von Manteufel, der in der Gefangenschaft starb. Die Anzahl der feindlichen Gefangenen belief sich auf 2800 Mann, worunter die Generals von Czernischeff, Soltikow, und Manteufel, die Brigadiers von Sievers und Tießenhausen, 4 Obristen und 80 Officiers von verschiedenem Range gezählt wurden. Der Monarch eroberte noch bey dieser Schlacht 103 Canonen, 27 Fahnen und Standarten, ein paar Paucken, und viele Pulverwagen. Der Preußische Verlust bestand in 3500 Todte, unter welchen sich der General-Major von Ziethen befand, und 6000 Verwundete, unter welchen sich die Generals von Forcade, von Kahlden, und von Froideville befanden, wovon die beyden letztern an ihre Wunden starben.

Anmerkung
über die
Schlacht bey Zorndorf.

Das Terrain, so der General von Fermor gewählt hatte, war in der That mit vieler Vorsicht ausgesucht, und von keiner Seite zu umgehen. Beyde Flanquen waren wohl gedeckt, und die Fronte beherrschte alle umliegende Gegenden, wo die Preussen nur anrücken konnten. Allein so vortheilhaft auch dieses Terrain war, so

war

war es zu klein für die zahlreiche Russische Armee, und daher kam es, daß selbige in so vielem Treffen hinter einander stehen mußte, davon eins das andre immer in Unordnung brachte. Daß Friedrich der Einzige also diese Schlacht gewann, hatte er blos seiner braven Cavallerie, und vorzüglich dem General von Seidlitz diesem großen Helden, der sich schon bey Gotha und Roßbach unsterblich gemacht hatte, zuzuschreiben. Denn es ist schwerlich in den neuern Zeiten eine Schlacht vorgefallen, wo die Cavallerie besser angeführt, mit mehrerer Tapferkeit und Erbitterung gefochten, und der Feind sich hartnäckiger gewehrt hätte, als wie hier bey Zorndorf. Die Russen welche Cüstrin in einen Steinhaufen verwandelten, und einen großen Theil der Neumark verbrannten, hatten den König in einen gerechten Zorn gebracht, so daß der Monarch seinen Truppen befahl, in der Schlacht keinen Pardon zu geben. Dieses wurde vorzüglich von der Preußischen Cavallerie welche alles niederhieb, pünktlich erfüllt. Von Russischer Seits geschahe im Anfang das nämliche, sie gaben auch keinen Pardon. Nachdem die Niedermetzlung von beyden Seiten ziemlich lange gedauert hatte, wurde sie nachgelassen, und man fieng an, sich einander menschlicher zu behandlen. So brav wie auch nun die Russen

welche

welche bis zur Verzweiflung fochten, waren, so begiengen sie doch oder vielmehr ihr General folgende Fehler.

1. Hatte der General von Fermor zu wenig Terrain, um sich gehörig in Schlachtordnung zu stellen. Er würde also besser gethan haben, wenn er einer Schlacht gänzlich ausgewichen wäre.

2. War es von ihm sehr fehlerhaft, sich in einem Viereck zu formiren, denn da in demselben die Cavallerie und die Bagage gestellt wurde, so war der Cörper zu schwer, zu unbeholfen, und konnte unmöglich lange in Ordnung bleiben, wie solches sich auch gleich gezeigt hat. Von dieser bey den Russen damahligen gewöhnlichen Schlachtordnung die gegen der zahlreichen Türkischen Cavallerie ihren guten Nutzen hat, schien Fermor aus Furcht sich in Verantwortung zu setzen, nicht abgehen zu wollen: indem er aber diese viereckigte Stellung wählte, zeigte er auch zugleich deutlich der ganzen Welt, daß er weder den großen Friedrich noch dessen thätige Generals und brave Truppen nicht hinlänglich kannte. Sein Fehler sich in einem Quare.

3. zu stellen in welchem die Truppen in den Flanquen allemahl ohne Nutzen, auch dem feind-

lichen Artilleriefeuer zu sehr ausgesetzt sind, war um so unverzeihlicher; als er in der fe sten Meynung stand, der König würde ihn auf der Front angreifen. Denn

4. diese seine Schlachtordnung wo alles so dich auf einander stand, konnte man beynahe ein tiefe Stellung nennen, und mit einer solche gegen gutgeübte Truppen zu fechten, ve räth allemahl entweder Unwissenheit ode Tollkühnheit. Fermor büßte mit dieser Stel lung ausserordentlich ein, indem der Obri von Möller *) der schon zu dem Siege be Roßbach vieles beytrug, mit der Preußische Artillerie Wunder that. Sein unerhörte Feuer, verursachte den Russen so viel Scha den, daß nicht nur ihre Regimenter eine großen Verlust erlitten, sondern auch kein Or in allen Facen und bey den Wagens übrig blieb, wo nicht die äußersten wären beschä digt worden. Obgleich die Russische Regimen ter

*) Carl Friedrich von Möller Obrister des Artillerie-Regiments, und Ritter des Ordens pour le Merite, starb (leider zu früh) 1762 den 8 November zu Freyburg in Sachsen. Er war ein sehr geschickter Officier, der mit den nöthigen militairischen Kenntnissen einen ausserordentlichen Muth und stete Gegenwart des Geistes besaß, und der zu den Siegen bey Roßbach und Zorndorf sehr viel beytrug.

ter dieses Höllenfeuer mit einer bewunderns-würdigen Standhaftigkeit aushielten, so gerieth doch das Viereck besonders die Infanterie in Unordnung, welche die Cavallerie wieder herzustellen suchte, die aber von der Preußischen übern Haufen geworffen und gänzlich geschlagen wurde.

5. Hätte der General von Fermor die Marquetenderwagens mit dem Brandwein während der Schlacht von der Armee entfernt halten sollen. Wenn dieses geschehen wäre, würden die Soldaten sich nicht besoffen, und Grausamkeiten begangen haben; der Brandwein beraubte ihnen aber so die Sinne daß kein Officier noch General sie wieder in Ordnung bringen konnte. Außer diese hier angeführte und von dem Feinde begangene Fehler, war die Tapferkeit der Russen untadelhaft, und ihre Generals haben alles gethan, was man von ihnen fordern kann, sie sammelten zu verschiedenemahlen mit dem größten Fleiße die Zerstreuete, und erneuerten den Angrif, so oft sich ihnen eine Gelegenheit darbot. Ihr zu lebhafter Muth brachte die Preußische Brigade vom General-Major von Rauther zweymal zum Weichen und zur Flucht. Friedrich der Große und Seidlitz hielten aber

durch ihren Heldenmuth, Gegenwart des Geistes und geschickte Manövers den schon siegenden Feind auf, und überwanden ihn. Der große König der keinen Fehler der in Gegenwart des Feindes begangen wurde, unbestraft ließ, gab hierauf dem General von Rauther den Abschied. Noch muß ich hier anführen, daß der König sich bey dieser Schlacht der schrägen oder schiefen Schlachtordnung, und außer der Schlacht bey Leuthen ist vielleicht keine, welche die eigentliche Einrichtung und alle Vortheile derselben besser vor Augen legt, als diese. Der linke Flügel, welcher den Angrif machen sollte, hatte alle Stärke, die nur ein militairischer Cörper haben kann. Alle Arten von Waffen waren daselbst auf das geschickteste mit einander vereinigt; eine zahlreiche Artillerie. Drey Treffen Infanterie, die einander unterstützen und ablösen konnten, wenn der Angrif des ersten nicht gleich den Erfolg hatte, den man erwartete; neben und hinter diesen der größte Theil der Cavallerie, um den Sieg vollkommen zu machen, wenn die Infanterie dazu den Weg bahnte, oder das Treffen wieder herzustellen, wenn sie zurück geschlagen wurde. Nach allen Grundsätzen der Kriegskunst

kunst muß ein solcher Angrif gelingen, zumahl wenn die Truppen eben so brav, als wie der Feind sind, und ihre Anführer die gehörige Aufmerksamkeit anwenden, den Plan des commandirenden Generals auszuführen, besonders wenn der Feind den Angrif auf der Stelle erwartet, und das Terrain dem Muth der Truppen nicht unüberwindliche Hindernisse entgegen setzt. *).

*) Ohngeachtet des großen Verlustes, den die Russen erlitten, schrieb sich doch der General von Fermor den Sieg zu, weil ein Theil seiner Armee in zerstreueten Haufen die Nacht auf dem Schlachtfelde zugebracht hatte; und mit der Nachricht von diesem eingebildeten Siege fertigte er Courire nach Petersburg, Wien, Paris, und den Armeen dieser letztern Höfe ab. Dies veranlaßte einige Streitschriften, die zu nichts weiter dienten als der Nachwelt ein Denkmal des unnatürlichsten Haßes und einer Erbitterung gegen den König zu überliefern, davon man selbst in der Geschichte der wildesten Nationen keine Beyspiele findet. Der Rückzug der Russischen Armee am nächsten und den folgenden Tagen; des Generals Fermor Ansuchen um einen Waffenstillstand die Eroberung einer ungeheuren Artillerie und der Kriegskasse, und eine menge Gefangene u. s. w. sind die stärksten Beweise daß der König Sieger war.

Die Folgen des Sieges entschieden den Streit, wer diese Schlacht gewonnen habe. Der König konnte mit einem großen Theil seiner Armee nach der Lausitz gehen, ein Corps gegen die Schweden senden, und den Rußischen Unternehmungen zu widerstehen, ein Corps zurück lassen. Während der Nacht sammelten und stellten sich beyde Armeen wieder, und zwar die Kayserliche Russische in einem Quarree hinter Zorndorf, und die Königlich Preußische wurde, nachdem der König den 26ten August mit Tages Anbruch den Feind recognoscirt, wiederum in Schlachtordnung auf dem Terrain, wo der Russische linke Flügel Anfangs der Schlacht gestanden gestellet. Der rechte Preußische Flügel hatte die Anhöhe gegen Amt Quartschen inne, welches ohngefehr 1000 Schritt in der Flanque blieb, und das Hofbruch in Rücken. Es bestand selbiger aus lauter Infanterie, und das Husaren-Regiment von Ruesch blieb ganz allein in der Flanque stehen, welche sich in Gestalt eines Quarree nach dem Morast zog, die sämmtliche Cavallerie war auf dem linken Flügel, der sich gegen Wilkersdorf erstreckte. Die Russischen Generals wollten von neuem angreifen, besonders bestand der General von Themicoud (die Russen nennen ihn Demikow *) darauf, allein der General

*) Thomas Themicoud (die Russen nennten ihn Demikow)

neral en Chef von Fermor *) fand es wegen Mangel an Munition nicht für rathsam, doch kam

 es

mikow) war ein gebohrner Schweizer, hatte ehedem Holland gedient, und trat nachher in Russische Dienste. Er blieb als Generallieutenant in der Schlacht bey Kay, nachdem er sowohl in dem 1748 geendigten Kriege, als in den Feldzügen von 1757 bis 1759. Beweise seiner Einsicht und Herzhaftigkeit gegeben. Anno 1758 commandirte er ein kleines Corps leichter Truppen die in der Neumark viele Grausamkeiten begiengen. Der gelehrte und würdige Hauptmann Tielke entschuldigt ihm damit, er hätte die leichte Truppen nicht in Ordnung halten können. Ich behaupte aber das Gegentheil, und sage, daß man in der Russisch Kayserl. Armee unter denen Cosacken und Calmucken vortrefliche Mannzucht halten kann; man darf nur die Aufwiegler ohne Gnade und Barmherzigkeit auf der Stelle niederschießen, und die andern die Knute geben lassen; alsdenn werden die übrigen wie die Lämmer marschieren.

*) Wilhelm des H. R. R. Graf von Fermor starb den 8 Februar 1771 im 69 Jahre auf seinem Liefländischen Gute Rietau, als Russisch Kayserl. General en Chef, Senator, Ritter des Andreas- Alexander- und weissen Adlerordens. Sein Vater ein Protestantischer Schottländer stand als General in Russische Diensten. Er hatte in den Belagerungen von Danzig, Asow, Oczakow und Choczim, und dem 1739 geendigten Türkenkriege

es abermahls zu einer starken Canonade, welche über vier Stunden dauerte. Ein Theil der Russischen Cavallerie vom linken Flügel näherte sich den Preussischen rechten von der Seite von Quartschen her, und trieb das Husaren-Regiment von Ruesch *) in den Wald zurück, mußte sich aber, als sie die Anhöhe kaum erreicht, wegen des Preußischen Artillerie- und Infanteriefeuers eiligst zurückziehen, wobey sie von den Preußischen Husaren verfolgt wurde, welche letztere auch viel Gefangene machten, weil die Paßage über den Bruch zu schmal zu einem Rückzug für Cavallerie war.

Uebrigens

kenkriege als General-Adjudant des Feldmarschalls Grafen von Münnich, und zuletzt als General, ferner in den Schlachten bey Wilmanstrand, Großjägersdorf, Kay, Zorndorf, und Kunersdorf, seine Tapferkeit bewiesen, war auch in der Bau- und Befestigungskunst sehr erfahren.

*) Joseph Peter Freyherr von Ruesch Königl. Preußischer General-Major, Chef eines Husaren-Regiments, des pour le Merite Ordens-Ritter, Amtshauptmann von Ragnit, ward bald nach der Schlacht bey Zorndorf dimittirt, und ist in Schlesien gestorben. Er war ein gebohrner Ungar, und trat 1743 aus Oesterreichische in Preußische Dienste, und that sich 1745 besonders in der Schlacht von Hohenfriedberg hervor. Anno 1753 erhob ihm der König in den Preußischen Freyherrnstand.

Uebrigens kam weder Cavallerie noch Infanterie diesen Tag über mehr zum Gefecht, weil es beyden Armeen, besonders der Russischen an Munition fehlte, und die Truppen auch zu sehr abgemattet waren. Die Russische Armee blieb bis in die Nacht unter Gewehr. Die Preußische lagerte sich nach 12 Uhr, so wie sie gestanden, nur daß der linke Cavallerie Flügel in etwas gegen Zicher zurück gezogen wurde. Die Russische Armee, der es, da wo sie stand, an allen fehlte, fieng mit Anbruch der Nacht an sich in Marsch zu setzen, welches auch die Preußische nicht eher inne wurde, als den 27ten August früh um 2 Uhr, da die Cosacken, so die Colonnen links deckten, den Preußischen Feldwachten zu nahe kamen. Ihre Artillerie wurde dadurch in Bewegung gebracht. Der König ließ hierauf die Armee ins Gewehr treten, ritt mit Tages Anbruch recognosciren, und sah daß die Russische Armee gegen Kamin gieng. Er befahl der Cavallerie sie zu begleiten, und wo möglich in die Arrieregarde zu fallen: Ein starker Nebel verhinderte, daß man sich auf 20 Schritt nicht einander erkennen konnte; dahero erreichte die Russische Armee ohne Verlust bey Groß-Camin ihre Wagenburg. Sie lagerte sich um dieselbe und fieng sogleich an sich zu verschanzen. Die Preußische Infanterie setzte sich

gleichfalls in Bewegung, und traf um 9 Uhr in der Gegend von Tamsel ein. Die Avantgarde unter dem Fürst Moritz von Anhalt-Dessau rückte bis auf einen Canonenschuß von den Russischen Batterien vor, und nahm der König in der Nähe die Russische Stellung welche er sehr vortheilhaft fand, in Augenschein. Gegen 11 Uhr schlug sowohl die Armee als Avantgarde das Lager auf, und der König nahm das Hauptquartier in Tamsell. Der General von Bredow wurde mit zwey Regimentern in die Gegend von Batzlow detaschirt, um das Schlachtfeld gegen die längst der Maßingschen Heyde streifenden Cosacken zu decken, damit die Verwundeten nebst der annoch daselbst stehen gebliebenen Artillerie weggebracht, und die Todten begraben werden konnten.

Den 31ten August erhielt der König Nachricht, daß der Feind alle Anstalten zum Aufbruch machte. Der Feind trat in der Nacht seinen Marsch in zwey Colonnen an, die eine gieng über Viez, die andre über Maßin nach Landsberg, und nahm auf den daselbst befindlichen Anhöhen das Lager, welches er ohne Zeitverlust mit Redouten und andern Verschanzungen umgeben ließ. Mit Tages Anbruch setzte sich der König ebenfalls um den Feind zu verfolgen in Marsch. Die Cavallerie von der Avantgarde erreichte die feindli-

che

che Arrieregarde hinter Blumberg, konnte ihr aber nichts anhaben, weil sie sich hinter einige Teichen sehr vortheilhaft postirt hatte. Der Monarch nahm mit der Armee das Lager bey Blumberg, und detaschierte den 2ten September den Generallieutenant von Manteufel mit 10 Bataillons und den Husaren-Regimentern von Rusch und Malachawsky den Feind zu verfolgen. Dieser rückte bis Hohenwalde, und nahm das Lager in den daselbst befindlichen Waldungeu. Da der König Nachricht erhielt, daß der Feldmarschall Graf von Daun mit der ganzeu Armee in Sachsen gerückt wäre, und sich nach Dresden zu wenden schien, so brach er Nachmittags um 3 Uhr mit den Grenadier-Bataillons von Rathenow, Billerbeck, Rohr, 2 Bataillons Forcade, 2 Prinz von Preussen, 2 Kaltstein, 2 Aßeburg, 2 Bülow, 2 Below, 3 Schwadrons Garde du Corps, 5 Gens d'Armes, 5 Carabiniers, 5 Prinz von Preussen, 5 Seydlitz, 5 Normann, und 5 Czettritz auf, und gieng durch Küstrin; die Cavallerie nahm das Lager bey Manschenow, die Infanterie wurde aber in der langen Vorstadt einquartiert. Mit dem übrigen Theil der Armee die noch aus 21 Bataillons, 20 Escadrons Dragoner und 15 Escadrons Husaren bestand, blieb der Generallieu-

rallieutenant Graf von Dohna zur Beobachtung der feindlichen Armee zurück.

Das Corps des Königs war wie eben gesagt den 2ten September aus dem Lager bey Blumberg aufgebrochen, und marschierte mit schnellen Schritten über Mühlrose, Beeskow, Lübben, Lückau, Sonnenwalde, und Elsterwerda und vereinigte sich den 9ten September bey Großenhayn mit der Armee, welche unter der Anführung des Markgrafen Carls aus Schlesien gekommen war. Den 10ten September detaschierte der Monarch den General von Puttkammer mit seinem Husaren-Regimente und allen Freybataillons um den feindlichen General von Laudon, welcher bey Radeberg und Seifersdorf stand zu recognosciren. Den 11ten September brach die ganze Preußische Armee auf, und lagerte sich bey Reichenberg. Der König gieng mit der Cavallerie voraus, und nachgehends unter Bedeckung der Regimenter von Ziethen und Normann nach Dresden, wo er sich mit dem Prinz Heinrich unterredete, und hernach wieder ins Lager zurück kehrte. Den 12ten Nachmittags brach der König mit den Grenadierbataillons Düringshofen, Benkendorf, Plothow, Rathenow, Heiden, Wangenheim, Schenkendorf, Billerbeck, Rohr, dem Regiment Markgraf Carl, und den Husaren-Regimentern

menkern von Ziethen, und Werner auf, um sich auf den Höhen von Düren-Bülau zu lagern: da aber die Nacht einbrach, und der Verhack, den der Prinz Heinrich machen lassen, vom Feinde stark mit Croaten unter den Obrist von Riese besetzt war, die erst verjagt werden mußten, so blieb diese Avantgarde die Nacht über auf dem Sande bey Dresden. Den 13ten September setzte sie sich sowohl als auch die Armee in dem Lager bey Reichenberg über die nunmehro der Feldmarschall von Keith wieder das Commando unter dem König hatte, in Bewegung, und marschierte in zwey Colonnen, davon die erste in der Landstraße von Bautzen und die zweyte über Dürren-Bülau gieng, und lagerte sich bey Schönfeld den rechten Flügel auf dem trüben Berg, und hatte Eschdorf vor der Front, das Dorf Schulwitz lag in der Mitte, und der linke Flügel stand auf den Höhen von Weißig. Das Hauptquartier war in Schönfeld. Die Infanterie campirte in den beyden ersten Treffen, der größte Theil der Cavallerie im dritten, und noch einige Regimenter im vierten Treffen. Das Husaren-Regiment von Werner ward vor den linken Flügel gesetzt, und das von Ziethen blieb zur Reserve. Der Wald in der linken Flanque wurde verhauen, und bey Pillnitz zwey Brücken über die Elbe

ge-

geschlagen, um eine nähere und bequemere Gemeinschaft mit der Armee des Prinz Heinrich zu bekommen. Zur Bedeckung derselben kam das Grenadierbataillon von Rohr und 200 commandirte von der Dresdner Garnison. Die erste Colonne der Avantgarde räumte den Verhack auf, und trieb durch einige Canonenschüsse den Obristen von Riese mit seinen Croaten, der sich auf die Anhöhen hinter den weissen Hirsch gesetzt hatte, und sich hierauf nach Dietersbach gegen die linke Flanke der Daunschen Armee zurück zog. Bey Schönfeld wurde auch der feindliche General von Esterhazy durch das Husaren-Regiment von Werner vertrieben. Der General-Feldmarschall Graf von Daun, der den Grundsatz hatte, seine Hauptarmee in einem unangreiflichen Lager, durch eine Kette von vorgeschobenen starken Corps gegen einen Angrif auf allen Seiten in Sicherheit zu setzen, dabey aber sie so zu stellen, daß er sie allemahl zu rechter Zeit unterstützen konnte, wurde durch diese Bewegung des Königs veranlaßt, den General von Laudon und Prinz von Baden-Durlach Befehl zu geben, sich näher an die Armee zu ziehen. Laudon zog sich hierauf sogleich zurück, und lagerte sich den 14ten September bey Arensdorf, und bey Radeberg blieb nur der General von Nauendorf mit einem starken Detaschement

ment Croaten als ein Vorposten stehen. Der Prinz Christoph von Baden-Durlach setzte sich bey Putzka, um die rechte Flanke zu decken. Der Obrist von Riese gieng mit seinen Croaten noch besser zurück, und setzte sich bey Porschendorf; das feindliche Grenadier- und Carabiniers Corps, welches so lange vor Stolpe gestanden hatte, rückte über den linken Flügel näher gegen Lohmen, und setzte sich mit dem rechten Flügel an Starza und dem linken gegen Lohmen. Zur Unterstützung desselben setzte sich ein Theil des Reservecorps rechter Hand Starza auf die Höhen, und fünf Husaren-Regimenter unter dem General von Esterhazy lagerten sich auf den Höhen von Dür-Röhrsdorf, theils um die linke Flanke, theils auch um die Gemeinschaft mit Pirna außer Gefahr zu setzen. Der Oesterreichische General von Vehla setzte sich mit seinem Corps bey Bautzen, und ließ durch verschiedene Detaschementer bis gegen Elstra und Kamenz patrouilliren, auf der andern Seite aber den Kotbuschen Kreis durch Eintreibung von Brandschatzungen heimsuchen. Die Schiffbrücke bey Pirna wurde abgebrochen und wieder bey Ober-Raden aufgeschlagen, hier lag sie zur Unterhaltung der Gemeinschaft zwischen beyden feindlichen Armeen sicherer und bequemer. Den 14ten mußte auf Königliche Befehl der Generallieutenant

von

von Retzow nach Radeberg von wo sich der Feind zurück gezogen hatte, marschieren, hier lagerte er sich mit dem rechten Flügel an der Stadt und mit dem linken an Ligau, so daß der Röder-Fluß im Rücken blieb. Der General von Puttkammer gieng mit der Avantgarde durch die Stadt, trieb den General von Nauendorf bis in das feindliche Lager zurück, und besetzte die Dörfer Walrode und Klein-Wolmsdorf mit dem Freybataillons, zu deren Unterstützung die Husaren auf den Höhen zwischen der Stadt und diesen Dörfern sich lagerten. Beyde Vorposten standen nur einen Flintenschuß von einander. Das Retzowsche Corps ward den nämlichen Tag durch das Dragoner-Regiment von Bayreuth verstärkt. Wiewohl sich Laudon etwas zurück gezogen hatte, so war durch seine neue Stellung die Landstraßt nach Bautzen immer noch versperrt. Der König beschloß also, sich den Weg mit Gewalt frey zu machen, um so mehr, da es das Ansehen hatte, als ob der Feind gesonnen sey, diesen von Natur sehr starken Posten zu behaupten. Generallieutenant von Retzow bekam daher Befehl, den 15ten die Stellung des General von Laudon zu recognosciren, und nach Maasgabe derselben mit seinem Corps weiter vorzurücken. Der rechte Flügel des feindlichen Lagers war an einen morostigen Wald angelehnt,

der nebst den Dörfern Groß- und Klein-Röhrsdorf und allen dabey liegenden Waldungen mit Croaten unter den Obersten von Brentano besetzt war. Der linke Flügel stieß an die Höhe von Arensdorf, die so wie dies Dorf mit einem Zirkel von Teichen und Morästen umgeben ist. Die Dörfer Fischbach und Seltgstadt lagen im Rücken. Gegen Mittag brach Retzow mit seinem Corps auf, und nahm das Lager zwischen Wolmsdorf und Walrode, welche mit 2 Grenadierbataillons besetzt wurden.

Der König hatte sich unterdessen zum Prinz Heinrich verfügt, um das Lager bey Gamich zu besehen. Nach seiner Zurückkunft wurde der Angrif des Laudonschen Corps auf den folgenden Tag festgesetzt. Abends um 8 Uhr marschierte in dieser Absicht der Generalmajor Prinz Carl von Bevern mit den Grenadierbataillons Unruh und Manteufel, den Infanterie-Regimentern Kalkstein und Rebentisch über Ullersdorf, um sich in der linken feindlichen Flanke zu setzen, und ihn alsdenn mit den übrigen Corps, die zu eben dieser Absicht bestimmt waren, anzugreifen. Den 16ten September um 5 Uhr des Morgens brach der Monarch mit den Grenadierbataillons Düringshofen, Heiden, Billerbeck, und Wangenheim, den Cüraßier-Regimentern Schmettau,

Kyau, Seidlitz, den Dragoner-Regimentern Krokow und Jung-Platen nebst dem Husaren-Regiment von Werner auf, und marschierte links ab auf der großen Landstraße nach Bischofswerda gegen Fischbach, um dem Feind von dieser Seite in den Rücken zu kommen. Auf der andern Seite marschierte der Generallieutenant von Retzow mit seinem Corps durch Walrode gegen Klein-Röhrsdorf, um die feindliche rechte Flanke zu tourniren. Die Armee hingegen bekam Befehl, sich bereit zu halten, auf dem ersten Wink marschieren zu können; die schwere Feldartillerie, welche bey dem Park stand, wurde bey den Regimentern in der Linie vertheilt, und dem übrigen Artillerie-Train nebst dem Gepäck die Gegenden von Dürren-Bülau angewiesen, wo sie unter Bedeckung des Infanterie-Regiments Bülow, und der Cüraßier-Regimenter Carabiniers, und Bredow unter dem Commando des General von Bülow stehen bleiben sollte. In der Nacht hatte der Feldmarschall Graf von Daun die Generale von Bülow (darf mit dem Preußischen nicht verwechselt werden) und von Wiese mit drey Infanterie- und zwey Cavallerie-Regimentern zur Verstärkung des General von Laudon detaschiert, weil er einen Angrif auf dessen Corps vermuthete. Der vorsichtige Laudon, wartete aber den Angrif

grif nicht ab, sondern zog sich ohne Verlust über den Dürrenfuchs nach den Capellenberg zwischen Schmiedefeld und Harthau gegen den linken Flügel der Daunschen Armee zurück. Nur die Croaten unter dem Obersten von Brenkano litten. Die Freybataillons von der Avantgarde des Generals von Retzow vertrieben sie aus Groß- und Klein-Röhrsdorf und den Gebüschen, und als sie auf die Ebene kamen fielen die Husaren von Puttkammer über sie her, hieben einige nieder, und machten 6 Officier, und 363 Mann zu Gefangene. Weil Daun keine Lust zu schlagen bezeigte, und in seinem Lager ein blosser Zuschauer blieb, so gieng der König mit seinem Corps nach dem Lager bey Schönfeld wieder zurück, und Prinz Carl von Bevern mit seinen Bataillons, und 5 Escadrons von Werner stießen zum General von Retzow. Nach diesem Vorgang fiel bis zum 26ten nichts erhebliches vor. Der König ließ den 25ten in der Nacht die Brücke über der Elbe bey Pillnitz abbrechen, und setzte sich den 26ten mit Anbruch des Tages mit der Armee in Bewegung. Der Generallieutenant von Retzow marschierte in 2 Colonnen nach den Höhen von Hauswalde. Die erste gieng über Groß-Röhrsdorf und die Mühle von Breitnich, die zweyte über Walrode, Pülsnitz, und Ohorn. General von Werner, welcher

mit einem kleinen Cavallerie-Corps bey Lichtenberg stand, marschierte ebenfalls dahin, und vertrieb zwey feindliche Husaren-Regimenter. Der König folgte dem Generallieutenant von Retzow, ebenfalls in zwey Colonnen. Die erste bestand aus dem ganzen linken Flügel der Infanterie und dem Regiment von Bülow aus dem zweyten Treffen, und gieng rechts bey Klein-Erdmannsdorf vorbey, über Klein-Wolmsdorf nach Hauswalde. Die zweyte, welche aus dem linken Flügel der Cavallerie bestand, über Ullersdorf, Groß-Erdmannsdorf und Walrode. Hinter den Colonnen folgte das Gepäck. Der Feldmarschall Keith blieb mit dem ganzen rechten Flügel so lange unterm Gewehr, bis alle Bagage abgefahren war. Da der König die Höhen bey Bischofswerda besetzt fand, so nahm er nebst dem Corps des General von Retzow das Lager auf den Anhöhen von Hauswalde und Kammenau; der Feldmarschall von Keith lagerte sich bey Arnsdorf, um die Strasse nach Dresden zu decken, und vereinigte sich erst den folgenden Tag mit dem König. Der rechte Flügel kam auf dem Berge vor Hauswalde hinter einen dicken Wald zu stehen, in welchem sich die Freybataillons Le Noble, und du Verger lagern mußten; das Dorf Kammenau blieb in der Mitte, und der linke Flügel stieß an den hohen

Berg

Berg in dem Wald von Burka. Die Dörfer Frankenthal und Harthau lagen vor der Front, und ersteres wurde mit den Grenadier-Bataillons Bieverling, Manteufel, Nimschefsky und dem Infanterie-Regiment von Pannewitz, und der Wald auf dem linken Flügel mit den Freybataillons Angenelly, und Salenmon besetzt. Den 27ten recognoscirte der König die Wege nach dem Lager des General von Laudon und der Herzog Friedrich Eugen von Würtemberg Durchlaucht gieng mit drey Dragoner- und zwey Husaren-Regimenter über Burka herum in eben dieser Absicht. Es kam zwischen beiderseitigen Vorposten zu einem Scharmützel, welches aber der General von Laudon durch eine sehr heftige Canonade bey welcher die Freybataillons von Angenelly, und Salenmon einige 30 Mann verlohren, endigte. Als es gegen Abend schien, der Feind zöge sich zurück, erhielt der Prinz Carl von Bevern Befehl, den Pikauerberg zu besetzen, da er ihn aber vom Feinde noch besetzt fand, so zog er sich ohne Verlust wieder zurück. Der König verlegte das Hauptquartier nach Kammenau.

Den 28ten September ward der General von Geist mit allen ledigen Brodwagen, den Infanterie-Regimentern von Münchow, von Bülow und 5. Escadrons von Ziethenschen Husaren-Regiment um auf sechs Tage Brod zu holen, nach Dres-

den detaschiert. Weil der General von Laudon durch seine Stellung abermahl den Weg nach Bautzen versperrte, so sollte er am nämlichen Tage vertrieben werden. Der Herzog Friedrich Eugen von Würtemberg ging dahero mit den Grenadierbataillons Heiden, Wangenheim, Unruh, Rathenow, dem Infanterie-Regiment Alt-Braunschweig, den Dragoner-Regimentern Bayreuth, Würtemberg, Jung Platen, und den Husaren von Werner, rechts bey Ober-Burka vorbey, um dem Feind im Rücken anzugreifen. Unter dem Prinz Moritz von Anhalt-Dessau versammelten sich vor dem linken Flügel die Grenadierbataillons Billerbeck, Rohr, Nimschefsky, die Infanterie-Regimenter Jung Braunschweig, Bornstedt, das 2te Bataillon von Münchow und das Husaren-Regiment von Puttkammer. Dies Corps lies Giesmannsdorf rechts, und sollte den Feind tourniren und hernach die Höhen von Pikau angreifen. Die Freybataillons le Noble, Angenelly und Dü Verger sollten den ersten Angrif durch den Wald gegen des Feindes rechten Flügel machen, und dabey durch die Grenadiere und das Regiment Jung Braunschweig, diese aber durch Bornstedt und Münchow unterstützt werden. Auf dem linken Flügel in dem Wald war ein steiler spitzer Berg, auf dem eine Schanze lag. Auf diesem

Berg

Berg ward eine Batterie von 10 Stück zwölf pfündigen Canonen errichtet, um den Pikauer-Berg zu beschießen. Der dritte Angrif, welchen der König anführte, kam bey Kammenau zusammen, und bestand aus dem Grenadierbataillons Kleist, Bähr, und Manteufel, den Infanterie-Regimentern Prinz Ferdinand von Hause, Rebentisch, dem ersten Bataillon Münchow, und den Husaren von Ziethen. Der Monarch nahm seinen Marsch über Giesmanndorf auf die Mitte des feindlichen Lagers. Der General von Laudon hatte aber den Angrif nicht abgewartet, sondern hatte schon des Morgens um 4 Uhr seinen Rückzug angetreten. Die feindliche Arrieregarde ward nur von dem Herzog Friedrich Eugen von Würtemberg Durchlaucht ohne großen Schaden zu leiden canonirt. Laudon machte seinen Rückzug mit vieler Ordnung bey Bischofswerda vorbey, und setzte sich auf die Höhen hinter der Stadt mit dem linken Flügel an Niederputzka. Hierauf änderte der König sein Lager. Bischofswerda welches in der linken Flanke lag, wurde mit den Bataillons Rohr, Billerbeck, Angenelly, und Dü Verger, und das Dorf Pikau mit dem Bataillon Salenmon besetzt. Die Grenadierbataillons vom linken Flügel kamen auf den Berg, und in der linken Flanke gegen Bischofswerda zu stehen.

 Der

Der linke Flügel rückte bis auf die Höhen von Goldbach vor, welches mit dem Grenadierbataillon von Manteufel besetzt wurde. Dicht vor Kammenau stand die Mitte, und über die daselbst befindlichen breiten Sümpfe wurden Dämme gemacht, um die Gemeinschaft im Lager zu unterhalten. Die Infanterie-Regimenter Wedel, Garde, alte Grenadiergarde Retzow, und Bornstedt, welche in dem Busch standen, rückten vor auf die Höhe, so daß die Mitte etwas vorsprang. Die Armee war in vier Treffen gelagert, davon die Infanterie die beyden ersten, und die Cavallerie die beyden letzten machte. Der König blieb bis den 8ten October in diesem Lager stehen. Beiderseitigen Armeen standen auf der Seite von Bischofswerda, nur einen starken Canonenschuß auseinander. Weil der Prinz von Baden-Durlach von Wilten nach Löbau, und der feindliche General von Vehla mit seinem Corps von Bautzen nach den Weissenberg marschiert waren, mußte der Generallieutenant von Retzow nach Bautzen marschieren. Da bey der Stellung, welche der König genommen hatte, die rechte Flanke des Feindes nicht aus aller Gefahr war, und der Feldmarschall Graf von Daun befürchtete angegriffen zu werden, so ließ er noch den ganzen übrigen Theil des Reserve-Corps unter dem Generol Ô Kelly

auf

auf die Höhen bey Drebintz rücken, und verstärkte denselben mit 4 Bataillons unter dem Grafen von Browne. Nachdem der General von Retzow bey Bautzen angekommen war, zog sich der feindliche General von Vehla den 1ten October von Weissenberg nach Hochkirch, um die Landstraße nach Löbau zu decken, und sich der dortigen Anhöhen zu versicheren. Hierauf rückte Retzow mit den halben Theil seines Corps nach Weissenberg vor und lagerte sich auf den Höhen längs dem rechten Ufer des Löbauer Wassers. Vor der Front in einer Entfernung von 5000 Schritt lag der sogenannte Stromberg, eine beträchtliche und ziemlich ausgedehnte Höhe, welche die ganze umliegende Gegend beherrscht. Auf diese wurde eine starke Cavallerie Feldwacht gesetzt, die sich aber des Nachts näher an das Lager zurück zog. Die übrigen Bataillons und Escadrons blieben unter Commando Sr. Durchlaucht des Herzog Friedrich Eugen von Würtemberg bey Bautzen stehen. General von Geist ging mit den Brod und Mehlwagen von Dresden ab, und damit er vom Feind nicht angegriffen würde, schickte ihm der König ein Detaschement welches aus dem Grenadierbataillon Düringshofen, dem Infanterie-Regiment Forcade, und dem Cüraßier-Regiment Bredow bestand nach Pülsnitz entgegen, worauf er auch

den 2ten October glücklich ins Lager ankam. Der Feldmarschall Graf von Daun zog die bey der Reichsarmee stehende Oesterreichische Bataillons und das Cüraßier-Regiment Portugal an sich, und verstärkte den Prinz von Baden-Durlach mit 2 Regimenter. Er hielt den 4ten October einen Kriegsrath in welchem der Aufbruch der Armee beschlossen wurde. Den 5ten October Nachmittags brach der Herzog von Ursel mit dem linken Flügel des zweyten Treffen auf, und besetzte die Höhen von Trautewald. Gegen Abend setzte sich Daun gleichfalls mit der Armee in Marsch, und marschierte in zwey Colonnen über Putzka, Neukirchen und durch den Ottendorfer Wald ins Lager bey Krusta. Der Marsch war durch das Gebürge und eine Kette von dicht an einander liegenden Dörfern gedeckt, die von Putzka an bis Kunnewalde hinter die Berge von Hochkirchen fortgehn. General von Colloredo, der auf dem Capellen-Berge stand, schloß sich an die Armee. Der Herzog von Aremberg machte mit dem Reserve-Corps, dem zweyten Treffen des Grenadier-Corps, dem Laudonschen Corps, und den Husaren unter dem General von Esterhazy, die Arrieregarde. Diese besetzte den Wald zwischen Putzka und Drebnitz, der stark verhauen war.

Den

Den 6ten October ward der General von Bülow mit den Infanterie-Regimentern Lattorf und Aßeburg und 5 Escadrons Husaren von Ziethen nach Dresden detaschiert, um nicht allein wieder Brod zu laden, sondern auch einen Train der Bäckerey und des Proviantfuhrwerk mit zu bringen. Durch die Ankunft einer Menge Deserteur erfuhr der Monarch den feindlichen Abmarsch, und hierauf gieng er gleich mit den Grenadierbataillons Rohr, Billerbeck, Heiden, Unruh, Wangenheim, Rathenow dem Infanterie-Regiment Alt-Braunschweig, den Dragoner-Regimentern Krockow, Normann, Czettritz, und 5 Escadrons Husaren von Möhring, und den Freybataillons Angenelly, Salenmon, und Dü Verger durch Bischofswerda, um die feindliche Arrieregarde zu verfolgen. Die Freybataillons hatten die Avantgarde, und giengen über die Verhaue durch den Wald. Die Grenadier blieben an dem ersten Verhaue stehen, um die Freybataillons zu unterstützen. Diese waren kaum durch den Wald, als sie eine Ebene vor sich fanden, die mit Sträuchern bewachsen war, in welchen Croaten und Infanterie versteckt lagen. Sie avancirten auf den Feind los, mußten sich aber nach einem hartnäckigen Gefecht zurück ziehn, und die Husaren, welche den Freybataillons die linke Flanke deckten

deckten, wurden zugleich von den Cavallerie-Regimenter angegriffen und übern Haufen geworfen. Hierauf hieb diese Cavallerie in die Freybataillons ein, die dadurch 3 Canonen und über 400 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen verlohren. Die Feinde verlohren 300 Mann. Nach diesem Gefecht giengen die Truppen wieder ins Lager zurück, und die feindliche Arrieregarde setzte ihren Marsch bis Neukirchen fort, und lagerte sich daselbst auf den Lämmerberg.

Den 7ten October brach die feindliche Armee auf, und lagerte sich bey Kittlitz ohnweit Löbau, welches hinter der Armee blieb. Der rechte Flügel kam hinter den Stromberg welchen der General von Esterhazy mit seinen Croaten und Husaren besetzte und der linke hinter den waldigten Höhen vor Hochkirch. Der General von Laudon hingegen lagerte sich mit seinem Corps zwischen Klein-Postewitz und Schirgiswalde um die Bewegungen des Königs zu beobachten. Der Prinz von Baden-Durlach gieng mit seinem Corps über das Löbauer Wasser und setzte sich bey Rosenhain.

Den 8ten October brach der König mit der Armee auf, marschierte bis Bautzen *) paßirte die

*) Die Hauptstadt in der Lausitz, liegt an der Spree, und hat eine bergichte Lage, sie ist nach alter Art befe-

die Spree, und nahm das Lager mit dem rechten Flügel gegen den Galgen nahe an der Stadt und dem linken an Burka. Sobald als die Avantgarde ankam, brach das Corps des Herzog Friedrich Eugen von Würtemberg die Zelter ab, und marschierte nach Weissenberg zum General von Retzow. Dieser nahm sodann das Lager zwischen Weissenberg und Krischau. Der Feldmarschall von Keith blieb bis zur Rückkunft des General von Bülow von Dresden, mit einem Corps zurück. Bülow langte den 8ten mit den Geld- und Brodwagen noch an. Hierauf marschierte Keith den 9ten nach Bautzen und nahm die Geld- und Brodwagen mit. General von Bülow aber blieb noch stehen, um den ganzen Proviantrain, welcher erst gegen Abend anlangte an sich zu ziehn. Den 10ten marschierte Bülow mit dem ganzen

Train

befestigt, ziemlich groß, wohlgebauet, und gut bewohnt. Sie ist der Sitz der Landstände. Das Schloß Ortenburg, welches auf einem hohen Felsen liegt, und der eigentliche Sitz, des Landvogts ist, wird von der Stadt durch seine Mauern und Graben getrennt, ist aber noch innerhalb den Stadtmauern. Die Einwohner treiben einen starken Handel mit Leinwand, Hüthen, Strümpfen, Handschuhen, Saffian, und Glanzleder, Tuch, Parchent und andern Manufacturen.

Train nach Bautzen, allwo der König die Feld-bäckerey anlegen lies. Der Monarch brach mit der Armee in 4 Colonnen nach Hochkirch auf. Keith blieb noch bey Bautzen stehn. Während des Marsches folgte das Gepäck der vierten Colonne, die aus lauter Cavallerie bestand. Die feindlichen Husaren welche am Fuß des Gebürgs standen, wurden gewahr, daß dieses Gepäck ohne Bedeckung marschierte, fielen ein, als es das Defilee bey Jenckwitz paßirte, und nahmen einige Wagen weg. Der König schickte sogleich die Dragoner-Regimenter von Czettritz und Normann zurück, und zugleich ließ der Feldmarschall von Keith das Husaren-Regiment von Möhring und Infanterie-Regiment von Forcade in Bautzen ausrücken, um den Feind zurück zu treiben. Dies geschah mit gutem Erfolg, der größte Theil der Wagen wurde ihm wieder abgejagt, und er brachte nur 18 als eine Beute davon, ließ aber dagegen 1 Major, 4 Subaltern und 27 Gefangene zurück. Des Monarchen Lager bey Hochkirchen war folgendermassen beschaffen. Der rechte Flügel stand auf eine kleine Höhe rechter Hand Hochkirchen die mit kleinen birkenen Sträuchern bewachsen war. Ein tiefer Grund umschloß die Flanke und lief vor der Front herauf bis Rodewitz, wo das Hauptquartier war. In diesem

Grund

Grund fließt ein kleiner Bach, dessen Ufer so steil sind, daß eine Armee ihn nicht ohne Schwierigkeiten paßiren kann. Die Grenadierbataillons Benkendorf, Düringshofen, und Plothow machten die Flanke dergestalt, daß ihnen das Dorf im Rücken blieb. Das erste Bataillon Markgraf Carl war noch rechter Hand dem Dorf gelagert, so daß es mit dem rechten Flügel an die Grenadiere, und mit dem linken an Hochkirch stieß. In dem Birkenbusch, der am Fuß des Berges auf diesen Flügel lag, standen die Freybataillons Angenelly und Dü Verger, und hinter denselben das Husaren-Regiment von Ziethen, und die Dragoner von Czettritz ebenfalls in der Flanke mit den Grenadieren in einer Linie. Das Dorf wurde mit dem zweyten Bataillon Markgraf Carl und dem ersten von Geist besetzt. Linker Hand dem Dorf stand das zweyte Bataillon von Geist und das Infanterie-Regiment Kannacker. Dann folgten die vier Cavallerie Regimenter Garde Dü Corps, Gens d'Armes, Carabiniers und Bredow, und in der Ordnung die Infanterie-Regimenter Itzenplitz, Prinz von Preussen, und mit diesen machten die 2 Bataillons von Wedel einen Hacken, dessen linker Flügel an Rodewitz stieß; an diesen schloß sich das Bataillon Retzow und 2 Bornstedt, welche das Hauptquartier hinter der Front

hatte

hatten. Jenseit dem Defilee mit diesen in einer Linie standen 2 Bataillon Alt-Braunschweig, die Grenadierbataillons Rathenow, Heiden, Wangenheim gelagert, und machten Front gegen Tschorna und Kohlwesa. In der Flanke, die mit der Linie einen Haken machte, der das Dorf Lauschke vor sich hatte, standen die Grenadierbataillons, Billerbeck, Rohr, nnd 2 Compagnien von Unruh; die beyden andern Compagnien von Unruh, nebst dem Bataillon Kleist wurden diesen links vorwärts auf eine Höhe gegen Alt-Kotitz gesetzt, um die Ausgänge und das Defilee bey diesem Dorf zu bestreichen, und die Gemeinschaft mit dem Retzowschen Corps zu unterhalten. Der linke Flügel und linke Flanke wurde durch den steilen und tiefen Grund gedeckt, der von Tschorna nach Kotitz, fortläuft, in dem ebenfalls ein kleiner Bach fließt. In dem Dorf Niethen kam das Grenadierbataillon von Manteufel, und in Küpritz Bieverling zu stehn, und den Kirchhof in Lauschke besetzten die Fußjäger. Das zweyte Bataillon Garde kantonnirte in Wagwitz, und das dritte in Rodewitz. Im zweyten Treffen stand das Dragoner-Regiment von Normann hinter der Cavallerie im ersten Treffen rechts, und links von Pommeritz, 5 Escadrons von Schöneich, dann der Artillerie Parc, alsdenn 5 Escadrons

von

von Alt-Krokow rechts, und links dem Hauptquartier 5 Escadrons von Kyau, 5 von Schmettau, und 5 von Seidlitz. Von Retzowschen Corps kam der General von Puttkammer mit 5 Escadrons seines Regiments, und setzte sich auf der linken Flanke der Armee so, daß er Lauschke vor sich hatte. Im Lager wurde gleich auf dem rechten und linken Flügel an einigen Schanzen gearbeitet, und die schwere Feld-Artillerie vor der Fronte vertheilt.

Das Lager, welches Daun dem König gegen über genommen hatte, verband mit den Vortheilen der natürlichen Lage noch den, daß es das ganze Lager des Königs von den übersehenden Höhen bestreichen konnte. Der rechte Flügel desselben stand hinter Nostitz, lief bis auf die Spittelberge, und von da zog sich das Lager über Breitendorf fort, und der linke Flügel stand hinter dem Dorfe Lehna an das hohe und waldigte Gebirge, welches Hochkirch gegen über liegt. Der Fuß desselben gegen das Preußische Lager, an dem die Dörfer Wuischka, Rachlau und Meschwitz liegen, war so wie diese mit Kroaten und Husaren vom Laudonschen Corps besetzt, welches gegen Abend von Klein-Postewitz ankam, und sich auf dem linken Flügel der Armee hinter den Bergen lagerte, so daß die Vorposten beyder Ar-

meen nur einen Flintenschuß von einander standen. Der Stromberg war mit fünf Grenadier-Bataillons und vielem Geschütz unter dem General von Zischkowitz besetzt, der General Graf von Esterhazy stand mit seinen Husaren bey Nostitz, und machte Fronte gegen das Retzowsche Corps. Weil auch das rechte Ufer des Löbauer-Wassers höher, als das gegenüber liegende ist, und der rechte Flügel des feindlichen Lagers nicht außer aller Gefahr war, so mußte der Graf Browne das Dorf Glossen mit vier Grenadier-Bataillons besetzen, und sich daselbst verschanzen. Alle vor der Fronte liegenden Dörfer, Groß- und Klein-Tschorna, Kohlwesa, Plötzen, Sornzig, waren so, wie die dabey liegenden Wälder, mit Kroaten und andern leichten Truppen besetzt. Der Prinz von Baden-Durlach aber stand mit seinem Corps im Lager bey Reichenbach.

Dieses sehr vortheilhafte Lager würde der Feldmarschall Graf von Daun nicht haben nehmen, noch vielweniger den König bey Hochkirch haben überfallen können, wenn der General-Lieutenant von Retzow den Stromberg besetzt, und denselben bis zur Ankunft des Königs behauptet hätte. Der König war über diesen begangenen Fehler des Generals, der auch sehr üble Folgen hatte, so unzufrieden, daß er ihn in Arrest schickte. Der

Monarch

Monarch mußte um so mehr wegen diesem Fehler ungnädig seyn, als er die Unmöglichkeit, denselben wegzunehmen, einsah; indem ihn Daun hatte stark besetzen lassen, auch konnte derselbe noch bey einem Angrif von der ganzen feindlichen Armee unterstützt werden. Der Monarch stand also, ob er gleich alles zum Angrif schon befohlen hatte, von seinem Befehl wieder ab.

Den 11ten October rückte der Feldmarschall von Keith mit seinem Corps und allen Brodwagen ins Lager des Königs ein. Nachdem dieses Corps das Defilee bey Jenkwitz paßirt hatte, zog sich ein starkes Corps Kroaten vom Laudonschen Corps bey Meschwitz zusammen, das ohngefähr sechs Schwadronen vor sich hatte, und fieng an auf die Colonne zu canoniren. Hierauf detaschirte der König den General von Geist *) mit vier Bataillons

*) Carl Ferdinand Freyherr von Hagen, genannt Geist, königl. Preußischer General-Major, und Chef eines Infanterie-Regiments, starb den 19ten Februari 1759. zu Bautzen im 48sten Jahre. Er war aus einem alten adelichen Geschlechte in der Mittelmark entsprossen, und hatte in den Feldzügen von 1740 bis 1758. mit Ruhm gedienet, auch 1744 und 1745 ein eigenes Grenadier-Bataillon commandirt. In der Schlacht bey Hochkirch ward er in den rechten Arm verwundet, und gerieth in die Oesterreichische Gefangenschaft.

taillons vom rechten Flügel, nebst einigen schweren Canonen, der sich auf die Berge bey Steindörfel setzte, und sie wieder durch das Canonenfeuer zurück trieb. Der General von Laudon setzte sich mit 3000 Mann Caballerie weiter herunter vor dem Dorfe Soritz in dem Thale, und machte Mine, zwischen Steindörfel und Schechwitz den Transport anzugreifen, ward aber durch eine scharfe Canonade gezwungen, durch Bläßan sich wieder zurück zu ziehn. Hierauf grif Laudon die Arrieregarde an, die aber der König aus dem Lager durch das Dragoner-Regiment von Normann noch unterstützen ließ; worauf der Feind mit solchem Nachdruck empfangen ward, daß er mit Verlust von einigen Todten, und des Obrist-Lieutenants Fürsten von Lichtenstein, vier andre Officiers, und einigen hundert Gemeinen Gefangenen den Rückweg ins Gebirge nehmen mußte. Der Verlust auf Preußischer Seite bestand in einigen 20 Todten und Verwundeten. Das Keithische Corps langte hierauf ohne weitere Hinderniß im Lager an. Von diesem Corps ward das Regiment von Lattorf in Pommeritz verlegt; das Regiment von Forcade aber rückte auf den rechten Flügel im zweyten Treffen rechter Hand den Dragonern von Normann ins Lager. Das Dragoner-Regiment von Jung-Krokow setzte sich hinter die Cüraßiere

vom

vom linken Flügel im dritten Treffen. In Baußen, um dort die Bäckerey zu decken, verblieb der Erbprinz von Hessen-Cassel mit 2 Bataillons von Asseburg, 2 von Münchow, 2 von Bülow, und 5 Escadrons von Möhring Husaren.

Den 14ten October geschah endlich der Ueberfall bey Hochkirch, von welchem ich bereits im dritten Theil, Seite 224 bis 233 geredet habe, und hier nichts weiter anzuführen habe, als daß das Preußische Grenadier-Bataillon von Kleist nicht das Gewehr gestreckt hat, sondern auf folgende Art viel gelitten hat, und größtentheils gefangen worden ist. Dieses Bataillon hatte bey Vorrückung des Feindes einige vor seiner Fronte gelegene Höhen besetzt, und denselben mit sechs Canonen lebhaft beschossen. Diese Canonade dauerte bis neun Uhr des Morgens; da aber das Bataillon alle seine Munition verschossen hatte, und das Arembergische und Kinskysche Corps immer weiter vorrückten, so blieb dem Grenadier-Bataillon von Kleist nichts anders übrig, als sich abzuziehen. Der Zurückzug desselben konnte nicht anders, als in der Entfernung eines Flintenschusses längs der ganzen Linie des Arembergischen Corps geschehen, der auch mit ganzem Bataillonfeuer erfolgte. Ohne sich förmlich zu widersetzen, mußte das brave Grenadier-Bataillon

 lon

lon von Kleist nur in Eil suchen abzumarschiren. Das Versehen, daß man wegen dem starken Nebel Preußischer Seits die feindliche Cavallerie für die seinige hielt, machte, daß man mitten in sie herein kam. Als dieser Irrthum nun durch ein Zurückziehen sollte verbessert werden, war in dieser Zeit das Corps von Kinsky dem Bataillon mit dem Bajonet in den Rücken gekommen, die Cavallerie hieb ein, und auf diese Art ward alles, was von dem Bataillon übrig blieb, gefangen.

Der König nahm nach diesem unglücklichen Ueberfall sein Lager auf den sogenannten Spitzbergen. Ein kleiner Bach, der durch die Dörfer Kreckwitz, Burschwitz, Klein-Bautzen, Preitlitz fortlief, deckte die Fronte. Der linke Flügel und dessen Flanke wurde durch eine Kette von Teichen gedeckt, die zwischen Preitlitz und Malschwitz liegen. Der rechte Flügel stand vor Doberschitz, dem Quartier des Königs, und wurde durch die Spree gedeckt. Die Mitte auf den Höhen zwischen Kreckwitz und Burschwitz, dergestalt, daß das Lager einen ausspringenden Winkel formirte. Die Cavallerie war im zweyten Treffen gelagert. Die Dörfer vor der Fronte wurden mit Infanterie besetzt. Vor dem rechten Flügel waren die Husaren von Ziethen, und vor der linken Flanke

die

die Husaren von Puttkammer und Werner gelagert. Des Monarchen erste Sorge war, den erlittenen Verlust so gut, als es die Umstände erlauben wollten, zu ersetzen. Prinz Heinrich bekam daher Befehl, mit acht Bataillons, fünf Escadrons Husaren, einigem Geschütz und einem großen Vorrath von Munition zu ihm zu stossen, welches auch den 25ten October geschah.

Der Feldmarschall Graf von Daun bezog wieder sein altes Lager bey Kitlitz, und ließ blos das Grenadier- und Carabiniers-Corps, nebst der Division des Grafen von Colloredo auf dem Schlachtfelde zurück. Den 17ten October brach Daun aus seinem Lager bey Kitlitz auf, lagerte sich dem Könige gegen über, und verschanzte sich stark. Nachdem der König alle Kranke und Verwundete, die das Fahren vertragen konnten, unter einer Bedeckung nach Glogau geschickt hatte, mußte der General von Braun mit der Bagage über Salga, Klix, und Leichnau nach Neudorf aufbrechen. Hier paßirte er die sogenannte kleine Spree, und ließ den ganzen Zug von Wagen auffahren, um die Ankunft der Armee abzuwarten. Um acht Uhr des Abends zogen sich die Bataillons, welche in den Dörfern vor der Fronte und auf der Seite cantonnirten, in aller Stille zur Armee ab. Die Feldwachten der Cavallerie

 hingegen

hingegen blieben bis den andern Morgen auf ihren Posten. Um zehn Uhr wurden die Zelter abgebrochen, die Armee setzte sich in zwey Colonnen, und marschirte links ab. Das Husaren-Regiment von Werner, das Frey-Bataillon Salenmon, das Grenadier-Bataillon Bornstedt, und die Infanterie-Regimenter von Goltz, von Puttkammer und von Kahlden, machten die Avantgarde. Sie nahm ihren Marsch über Dresa, gieng bey Geislitz über die kleine Spree, schwenkte sich hernach rechts, und gieng über Weigersdorf, Groß-Raditz und Diesa ins Lager bey Ullersdorf. Die zweyte Colonne bestand aus der ganzen Cavallerie, und hatte fünf Schwadronen vom Puttkammerschen Husaren-Regiment an der Spitze. Diese folgte der Bagage-Colonne, welche der General von Braun führte, gieng bey Neudorf über die kleine Spree, und setzte ihren Marsch weiter über Barotsch, Tauban, Leipsche, und Kolm bis ins Lager bey Ullersdorf fort. An eben diesem Abend brach auch der General von Bornstedt mit der Colonne der Bäckerey und des Proviant-Fuhrwesens auf. Prinz Heinrich machte die Arrieregarde, welche aus den Grenadier-Bataillons von Manteufel, von Düringshofen, Bähr und Heiden, den Infanterie-Regimentern von Lattorf und von Manteufel, den

Dragoner-

Dragoner-Regimentern von Czettritz und Normann, den Frey-Bataillons Le Noble, Angenelli, und dü Verger, den Fußjägern und den Husaren von Ziethen, nebst allen Feldwachen der Cavallerie, bestand. Sobald die Armee das Lager verlassen hatte, besetzte der Prinz die sogenannten Spitzberge, blieb daselbst bis Anbruch des Tages stehen, und folgte alsdann. Nach dem Abmarsch des Königs wurde Bautzen sogleich von den Oesterreichern besetzt. Der Feldmarschall Graf von Daun bekam aber nicht eher von dem Abmarsch des Königs Nachricht, als bis es schon heller Tag war, und die Teten der Preußischen Colonnen sich in der Gegend von Groß-Radisch sehen ließen. Wenn Daun aber hier gleich mit der Armee aufgebrochen wäre, und den geraden Weg nach Görlitz genommen hätte, so würde er dennoch dem König zuvor gekommen seyn, und denselben verhindert haben, nach Neiß zu marschiren. Allein er begnügte sich blos, den General von Caramelli mit einem Theil des Laudonschen Corps zur Verfolgung der Arrieregarde abzuschicken; und erst den 25ten des Nachmittags gab er dem General von Lascy Befehl, mit dem Grenadier- und Carabiniers-Corps, dem Herzog von Aremberg mit dem Reserve-Corps, und dem General von Esterhazy mit zwey Husaren-Regimentern

nach Reichenbach abzugehn, um den Marsch des Königs zu beobachten. Diese obgenannten Generals kamen gegen Abend bey Reichenbach an, und da sie den König schon im Lager bey Ullersdorf fanden, so brachen sie in der Nacht wieder auf, um die Höhen von der Landskrone zu gewinnen, damit sich der König ihrer nicht bemächtigen möchte, und Görlitz zu besetzen. Der thätige und große Monarch hingegen versäumte keinen Augenblick, um dem Feind zuvor zu kommen. Er gieng dahero in der Nacht um zwey Uhr mit der Avantgarde voraus, und damit sein Marsch desto verborgener seyn möchte, verließ er die große Landstrasse, und nahm den Weg durch Ober-Rengersdorf und die neue Schenke über den sogenannten neuen Graben, und setzte seinen Marsch längs demselben bis in die Ebene von Görlitz fort. Die Armee hingegen brach um drey Uhr in drey Colonnen auf, und folgte der Avantgarde. Die erste nahm den Weg der Avantgarde; die zweyte gieng durch Nieder-Rengersdorf, und blieb der ersten immer zur Seite. Die dritte aber, welche der General von Bornstedt führte, nahm ihren Weg über Sarichen, Groß-Krauschke und Ludwigsdorf nach Görlitz. Da der König diese dritte Colonne, welche die Bäckerey und Proviant-Fuhrwesen führte, mit allen Frey-Ba-

taillons und Fußjägern verstärkt hatte, so langte der ganze Train glücklich ins Lager an. Als der Monarch mit der Avantgarde in die Gegend von Eberbach kam, stieß er auf die beyden Husaren-Regimenter, welche der General von Esterhazy anführte. Diese waren nebst dem Grenadier- und Carabiniers-Corps unter dem General von Ayasaßas schon mit Tages Anbruch daselbst angekommen; die feindliche Infanterie unter dem Herzog von Aremberg und General von Lascy kam um sieben Uhr ebenfalls an, und besetzte alle dort befindlichen Höhen, unter welchen die Landskrone die vornehmste ist. General von Esterhazy formirte sich mit seinen Husaren in der Ebene, und hinter ihnen das Grenadier- und Carabiniers-Corps zur Unterstützung, und beyde hatten die Infanterie hinter sich, auf die sie sich zurück ziehen konnten. Als der Monarch auf diese Art den Feind erblickte, befahl er dem General von Werner mit seinem, und dem Puttkammerschen Husaren-Regiment, die dem Feinde gegen über liegenden Anhöhen zu besetzen, um ihn zu hindern, die Ankunft der Dragoner und übrigen Cavallerie zu entdecken, ihn zum Gefecht zu locken, und hernach mit der ganzen Macht über ihn herzufallen. Nachdem die Dragoner angekommen waren, und sich hinter den Höhen formirt hatten,

fiengen

fiengen die Husaren an, sich mit dem Feind einzulassen; nach einem kurzen Geblänker gieng der Feind auf beyde Husaren-Regimenter los, warf sie, und trieb sie zurück. In dem Augenblick aber fiel das Dragoner-Regiment von Czettritz und drey Escadrons von Normann, die der König hinter den Höhen versteckt hatte, dem Feind auf den Hals. Der General von Werner machte mit den Husaren in der größten Geschwindigkeit wieder Front, und warf in Vereinigung mit den Dragonern die ganze feindliche Cavallerie übern Haufen. Da diese bey ihrem Rückzug den faulen Graben, über welchen sie gekommen war, wieder paßiren mußte, so wurde ein großer Theil niedergehauen, ein andrer verwundet, und in den Morast gestürzt, und 8 Officiers und 418 Unter-Officiers und Gemeine gefangen. Der Preußische Verlust bestand an Todten und Verwundeten in 1 Officier und 32 Gemeinen. Die geschlagene feindliche Cavallerie zog sich bis an ihre Infanterie zurück. Die Kroaten, welche Görlitz besetzt hatten, verließen die Stadt in der größten Eile, und zogen sich nach der Landskrone zurück. Zweyhundert Zentner Mehl fielen hierdurch dem Könige in die Hände. Der Monarch nahm hierauf sein Lager in der Ebene von Görlitz. Der rechte Flügel stieß an Ebersbach, und der linke an Görlitz,

wo

wo das Hauptquartier war, wurde mit den Bataillons Garde, Retzow, Rohr, Unruh, und den Infanterie-Regimentern Kannacker, Pannwitz, Jung-Braunschweig und Forcade, die Vorstadt mit den Grenadier-Bataillons Rathenow, Bieberling, Nimschefski und Wangenheim besetzt. Die Frey-Bataillons Le Noble, du Verger und Fußjäger besetzten die Vorwerke, welche längs dem Ufer auf der andern Seite der Neiße liegen. Gierbigsdorf, das vor dem rechten Flügel lag, und Ebersbach wurden mit dem Grenadier-Bataillon von Plothow, den Infanterie-Regimentern Markgraf Carl, Prinz von Preussen, Itzenplitz, Lattorf, und dem Frey-Bataillon Salenmon besetzt. In dem untern Theile des ersten Dorfs, das sich bis an die Landskrone erstreckt, lagen Kroaten, die nicht vertrieben werden konnten, weil das ganze Corps auf der Landskrone zu ihrer Unterstützung bereit stand. Der übrige Theil der Armee aber schlug zwischen Ebersbach und der Stadt das Lager auf. Der General von Bornstedt blieb mit dem Proviant-Train bey Klingenwalde, und hatte die Regimenter von Asseburg und Münchow, nebst fünf Escadrons Husaren zur Bedeckung bey sich; die Bäckerey aber wurde gleich nach der Stadt gebracht und aufgeschlagen, um die Armee mit Brod zu versehen. Ueber die Neiße wurden gleich

zum

zum Uebergang mit der Armee verschiedene Schiffbrücken geschlagen. Der Feldmarschall von Daun brach endlich den 26ten October auf, langte in der Gegend von Görlitz an, und lagerte sich dergestalt, daß der rechte Flügel, der durch die Neiße und einige Defileen gedeckt wurde, auf dem Burgberg bey Jauernück, die Mitte auf der Landskrone, und der linke Flügel, welcher durch Teiche, die mit einem Bach verbunden waren, gedeckt wurde, an Markersdorf zu stehen kam. Den 27ten erschien der General Freyherr von Laudon, und lagerte sich auf den Höhen von Lipstein und Königshain, in der rechten Flanke der Preußischen Armee.

Den 29ten October des Nachmittags ließ der König den General von Bornstedt mit der Bäckerey und Proviant-Fuhrwesen aufbrechen; ein gleiches mußte der General von Braun mit dem Artillerie-Train und dem Gepäcke thun. Mit Einbruch der Nacht brach die Avantgarde auf, paßirte die Neiße, und besetzte das jenseitige Ufer, um den Marsch der Armee zu decken. Um Mitternacht zogen sich die Bataillons, die in den Dörfern cantonnirten, heraus, die Zelter wurden abgebrochen, und die Infanterie gieng über die Bockbrücken, die Cavallerie aber in der besten Ordnung durch einige Furthe über die Neiße. Mit

Anbruch

Anbruch des Tages war die ganze Armee über den Fluß, und setzte sich darauf in vier Colonnen in Marsch. Der Monarch gieng mit der Avantgarde voraus, und nahm seinen Marsch über Nieder-Schönborn nach Schönberg, um den feindlichen General von Vehla von den Höhen zu vertreiben; da dieser aber seine Stellung verändert hatte, so setzte der König seinen Marsch durch Pfaffendorf und Nieder-Geilsdorf bis Lichtenau fort. Die erste Colonne, die aus der ganzen Infanterie der Armee bestand, nahm eben diesen Weg; die zweyte, welche aus der ganzen Cavallerie bestand, gieng über Hermsdorf, Lauterbach und Ober-Geilsdorf ins Lager. Die dritte, welche aus dem Train der Artillerie und Bagage bestand, nahm die gerade Strasse von Leopoldshain über Lichtenberg und Neu-Kretscham nach Lauban. Die vierte Colonne unter dem General von Bornstedt gieng über Kislingswalde und Hennersdorf bis Windschdorf. Der Prinz Heinrich führte wieder die Arrieregarde, die aus den Infanterie-Regimentern von Lattorf, von Manteufel, den Grenadier-Bataillons von Diringshofen, von Bähr, von Heiden, von Manteufel, den Frey-Bataillons Le Noble, du Verger, und dem Husaren-Regiment von Ziethen bestand. Durch den Aufenthalt, den das Defilee

bey

bey Ober-Schönborn verursachte, bekam der feindliche General Freyherr von Laudon Zeit, die Arrieregarde einzuholen, und beschoß sie mit einigen leichten Canonen sehr lebhaft, aber ohne Wirkung; denn der Prinz ließ einige Canonen auf einer Anhöhe aufführen, beantwortete das feindliche Feuer, und paßirte geruhig das Defilee. Die Kroaten erschienen auch, und fiengen an zu feuern; der Prinz ließ aber das Dorf anzünden, und setzte bis Pfaffendorf den Marsch weiter fort. Hier stieß der General von Vehla zum Laudonschen Corps, und nun gieng der Angrif auf die Arrieregarde von neuem an, und dauerte unter einer beständigen Canonade bis gegen den Abend, wo der König mit einigen Cavallerie-Regimentern zurück gieng, und dem Prinzen Luft machte. Die Dörfer litten mehr, als wie die streitenden Truppen, denn Pfaffendorf wurde gleichfalls angezündet, um dem Feind bey seiner Verfolgung mehr Hindernisse in Weg zu legen.

Der König nahm das Lager auf den Höhen hinter Geilsdorf (heißt auch in einigen Landchaften Geißdorf), und das Hauptquartier in Lauban. Der rechte Flügel stieß an einen Wald, den die Frey-Battaillon Le Noble und dû Verger, nebst den Fußjägern besetzten. Neben diesen linker Hand setzten sich die Husaren von Ziethen, und hinter

diesen

diesen auf einer Höhe die vor dem rechten Flügel lag, die Grenadierbataillons Diringshofen, Heiden, Bähr, und Manteufel. Das Dorf Lichtenau, welches in der Mitte lag, wurde mit dem Regiment Lattorf und 6 Bataillons aus dem ersten Treffen besetzt. Der linke Flügel stieß gleichfalls an einen Wald, welcher von den Freybataillons Angenelly und Salenmon besetzt wurden. Das Husaren-Regiment von Werner lagerte sich vor diesem Flügel, und die Husaren von Puttkammer auf dem Galgenberg, und setzten einen Vorposten von 50 Pferden auf den Streitberg, 6 Bataillons aus dem 2ten Treffen besetzten Lauban. Das Laudonsche Corps lagerte sich in den Waldungen zwischen Pfaffendorf und Heidersdorf. Der König hielt Ruhetag mit der Armee und theilte sie in zwey Theile. Der eine Theil welcher aus 29 Bataillons, und 68 Escadrons bestand, führte der König selbst gerade nach Neiß; und den andern welcher 21 Bataillons und 45 Escadrons stark war, führte der Prinz Heinrich über Hirschberg ins Gebirge, damit der Feind sich nicht diese Straße bedienen könnte, um den General von Harsch mit der ganzen Armee zu Hülfe zu kommen, oder ihn durch ein ansehnliches Corps zu verstärken. Nachdem der König die Bäckerey und das Proviantfuhrwesen unter Bedeckung

der Regimenter von Forcade und Münchow nach Schweidnitz um dort auf 9 Tage Brod für die Armee in Bereitschaft zu halten, vorausgeschickt hatte: brachen den 1ten November die Bataillons welche in der Stadt cantonnirten noch vor Tage auf, und Prinz Carl von Bevern besetzte mit denselben das jenseitige Ufer des Queis-Flußes um den Uebergang der Armee zu decken. Um 7 Uhr des Morgens setzte sich die Infanterie in 4 Colonnen in Marsch, und ging über so viel Bockbrücken, welche der Monarch über den Fluß schlagen lassen, und die Cavallerie durch verschiedene Furthe. Laudon welcher sich mit seinem Corps gleich in Bewegung setzte, ließ zwischen Geilsdorf und Lauban auf einer Höhe 8 Canonen und 2 Haubitzen auffahren, und cannonirte die Arrieregarde, welche der große Friedrich in eigner Person anführte. Sie zog sich in der besten Ordnung zurück. Der König besetzte nach und nach die mehr rückwärts liegenden Höhen, und manövrirte wie auf dem Exercierplatz. Um der feindlichen Artillerie nichts schuldig zu bleiben, setzte der König einige Canonen auf den Galgenberg, welche so viel bewürkten, daß der Feind Anstand nahm, weiter vorzudringen. Der große Laudon manövrirte dagegen mit vieler Geschicklichkeit und kluger Vorsicht, ohne sich von einer übereilten Hitze

fort-

fortreißen zu lassen. Sorgfältig vermied er alle Höhen, um seine Leute zu verlieren, und marschierte hinter denselben in den Gründen fort. Der König setzte seinen Marsch bis Löwenberg, Prinz Heinrich hingegen bis Greifenberg fort, und Laudon paßirte die Queis, und lagerte sich in einer kleinen Entfernung vom König.

Den 2ten November setzte der König den Marsch bis in die Gegend von Jauer fort, nahm das Hauptquartier in Pomsen, und ließ die Armee in Conradswalde, Pomsen, Kolbnitz, Peterwitz, Mochow, und Jägendorf cantonniren. Die Colonne in welcher sich der Train der Artillerie, die Pontons und Bagage befanden, litt auf diesem Marsch einigen Verlust. Der General von Laudon holte den Nachzug und einige Wagen ein, die sich in Löwenberg verspättet hatten, und machte an 70 Mann von der Bedeckung gefangen, und erbeutete einige Wagen. Ohnweit Goldberg bey Pilgramsdorf grif er die Arrieregarde nochmahls an, erbeutete einige Pferde von den Pontons, und machte den Obristlieutenant von Zastrow vom Dragoner-Regiment von Normann, 1 Officier, und 37 Dragoner gefangen. Sobald der Herzog Friedrich Eugen von Würtemberg von diesem Vorfall Nachricht erhielt, gieng er sogleich mit einigen Schwadronen zurück, grif die feindliche

Cavallerie an, und machte 1 Officier und 54 Mann gefangen. Prinz Heinrich marschierte diesen Tag in zwey Colonnen nach Hirschberg. Den 3ten marschierte der König mit der Armee bis in die Gegend von Schweidnitz, und ließ sie in den Dörfern Zedlitz, Zeschen, Arensdorf, Zirlau, Kletskau, Rothkirsdorf, Sabischdorf und Jauernick cantonniren. Der General von Laudon folgte dem König bis Jauer, und lagerte sich bey Peterwitz. Den 5ten November brach der König wieder auf, vereinigte sich mit dem Corps des General von Fouquet, und marschierte in der Gegend zwischen Nimptsch und Reichenbach, wo die Truppen in den Dörfern cantonnirten. Den 6ten marschierte der Monarch bis in die Gegend von Münsterberg, er nahm das Hauptquartier in Groß-Noßen, und lies die Armee in den Dörfern cantonniren. Hier erhielt er die Nachricht, daß der feindliche General von Harsch die Belagerung von Neiße aufgehoben und seinen Rückzug über Ziegenhals und Zuckmantel nach Mähren genommen habe. Der General von Ville hingegen, seye mit einem Corps nach Troppau marschiert. Der König ließ hierauf die Armee den 7ten November Ruhetag machen, erhob sich nach Neiße, besah die Festungswerke, und Belagerungsanstalten des Feindes, und kam gegen Abend ins

Haupt-

Hauptquartier zurück. Das Corps des General von Fouquet wurde unter dem Herzog Friedrich Eugen von Würtemberg mit den Dragoner-Regimentern von Würtemberg, und Krokow und dem Husaren-Regiment von Werner verstärkt, und marschierte nach Glumpigiglau, um die fernern Bewegungen der Generale von Harsch und von Ville zu beobachten. Nachdem der Monarch Neiß glücklich entsetzt hatte, brach er den 8ten November mit der Armee wieder auf, und marschierte mit einer solchen Geschwindigkeit über Nimptsch, Schweidnitz, Jauer und Löwenberg, daß er schon den 15ten mit der Armee bey Lauban eintraf, und die ganze Infanterie in der Stadt, die Avantgarde in Lichtenau, und die Cavallerie in den Dörfern an dem rechten Ufer des Queisses cantonniren ließ. Den 16ten November marschierte der König bis Görlitz, und den 17ten bis in der Gegend von Weissenberg, wo die Armee das Löbauerwasser paßierte, und auf den Dörfern die Cantonnirungsquartiere bezog. Das Hauptquartier war in Maltitz. Der General von Ziethen aber blieb mit seinem Corps in dem Gebirge stehen, um den feindlichen General von Laudon zu beobachten. Weil sich der Feldmarschall Graf von Daun schon auf die bloße Nachricht von der Annäherung des Königs entfernt

hatte, so gieng der Monarch nur mit 8 Bataillons, nebst den Cürassier Regimentern von Kyau, Alt-Krockow und dem Husaren-Regiment von Puttkammer nach Dresden, und mit ihm Prinz Heinrich und Generallieutenant von Forcade. Der übrige Theil der Armee blieb unter dem Markgraf Carl, marschierte über Görlitz nach Schlesien zurück. Der König traf den 20ten in Dresden ein, das Corps aber blieb in seinen Quartieren in und um Pülsnitz stehen, und rückte erst den folgenden Tag nach Dresden in die Winterquartiere, bis auf die Cavallerie, welche durch die Stadt gieng, und in den nächsten Dörfern Quartier bekam. Den 21ten erhielt der König Nachricht, daß der Feldmarschall Graf von Daun, nachdem er den Sonnenstein schleifen lassen, nach Böhmen, und die Reichsarmee von Chemnitz nach Zwickau aufgebrochen sey. Die ganze Preußische Armee bekam hierauf Befehl, die Winterquartiere zu beziehn, und die noch hin unw wieder stehenden feindlichen Corps gänzlich aus Sachsen zu treiben. Nach diesem gieng der Monarch wieder nach Schlesien und nahm in der Mitte des Decembers seyn Hauptquartier in Breslau, und traf solche Anstalten, daß der Prinz Heinrich mit seiner Armee Sachsen, der General von Fouquet Oberschlesien, und der General von

Ziethen,

Ziethen, das Schlesische Gebirge bey Landshut, mit einer Kette von Postirungen deckten.

Anmerkung
über
den Feldzug von 1758.

Wann gleich die Belagerung von Olmütz wegen Mangel der Lebensmittel aufgehoben, und der König bey Hochkirch überfallen und geschlagen wurde, so hat er dennoch in diesem Feldzuge große Lorbeern erfochten. Sein Marsch aus Mähren nach Frankfurt an der Oder, wo er seine von den Russen sehr bedrängte Provinzen zu Hülfe eilete, war ein Meisterstück, und sein Sieg bey Zorndorf wo er einer der aller bravesten Nationen die seit einen halben Jahrhundert gegen Pohlen, Schweden, und Türken zu siegen gewohnt war überwand; war unstreitig einer der herrlichsten: denn die Folgen desselben waren, daß der große Monarch mit einem großen Theil seiner Armee nach der Lausitz gehen, ein Corps gegen die Schweden senden, und auch um den fernern Russischen Unternehmungen zu widerstehen, ein Corps zurück lassen konnte. Große Genies (gewiß war Friedrich einer der größten) verachten und trotzen gemeiniglich alle Gefahren. Alexan-

der und Conde schliefen in Gegenwart des Feindes bey Arbela und Rocroi die Nacht vor der Schlacht so fest, daß man sie mit Gewalt aufwecken mußte. Der große Moritz von Sachsen focht in Crachnitz gegen 1200 Pohlen, und Carl XII. in Bender gegen viele tausend Türken, mit der größten Tapferkeit, beyde verachteten die Gefahr und höhnten den Todt. Bey Hochkirch that Friedrich der Große ein gleiches. Er kannte allerdings das Nachtheilige seiner Stellung, *) allein er hielt die Gefahr nicht für dringend genug, um sich zurück zu ziehen. Daun überfiel und überwand den König, welcher die Nachricht die er durch Ausreißer von dem feindlichen Anmarsch erhielt, nicht glauben wollte, hier bey Hochkirchen; allein er benutzte nicht gehörig seinen Sieg: dahero sagte auch der große König den Tag nach dem Ueberfalle. Daun hat uns aus dem Schach gelassen, das Spiel ist aber nicht verlohren, wir werden uns hier einige Tage erholen, alsdenn nach Schlesien gehen, und Neiße befreien. Der Feldmarschall von Daun ver-

*) Wenn uns die Oesterreicher in diesem Lager ruhig lassen, sagte der Feldmarschall von Keith, so verdienen sie gehangen zu werden. „ Wir müssen hoffen, „ sagte der König, daß sie sich mehr vor uns, als „ vor dem Galgen fürchten.

versäumte wirklich die erfochtene Vortheile gehörig zu benutzen, und ließ geschehen, daß der Preußische General von Kannacker mit einem großen Transport Mehl, den 17ten October in Bautzen eintraf, ohne einmal auf dem Marsch eine Husarenpatrouille gesehen zu haben. Und doch hätte nichts den Feldmarschall Daun gehindert, gleich nach der Schlacht ein starkes Corps gegen Dresden zu detaschieren, um diesen Transport welcher nur von drey schwache Bataillons escortirt wurde, aufzuheben, auch hätte er die Vereinigung des Prinz Heinrich mit dem König als den Marsch des letztern nach Neiß verhindern sollen. Dieses letztere konnte Daun wenn er thätiger gewesen wäre sehr leicht thun, denn der König mußte sich erst die Straße nach Schlesien (wohin Daun eher kommen konnte) frey machen, und Görlitz erreichen. Der Monarch überwand mit seiner gewöhnlichen Klugheit und Geschwindigkeit alle Hindernisse. Durch einen schnellen Aufbruch und Ummweg stand er eher als Daun vor Görlitz. Durch diesen kühnen und mit so vieler Schnelligkeit ausgeführten, ob zwar für die Armee sehr beschwerlichen Marsch, der für jeden General eine reichhaltige Quelle von Lehren ist, und mit aller Aufmerksamkeit durchgedacht zu werden verdient, giengen alle Vortheile der ausstudirten Stellung

des Feldmarschall Graf von Daun, alle Früchte seines bey Hochkirch erfochtenen Sieges verlohren, und der Weg nach Schlesien stand nun dem Monarchen offen. Er traf glücklich vor Neiß ein. Der Feind hob in möglicher Eil die Belagerung auf, und zog sich nach Mähren zurück. Nachdem der große Friedrich nun Neiße entsetzt und Schlesien vom Feinde befreiet hatte, kehrte er mit eben der nämlichen Schnelligkeit nach Sachsen zurück, und nöthigte die Feinde auch dieses Land zu verlassen: in welchem, und in Schlesien er seine Armeen die Winterquartiere ruhig beziehen ließ, und wieder alle feindliche Einfälle eine Kette von Postirungen die Schlesien und Sachsen deckte, zog. Durch diese wirkliche Riesenthaten beschloß der Held rühmlichst den Feldzug, der einer der merkwürdigsten und glänzensten war: denn dieser große Monarch führte in diesem Feldzuge das aus, was der Marschall von Belleisle für unmöglich gehalten hatte, daß er mit einer ganzen Armee wie mit einem Schiffe hin und her zog. Aus Schlesien war er nach Mähren, von da durch Böhmen und Schlesien nach der Neumark, von hier nach Sachsen, von Sachsen wieder zurück nach Schlesien gegangen, und dann nochmals nach Sachsen umgekehrt, und hatte mit diesen Märschen zwey hundert und achtzig Meilen zurück

gelegt.

gelegt. Er war nun wieder Meister von seinen Ländern mit Ausschluß Preussens, und Besitzer von Sachsen, von der Elbe und Oder. Der Feldzug hatte ihn dreyßig tausend, und seinen Feinden hundert tausend Mann gekostet.

Der Feldzug von 1759.

Der König war mit dem Oesterreichischen Heere übereingekommen, daß bis zum 16ten März die Vorposten einander nicht beunruhigen sollten. Des Königs Armee ward währenden Winter durch 30000 Rekruten aus Sachsen, dem Anhältischen, Schwedisch-Pommern, und aus dem Reich ergänzet, und bestand aus folgenden Truppen. Nämlich den Grenadierbataillon Diringshofen, Billerbeck, Haack, Kleist, Rathenow, Nimschefsky, Busch, Bähr, Benkendorf, Carlowitz, Manteufel, Heiden, Unruh, Bieverling. Aus den Infanterie-Regimentern Itzenplitz, Prinz von Preussen, Garde, Lattorf, Retzow (alte Grenadier Garde) Wedel, Forcade, Stutterheim, Markgraf Carl, Lindstädt, Münchow, Prinz Heinrich, Prinz Ferdinand von Hause, Bornstedt, Manteufel, Kalkstein, Rebentisch, Alt-Braunschweig. Freybataillons Le Noble, Angenelly, Salenmon, Dü Verger, Cüraßier Regimenter Garde Dü Corps,

Gens

Gens d'Armes, Carabiniers, Schmettau, Bredow, Schöneich, Seidlitz. Dragoner-Regimenter Normann, Czettritz, Jung-Platen, Würtemberg, Krokow. Husaren-Regimenter Ziethen, Möhring, und Seidlitz.

Gegen die Mitte des Märzes verließ des Königs Armee die Winterquartiere, und bezog am Fuß des Gebirges von Schweidnitz bis Jauer und Löwenberg die Cantonnirungsquartiere. Den 23ten März langte der König von Breslau bey der Armee an, und nahm sein Quartier in Ronstock.

Die Oesterreichische Armee fieng auch an in die Cantonnirungsquartiere zu gehen, und ihre leichte Truppen beunruhigten die Preußischen Vorposten. General von Bethlem, ließ den 25ten März die Vorposten in Schönberg, Libau, Weisbach, und Lindenau angreifen, überfiel bey Libau einen Preußischen Husarenposten und machte davon einige Gefangene. Da er aber an den übrigen Orten einen guten Widerstand fand, so zog er sich über Ullersdorf und Bärsdorf nach Schatzlar wieder zurück. Am nämlichen Tage ward aber das Preußische Grenadierbataillon von Dieringshofen durch den Oesterreichischen General von Beck bey Greifenberg angegriffen, und gezwungen sich gefangen zu geben. Hierauf detaschierte

schierte, der König den General von Ziethen mit 8 Bataillons, und 15 Escadrons, welche längs dem Bober, die Oerter Löwenberg, Dippelsdorf Lerchenberg, Langenau, Lähn, Wiesendahl, Kuttenberg und Matzdorf besetzen mußten. Da aber dadurch die Postirung in dem Gebirge geschwächt wurde, so mußte der Generallieutenant von Wedel, den 29ten März mit 3 Grenadierbataillons und 5 Escadrons nach Landshut rücken.

Das Husaren Regiment von Ziethen welches längs dem Gebirge gestanden, rückte nach Wernersdorf, und 4 Escadrons vom Husaren-Regiment von Seiditz, rückten nach Reichhennersdorf wo das Freybataillon von Angenelly stand. Das Freybataillon Dü Verger, stand in Grüssau und Le Noble in Wüsten-Giersdorf. Libau ward mit einem Commando von Angenelly und Dü Verger abwechselnd besetzt.

Das Russische Heer hatte zu Ende des vorigen Jahres in Polen die Winterquartiere bezogen, dessen leichte Truppen setzten die Gränzen der Preußischen Staaten in Unruhe. Die Absicht der Russen schien gegen Groß-Glogau und die Neumark gerichtet zu seyn, welches ihre zu Posen und längst der Warte angelegte Magazine bewiesen. Der König sendete den Generalmajor von Wobersnow

bersnow *) mit einem Corps von 6000 Mann nach Pohlen, **) um die Russische Magazine zu ver-

*) Moritz Franz Casimir von Wobersnow, Generalmajor von der Infanterie und General-Adjudant des Königs. Erbherr auf Camso, Nazto, Wiegarten ꝛc. stammte aus einem alten Pommerschen Adelichen Geschlecht. Er war der älteste Sohn Moritz Georg von Wobersnow und Annen Elisabeth von Manteufel die ihn 1708 gebohren. Er trat 1723 in Dienste, er wohnte den ersten und zweyten Schlesischen Krieg bey, und in dem dritten that er sich vorzüglich hervor, und in den Schlachten bey Prag (wo er verwundet ward) Roßbach, Leuthen und Zorndorf, erwarb er sich vielen Ruhm. Den 23ten July 1759 blieb er in der Schlacht bey Kay. Sein Todt kam hier viel zu früh, denn unstreitig würde er einer der größten Feldherrn geworden seyn. Er ward allgemein bedauert, denn seine militairische Kenntnisse, und gute Eigenschaften hatten ihm die vorzügliche Gnade des Königs, und seine edle Denkungsart, die vollkommene Zuneigung seiner Freunde, und den Beyfall aller Verehrer menschenfreundlicher Gesinnungen erworben.

**) Dieses Corps führte 10 zwölfpfündige Canonen und 2 Haubitzen mit sich, und bestand aus den Grenadierbataillons von Kleist, von Carlowitz, den Infanterie-Regimentern Markgraf Carl, von Bornstedt, den Freybataillon von Salenmon, den Cüraßier-Regiment von Bredow, den Dragoner-Regimentern von

Normann,

verderben, und dem Fürsten von Sulkowsky der die Russische Parthie genommen hatte, seine Ungnade empfinden zu lassen. Wobersnow führte beydes glücklich aus, und ohne Verlust. Die Russischen Magazine wurden verdorben, und der Fürst von Sulkowsky nach Glogau gebracht, wie dem auch seine Garde gefangen genommen, er aber bald gegen den Fürsten von Hatzfeld, den die Russen zu Trachenberg aufgehoben hatten, ausgewechselt ward. Nach dieser Unternehmung stieß der General von Wobersnow mit dem Corps wieder zur Armee, und bezog seine vorige Quartiere.

Da die Oesterreicher nun sich näher nach Trautenau zogen, bewog dieses den König, die Armee näher an Landshut rücken zu lassen. Sie bezog den 1ten April folgende Quartiere. Die Grenadierbataillons von Billerbeck, von Haak, und von Kleist in Röhrdorf. Das Garde-Regiment in Bolkenhain, wo auch das Hauptquartier des Königs war. Das alte Grenadier-Garde-Bataillon von Retzow, in Würgsdorf. Die Infanterie-Regimenter Wedel und Forcade in Quolsdorf. 2 Bataillons Stutterheim

Normann, von Platen, 500 Mann Husaren von Ziethen, und 500 Mann von Husaren-Regiment von Puttkammer. Der General von Braun stand noch bey diesem Corps.

heim in Baumgarten. 2 Bataillon Lindstedt in Wolmsdorf. 2 Bataillon Münchow in Kauder. 2 Bataillon Manteufel in Zirlau. Die Infanterie-Regimenter Kalkstein und Alt-Braunschweig in Freyburg, 2 Bataillons Prinz von Preussen in Wüströhrsdorf, und 2 Bataillon Prinz Heinrich in Kupferberg. Die Cavallerie hingegen bezog folgende Quartiere. Die Garde dù Corps, Gens d'Armes, Carabiniers, und Cüraßier-Regiment von Schmettau in Ronstock, Hausdorf, Seifersdorf, und Dägsdorf. Die Cüraßier-Regimenter von Bredow, von Schöneich, von Seidlitz, in Oelse, Kunzendorf, Alt-Libichau, Kamerau und Bögendorf. Das Dragoner-Regiment von Normann, in Tomaswalde, Pilgramshain und Peterwitz. Die Artillerie in Nimmersat und Streckenbach. General von Zieten erhielt vom Könige Befehl, sich ebenfalls näher an die Armee zu ziehn. Löwenberg ward daher verlassen, und die Infanterie-Regimenter von Itzenplitz und Prinz Ferdinand von Hause und die Grenadierbataillons von Busch und Nimschefsky marschierten von da nach Hirschberg. Die Infanterie-Regimenter Markgraf Carl rückte nach Grona, und Lattorf nach Straubitz. Das Dragoner-Regiment von Czettritz nach Bober-Röhrsdorf und Ullersdorf; das Freybataillon von Salenmon nach Lomnitz, und das Husaren-Regi-

ment

ment von Möhring nach Kunersdorf, Schwarzbach, Stonsdorf, und Lomnitz. Den 3ten April wurden diese Quartiere in so weit verändert, daß die Fußjäger und 3 Escadrons von Möhring nach Löwenberg, das Infanterie-Regiment Markgraf Carl nach Waltersdorf und Niederlangenau, und die Grenadierbataillons von Busch, und Nimschefsky nach Lähn marschierten. Um auch die Gemeinschaft mit dem Corps des General von Fouquet in Oberschlesien zu erhalten, detaschierte der König den 2ten April den General von Ramin, mit den Infanterie-Regimentern von Kalkstein, von Manteufel, und dem Freybataillon Le Noble nach Wartha; und den 3ten mußte der Generallieutenant von Seidlitz, mit den Cavallerie-Regimentern Bredow, Schöneich, Seidlitz und Herzog von Würtemberg nach der Gegend von Frankenstein marschieren.

Der Feldmarschall Graf von Daun traf den 29ten März in dem Hauptquartier Münchengrätz ein, und lies die Armee nach und nach bis zum 10ten April näher gegen die Schlesische Gränze rücken, und in der Gegend von Gitschin die Cantonnirungsquartiere beziehn. Die Postirungen der Oesterreichischen Armee war folgende. Zwischen der Elbe und der Schlesischen Gränze bis Trautenau und Schatzlar kantonnirte das Laudonsche Corps,

welches seine Vorposten in Albendorf, Kunzendorf, Königshayn, Bernsdorf, u. s. w. hatte. In der Gegend von Braunau und Politz kantonnirte das Becksche Corps, und hielt die Landstraße aus Schlesien über Friedland nach Nachod besetzt. Das Corps von General von Harsch stand zwischen Nachod und Neustadt, um den Weg von Glaz nach Nachod zu decken, seine Vorposten giengen bis Lewin. Die Hauptarmee unter dem Feldmarschall Graf von Daun, kantonnirte in der Gegend von Gitschin.

Der Plan des Wiener Hofs war überhaupt wie im vorigen Jahre: so lange vertheidigungsweise zu gehen, bis die Annäherung der Russen, den König nöthigen würde, sich ihnen mit einem beträchtlichen Theile seiner Armee entgegen zu stellen. Es war indessen voraus zu sehen, daß sich die Bewegungen der Russen mit einem Einfall in die Staaten des Königs anfangen, und mit einem Rückzug nach Polen um dort wieder die Winterquartiere zu beziehen endigen würden, so lange der König nur Mittel finden konnte, zu verhindern, daß sie sich einer oder der andern Festung in der Mark, oder in Schlesien bemächtigten; und dies schien selbst bey den widrigsten Umständen noch allemal möglich zu seyn, da es ihnen äußerst schwer fallen mußte alle zur Ausführung einer Belagerung

nöthigen

nöthigen Bedürfnisse herbey zu schaffen. Bey der Menge der Feinde, die den König durch ihr Uebergewicht zu unterdrücken suchen, kam es immer darauf an, durch ein oder das andre Mittel den einen Theil so lange in zu nichts abzweckenden Operationen zu verwickeln, bis er den andern unfähig gemacht hatte, etwas von Erheblichkeit in dem fernern Laufe des Feldzuges zu unternehmen. Da nun die Zerstörung der Magazine unstreitig das sicherste Mittel ist, den Operationsplan des Feindes zu verrücken, besonders wenn dies bey Eröfnung des Feldzugs geschehen kann, wo es nicht so leicht ist, den Verlust wieder zu ersetzen. Die Armee, der ein Versuch dieser Art gelingt, gewinnt dadurch einige Monate Ruhe, und wirft den Gegner, dessen Maasnehmungen auf einen Angrif abzweckten, eben so lange in die Vertheidigung zurück. Friedrich der große entschloß sich dahero die feindliche Magazine zu verderben, dem General von Fouquet trug er auf, einen Versuch auf die Magazine in Mähren zu machen, und überließ dem Prinz Heinrich, von Sachsen aus die Magazine an der Elbe und Eger zu Grunde zu richten. In Mähren gelung es dem Feind seine Magazine zu retten, und Fouquet mußte unverrichteter Sache wieder zurück marschieren. Der Prinz Heinrich war aber glücklicher und ruinirte

 durch

durch die schlechte Maasnehmungen des Feindes die feindliche Magazine in Böhmen.

Als der Oesterreichische General von Ville Mine machte, dem General von Fouquet zu nöthigen Oesterreichisch Schlesien zu verlassen; eilete ihm der Monarch mit einem Corps zu Hülfe. Nachdem der König, den 29ten April in Neiß angelangt war, vereinigte er sich den 30ten mit dem Corps des General von Fouquet im Lager bey deutsch Kamnitz. Den 1ten May hatte der Monarch bestimmt den General von Ville anzugreifen; da aber den Abend zuvor die Nachricht einlief daß derselbe sich zurück zöge: marschierte der König den 1ten May mit 5 Grenadierbataillons, 1 Freybataillon, 15 Escadrons-Dragoner, allen Husaren, und 10 Canonen, über die Felder zwischen Alt-Walde, Neu-Walde, und Ludwigsdorf nach den Anhöhen von Arnoldsdorf, vor Zuckmantel, um zu sehen, ob der feindlichen Arrieregarde noch mit Vortheil beyzukommen wäre. Er fand aber die Huthberge bereits verlassen, den Feind in vollem Marsch und seine Arrieregarde auf den Höhen bey der Einsiedeley ohnweit Zuckmantel aufmarschirt. Es kam also nur zwischen den Husaren und einige hundert Croaten bey Arnoldsdorf zu einem Gefecht, in welchen von den letztern der größte Theil niedergesäbelt, und 6 Officier und 172 gefangen wurden.

den. Den 2ten May ging der König wieder nach Landshut, und die Bataillons und Schwadronen, die er mitgebracht hatte, marschierten über Neiße nach ihren Quartieren zurück.

Den 1ten May verließ die Oesterreichische Hauptarmee die Cantonnirungsquartiere, und lagerte sich mit dem rechten Flügel hinter Jaromirz und mit dem linken an Schurtz, die Elbe blieb vor der Front. Der König ließ hierauf den 4ten May auch einige Bataillons ins Lager rücken. Nämlich die Grenadierbataillons Kleist, und Heiden, längs der Landstraße von Reich-Hennersdorf nach Libau, mit dem Rücken an den schwarzen Berg, mit dem rechten Flügel an das obere Ende von Reich-Hennersdorf, und die Front nach Johnsdorf, das Grenadierbataillon von Bieverling in der Schluft, die in den Thiergarten bey Grüßau führt, mit der Front gegen den Einsiedelberg; das Infanterie-Regiment von Rebentisch oben auf dem schwarzen Berg, mit der Front nach Grüßau. Zwey Batterien, jede von 10 zwölfpfündigen Canonen, wurden auf der Mitte des Abhangs des Berges, der faulen Brücke gegen über, angelegt, um die Straße nach Libau zu enfiliren. Die beyden Freybataillons von Angenelly und Dü Verger, die bey Libau standen, zogen sich aus der Stadt und campirten mit dem rechten Flügel an

den Morast, der neben dem Bober fortgeht, und mit dem linken am Einsiedelberg. In Liebau blieb von diesen Freybataillons eine starke Wache, und ihre Vorposten waren in Dittersbach und Buchwald; vor diesen standen Husarenfeldwachen, und zu ihrer Unterstützung ein Picket von 400 Pferden in dem Walde, am Fuße des Einsiedlerbergs. Dagegen rückte das Grenadierbataillon Billerbeck, und 1 Bataillon Anhalt nach Reichs-Hennersdorf, das Grenadierbataillon Haak nach Vogelsdorf, und das Infanterie-Regiment von Itzenplitz nach Johnsdorf. Die übrigen Truppen blieben noch in die Quartiere.

Den ganzen Monat May und Juny über, blieben beyde Hauptarmeen der König nämlich bey Landshuth, und der Feldmarschall von Daun bey Schurz, still gegen einander stehen. Den 28ten Juny brach Daun endlich mit seiner Armee in 2 Colonnen auf. Die erste marschierte nach Horzitz, und die andere nahm ihren Weg nach Neudorf. Die beyde feindliche General-Feldmarschall-Lieutenants von Beck und von Laudon, blieben diesen Tag mit den leichten Truppen noch in ihrer Stellung bey Trautenau und Politz stehen; die regulären deutsche Infanterie und Cavallerie-Regimenter aber marschierten nach Pleß und Schurtz. Da der Abmarsch des Feindes durch einige Ueberläufer

dem

dem Könige bestätiget wurde, und der General von Krokow der den 29ten Juny früh mit 100 Mann Cavallerie eine Recognoscirung vorgenommen hat, te, die Nachricht mitbrachte, daß sich die feindliche Vorposten bey Libau und Schatzlar zurück gezogen hätten: marschierte der König hierauf mit 2 Grenadierbataillons, 9 Escadrons, mit dem Picket der Cavallerie, und 2 Freybataillons nach Schatzlar. Hier stieß er auf einen Trupp Croaten von welchen einige niedergehauen, und 1 Officier und 35 Mann gefangen wurden, auch gerieth noch ein feindlicher Husaren-Rittmeister und 5 Husaren in die Gefangenschaft. Da der König aber, nichts sicheres und zuverläßiges von dem Vorhaben des Feldmarschalls von Daun erfuhr, so ließ er den General von Rebentisch, mit den Grenadiers und Freybataillons in und bey Schatzlar stehen, und gieng mit den übrigen Truppen wieder nach dem Lager zurück.

Da der große Monarch aber von dem Marsch des Feindes unterrichtet seyn wollte, so detaschierte er den 30ten Juny den Generallieutenant von Wedel, mit den Infanterie-Regimentern Forcade, Alt-Stutterheim, den Grenadierbataillons von Bieverling, von Bähr, von Rathenow, von Benkendorf, den Dragoner-Regimentern Normann und Krokow, und 4 Escadrons Husaren nach Schatzlar,

 hier

hier zog Wedel den General von Rebentisch an sich, und marschierte nach Trautenau. Auch detaschierte der Monarch noch am nämlichen Tage, den Generallieutenant von Seidlitz mit den Infanterie Regimentern Prinz Ferdinand, Jung Stutterheim, Jung Braunschweig, dem Grenadierbataillon von Nimschefsky, den Freybataillon Salenmon, den Dragoner-Regimentern von Würtemberg, und von Czettritz, und 5 Escadrons von Zietenschen Husaren-Regiment nach Hirschberg und Lahn, um das feindliche Corps, das nach den eingegangenen Nachrichten über Böhmisch-Aicha hinter dem Riesengebirge gegen den Queis und in der rechten Flanke des Königs vorgerückt seyn sollte, zu beobachten und es anzugreifen: wenn es mit Erfolge geschehen könnte.

Den 1ten July war der König von der eigentlichen Richtung des Marsches, den die Oesterreichische Armee nahm, unterrichtet; er wußte, daß das dringende Anliegen der Russischen Generale, die sich mit einer Armee von 50000 Mann nicht stark glaubten, dem General Graf von Dohna die Stirne zu bieten, den Wiener Hof zu dem Entschluß gebracht hatte, dem Feldmarschall von Daun ausdrücklichen Befehl zu geben, gegen die Oberlausitz vorzurücken; und daß dieser General über Reichenberg und Marklissa gehen würde, um die

Bewe-

Bewegungen der Nordischen Alliirten zu unter-
stützen, und sie durch ein Corps von 10 bis 15000
Mann zu verstärken. Hierauf ließ der Monarch
die Armee marschfertig halten, und befahl dem
General von Fouquet den Posten bey Landshuth
zu besetzen, wenn die Armee abmarschirt seyn
würde. Den 2ten July rückten 6 Schwadronen
von Gersdorf Husaren und das Freybataillon von
Zeritz im Lager ein. Nachdem der Monarch alle
Vorkehrungen zum Abmarsch gemacht hatte, ließ
er den Train der Artillerie nebst dem schweren Ge-
schütz unter Bedeckung des Grenadierbataillon von
...isch bis Vogelsdorf vorausgehen. Den 4ten July
in der Nacht zog sich der General von Wedel, von
Trautenau ab, und stieß über Golden-Else wieder
zur Armee, ohne vom Feinde verfolgt zu werden.

Den 5ten July marschierte die Oesterreichische
Hauptarmee nach Friedland, das Reserve-Corps
blieb aber bey Reichenberg zurück. Von hier aus
brach Daun nach Marklissa auf, allwo er sich la-
gerte. Am nämlichen Tage als den 5ten brach auch
der König mit der Avantgarde in zwey Colonnen
auf. Die erste bestand aus dem Garde du Corps,
Gens d'Armes, den Grenadierbataillons von Ben-
kendorf, von Haak, den Infanterie-Regimentern
Itzenplitz, Prinz von Preussen, Lattorf, Garde,
und Prinz Heinrich, und ging über Johnsdorf,

 Rohnau,

Rohnau, Waltersdorf, Neu-Janowitz, Rohr-lach und Johannisthal. Die zweyte Colonne bestand aus den Carabiniers, den Cürassier Regiment Schmettau, dem schweren Feldgeschütz, dem Train der Artillerie und dem Gepäcke unter Bedeckung des Grenadierbataillons von Busch. Sie nahm ihren Weg über Mertzdorf, Wernersdorf, Kupferberg, Alt-Janowitz und Seifersdorf. Die Infanterie kantonnirte in und bey Hirschberg, und die Cavallerie von beyden Colonnen bezog neben der Stadt ein Lager; das Grenadierbataillon von Busch blieb in Rudelsdorf stehn. Den 6ten July marschierte der König mit seinem Corps wieder ab, und bezog in und bey Waltersdorf Cantonnirungsquartiere, die Cavallerie campirte hinter Waltersdorf. Die Cavallerie-Regimenter Bredow, Vasold und Seidlitz welche vom Fouquetschen Corps kamen, stießen an eben diesem Tage zum König. Der Markgraf Carl marschierte mit der Armee aus dem Lager bey Reichhennersdorf in zwey Colonnen rechts ab. Den 7ten July hielt die Armee des Königs Ruhetag, und zog die Artillerie und das Gepäcke an sich. Den 8ten July nahm des Königs Corps neue Quartiere in Lähn, Kleppelsdorf, Schiefer, Matzdorf und Mauer. Die Hauptarmee unter dem Markgraf Carl aber, ging erst den 9ten July über den Bober, und bezog die

die Cantonnirungsquartiere in Spiller, Johnsdorf, Riemendorf, Wunschendorf, Bärtelsdorf und Rimnitz.

Den 10ten July rückte die ganze Armee in das vortheilhafte Lager auf den Höhen bey Schmuckseifen oder Düringsvorwerk, dessen Fronte und beyde Flanken durch tiefe Gründe, Wälder, und Dörfer gedeckt waren. Die Infanterie stand in den beyden ersten, und die Cavallerie im dritten Treffen. Der rechte Flügel machte einen Haken, in dessen ausspringendem Winkel das kalte Vorwerk lag, rechter Hand dieses Vorwerks standen 4 Bataillons in einer Linie, die beynahe auf den Kirchthurm von Schmuckseifen zulief. Den 11ten July erhielt der Monarch Nachricht, daß das Laudonsche Corps bey Lauban angekommen sey. Dieses ließ den König vermuthen, daß der Feind von dieser Seite in Schlesien einbrechen wollte, daß dies Corps dahero bestimmt sey, in der Nacht über den Queis zu gehen, um mit anbrechenden Tage die Höhen bey Welkersdorf zu besetzen. Um dies zu verhindern, marschierte der König den 11ten gegen Abend mit 11 Bataillons und 63 Schwadronen in drey Colonnen rechts ab, über Gerisseifen und Neudorf durch den Wald gegen Hagendorf, und besetzte die Höhen zwischen dem Falkenstein und der Welkersdörfer Windmühle.

Die

Die Armee brach die Zelter ab und blieb die Nacht unterm Gewehr. Den 12ten July früh Morgens entdeckte man aber nichts vom Feinde, und der Major von Hund der in der Nacht eine Patrouille nach Holzkirchen am Queis und Thiemendorf gemacht hatte brachte die Nachricht, daß im feindlichen Lager alles ruhig wäre. Hierauf kehrte das Corps wieder nach dem Lager zurück, und der Monarch nahm sein Hauptquartier in Dürings Vorwerk. Als der König die Nachricht erhalten hatte, daß der feindliche General von Laudon mit einem Corps von 12000 Mann über Sagan und Krossen zur Russischen Armee stoßen sollte; und den 22ten July die wirkliche Bestättigung erhielt, daß Laudon nach Rothenburg abgegangen seye. Hierauf gab der Monarch dem Herzog Friedrich Eugen von Würtemberg Befehl, mit einem Corps über den Bober und Queis zu gehen, und nach Freywalde zu marschieren, von diesen Bewegungen und deren eigentlichen Beschreibung werde ich aber in Sr. Durchlaucht militairischen Geschichte weitläuftiger handeln.

Den 24ten July erhielt der König ins Lager bey Dürings-Vorwerk durch den Flügel-Adjudanten von Bonin die Nachricht, von der Niederlage des Wedelschen Corps. Auf diese üble Nachricht beschloß er gleich, den geschlagenen General von

von Wedel durch ein ansehnliches Corps zu verstärken, sich selbst an die Spitze zu stellen, und die Russen nochmals anzugreifen, ehe sie sich mit den Oesterreichern vereinigen konnten. Dem General von Wedel schickte der Monarch den Befehl zu, dem Feinde den Uebergang über die Oder zu erschweren, und sich so zu setzen: daß er auf den ersten Befehl zu dem Corps unter dem Prinzen Heinrich stoßen könnte, das seinen Marsch auf Sagan richtete, um sich daselbst mit dem Herzoge Friedrich Eugen von Würtemberg zu vereinigen. Den 29ten July in der Nacht traf der König in Sagan ein. Nachdem den Tag vorher der Prinz Heinrich bey des Königs Armee angelangt war, um in Abwesenheit des Monarchen das Commando über derselben zu übernehmen. Die Armee blieb stehen, es wurden nur Patrouillen gegen Sorau geschickt, um Nachrichten vom Feinde einzuholen, und gegen Abend erfuhr der König, daß der General von Haddick nach Triebel marschiert seye. Da der Monarch wußte, daß Krossen der abgeredete Vereinigungspunkt war, so brach er den 31ten Juli mit der ganzen Armee auf, und marschierte in zwey Colonnen nach Naumburg. Die Grenadierbataillons und die Cavallerie giengen über den Bober, und lagerten sich vor Christianstadt und Naumburg. Das Geschütz und Gepäck fuhr

unter einer Bedeckung von Infanterie hinter dem Bober-Fluß auf. Der General von Rebentisch blieb mit dem Infanterie Regiment von Grabow, den Husaren von Ziethen und dem Freybataillon von Wunsch bey Sagan stehen, um sowohl das vorräthige Brod und Fourage für die Armee nachzubringen, als auch den Feind bey Sorau zu beobachten.

Hier erfuhr der König, daß der Feind gegen Sommerfeld marschiert sey; daher brach die Armee gegen Abend wieder auf, und marschierte in 2 Colonnen rechts ab. Der Monarch eilte mit der Avantgarde nach Sommerfeld um den Feind einzuholen, ihn zu nöthigen, Stand zu halten, und ihn nach Ankunft der Infanterie sogleich anzugreifen. Bey dem Dorfe Altwasser, traf die Avantgarde auf die Cavallerie, welche der feindliche General von Haddick detaschiert hatte, den König in seinen Marsch aufzuhalten. Sie wurden soglrich von dem Monarchen über den Haufen geworffen, und bis Sommerfeld zurückgetrieben, wo der König halten blieb, um die Infanterie abzuwarten. Sobald diese ankam, bezog sie in der Gegend von Sommerfeld Cantonnirungsquartiere, der Feind hingegen hatte sich hinter die Neiße zurückgezogen. Die Annäherung des Königs bewog den General von Haddick, sich gegen die Spree

zurück

zurück zu ziehen; zu dem Ende brach er den 1ten mit einbrechender Nacht von Guben auf, ging über die Neiße, und richtete seinen Marsch auf Weißack. Am nämlichen Tage erhielt der König die Nachricht, daß die Russen Frankfurt besetzt hätten, und ihre große Armee in Begrif sey, eben dahin zu marschieren. Er ertheilte daher dem General von Wedel den Befehl, ihm mit seinem Corps nach Mühlrose zu folgen, und marschierte den 2ten August mit der Armee in 2 Colonnen nach Markersdorf. Die Avantgarde ging sogleich über die Neiße, und stieß auf das Gepäcke des Haddickschen Corps, und ein Bataillon vom Regiment Blau-Würtzburg, das dabey die Bedeckung hatte, wurde mit 4 Canonen und einigen hundert Proviant- und Bagagenwagen gefangen gemacht. General von Haddick, setzte unterdessen seinen Marsch mit schnellen Schritten fort, und lagerte sich den 4ten bey Spremberg. Der König dessen Absicht gegenwärtig nur dahin gieng, die Russen zu hindern, sich weiter in der Mark auszubreiten, wollte keine Zeit mehr mit Verfolgung des Feindes verlieren, den er nicht, ohne die Truppen durch Märsche von übertriebener Stärke abzumatten, einholen konnte. Er ließ dahero das Corps längs der Neiße kantonniren, und brach den 3ten August Morgens um 1 Uhr wieder auf. Die

ganze

ganze Cavallerie rückte bis Beeskow, die Armee aber lagerte sich bey Großbriesen. An diesem nämlichen Tage hatte sich Laudon mit dem Russischen General von Villebois der Frankfurt an der Oder besetzt hatte; vereiniget. Den 4ten marschierte der König mit der Cavallerie bis Hohenwalde, und die sämtliche Infanterie unter Sr. Durchlaucht dem Herzog Friedrich Eugen von Würtemberg in einer Colonne über Mixdorf nach Mühlrose. Bey Anrückung der Avantgarde zog sich das Detaschement vom Laudonschen Corps, das die Stadt besetzt hatte, zurück, und steckte die Brücke über den neuen Graben in Brand, der aber bald wieder gelöscht wurde. Der König ging mit der Cavallerie zurück durch die Stadt, und lagerte sich hinter dem ueuen Graben. Mühlrose wurde mit vier Grenadierbataillons besetzt, vor der Brücke eine Schanze aufgeworffen, und täglich ein Bataillon darin zur Wache gegeben. Die Husaren und Freybataillons bekamen ihren Posten in einem Walde, der jenseits des Grabens vor dem linken Flügel der Armee lag. Den 6ten August vereinigte sich der General von Wedel mit der Armee des Königs.

Den 7ten marschierte der Monarch mit der Armee in drey Colonnen links ab, und nahm das Lager zwischen Booßen und Mulkau. Der Generallieutenant von Seidlitz rückte aber mit der

Avant-

Avantgarde bis Lebus vor, und setzte sich mit dem rechten Flügel hinter Klein-Kunersdorf und dem linken an der Oder. Die Fronte des Lagers der Armee war durch einen tiefen Grund gedeckt, der vor Boozen, Wulkau, und Klein-Kunersdorf vorbey bis an die Oder fortgeht, und von einem kleinen Bach durchflossen wird; auf den Anhöhen, rechter Hand Boossen, standen 13 Bataillons aus dem zweyten Treffen, und machten eine Flanke. Hier im Lager bey Wulckau stieß das aus Sachsen gekommene Corps des Generallieutenants von Fink welches aus 12 Bataillons, dem Cürassier-Regiment Prinz von Preussen und dem Husaren-Regiment von Belling bestand, zu der Königlichen Armee, und der König befahl, unverzüglich Brücken über die Oder zu schlagen. An dem Orte wo die Cavallerie gelagert war, würde theils die Russische Armee Hindernisse in den Weg gelegt haben, theils war auch daselbst das Ufer jenseit der Oder ungemein morastig, und die Oder selbst zu breit. Man schlug also in der Gegend von Reutwein unter Lebus gegen Cüstrin zwey Brücken neben einander, und die Oder war an den beyden hierzu ausgesuchten Orten so seicht, daß die Cavallerie durchsetzen konnte, mithin nur das grobe Geschütz und die Infanterie über die Brücken zu gehen nöthig hatte.

Den 10ten August früh gegen 7 Uhr marschierte die Avantgarde nach Reutwein, allwo die Pontons unter Bedeckung des Infanterie-Regiments von Bredow die Nacht vorhero schon angelangt waren. Sobald es finster wurde rückte die Avantgarde an die Oder heran. Die Pontons wurden heran gefahren, und zu Schlagung der Brücke sogleich Anstalt gemacht; die zweyte Brücke wurde von Kähnen gemacht, die den nämlichen Abend von Cüstrin herauf geschwemmt wurden. Abends gab der Monarch Befehl zum Aufbruch, und die Armee trat bey Lebus vorbey den Weg nach den Schiffbrücken an, das meiste Gepäcke ward unter Bedeckung der Husaren Regimenter von Malachowsky (von diesem nur 4 Escadrons) und Ruesch disseits der Oder gelassen, und den 11ten früh um 4 Uhr war alles, was mit in die Schlacht gehen sollte, über die Oder gesetzt. Der König ließ die Armee in Schlachtordnung noch eine Meile vorrücken, der Angrif aber ward, weil die Truppen zu sehr von der großen Hitze abgemattet waren, und die Russische Armee noch über eine halbe Meile entfernt war, bis auf den 12ten verschoben. Die Armee des Königs blieb die Nacht unter freyem Himmel liegen, und die Avantgarde stand ganz nahe hinter dem Dorfe Bischofsee, welches nur eine halbe Meile von Kunersdorf liegt.

Die

Die Armee des Königs war folgender Gestalt gelagert: das Fincksche Corps campirte auf den Anhöhen bey Trettin, die Armee in 2 Treffen hinter dem Dorfe Bischofssee, in welchem die Avantgarde postirt wurde, vor Bischofsee in einem Walde standen die Husaren. Der König recognoscirte den Feind, und fand daß derselbe seinen rechten Flügel auf einem verschanzten Berge, den linken aber gegen Frankfurt gesetzt hatte, und das Dorf Kunersdorf durchschnitt die feindliche Mitte. Die Russen welche 60000 Mann stark waren, und aus des Königsbewegungen sahen, daß sie im Rücken angegriffen werden würden veränderten die Front, und setzten ihren rechten Flügel auf die Judenberge, den linken aber auf die Mühlberge, *) sie blieben in ihren Verschanzungen ruhig, und erwarteten den Angrif. Die Armee des Königs bestand aus folgenden Truppen, den Grenadierbataillons von Billerbeck, von Lubath, von Heiden, von Bornstedt, von Schwarz, von Oesterreich, von Tanne, von Lossow, von Beyer, von Busch und von Reisse, den Infanterie Regimentern von Bredow, Marggraf Carl, von Hülsen, Prinz Heinrich, von Knobloch, von Fink, von Golz,

 von

*) Das Russische Lager hatte den großen Fehler, daß die größte Tiefe desselben nur 1000 Schritt betrug, und auf dem Mühlberge nur 6 bis 800 Schritt.

von Schenckendorf, von Lestwitz, von Canitz, von Bevern, von Neuwied, von Grabow, von Diercke, von Sydow, von Bülow, von Dohna, von Lewald, von Zastrow, von Braun, von Hauß nahstehende Bataillons mit 6 Esc. von Malachowsky blieben bey der Brücke stehen, haben nicht geschlagen, folglich nichts gelitten 2 Bataillons Anhalt-Bernburg, 1 Bataillon von Gablenz, 1 Bataillon von Treskow, Frey-Regiment von Wunsch, und Frey-Bataillon von Collignon, und aus folgenden Cavallerie-Regimentern als, 5 Escadrons Leib-Regiment, 5 Escadrons von Schlaberndorf, 5 von Horn, 5 von Prinz Friedrich, 5 von Prinz von Preussen, 10 Escadrons von Puttkammer, 5 von Krokow, 5 von Alt-Platen, 10 von Schorlemmer, 10 von Kleist, 5 Escadron von Ziethen, 5 von Möhring, 5 von Span, 5 von Meineke, 5 von Jung-Platen, und 5 von Belling. Alle diese Truppen konnten nach Abzug der Kranken, Ausgetretenen, und da über das schon viele Regimenter bey Kay gelitten hatten, noch ungefehr 44000 Mann ausmachen. Folgende Generals commandirten unter dem König die Generallieutenants von Schorlemmer, von Hülsen, von Wedel, Se. Durchlaucht der Herzog Friedrich Eugen von Würtemberg, von Seidlitz, von Alt-Itzenplitz, von Canitz, von Alt-Platen von Manteufel und von Fink, und die General-

Majors von Schenckendorf, von Lindstedt, von Schmettau, von Thiele, von Knobloch, von Stutterheim der ältere, von Diercke, von Schlaberndorf, von Horn, von Puttkammer, von Jung-Platen, von Grabow, von Jung-Itzenplitz, von Rebentisch, von Span, von Meineke, von Klitzing, und von Aschersleben. Die General-Majors Graf von Flemming, von Malachowsky und von Wunsch, commandirten die Truppen welche bey der Brücke stehen blieben.

Den 11ten August gab der Monarch an die Generale folgende doppelte Disposition zur Schlacht, davon die erste also lautete. Wenn der Feind in seinen Posten stehen bleibt, marschirt die Armee Morgen früh treffenweise links ab. Die General-Lieutenants von Fink, und von Schorlemmer bleiben mit den unter sich habenden Truppen auf ihren Posten stehen, lassen mit Tagsanbruch Reveille schlagen, und im Lager so viel Lerm machen, als möglich. Sobald der Tag anbricht, versammlen sich die bey diesem Corps zurückbleibende Generale, und reiten in Begleitung vieler Officiere und Bedienten mit Handpferden unter einer Husaren Bedeckung vor auf die Höhen, wo man das feindliche Lager sehen kann, vertheilen sich daselbst reiten öfter zusammen, sehen durch Fernröhre und

machen überhaupt solche Bewegungen, daß der Feind glauben müsse, der König sey damit beschäftigt, dessen Stellung sorgfältig zu beobachten. Wenn dies ohngefähr eine Stunde gedauert hat, so läßt der Generallieutenant von Fink einige Bataillons mit etwas Geschütz, doch nicht so nahe, daß sie der Feind mit Canonen erreichen könnte, auf die Höhen rücken, damit der Feind auf die Gedanken komme, daß man ihn von dieser Seite angreiffen wolle. Dies sind indeß nur Scheinanstalten; um 6 Uhr aber bricht der General von Fink wirklich mit seinem Corps auf, um den Angrif des Königs zu unterstützen. Er besetzt alsdenn die Anhöhen von Bischofssee mit einer Batterie und einige Bataillons Infanterie, sodann die Anhöhen von Trettin ebenfalls mit Infanterie und Artillerie. Er greift aber nicht eher an, als bis die Armee des Königs zu feuern anfängt; sollte der Feind aber einige Bewegungen in seinem Lager machen, um seine Front zu verändern, so kann er nach Maasgabe der Umstände mit Klugheit davon einen vortheilhaften Gebrauch zu machen suchen. Alsdenn muß der General von Schorlemmer mit seiner Cavallerie die Infanterie beständig zu unterstützen, und alles zurück zu werffen suchen, was sich vom Feinde disseits des Grundes zeigt,

der

der längst dem Walde nach der Niederung *) fortgeht. Die Armee setzt unterdessen ihren Marsch

 in

(* Auf der rechten Seite der bey Frankfurt vorbey fließenden Oder befindet sich eine Niederung die wahrscheinlich schon seit Jahrhunderten nach und nach durch das jährliche Austreten dieses Flusses gemacht worden, diese Niederung ist bey Frankfurt ohngefähr 3000 Schritt breit, erweitert sich aber allmählig gegen Küstrin, ist an manchen Orten, ein bis zwey Meilen breit. Zwischen Küstrin und Writzen führt sie den Namen des Bruches. Sie ist nach und nach urbar gemacht worden, und es befinden sich darinn verschiedene Dörfer und Meiereien, mit den dazu gehörigen Aecker, Wiesen, Hütung u. s. w. Um diese gegen die Ueberschwemmuugen der Oder zu schützen, sind hier und da Dämme angelegt. Ein solcher Damm geht auch von Frankfurt queer durch die Niederung und auf demselben zugleich die Landstraße nach Krossen. Am Ende dieses Damms liegt der Judenkirchhof am Fuße einer Kette von Höhen, die sich rechter Hand längs der Oder bis Reipzig und links nach Kunersdorf heraufziehn. Ohngefähr 2000 Schritt von dem Judenkirchhof werden diese Höhen, die zusammen genommen den Namen der Judenberge haben, von einem Grund durchschnitten, der beynahe auf dem Wege perpendiculär ist, und linker Hand des Weges auf beyden Seiten außerordentlich steil, auf der nach der Stadt Frankfurt zugekehrten Seite aber

in 2 Treffen fort. Das Grenadierbataillon von Oesterreich hat die Tete von der ersten Infanterie Colonne, vor derselben marschiert der General von Seidlitz mit der Cavallerie, die unter seinem Commando steht. Der Herzog Friedrich Eugen von Würtemberg hingegen folgt mit den Cürassier-Regimentern von Horn, Markgraf Friedrich, und Prinz von Preussen, und den Husaren-Regiment von Kleist, auf die Infanterie des ersten Treffens, nämlich auf das Regiment Markgraf Carl. Wenn die Armee aufmarschirt ist, so setzt sich der

Herzog

aber am stellsten ist und von Bergen gemacht wird die das ganze Feld bis Kunersdorf beherrschen, eben dergleichen befinden sich auch rechter Hand des Weges in der Verlängerung des Grundes, in einer Entfernung von 6 bis 800 Schritt ohngefähr. Von diesem Grund an ist die Gegend bis Kunersdorf eine Ebene, auf der sich keine beträchtliche Höhe befindet, ausser der Kunersdorfer Spitzberg ohngefähr tausend Schritt von Dorf, und dicht am Wege. Das Dorf Kunersdorf liegt auf beyden Seiten eines Grundes, der linker Hand des Wegs nach der Niederung fortgeht und der Kuhgrund heißt; rechter Hand des Dorfs aber geht dieser Grund bis nach der Helde fort. In demselben liegt eine Reihe von kleinen Seen, die man nicht eher sehen kann, als bis man sich an dem Ufer derselben befindet, und zwischen ihnen sind hin und wieder nur schmale Durchgänge.

Herzog Friedrich Eugen von Würtemberg mit seiner Cavallerie hinter den rechten Flügel des 2ten Treffens in eine Linie, die Husaren von Kleist aber müssen die Infanterie überflügeln. Eben dies beobachtet der General von Seidlitz mit der Cavallerie auf dem linken Flügel. Bey dem Angrif muß übrigens der rechte Flügel etwas vor, der linke aber zurück gehalten werden.

Nach dem 2ten Entwurf. Wenn der Feind in der Nacht aufbrechen, und nach Reppen marschieren sollte, so bricht die Armee um 3 Uhr auf, und marschiert in drey Colonnen nach Reppen. Der König glaubt, der Feind werde seinen rechten Flügel an Reppen, den linken an Neuendorf setzen, und die Front durch den kleinen Bach decken, der sich in dieser Gegend befindet, doch aber von keiner Erheblichkeit ist. Wenn die Armee auf den Feind stößt, so marschirt die Avantgarde bey Neudorf auf, und der Angrif geschieht mit dem rechten Flügel. Die Cavallerie nimmt ihre Stellung, so wie es in der ersten Disposition gesagt worden.

Nach der ersten Disposition marschirte der Monarch den 12ten um 3 Uhr des Morgens mit der Armee links ab. Gegen zehn Uhr ohngefähr marschierte sie im Walde auf, rückte mit gerader Front vor, so daß sie gerade in der Russischen linken Flanke und beynahe perpendiculär auf der

Verlängerung der feindlichen Front stand, mit dem rechten Flügel auf den Höhen am Hüner-flies, und mit dem linken im Walde. Auf dem rechten Flügel auf dem sogenannten Kleistberge ließ der König gleich eine Batterie auffahren, welche aber vom Feinde nicht entdeckt wurde. Die feindliche Generale vermutheten die Armee des Königs nicht auf dieser Seite, denn sie schickten keine Patrouillen zu recognosciren aus. Sie richteten ihre Aufmerksamkeit nur auf den General von Fink, der dem erhaltenen Befehl gemäß zu der bestimmten Zeit mit seinem Corps auf den Höhen bey Trettin erschien, die feindliche Stellung besichtigte, einige Batterien auffahren ließ, und dadurch den Feind auf die Gedanken brachte, daß ihn der König im Rücken angreifen würde. Nachdem die Königliche Armee bis am Rande des Waldes vorgerückt war, so entdeckte sie der Feind, und schickte verschiedene Truppen Cosacken vor, um sie zu recognosciren. Einige kamen der Batterie auf dem rechten Flügel zu nahe, daß sie mit Kartetschen erreicht werden konnten Wirklich thaten die Canonier obgleich wieder den gemessenen Befehl des Königs vier Schüsse gegen sie, worauf der Monarch gleich selbst kam und nach einem derben Verweiß das fernere Schießen untersagte. Da der König 6 Grenadierbataillons und das Regiment von

Bredow zum ersten Angrif der feindlichen Verschanzungen bestimmt hatte, so setzten sich diese in 2 Treffen vor dem rechten Infanterie Flügel neben der Batterie die auf dem Kleistberge aufgefahren war. Die Grenadierbataillons von Billerbeck, von Lubath, von Heiden, und von Bornstedt, unter Anführung des General-Major von Schenkendorf im ersten, und die Grenadierbataillons von Schwarz, von Oesterreich und das Regiment von Bredow, unter Anführung des General-Major von Lindstädt im zweyten Treffen. Hinter diesen stand die Infanterie in zwey Treffen, die ganze Cavallerie aber, weil auf dem rechten Flügel kein Raum für sie war, hinter dem linken Flügel bis auf einige Truppe Dragoner die hinter das zweyte Treffen eingetheilt waren, um gleich zum Einhauen bereit zu seyn, so bald der Feind von der Infanterie geworffen werden sollte. Um halb zwölf Uhr nahm die Canonade von der Batterie auf dem rechten Flügel ihren Anfang, und ward von der Batterie, die der General von Fink, auf der Höhe hinter der großen Mühle auffahren lassen, unterstützt, indeß noch eine andre vor dem linken Flügel auf dem Seidlitzer Berge errichtet wurde. Diese 3 Batterien richteten ihr Feuer auf die linke Flanke des Feindes, sicher würden sie einen großen Verlust angerichtet haben, wenn sie näher hätten

ange-

angelegt werden können; denn die nächste war doch noch 1950 Schritt von den feindlichen Verschanzungen entfernt, und bey dieser Entfernung ist die Würkung des Geschützes von keiner Bedeutung, besonders wenn es nicht eine Linie vor sich hat, die es der Länge nach bestreichen kann. Der Feind hatte auf seinem linken Flügel beynahe hundert Canonen und Haubitzen, und beantwortete das Preussische Feuer mit einem noch dreymahl stärkern. Vorzüglich bemühete er sich, den Verhack in Brand zu stecken, und warf daher eine Menge Granaden, worauf er auch endlich seine Absicht zum Theil erreichte. Dies Feuer welches von beyden Seiten mit der größten Lebhaftigkeit gemacht wurde, dauerte eine halbe Stunde. Endlich befahl der große König, daß die Generale von Schenkendorf, und von Lindstädt mit ihre zwey Treffen Grenadiers angreiffen sollten. Diese setzten sich sogleich in Bewegung, erstiegen den Verhack, und avanzirten durch den Grund zwischen dem Wald und den Mühlbergen in der schönsten Ordnung. Hier zeigten sich die Folgen von der schlechten Anlage der feindlichen Verschanzungen. Die Grenadiere litten dahero nichts durch das feindliche Canonenfeuer, so heftig dies auch war, weil alle, sowohl Canonen als Kartetschkugeln über sie weggiengen. Dagegen wurden sie bey dem Angrif, so lange sie

noch

noch in der Niederung waren, von allen Batterien besonders von der vom Finkschen Corps, und von der auf dem linken Flügel, unterstützt. Nachdem sie aber die Höhen erstiegen hatten, und sich nicht mehr viel über 100 Schritt von den Verschanzungen befanden, bekamen sie ganze Lagen von Kartätschen aus allen feindlichen Geschütz, und kleinem Gewehr. Ohngeachtet diese brave Grenadiers durch dieses Höllenfeuer einen ziemlichen Verlust litten, so blieben sie doch in Ordnung; sie fällten vielmehr das Gewehr, nachdem sie ein paar Bataillons Salven gegeben hatten, und verdoppelten ihre Schritte, voller Muth erstiegen sie die Verschanzungen, schlugen den Feind theils mit dem Bajonet, theils mit dem Feuer heraus, brachten ihn in die größte Unordnung, und eroberten einige 70 Canonen in einer Zeit von ohngefähr 10 Minuten. Der ganze Russische linke Flügel ergrif nunmehr die Flucht, und wiewohl sich die feindliche Generale alle Mühe gaben, die weichenden Truppen wieder zum stehen zu bringen, so war dies doch alles vergebens. Das ganze Feld zwischen den Mühlbergen und Kunersdorf war mit zerstreueten Russen die an manchen Ort hier hundert Mann hoch standen, angefüllt. Wäre hier gleich Cavallerie zum Einhauen bey der Hand gewesen, so würde es ganz um den Feind geschehen

gewe-

gewesen seyn. Zum Unglück aber befand sich die ganze Cavallerie auf dem linken Flügel, und daher giengen sogleich die Vortheile, die man hätte aus der mit so vieler Tapferkeit und Entschlossenheit ausgeführten Ersteigung der feindlichen Verschanzungen ziehen können, verloren. Noch ein andrer Umstand, der den glücklichen Fortgang der Grenadiere aufhielt, war: daß nicht gleich eine beträchtliche Anzahl Geschütz auf den Höhen war, die sie erstiegen hatten. Unterdessen ließ der König den rechten Flügel der Armee auch avanciren, um den Angrif der Grenadier zu unterstützen, und dieser kam bald auf die Höhen, welche die Grenadier erstiegen hatten, indeß der linke Flügel noch immer etwas zurück gehalten wurde. Da die Grenadier bey dem Sturm etwas in Unordnung gekommen, so machten sie einen kleinen Halt, um sich wieder in Ordnung zu stellen. Dadurch gewannen die Rußischen Generale etwas Zeit, ihre geschlagene Truppen durchzulassen, und einige Bataillons (oder Trupps von braven Männern, die entschlossen waren zu sterben oder zu siegen) diesseits Kunersdorf vorzuziehen, um das Gefecht von neuem anzufangen. Nachdem sich aber die Preußischen Grenadiere wieder in Ordnung gestellt hatten, und das erste Treffen ohngefähr 200 Schritt hinter sich, den König aber, der eben geritten

kam,

kam, bey sich sahen, so giengen sie aufs neue auf den Feind los, und warfen ihn über den Haufen. Auch das Finksche Corps gieng um diese Zeit theils über die große, theils über die Bäckermühle, und formirte sich in der Niederung seitswärts der Mühlberge, um den Angrif des Königs zu unterstützen, und der linke Flügel der Armee setzte sich zugleich in Bewegung.

Nachdem der rechte Flügel der Königlichen Armee auf die Mühlberge gerückt war, so standen vier Infanterie Treffen hinter einander, da sie nun während des Avanzirens zu dicht an einander kamen, so verursachte dies ein starkes Gedränge, und die Bataillons mußten eine kurze Zeit Halt machen, um sich zu richten, und die Ordnung wieder herzustellen. Der Aufmarsch des Finkschen Corps verursachte auch einige Schwierigkeiten, weilen es bey den Mühlen über zwey schmale Brücken gehen mußte. Dieser Zwischenzeit bedienten sich die Russische Generale, die geschlagene Truppen durch frische Regimenter zu ersetzen, und von ihrem rechten Flügel eine Menge Geschütz nach ihrem linken Flügel zu ziehn, und alle Höhen, längs der Niederung, von der kleinen Mühle an bis Kunersdorf mit Infanterie und Artillerie zu besetzen; zugleich setzte sich der General von Laudon mit seinem Corps in Bewegung, um die Russen

zu unterstützen. Seine Stellung war die, daß eine starke Anhöhe mit einer wohlbesetzten Redoute versehen seinen rechten Flügel deckte, vor dem linken lag eine ähnliche Redoute, die noch dazu einen guten Grund vor sich hatte, der fast gegen die Mitte zulief, so daß zwischen ihr und dem Grunde ein Platz kaum für sechs Bataillons offen blieb. Unterdessen war auch die Preußische Artillerie näher gerückt, und auf den Höhen aufgefahren. Das Canonenfeuer gieng dahero wieder mit der größten Lebhaftigkeit an, und das kleine Gewehrfeuer dauerte beynahe so lange, als das erste Treffen noch Patronen hatte, ohne daß weder die Russen noch die Preussen ihren Platz verließen, bis endlich der Generallieutenant von Fink mit seinem Corps dem Feinde in den Rücken zukommen drohte, wodurch er bewogen ward, sich hinter Kunersdorf zurück zu ziehn. Hierdurch ward die Unordnung von neuem in den Russischen Truppen verbreitet, und fing an so allgemein zu werden, daß der General von Laudon, der so lange noch hinterwärts gehalten hatte, mit schnellen Schritten heran rückte, um die den Preussen entgegen gesetzte Seite des Kuhgrundes zu besetzen. Von diesem Augenblick fieng das Glück an, sich von den Preußischen Fahnen zu wenden; einige Bataillons die so lange mit der größten Unerschrockenheit gefochten

hatten,

hatten, verließen ihren großen Monarchen, der sich an ihrer Spitze allen Gefahren eines gemeinen Soldaten aussetzte, und drehten dem Feinde den Rücken. Indessen war noch das zweyte Treffen da, das Finksche Corps, das noch nicht recht zum Angrif gekommen war; die Grenadiere die sich hinter den beyden Treffen gesetzt hatten, und der ganze linke Flügel, der bis an das Dorf und die Seen vorgerückt war. Vermuthlich wußte der König nicht, daß diese See den linken Flügel im Avanciren aufhalten würden; und wer die Grundsätze dieses großen Heerführers kennt, wird es sehr wahrscheinlich finden, daß der linke Flügel sich rechts schwenken und die Russischen Verschanzungen zu eben der Zeit von vorne angreifen, indeß der rechte und das Finksche Corps den Feind in die Flanke und in den Rücken nehmen sollten. Nunmehro konnte dieser Entwurf nicht anders ausgeführt werden, als die Infanterie mußte abbrechen, und in Colonnen zwischen den Seen durchgehen, um sich wieder auf der andern Seite zu formiren. Dabey aber war sie dem stärksten Artilleriefeuer aus den feindlichen Verschanzungen, und besonders von dem Spitzberge ausgesetzt, der nicht über tausend Schritt davon lag. Sobald der König sah, daß das Gefecht auf dem rechten Flügel ins Stecken gerieth, so befahl er, daß die Cavallerie

vallerie auf dem linken Flügel vorrücken, und den Feind angreifen sollte. Der Generallieutenant von Seidlitz versuchte mit der Cavallerie den ersten Angrif, welcher aber da er gleich anfänglich verwundet ward fruchtlos ablief. Der Königliche Flügel-Adjudant Hauptmann von Götzen überbrachte nun Sr. Durchlaucht dem Generallieutenant Herzog Friedrich Eugen von Würtemberg den Königlichen Befehl anzugreiffen. Diese Attaque mußte in dem sehr üblen Terrain, nämlich auf einer Art von engen Wiese, welche zwischen den Russischen Retranchement und einen morastigen Ellern Wald, und also längst des Retranchement welches nur einen halben Flintenschuß entfernt war, geschehen, und da das Retranchement für Cavallerie ganz unersteiglich war, so mußte der Herzog Friedrich Eugen von Würtemberg dieses Retranchement mit seiner in Colonne Escadron hinter Escadrons attaquirende Cavallerie so lange largiren bis sie Front hatte, und wurde während diesen Angrif diese Cavallerie nicht nur durch eine unzählige Menge von Canonen welche längs dem Retranchement gepflanzt und mit Kartätschen geladen waren, auf das heftigste beschossen, sondern sie erhielt auch noch das Feuer von mehr als 20000 Mann Infanterie, welche dieses Retranchement besetzt hatte, jedoch brachte der Herzog die Cavallerie ohnerachtet der

vielen

vielen Todte und Verwundete Mann und Pferde, welches dieses heftige Feuer verursachte, in der schönsten Ordnung bis ganz ans Ende des feindlichen Retranchement heldenmüthig heran, und so bald er das Ende davon sah, so commandirte er an die erste Escadron, nämlich der Leib-Escadron von Dragoner-Regiment von Meinecke (welches Regiment ihm der König vor der Attaque noch zuschickte, und der Herzog vor der Tete der Colonne rücken ließ) links zu schwenken, um auf diese Art der feindlichen Infanterie in die Flanke zu kommen, und sie so auf zuhalten, wodurch alles wäre entschieden gewesen. Diese Schwenkung fieng sich auch mit der vortreflichsten Ordnung und Schnelligkeit an. Kaum war sie aber zur Hälfte vollbracht, so flottirte diese Escadron rechts untereinander und alles Zurufen, ohngeachtet warf sie sich nebst denen übrigen daselbst stehenden Escadrons in den Ellern Wald, und so wurde dieser mit so viel Gefahr verbundene Angrif, wobey bereits das ärgste überstanden war fruchtlos. Der Herzog Friedrich Eugen von Würtemberg hatte bey dieser Attaque eine Schuß-Wunde in die Seite erhalten, welche er aber da sie nicht tödtlich war nicht verbinden ließe, sondern seine Verrichtungen in der Bataille noch weiter fortgesetzt hat. Dessen Pferd bekam auch einige Wunden. Nachdem sich

diese Cavallerie durch die Infanterie gezogen und hinter dem zweyten Treffen wieder gesetzt hatte, gieng auch diese theils durch Kunersdorf, theils zwischen den Teichen durch, formirte sich jenseit des Dorfs, und rückte mit mehr als gewöhnlicher Tapferkeit gegen den Spitzberg an, dessen Eroberung den Sieg in einem Augenblick zum Vortheil des Königs entschieden haben würde. Der Monarch kam selbst geritten, sprach den Truppen Muth zu, wies der Artillerie, die mit der Infanterie herbey eilte, einige kleine Hügel an, wo sie sich setzen sollte, um ihr Feuer mit desto besserer Würkung anzubringen, und eilte hernach wieder nach dem rechten Flügel. Das Gefecht gieng hierauf aufs neue mit der größten Wuth an. Der Monarch führte die Bataillons selbst ins Feuer, und suchte über den Kuhgrund zu kommen: das Finksche Corps zog sich immer mehr rechts gegen den Elsbusch, um den Feind von der Höhe zu vertreiben, indeß dieser immermehr Regimenter von seinem rechten Flügel nach dem Spitzberg herauf zog, und wohl in vier fünf Treffen hinter einander stellte, denn das Terrain war so enge, daß nicht mehr als vier Bataillons in Front aufmarschieren konnten. Alles kam darauf an, den Feind von dem Kuhgrund zu vertreiben. Dieser ist ohngefähr 400 Schritt lang, 10 und da wo er sich in der

Niede-

derung verliert, 12 bis 15 Fuß tief, und 50 bis 60 Schritt breit, ist aber an beyden Seiten sehr steil. Des Königs Infanterie sprang beherzt hinunter, und suchte den entgegen gesetzten Rand zu erklettern, den der feindliche General von Laudon mit Grenadiers und dem Regiment Baaden Baaden besetzet hatte, indeß die am disseitigen Rande stehende Bataillons über sie wegfeuerten. Laudon trieb die Preußische Infanterie immer wieder zurück. Herauf zu kommen war es nicht möglich, und wenn auch hin und wieder einige sich mit Anstrengung aller ihrer Kräfte herauf arbeiteten, so fanden sie auch ihren Tod, und wurden von oben wieder in den Grund herab geworffen. Weil an manchen Orten die Truppen nicht fünfzig Schritt von einander standen, und das kleine Gewehr in seiner völligen Stärke würkte, so war auch das Würgen auf beyden Seiten entsetzlich. Bey allen diesen Hindernissen gab der große Friedrich die Hoffnung nicht auf. Er sammelte von den Zurückgewichenen immer wieder einige Mannschaft und ließ sie aufs neue anrücken; allein auch diese wurden größtentheils getödtet, verwundet, und endlich, nachdem sie sehr dünne geworden, zurückgeschlagen. Die Bataillons vom Finkschen Corps, die rechter Hand in der Niederung bey dem Elsbusch standen, und den Feind auf den Höhen an-

 griffen,

griffen, hatten kein besser Glück, und wurden nach wiederholten Versuchen immer zurück geschlagen. Eben so gieng es auch dem linken Flügel, der sich alle Mühe gab, den Spitzberg wegzunehmen. Hier kam der Feind gleichfalls in Unordnung und viele Bataillons wichen zurück: da er aber nicht allein der Preußischen Armee weit überlegen war, sondern auch ohne Gefahr alle seine Truppen vom rechten Flügel wegziehen konnte, so war es ihm leicht, die Stelle der geschlagenen wieder zu ersetzen. In diesem mißlichen Zeitpunkt schickte der König durch seinen Flügeladjudanten Hauptmann von Götzen Befehl an die Cavallerie, daß sie nach dem rechten Flügel herauf gehn, und suchen sollte, in die feindliche Infanterie einzudringen. Der Herzog Friedrich Eugen von Würtemberg setzte sich hierauf zum zweytenmahle an die Spitze der Cavallerie-Regimenter Prinz Heinrich von Preussen, Markgraf Friedrich Wilhelm, und von Horn gieng durch den Grund zwischen dem Walde und den Mühlbergen, formirte so viel Schwadronen, als Raum fanden in der Niederung bey der großen Mühle, und grif die Russische Infanterie welche hier zahlreich stand an, um sie, und die auch dort formirte Cosacken, über den Haufen zu werffen, und dann die Höhen des Juden-Kirchhofs, gegen welche die Preußische Infanterie

fanterie einen fruchtlosen Angrif gemacht hatte, zu tourniren, um den Feinde hierdurch zu zwingen, diese Anhöhen zu verlassen. Dieser Angrif des Herzogs mit den drey gedachten Cavallerie-Regimenter gieng anfänglich vortreflich von statten. Die Regimenter folgten dem Herzog welcher vorn an ihrer Spitze ritt, so gut und so tapfer, daß sie bereits 18 bis 20 Schritt an der feindlichen Infanterie welche sich schon ganz verfeuert hatte, gekommen waren, nur das feindliche erste Glied welches bey den Russen damals zuletzt schoß, feuerte noch. Durch dieses Feuer aber bekam unglücklicher weise Sr Durchlaucht der Herzog Friedrich Eugen von Würtemberg, einen tödlichen Schuß welcher ihm den ganzen Fuß zerschmetterte, und durch die entzwey geschossene Pulsadern so viel Blut verlohr, daß er ohnmächtig weggebracht wurde. Unter die heftigsten Schmerzen und mit den Tode ringend, sprach der Held dennoch der Leib-Compagnie des Prinz Heinrichschen Cüraßier-Regiments durch einige Worte zu, daß sie einbrechen sollte. Vermuthlich aber der Eindruck ihren Anführer, welcher ganz vor der Colonne ritt, tödtlich verwundet zu sehn, muß eine solche Wirkung von Furcht auf diese Cavallerie gemacht haben, daß der Angrif welcher schon völlig siegreich und entschieden zu seyn schien, nicht glückte. In die-

sem Augenblick war der Sieg für den König noch nicht verlohren. Nach diesem Angrif rückte der Generalmajor von Puttkammer noch mit seinem Husaren-Regiment vor, um einen abermahligen Angrif zu wagen; allein dieser lief gleichfalls fruchtlos ab, und er selbst ward dabey erschossen. Beynahe sechs Stunden hatte das Treffen mit der größten Wuth schon gedauert; die ausserordentliche Hitze die an diesem Tage war und die wiederholte Angriffe hatten die Truppen ermüdet, und ihre Kräfte gänzlich erschöpfet; mehr als achtzehntausend Mann (einige wollen gar zwanzigtausend Mann behaupten) die gewiß die Hälfte der Preußischen Armee ausmachten waren getödtet oder verwundet unter den erstern befand sich der Generalmajor von Puttkammer, *) und unter den letztern Sr. Durchlaucht

*) Georg Ludwig von Puttkammer Generalmajor, Chef eines Husaren-Regiments und Ritter des Ordens pour le Merite blied den 12ten August 1759 in der Schlacht bey Kunersdorf im 45 Jahr seines Alters und 27sten seiner Kriegsdienste. Er hinterließ den Ruhm eines besondern Wohlthäters der Geistlichen und Armen, er besaß alle Eigenschaften eines Hofmanns, und sein Umgang war sehr belebt. In Ansehung seiner Tapferkeit und Kriegskenntnissen hatte er 1744 bey der Einnahme von Pleße, in dem Winterfeld-

laucht der Herzog Friedrich Eugen von Würtemberg, die Generals von Seidlitz, von Wedel, von Fink, von Hülsen, von Itzenplitz der ältere starb an seine Wunden, von Knobloch, von Klitzing, von Itzenplitz der jüngere und von Platen. Alles wich nun aber auch zurück, und wiewohl sich der König dieser unermüdete Held, alle Mühe gab, noch einige Bataillons zum Stehen zu bringen, so war doch alles taub gegen seine Befehle; besonders da sich nun Laudon und die feindliche Cavallerie in der Niederung zeigte, und dem rechten Flügel des Finkschen Corps in die Flanke fiel. Ein panisches Schrecken schien die ganze Armee zu ergreifen. Die Verwirruug ward allgemein, und eben die Truppen, die noch vor wenig Minuten so tapfer fochten, liefen nunmehr nach den Brücken bey der großen Mühle, bey der Bäckermühle, und in den Wald zurück. Weil alles zugleich über die Brücken wollte, so entstand ein solches Gedränge, daß der größte Theil der Artillerie stehen blieb, und der König 165 Canonen und etliche 20 Fahnen viele Pulverwagen und 2500 Pferde verlor. Uebrigens war der Feind zufrieden, daß

 er

terfeldzug von 1745 in den Schlachten von Reichenberg, Prag, Kolin, Hochkirch und Kunersdorf, in der Belagerung von Olmütz, und bey dem Scharmützel von Buschullersdorf, große Beweise gegeben.

er das Schlachtfeld behauptet hatte, daher der General von Laudon nur mit etlichen Schwadronen die Preussen verfolgte. Der Rückzug geschah mit vieler Unordnung; kein Bataillon hatte seine Leute beysammen, Infanterie, Cavallerie und Artillerie gieng in zerstreuete Trupp die Nacht bis Oetscher zurück; und sammelte sich in der Niederung bey den Schiffbrücken, über die Niemand gelassen wurde. Der feindliche Verlust bestand in 3511 Todte und 12260 Verwundete. Ueber diesen ansehnlichen Verlust rief Soltikow ganz laut; wenn ich noch einen solchen Sieg erfechte, so werde ich mit dem Stabe in der Hand allein die Nachricht davon nach Petersburg bringen müssen. Um den Sieg vollkommen entscheidend zu machen, den der König davon zu tragen hofte, hatte der Generalmajor von Wunsch Befehl erhalten, mit einigen Bataillons die bey der Schiffbrücke bey Reitwein zurück gelassen waren, Frankfurt im Rücken der Russischen Armee wegzunehmen, damit dem Feinde auch der Rückzug über die Oder versperrt würde. Ueber diesen Fluß hatte der General von Soltikow *) 3 Brücken bey der

*) Peter Simonowitz Graf von Soltikow starb den 6ten Jenner 1773 zu Moskau im 73 Jahre als Kayserlicher Russischer Generalfeldmarschall, Ritter des weissen

der Gubener Vorstadt schlagen lassen, wäre er überwunden worden, so würden gewiß wenig Russen über die Oder gekommen seyn: denn die bey der Armee befindliche Fahrzeuge waren auf dem Damm, der nach der Stadt geht, und rechter und linker Hand in dem Grunde vor den Brücken so verwirrt unter einander gefahren, daß nicht einmal ein Mensch zwischen ihnen durchkriechen konnte. General von Wunsch langte erst gegen 5 Uhr bey der Stadt an. Er stellte seyn Corps auf die Höhen, an deren Fuß die Gubener Vorstadt liegt, machte die Russische Besatzung in der Stadt zu Kriegsgefangenen, und besetzte die Brücke. Zur mehrerer Deutlichkeit ist hinten der Plan von dieser Schlacht nachzusehen, von welchen ich hier die Erklärung hersetzen will. a. Des Königs Lager. b. Das Russische und Oesterreichische Lager. c. Der Gene-

sen Adler- Andreas- und Alexander-Ordens. Er war ein Sohn des 1742 verstorbenen Oberhofmeisters der Kaiserinn, diente erst der Krone Frankreich zur See, dann gieng er in Russische Dienste, und wohnte den Feldzügen gegen die Türken, Schweden, und Preussen bis 1760 da er das Commando niederlegte, bey. Die Kaiserinn Elisabeth überhäufte ihn mit Gnadenbezeigungen, weil sie es lediglich ihm zuschrieb, daß die Schlachten bey Kay und Kunersdorf gewonnen worden.

General von Fink rückt mit des Königs rechten Flügel auf einer Höhe vor, welche dem Russischen linken Flügel gegen über und zum Theil im Rücken lag, um des Feindes Aufmerksamkeit dahin ziehen. d. Der König führt seine Infanterie links, stellt sie in einem Walde in Schlachtordnung, und Herzog Friedrich Eugen von Würtemberg kommt mit der Cavallerie durch einen Umweg auf die feindliche Mitte e. zum Vorschein. Unter dem heftigsten Canonenfeuer f. d. c. bestürmt des Königs Avantgarde g. mit gefälltem Bajonet die Russischen Verschanzungen, ersteigt sie, und der König rückt mit dem Hauptheere nach h der Russische linke Flügel wird durch einen tiefen Grund bis hinter Kunersdorf getrieben. Die ersten Preußischen Bataillons welche den Feind mit zu großer Hitze und einiger Unordnung durch den Grund h. verfolgen, stoßen auf die dicht zusammen gedrängten Russen i. und werden mit Kartetschenschüssen zurück getrieben. k. General von Fink geht durch den Wiesengrund und rückt in die schon eingenommene Russische Verschanzungen dem König nach. l. Der König führt in eigener Persohn verschiedene Angriffe an. m. General von Laudon rückt mit der Oesterreichischen Cavallerie vor, und macht die Unordnung unter der Preußischen Infanterie allgemein.

Gegen

Gegen Abend lies der General Soltikow die Stadt durch den Obristen von Bülow wieder auffordern, worauf Wunsch abzog. Noch muß ich bemerken, daß der große Monarch der überall zugegen war, mit einem ausserordentlichen Heldenmuth in dieser Schlacht focht, und sich der größten Lebensgefahr aussetzte. Zwey Pferde wurden ihm untern Leibe erschossen, als er das erste verlohr, rettete ihm der Flügeladjudant Hauptmann von Götzen *) aus der Lebensgefahr, indem derselbe vom

*) Friedrich Wilhelm von Götzen damahliger Hauptmann und Flügeladjudant in der Folge aber General-Adjudant und General Quartiermeister des Monarchen, in welchen wichtigen Posten er durch seyn höfliches und artiges Betragen gegen jedermann sich die Liebe und das Vertrauen der ganzen Armee erwarb. 1760 bey Düben in Sachsen runirte er an der Spitze von 100 Husaren ein Bataillon Croaten, und brachte an 300 Gefangene davon ein, weshalb ihm der König den Orden pour le Merite gab. 1763 ward er Major, 1773 Obristlieutenant, und 1777 Obrist. Der Monarch erhob ihn ferner den 28sten September 1784 zu der Würde eines General-Majors, und Chef eines Infanterie-Regiments und gab ihm das Gouvernement von Glatz, und die Inspection über die Ober-Schlesische Infanterie-Regimenter. Die wirklich große Talente welche der Herr General von alle Theile der

vom Pferde stieg, und dem Monarchen das seinige gab. Als ihm das andre Pferd erschossen ward, und Gefahr lief von den Cosacken gefangen genommen zu werden, gab ihm der Rittmeister von Prittwitz *) seyn Pferd und vertrieb mit einer Handvoll Leute die Cosacken. Der gerettete König belohnte nachher diese Treue mit dreyhundert tausend Thaler Güter, die er ihm schenkte. In den glücklichen Augenblicken des Sieges schrieb der König an die Königinn folgende Zeilen „Wir haben die Russen aus ihren Verschanzungen heraus gejagt, und ich hoffe, daß in zwey Stunden der Sieg vollkommen seyn wird.“ Den Abend schickte er ihr aber durch einen Feldjäger folgende Zeilen „Ich habe einen Streich gewagt, der mir mißlungen ist, dessen übler Ausgang aber noch zu verbessern seyn wird. Ich hoffe bald wieder im Stande zu seyn, zum zweytenmahle dem Feinde die Stirne zu bieten. Nichts desto weniger rathe ich Ihr Majestät

der Kriegskunst besitzt, machen ihn zu einem der ersten und besten Heerführer Preussens, und der gewiß dereinst mit Ruhm und Sieg eine Armee gegen den Feind anführen wird.

*) Dieses ist der jetzige General-Lieutenant, Ritter des schwarzen Adler-Ordens, und Chef des Gens d'Armes Regiments.

Majestät Berlin zu verlassen." *) an den Kabinetsminister Graf von Finkenstein schrieb er aber Tout est perdu & Je songe à la mort. — Der König setzte sich bey dem Dorfe Oetscher. Er schlief die Nacht über angekleidet auf dem Stroh, in einer zerstörten offenen Bauerhütte, und seine treue Adjudanten ermüdet wie der König lagen zu seinen Füßen, und schliefen auf der bloßen Erde. Nur ein einiger Grenadier bewachte ihn. Der König war überwunden, allein Soltikow wußte seyn Glück nicht zu benutzen, indem er nach den herrlichen Sieg in Unthätigkeit blieb und des Königs zerstreuete Armee nicht verfolgte.

Anmerkung
über
die Schlacht bey Kunersdorf.

Daß der König diese Schlacht verlohr, daran waren sicher folgende Ursachen die Schuld.

1. Kannte der König die Gegend nicht genau, und wußte wahrscheinlich nicht, daß rechter Hand Kunersdorf eine Kette von Teichen war. Denn allen Vermuthungen nach, wollte der König

*) Dieses geschah des Abends um 9 Uhr, und gieng die Königinn und der ganze übrige Hofstaat durch einen Umweg über Tangermünde nach Magdeburg.

König den äußersten Punkt des feindlichen linken Flügel angreifen und damit dieser Angrif gut unterstützt würde, sollte zugleich das Finksche Corps den Feind im Rücken fallen. Alsdenn fand auch die Cavallerie nicht nur Terrain um sich bewegen zu können, sondern auch Gelegenheit in den Feind einzuhauen, so bald er geworfen war. Da er aber bey dem nachherigen Aufmarsch im Walde mit dem rechten Flügel an das Wasser Hünerflies stieß, so war seine gegebene Disposition von keinem Nutzen. Wiewohl sich der Monarch von dem Major von Linden vom damahligen Regiment Goltz (daß in Friedenszeiten seyn Standquartier in Frankfurt an der Oder hatte) eine genaue Beschreibung von dem Terrain machen lies, so scheint es doch nicht, daß dieser alle Eigenheiten desselben kannte. Denn die oben erwehnten Seen oder Teiche scheinen dem Major auch nicht bekannt gewesen zu seyn, denn sonst würde er dem König leicht haben begreiflich machen können, daß der linke Flügel in der Stellung, die hernach die Armee nahm, nicht avanciren könnte, und die Armee hätte auf einem weit kürzern Wege zu der Stellung kommen können, die sie hernach annahm, und wäre nicht so ermüdet

ermüdet geworden. So marschierte sie aber ein paar Stunden immer links fort, und da der linke Flügel an die Teiche im Walde stieß, so mußte sie wieder rechts umkehrt machen, und dies verursachte große Beschwerlichkeiten bey der Artillerie, weil die Canonen, besonders die mit 12 Pferden bespannten zwölfpfündigen, in dem Walde nicht ummwenden konnten, sondern gezwungen wären abzuprotzen, die Canonen umzudrehen, die Pferde herum zu führen und wieder vorzulegen.

2. Konnte alle Artillerie nicht nahe genug folgen, und da die Batterien auch in einer zu weiten Entfernung von dem Feind angelegt waren, so thaten sie auch nicht alle gewünschte Würkung. Das Russische Feuer würkte hingegen besser.

3. Daß da die unermüdete Preußische Infanterie vorzüglich die braven Grenadier mit der größten Herzhäftigkeit die feindliche Verschanzungen erstiegen, und den Russischen linken Flügel in die Flucht geschlagen hatte, konnte sie nicht gehörig weder von der Cavallerie weil diese sich auf den linken Flügel befand, noch von dem Geschütz welches so geschwind nicht folgen konnte, um damit gleich die Höhen hinlänglich zu besetzen, unterstützt werden.

 Denn

Denn wenn nur 20 bis 30 leichte Canonen den Grenadieren gefolgt wären, und sich auf den Höhen in einigen Batterien gleich vertheilt hätten, so würden die Russen gewiß überwunden seyn worden. An Geschütz fehlte es der Preußischen Armee zwar nicht, allein es war so schwer, daß es der Infanterie nicht folgen konnte.

4. War wohl mit eine Hauptursache daß die Schlacht verlohren gieng, weil nach eroberter dritten Linie der Verschanzungen, die Preussen nicht wie sonst in Rotten und Gliedern blieben, sondern oft bloß Truppweise und fast zehn Mann hoch anrückten; dieses rührte aber vielleicht daher, weil über 500 Officiers getödtet und verwundet waren, folglich eine manche Division und Zug sich ohne Chef befand.

5. Daß die Cavallerie Sr. Durchlaucht dem Herzog Friedrich Eugen von Würtemberg nicht folgte, denn wenn diese nicht wäre von einem panischen Schrecken überfallen worden; so würde dieser große Heerführer welcher dem Monarchen ausserordentliche wichtige Dienste im 7 jährigen Krieg geleistet hat, auch hier den Sieg gewiß erfochten haben.

6. Endlich mochte auch wohl die ausserordentliche Abmattung der Truppen, die Angrif auf Angrif

grif thun mußten, und die an einem der allerheißesten Tage auch nicht einen Trunk Wasser haben konnten, vieles zu dem Verlust der Schlacht beygetragen haben. Dieses waren nun die ächten und eigentlichen Ursachen, warum der König die Schlacht verlohr, und nicht, daß er zu weit avancirt gewesen sey, wie einige und vorzüglich der Generallieutenant von Fink behaupteten. Er hätte nämlich sollen nach Eroberung des feindlichen Geschützes auf dem Mühlberge und nachdem er das ganze Feld bis Kunersdorf von Russen gesäubert, Halt machen und mit den erhaltenen Vortheilen zufrieden seyn sollen. Der Feind sagt man, würde sich in der Nacht zurück gezogen und dem König den ganzen Kampfplatz überlassen haben. Dieses ist wohl gesagt aber nicht glaublich, daß es die Russen gethan haben würden. Denn der Monarch konnte unmöglich eher Halt machen, als bis er den Feind bis an die Judenberge zurück getrieben hatte, und vor diese stand noch eine ganze Linie von Batterien, die der Monarch noch erst hätte übersteigen müssen. Da dieses nun noch nicht geschehen war, so lief er immer Gefahr alle seine erfochtene Vortheile wieder zu verlieren, wie solches denn auch

würklich geschehen ist. Der große Monarch mußte suchen die Russen die auf eine unerhörte Art seine Staaten verheerten, und welche mit seine furchtbarsten Feinde waren totaliter zu schlagen, dieses nun auszuführen mußte er sie erst aus allen ihren Verschanzungen jagen, und im Besitz der Judenberge seyn. Uebrigens gehört die Ehre dieses erfochtenen Sieges den großen und in der Geschichte unsterblichen Laudon zu, dieser unterstützte mit seinen braven Truppen zur rechten Zeit die schon überwundene Russen, und blieb Sieger.

Die Nacht vom 12ten zum 13ten August und den folgenden Morgen, wandte der Monarch an, die Truppen wieder zu sammlen. Gegen Mittag waren die Regimenter wieder formirt, und die Armee in Schlachtordnung unterm Gewehr. Nachmittags um 4 Uhr gieng die Armee über die Oder, und die Brücken wurden sogleich abgebrochen. Das Lager ward auf den Höhen mit dem rechten Flügel an Bodelzig und dem linken an das Dorf Reitwein genommen, das in der Niederung nahe an der Oder liegt. Der General von Kleist der in der Gegend von Anklam gegen die Schweden stand, bekam Befehl, mit seinem Corps zur Armee des Königs zu stoßen. In Berlin und Cüstrin wurden

An-

Anstalten getroffen, den Mangel des Geschützes und der Munition auf das schleunigste zu ersetzen. In wenigen Tagen war die Armee wieder mit allen Bedürfnissen versehen, und nun dem Feinde nach Verhältniß ihrer Stärke, eben so furchtbar als vorher. Den 16ten August brach der König in 3 Colonnen auf, und marschierte nach Madlitz. Das Lager wurde mit dem rechten Flügel an dies Dorf, und mit dem linken an verschiedene Teiche genommen. Der Feind gieng am nämlichen Tage über die Oder. General von Laudon lagerte sich mit seinem rechten Flügel an Tzetschenow und dem linken gegen Markersdorf; die Russische Armee hingegen mit dem rechten Flügel ebenfalls an Tzetschenow, und dem linken hinter Boßow, so daß sie die Oder im Rucken hatte. General von Haddick stand bey Hohenwalde. Den 17ten warf der Feind die Königliche Feldwachen von der Cavallerie zurück, unternahm aber weiter nichts, dahero der Monarch den 18ten Nachmittags in drey Colonnen nach Fürstenwalde marschierte. Hier lehnte er den rechten Flügel an die Stadt, die Mitte stand auf den Weinbergen, und der linke erstreckte sich gegen Tempelberg. In dieser Stellung blieb die Armee bis gegen Ende des Monats ganz ruhig, deckte die Markbrandenburg gegen alle feindliche Anfälle, und war Meister von

der Spree. Und die vereinigte Russische und Oesterreichische Armee eben so in den genommenen Lägern zwischen Frankfurt und Mühlrose.

Den 30ten August verlies der Monarch das Lager bey Fürstenwalde * und marschierte mit der Armee nach Borne, eine halbe Meile von Beeskow, die Beckerey die in Tasdorf angelegt war, mußte unter Bedeckung des Regiments Treskow der Armee folgen. Den 31ten marschierte die Armee wieder in 2 Colonnen rechts ab. Die erste marschierte über Trebatsch, (hier blieb 1 Freybataillon Hord und 5 Schwadronen Ziethen stehen, um die Gemeinschaft des Königs mit der Mark über die Spree offen zu halten) Mitweide linker Hand Skulen vorbey ins Lager bey Moldau. Die zweyte marschierte über eine zwischen Trebatsch und Briescht über die Spree geschlagene Schiffbrücke nach Skulen. Der Monarch lagerte sich mit dem rechten Flügel an Kaninichen und mit dem linken an Waldow, wo er sein Hauptquartier nahm. Das Freybataillon von Collignon und die Husaren-Regimenter von Kleist, und von Puttkammer wurden vor dem Dorf in einen Wald postirt. Den 2ten September detaschierte der König 1 Bataillon von Gablenz und 5 Escadrons von Schorlemmer

*) Eine Stadt in der Mittelmark an der Spree, auf welcher hier eine Schleuse ist.

mer nach Lübben, um die Bäckerey zu decken, die den 3ten auch unter Bedeckung des Regiments von Treskow ankam, und in der Stadt angelegt wurde. Den 5ten detaschierte der König die Generale von Rebentisch und von Schenkendorf mit 9 Bataillons, 10 Escadrons Dragoner und dem Major von Hund mit 200 Husaren von Ziethen, um den General von Wunsch der seinen Marsch nach Dresden gerichtet hatte zu verstärken, und den 6ten mußte der Generallieutenant von Fink, der über dieses Corps das ganze Commando erhielt noch mit 2 Cüraßier-Regimenter und 600 Husaren aufbrechen. Den 10ten September brach der König mit einem Theil der Armee aus dem Lager bey Waldowo auf, und marschierte über Lübben nach Betschau, der General von Hülsen hingegen blieb mit dem übrigen Theil der Armee noch im Lager bey Waldow stehen. Der Obriste von Kleist ward mit seinem Husaren-Regiment, den Infanterie-Regimentern Graf von Wied, von Braun, nebst den Freybataillon von Collignon unter Commando des General von Gablenz gegen Senftenberg detaschiert, um von der Stellung der Oesterreicher Nachrichten einzuziehen, und zugleich dem Feldmarschall von Daun Besorgniß wegen Dresden zu geben. Der König marschierte den 17ten September in 2 Colonnen nach Kotbus, und machte daselbst Ruhetag,

um den General von Hülsen der den 18ten auf brach mit der Bäckerey und dem Gepäck an sich zu ziehen. Der General von Lindstädt ward mit 2 Bataillons und drey Escadron Husaren nach Forste *) detaschiert um diese Stadt zu besetzen; und der Obrist von Linden ward mit 4 Bataillons nebst dem Husaren-Regiment von Beust, den übrigen Husaren von Puttkammer, und dem Dragoner-Regiment Alt-Platen nach Spremberg, **) welches der Oesterreichische General von Palfy besetzt hatte, detaschirt. Dieser zog sich gleich nach Lohsa zurück, und Spremberg ward mit der Preußischen Infanterie besetzt. Der Obrist von Kleist trieb ebenfalls die feindlichen Vorposten bey Senftenberg zurück, und bewog den feindlichen General von Vehla sich zwischen Culmen und Hoyerswerda zu setzen. Durch diese Stellung hatte der König die Absicht sich gegen den Feldmarschall Daun zu wenden, denn er glaubte, die Russen würden nach Pohlen zurück gehen. Als er aber erfuhr, daß

*) Eine kleine Stadt in der Niederlausitz, wird von dem Fluß Neiße umgeben. Es werden in derselben feine Tücher, Leinwand und Tapeten verfertigt, auch Seide gebauet. Diese Stadt hat auch ein altes und neues Schloß.

**) Eine Kreisstadt in der Niederlausitz an der Spree mit einem schönen Schloß.

daß sich aufs neue ein starkes Corps Oesterreicher mit ihnen vereinigt, und der Feldmarschall von Soltikow die Belagerung von Glogau im Sinne hätte, beschloß er, dem Feinde mit geschwinden Märschen vorzukommen, und sich noch einmal mit ihm zu schlagen, ehe er die Belagerung zuließe. Den 19ten September setzte sich dahero die ganze Armee wieder in Marsch, und vereinigte sich mit dem General von Hülsen bey Forste, wo das Lager längs der Reiße genommen wurde. Die Obristen von Linden und von Beust deckten den Marsch, und rückten bis Moska (Muska). Der General von Gablenz und Obrist von Kleist hingegen rückten bis Oggerose. Den 20ten marschirte der König bis Schönwalde, woselbst er sich lagerte, und das Hauptquartier in Linderode nahm. Die Obristen von Linden und von Beust stießen hier wieder zur Armee, das Detaschement von dem General von Gablenz und von Kleist aber machte die Arrieregarde. Da der König vermuthete, der Feind möchte den starken Posten bey Sagan besetzt haben, so detaschirte er noch in der Nacht den Obristen von Beust mit seinem Regiment und dem Dragoner-Regiment von Alt Platen, um davon genaue Nachricht einzuziehen. Der Obrist von Beust traf feindliche Cavallerie in Sagan an; hinter einem Hügel ließ er das Regiment Alt Platen

verdeckt aufmarschiren, theilte seine Husaren, grif mit dem einen Theil die Sorauer, und mit dem andern die Schloßbrücke an, um so den Feind aus der Stadt zu locken, und ihn den Dragonern in die Hände zu spielen. Allein dieser zog sich gleich zu seiner Armee zurück, und überließ den Preussen den Besitz der Stadt. Aus diesem Lager schrieb der König an den Prinz Heinrich und General von Fouquet, daß sie ihm Verstärkung schicken möchten.

Den 21ten früh um zehn Uhr marschirte der Monarch mit der Cavallerie nach Sagan, wohin die Infanterie folgte. Das Lager ward mit dem rechten Flügel an Eckersdorf, und mit dem linken auf dem Galgenberge, nahe an der Stadt genommen. Durch diese Stellung gewann der König nicht allein die Gemeinschaft mit dem Prinzen Heinrich wieder, sondern war auch im Stande, sich allemal so zu setzen, daß er Glogau decken, und alle Absichten der Russen auf diese Festung vereiteln konnte. Den 22ten September brach die Rußische Armee auf, und marschirte bis Lang-Hermsdorf. Den 23ten nahm sie das Lager bey Freystadt. Das Laudonsche Corps nahm hingegen seine Stellung bey Windisch-Borau. Am nämlichen Tage marschirte der König mit der Armee von Sagan in zwey Colonnen rechts ab, und la-

gerte sich bey Suckau. Beyde Flügel standen auf Bergen, und die Mitte war durch das Dorf Suckau durchschnitten. Der König war bey dieser Stellung im Stande, dem Feinde den Durchgang durch das Defilee bey Neustädtel zu verwehren, ihn mit Vortheil anzugreifen, wenn er es paßiren wollte, und ihn wieder in dasselbe zurück zu werfen. Da die Rußischen Generale sahen, daß der König sich ihnen mit so vieler Kühnheit vorlegte, um ihnen den Weg nach Glogau zu versperren, so glaubten sie, er müsse sich entweder mit dem Prinz Heinrich vereinigt, oder doch wenigstens eine ansehnliche Verstärkung erhalten haben. Dahero waren sie wegen ihrer Zufuhr mit Mehl und Brod, die ihren Marsch auf Karolat richten sollte, sehr besorgt. Das Gepäck ward sogleich nach Wartenberg geschickt, und befohlen, in dasiger Gegend Brücken über die Oder zu schlagen, und den 24ten gegen Mittag trat die Armee den Marsch Treffen=weise nach Karolath an. Das Laudonsche Corps richtete seinen Marsch auf Beuthen, um zwischen Nenkersdorf und Malschwitz das Lager zu nehmen.

Sobald der König die Bewegungen des Feindes gewahr ward, marschirte er gegen Mittag Treffenweise rechts ab, und besetzte die Höhen zwischen Zöbelwitz, Baune und Milkau, um dem Feinde

Feinde den Weg über Neustädtel und Beuthen nach Glogau zu versperren. Bey Beuthen kam es zwischen beyden Theilen zu einer Canonade, und beyde Armeen blieben die Nacht über unter dem Gewehr. Den 25ten September recognoscirten die Rußischen Generale die Stellung des Königs, und beyde Armeen canonirten sich einige Stunden wieder. Nach diesem nahm der Feind ein Lager mit dem rechten Flügel zwischen Röhl und Neu-Tsch ne, und mit dem linken an der Oder bey Keltsch; der König befahl, die Zelter aufzuschlagen, und setzte den rechten Flügel auf den Höhen bey Baune, wo das Hauptquartier war, und den linken auf den Höhen bey Milkau. In dieser Stellung blieben beyde Armeen einige Tage lang stehen; eine jede war auf ihrer Hut, nur die leichten Truppen hatten einige unbedeutende Scharmützel mit einander. Den 27ten September traf der General von Mayer mit dem Grenadier-Bataillon von Buddenbrock, dem Infanterie-Regiment von Kalkstein, zwey Escadrons Dragoner von Bayreuth, ein Escadron Husaren von Werner, und den 28ten der General von Queis mit den Infanterie-Regimentern Prinz Franz von Braunschweig, Alt- und Jung-Stutterheim bey der Armee des Königs ein. Hierauf breitete der König seinen rechten Flügel bis Nenkersdorf, welches er mit einer Verschanzung umgeben ließ, aus.

Der

Der Rußische General von Soltikow ließ den 29ten September des Nachmittags einen Theil seiner Armee bey Karolath über die Oder gehen, und den 30ten in der Nacht folgte er mit der ganzen Armee. Den 1ten October brach der König mit 6 Bataillons und 25 Escadrons auf, um die feindliche Arrieregarde anzugreifen; die feindliche Armee war aber schon völlig jenseits der Oder. Hierauf detaschirte der Monarch die Generale von Platen und von Dierke mit einem Corps nach Glogau, um jenseits der Oder bey Klein-Zerbau ihre Stellung zu nehmen. Den 2ten October folgte der König mit der Armee bis Glogau, und lagerte sich diesseits der Oder. Die Rußische Armee hingegen marschirte am nämlichen Tage bis Kutlau, wo sie den 3ten stehen blieb. Den 4ten brach sie wieder auf, und lagerte sich zwischen Schlichtingsheim und Schwusen. Der König ließ den Feind ruhig marschiren, und blos die Colonnen, welche dem bey Zerbau stehenden Corps sehr nahe kamen, mit Canonen beschießen. Dies geschah auch mit so guter Wirkung, daß die Colonnen rechter Hand die Richtung ihres Marsches verändern mußten. Den 4ten October detaschirte der König den General von Schmettau mit drey Bataillons und zwey Cürassier-Regimentern nach Golgowitz, dem feindlichen Lager gegen über, um ihn zu beobachten.

Den

Den 5ten verstärkte der König den General von Schmettau noch mit vier Bataillons und einer Batterie von zehn zwölfpfündigen Canonen. Als der König Nachricht erhielt, daß der Feind seinen Marsch gegen Breslau fortsetzen würde, beschloß er, mit der ganzen Armee über die Oder zu gehen, und ihm aufs neue zuvor zu kommen. Zu dem Ende wurden den 6ten October die Pontons unter Bedeckung nach Köben geschickt, und den 7ten in der Nacht war schon die Brücke fertig. Den 7ten marschirte der Feind, und lagerte sich zwischen Groß-Osten und Rützen hinter der Bartsch. Der Monarch brach gleichfalls auf, marschirte mit der Armee bis Klein-Gafron, und ließ sie Cantonnirungs-Quartiere beziehen. Der General von Lindstädt mußte mit vier Bataillons und fünf Escadrons Husaren bis Köben rücken, um die Brücke zu decken. Den 8ten October um sechs Uhr langte der König bey Köben an, gieng mit der ganzen Armee über die Oder, und nahm das Lager bey Sophienthal. Die Russen legten diesem Uebergange nicht die geringste Hinderniß in den Weg. Laudon zeigte sich nur bey Lübchen mit einem Trupp Cavallerie, welcher von den Preußischen Husaren angegriffen, und bis Rützen zurück getrieben wurde. Der König ließ die Anhöhen bey Tschescheen und Hünern besetzen. Nach Trachenberg

und

und Militsch giengen starke Husaren-Detaschements, um den Streifereyen der feindlichen Truppen Einhalt zu thun. Herrnstadt ward mit dem Frey-Bataillon Collignon besetzt, in der Folge von den Russen aufgefordert, die es durch eine Menge Haubitzen in Brand stecken ließen. Den 22ten October marschirte der Feind nach Sandeborschke, und lagerte sich auf den Höhen jenseits Herrnstadt. Der General von Laudon aber lagerte sich bey Babiele, um den Russen die linke Flanke zu decken. Am nämlichen Tage brach auch die Preußische Armee auf, und marschirte nach Kutschen-Borwitz. Der König aber blieb in Sophienthal am Podagra bettlägerig zurück, und gab dem General von Hülsen das Commando. Der Monarch ließ in Frieden den Feind marschiren, und detaschirte sogleich nach dessen Abmarsch die Generale von Gablenz und von Queis mit dem Grenadier-Bataillon von Buddenbrock, den Infanterie-Regimentern von Kalkstein, Prinz Franz von Braunschweig, Alt- und Jung-Stutterheim, und dem Husaren-Regiment von Puttkammer, und den 25ten October den General von Schmettau mit den Cüraßier-Regimentern Span und Schlaberndorf nach Drachenberg, um die Bewegungen des Generals von Laudon längs der schlesischen Grenze zu beobachten. Den 26ten marschirten die Generale

von

von Meyer, von Thiele und von Malachowsky mit 5 Bataillons und 10 Escadrons nach Hirschberg und Landshut zum Ersatz der Bataillons, die mit dem General von Fouquet nach Oberschlesien gehen sollten. Der feindliche General von Soltikow gieng mit seiner Armee den 26ten October nach Punitz in Pohlen, und machte alle Anstalten, um die Winterquartiere zu beziehen. Hierauf gieng die Armee des Königs bey Köben und Laske wieder über die Oder zurück, und der General von Hülsen brach den 29ten October mit 1 Bataillon Hülsen, 1 Fink, 1 Knobloch, 1 Schenkendorf, 1 Goltz, 1 Lestwitz, 1 Kanitz, 1 Wied, 2 Kleist, 2 Fürst Moritz von Dessau, 1 Hausen, 1 Gablenz, 1 Treskow, 1 Dohna, 1 Bevern, 2 Bernburg, 5 Escadrons Leib-Regiment, 5 Esc. Prinz von Preussen, 10 Esc. Schorlemmer, und dem Husaren-Regiment von Kleist auf, und marschirte nach Sachsen. Der Monarch aber blieb zurück, und ließ sich nach Glogau bringen, von wo er nach seiner Genesung nach Sachsen gleichfalls gieng. Als der Monarch hier im December Nachricht erhielt, daß der feindliche General Mac-Quire mit einem starken Corps auf Freyberg losgehen wollte; so brach er den 30ten December mit allen in Freyberg stehenden Truppen auf, und rückte gegen Dippoldswalde vor, trieb die feindlichen

Posten

Posten zurück, und ließ die Truppen in Pretschendorf, Frauenstein, Bobritsch und den übrigen Dörfern rückwärts nach Freyberg cantonniren, und da die Kälte außerordentlich strenge wurde, marschirte der König den 10ten Jänner 1760. zurück nach Freyberg, allwo er das Hauptquartier nahm, und ließ die Armee die Winterquartiere beziehen.

Anmerkung
über
den Feldzug von 1759.

Unstreitig war dieses einer der allerunglücklichsten Feldzüge des Monarchen; denn seine Truppen waren bey Kay und Kunersdorf geschlagen worden. Er sah sich von Sachsen und Schlesien abgeschnitten. Die Reichsarmee war in Sachsen eingedrungen, und eroberte Wittenberg, Torgau, Leipzig und Dresden. Daun stand mit der Hauptmacht in der Niederlausitz, und nichts schien die Vereinigung mit den Russen mehr aufzuhalten. Der Weg nach Berlin und Magdeburg war offen, Sachsen befreyet, und Schlesien auf dem Punkt, ein Raub der Feinde zu werden. So übel wie nun auch die Lage des großen Helden war, so

blieb er doch unerschüttert, und trotzte, als ein kluger Heerführer, der Macht seiner Feinde. Denn nach der verlohrnen Schlacht bey Kunersdorf, in welcher er den Kern seiner Truppen und alles Geschütz eingebüßet hatte, blieb er, zur Bewunderung der ganzen Welt, mit fünf tausend Mann in einer kleinen Entfernung der Sieger stehen. Hier sammelte er seine zerstreueten Truppen wieder, versah die Armee von neuem mit Geschütz, detaschirte den General Wunsch nach Sachsen, von welchem derselbe einen Theil wieder eroberte, und verhinderte, daß beyde feindliche Hauptarmeen sich nicht zusammen vereinigen konnten. Die Stellung der königlichen Armee bey Schmuckseifen (Schmotseifen), welche in seiner Abwesenheit sein großer Bruder commandirte, deckte ganz Schlesien. Durch den Prinz Heinrich ließ er nachgehends Sachsen in Besitz nehmen, und darinn seine Truppen die Winterquartiere beziehen. Alles dieses nun waren gewiß große Thaten für einen überwundenen Heerführer. Die feindlichen Generale hingegen benutzten ganz und gar nicht ihre erfochtene Vortheile. Sie verfolgten den König nach dem Siege bey Kunersdorf nicht weit genug, und ließen ihn ganz geruhig das Lager bey Fürstenwalde beziehen. Es herrschte nichts weniger als ein aufrichtiges Betragen unter denen

feindlichen

feindlichen Generalen *). Die Oesterreichischen sagten immer, die Russen sollten mehr thun, und diese gaben zur Antwort, sie hätten schon genug gethan; sie, die Oesterreicher, sollten sich nun auch rühren. Der Graf von Choiseul, französischer Gesandter am Wiener Hof, schrieb zu dem Ende an den Marquis von Mont-Alembert, der diesen Feldzug bey der Rußischen Armee mitmachte: Sie sehen, mein Herr, wie wichtig es ist, daß die Russen sich ihre Vortheile zu Nutze machen, um den König von Preussen noch in diesem Feldzuge völlig zu Grunde zu richten. Dieser Prinz ist in diesem ganzen Kriege noch nie in einer so gefährlichen Lage gewesen. Seine Hülfsquellen sind erschöpft, seine zweymal geschlagene Armee muß muthlos, und um eine beträchtliche Anzahl vermindert seyn. Vielleicht sind wir jetzt der Entwickelung dieses blutigen Schauspiels nahe. Sie, mein Herr, müssen daher alle Beredsamkeit und ihr ganzes Ansehen bey der Rußischen Armee anwenden, um sie dahin zu bringen, über die Oder zu gehen, und den König von Preussen zu verfolgen, ohne ihn auch nur einen Augenblick aus den Augen zu lassen, damit er nicht Zeit gewinne,

 sich

*) Man sollte beynahe glauben, das Nämliche geschähe auch bey jetzigem Türkenkriege.

sich zu besinnen, und sich wieder in eine gute Verfassung zu setzen, um uns die Stirn zu bieten. Zeigen Sie doch dieser Armee die Plünderung von Berlin und der ganzen Mark Brandenburg in der Ferne, und reizen ihre Ehrbegierde durch die Vorstellung, daß vielleicht ohne diesen Schritt andre die Früchte ihrer Arbeit einerndten dürften. Alles dies machte aber auf den Feldmarschall von Soltikow keinen Eindruck, und der Marquis von Mont-Alembert verschwendete alle Künste der Beredsamkeit umsonst. Soltikow erklärte: seine Armee habe genug gethan, und wenn der Feldmarschall Graf von Daun sie nicht ganz aufzuopfern dächte, so solle er nicht so viel Schwierigkeiten machen, dem König von Preussen zu folgen, und mit seinen noch frischen Truppen das so glücklich angefangene Werk zu vollenden. Bis dahin wolle er seine Truppen ruhen lassen, nach Guben marschiren, und von da sich der Oder nähern, um den Unterhalt für die Armee mit mehrerer Bequemlichkeit von Posen an sich ziehen zu können; kurz, er sey fest entschlossen, die Ueberbleibsel der braven Truppen zu erhalten, die bey Kay und Frankfurt mit so vieler Tapferkeit gefochten hätten. Auf den Einwurf, daß er auf diese Art den Oesterreichern die Früchte seiner Siege überlassen würde, antwortete er: darauf bin ich gar nicht eifersüchtig;

ich

ich wünsche ihnen von ganzem Herzen noch mehr Glück, als ich gehabt habe; ich habe für meinen Theil genug gethan. Die Mißhelligkeiten der feindlichen Generale nahmen so zu, daß Soltikow und Laudon, welche sich nicht so gut als wie Eugen und Marlborough vertrugen, zu verschiedenemahle die heftigsten Wortwechsel zusammen hatten. Durch diese ihre Uneinigkeiten wurden ihre Operationen zu langsam ausgeführt; der König, und sein großer Bruder, der Prinz Heinrich, benutzten diese ihre Langsamkeit, und kamen ihnen überall zuvor. Die Kaiserlichen, und die Reichsarmee wurden endlich genöthigt, den größten Theil Sachsens zu räumen; in welchem nun der König nicht nur seine Winterquartiere geruhig nahm, sondern das Land mußte überdas noch zwey Millionen Thaler Brandschatzungsgelder zur Fortsetzung des Krieges zahlen, zehn tausend Rekruten stellen, einige hundert tausend Scheffel Getreide, und viele tausend Pferde und anderes Vieh liefern. Die Pächter mußten ihre Pachtgelder ein Jahr voraus bezahlen, und man schlug viele Waldungen nieder, um die Einkünfte zu erhöhen. Dieses heißt nun wohl mit Recht aus den Schwachheiten seiner Feinde Vortheil ziehen, und als ein großer und erfahrner Heerführer zu Werke gehen.

Der Feldzug von 1760.

Die Oesterreichische Armee hatte ihre Winterquartiere in der Gegend von Dresden und Dippoldswalde genommen, in Dresden war das Hauptquartier. Der König hingegen hatte zu Ende des vorigen Jahrs eine so vortheilhafte Stellung in der Gegend von Dresden genommen, daß außer dieser Residenzstadt nur ein Bezirk von etlichen Meilen von der Oesterreichischen Armee besetzt blieb. Am linken Ufer der Elbe stand der Generalmajor von Czettritz, um den feindlichen General von Beck zu beobachten. Er ward den 21ten Hornung zu Cosdorf, wo er mit zwey Escadrons von Bayreuth und ein Escadron Husaren stand, überfallen, indem der Feind bey sehr neblichtem Wetter seine Feldwachen aufhob. Dem ohnerachtet wehrte er sich dennoch tapfer; weil er aber von den zugleich angegriffenen Quartieren keine Unterstützung erhalten konnte, zog er sich zurück, stürzte aber mit dem Pferde, und ward nebst 7 Officiers und 200 Gemeinen gefangen genommen. Doch hatte dieser Vorfall keine weitere Folgen, der Posten von Cosdorf ward durch den

Obrist von Dingelstedt behauptet, und der Rücken der Armee dadurch gesichert, daß einige Regimenter hinter die Triebsche in der Gegend von Meißen verlegt wurden. Den 25ten April verließ die ganze Armee die Winterquartiere. Oesterreich und Rußland hatten für diesen Feldzug den Entwurf gemacht, den König durch ihre Uebermacht zu nöthigen, entweder sich in kleine Corps zu theilen, oder, wenn er seine Macht beysammen hielt, Schlesien oder Sachsen zu räumen. Deswegen sollten sich die Russen nach Schlesien ziehen, mit einem Corps Oesterreicher und einem Zuge Geschütz aus Böhmen versorgt werden, und sich durch die Eroberung Breslau's oder Glogau's Meister von der Oder machen. Der Feldmarschall Graf von Daun hingegen sollte mit einer starken Macht gegen den König in Sachsen agiren.

Den 25ten April des Abends nach dem Zapfenstreiche brach die Armee des Königs bey Wilstruf in zwey Colonnen auf. Die erste Colonne, bey welcher sich der König und Markgraf Carl befanden, ward von dem General-Lieutenant von Bülow, und den General-Majoren von Syburg und von Stutterheim geführt, und bestand aus den Grenadier-Bataillons von Lubath und von Burgsdorf, aus dem ersten Bataillon von Salmuth, den Infanterie-Regimentern von Wied, von

Syburg, und Prinz von Preussen. Diese Colonne nahm ihren Weg Bükenhain hart links lassend, über die Lampertsdorffer Höhe, ließ Seligstadt rechts, und Bürkerswalde links, nach Monzig. Hier setzte sie über die Triebsche und rückte endlich nach Miltitz. Die Arrieregarde von dieser Colonne machte der Generallieutenant von Ziethen mit dem Dragoner-Regiment von Normann, den Husaren-Regimentern von Ziethen, und von Möhring, und dem Frey-Regiment von Wunsch. Die zweyte Colonne, unter Anführung des Generallieutenants von Wedel, des Generalmajors von Tettenborn und des Obristen von Butzke, bestand aus dem Grenadierbataillon von Jung-Billerbeck, dem ersten Bataillon von Gablenz, den Infanterie-Regimentern von Forcade, von Wedel, von Alt-Braunschweig, und dem Grenadierbataillon von Rathenow. Diese Colonne ließ Lampertsdorf ganz nahe, Wilsdruf hingegen weit links liegen; dann behielt sie Taubenheim rechts, und Bischkowitz links, und marschierte auf Kottwitz über die steinerne Brücke der Triebsche; und von hier endlich nach Robschütz. Die Arrieregarde von dieser Colonne unter Anführung des Generalmajors von Aschersleben bestand aus dem Husaren-Regiment von Loßow, 3 Escadrons von Malachowsky, den Freybataillon von Quintus, 1 Hauptmann 70 Fuß-

jäger

jäger, nebst einem Lieutenant und 40 Dragonern von Krokow. Diese Arrieregarde marschierte über Constapel beständig längs der Elbe. Das Grenadierbataillon von Rathenow, und das erste Bataillon von Alt-Braunschweig blieben auf der Höhe diesseits der Triebsche so lange stehn, bis sämmtliche Truppen hinüber defilirt hatten. Sobald die Armee die Triebsche paßirt hatte, marschierten die Regimenter des 2ten Treffen links, und rückten ins das Lager bey den Katzenhäusern. Das erste Treffen campirte von Robschütz bis gegen Korbitz, und das Hauptquartier ward in Schlettau genommen. Die Vorposten der Königlichen Armee besetzte der Obrist von Kleist mit seinem Regiment, und dem Dragoner-Regiment von Schorlemmer bey Seiffersdorf, Gließberg, Röhsa, Gruna, vor Roßen, vor Ober- und Nieder-Eilau, bey Rothschönberg, Monzig und Robschütz. Das Corps des Generallieutenants von Hülsen, welches auch den 25ten April aufgebrochen war, lagerte sich auf den Katzenbergen. In dieser Stellung blieb die Armee bis zum 14ten Juny, und während dieser Zeit ward täglich exercirt und manövrirt.

Nachdem der König gut gefunden, mit der Armee die Elbe zu paßiren: so geschah der Uebergang den 15ten Juny bey dem Dorfe Zehren, ohne daß der Feind solches gewahr wurde. Der

Generallieutenant von Bülow, blieb mit dem 2ten Treffen zwischen Robschütz und Korbitz stehen, um den Triebschfluß zu besetzen, und die Brücken, welche man unterhalb Meissen angelegt hatte, zu versichern. Es wurde jedesmahl vermittelst drey großen Schiffen oder fliegenden Brücken 1 1/4 Bataillon übergesetzt, so daß in einer Stunde immer drey Bataillons den Fluß paßirt hatten. Das Freybataillon von Corbiere, und 100 Husaren machten den Anfang und mußten um den Uebergang zu begünstigen das Dorf Zabel besetzen. Dieses Dorf blieb auf den rechten Flügel liegen, so wie die Brigaden über den Fluß waren, marschierte eine hinter der andern auf. Ueber die Pontonbrücke welche an der Ziegeley war, gieng die Artillerie und Cavallerie. Das Hauptquartier kam in Broschwitz, auf dessen Höhe der rechte Flügel stand; der linke erstreckte sich nach den Weinbergen von Neudörfchen hin, und auf einer Anhöhe, vor der Front des Lagers stand ein Picket von 1000 Mann Infanterie und 1000 Mann Cavallerie. Die Armee war hier in drey Treffen gelagert, die zwey ersten bestanden aus Infanterie, und das 3te aus Cavallerie. Vor dem Grenadierbataillon von Anhalt stand eine Batterie von 12 schweren Canonen. Der Herzog von Holstein stand mit seinem und dem Finkensteinschen Dragoner=Regiment und

und den Husaren-Regimentern von Ziethen und von Möhring, bey der Windmühle von Oferille, und die Vorposten der Armee standen bey Gröbern, Ratschberg, Zscheila und Kmehla. Der Feldmarschall von Daun war gleichfalls über die Elbe gegangen, und hatte sich bey Reichenberg gelagert. Den 18ten Juny brach der König gegen Berbsdorf auf. Der feindliche General Graf von Lascy stand mit etlichen Bataillons und Cavallerie bey Radeburg, und bey Annäherung der Königlichen Avantgarde zeigten sich einige feindliche Truppen jenseits des Defilees bey Ober-Rödern, die einigemahl mit Canonen auf dieselben feuerten: allein diese feindliche Truppen wurden durch die Husaren der Avantgarde zurück getrieben, die 1 Officier und 97 Gemeine von denselben zu gefangenen bekamen. Des Königs Armee bezog folgender Gestalt das Lager, daß der rechte Flügel auf die Höhe bey Beerwalde (welches Dorf vor der Front liegen blieb) und der linke auf den Höhen von Radeburg zu stehen kam. Die Infanterie war in 3 und die Cavallerie in 4 Linien gelagert. Der Monarch wollte den andern Tag den General von Lascy angreifen, allein dieser war vor der Zeit abgezogen. Hier bey Beerwalde blieb die Armee bis den 26ten Juny stehen. An diesem Tage setzte sie sich aber um 3 Uhr nach Groß-Dobritz in

Marsch.

Marsch. Den Abend vorher hatte man schon das Gepäck und die Kriegskasse dahin vorausgeschickt. Die Armee marschierte in 3 Colonnen rechts ab. Die erste Colonne führte der Generallieutenant von Wedel, sie bestand aus den Grenadierbataillons von Anhalt, Alt-Billerbeck, den Infanterie-Regimentern von Syburg, von Zeunert, Prinz von Preussen, das 2te und 3te Bataillon Garde, und dem Grenadier-Garde-Bataillon von Saldern. Diese Colonne marschierte nah am Walde her, der ihr zur linken Hand lag, auf Ober-Ebersbach, durch Nauenhof gegen Groß-Dobritz ins Lager. Die zweyte Colonne führten die Generallieutenants von Wied und Bülow, sie bestand aus dem Grenadierbataillon von Falkenhayn, den Infanterie-Regimentern von Lestwitz, Graf von Wied, von Gablentz, von Forcade, von Wedel und von Alt-Braunschweig. An ihrer Spitze marschierten 29 schwere Canonen. Sie nahm ihren Weg durch den Grund, welcher im Rücken des Lagers lag, ließ Ober-Rödern etwa 800 Schritte rechter Hand liegen, gieng durch Mittel-Ebersbach auf Lauterbach, und von hier gegen Groß-Dobritz, wo sie ins Lager rückte. Die dritte Colonne welche aus den Cüraßier-Regimentern Markgraf Friedrich und Seidlitz, und dem Dragoner-Regiment von Holstein bestand, führte der Herzog von Holstein, diese

diese gieng über Ober-Rödern, bey Nieder-Rödern welches sie ganz nahe rechter Hand liegen ließ, vorbey, durch Nieder-Ebersbach; ferner auf Beyersdorf und Hohendorf wo sie ins Lager rückte. Die übrigen Dragoner-Regimenter marschierten den Weg der ersten Colonne. Diesen nämlichen Weg nahm der Generallieutenant von Ziethen mit den Grenadierbataillons von Haack, von Stechow, und von Rathenow, welche die Arriere-Garde machten. Die Armee lagerte sich mit dem rechten Flügel auf der Höhe von Groß-Dobritz, worinn das Hauptquartier genommen wurde, und mit dem linken an Hohendorf.

Den 27ten Juny des Morgens ließ der Monarch die sämmtlichen Feldwachen mehr vorrücken, und die disseitigen Höhen von Ebersbach mit Truppen besetzen. Auch mußten die 4 Bataillons welche die Reserve ausmachten, ihr Lager vor dem Dorfe Reinersdorf nehmen, und der linke Cavallerie Flügel des 1ten Treffens mußte seyn Lager hinter Reinersdorf auf einer großen Höhe nehmen. In diesem Lager erhielt der König die Nachricht, daß das Lascysche Corps von Lausa nach Radeburg aufgebrochen, und ein Theil der Daunischen Hauptarmee im Begrif sey, demselben dahin nachzufolgen. Der Generallieutenant von Ziethen ward deßhalb den 29ten Juny mit einem ansehnlichen

Corps *) vom Könige detaschiert, um die feindlichen Bewegungen mehr in der Nähe zu beobachten.

Den 2ten July brach die Königliche Armee aus dem Lager bey Groß-Dobritz nach Quatsdorf auf. Die Armee marschierte links ab. Die Avantgarde bestand aus 4 Bataillons vom linken Flügel nämlich 2 von Bernburg und eins von Goltz welches die Tete hatte, nebst dem Generalmajor von Krokow mit seinem Dragoner-Regiment, und 100 Husaren vom Regiment von Möhring. Das erste Treffen machte die erste Colonne, und auf diese Infanterie Colonne folgte gleich der rechte Cavallerie Flügel. Der Generalmajor von Stutterheim machte mit 3 Grenadierbataillons die Arrieregarde. Auf dieser folgte der Obrist von Möhring mit seinem Husaren-Regiment und dem Freybataillon von Corbiere. Die erste Colonne marschierte aus dem Lager links ab, durch Beiersdorf und Kunersdorf, wo sie über die Röder gieng; sodann durch den Wald nach Lötschen, und Sack rechter Hand lassend, nach Röhrsdorf, und endlich über die Pulßnitz ins Lager. Die zweyte Colonne bestand aus

*) Dieses Corps bestand aus 10 Escadron Ziethen, 5 Normann, 5 Holstein, 5 Finkenstein, dem Grenadier-Bataillon von Falkenhayn, den Infanterie-Regimentern Prinz Ferdinand von Preussen, Graf von Neuwied, und dem Freybataillon von Quintus.

aus dem zweyten Treffen, auf welches die Cavallerie des linken Flügels unter dem Prinz von Holstein folgte. Bey dieser Colonne machte das Grenadierbataillon Jung-Billerbeck und das Dragoner-Regiment von Czettritz die Arrieregarde. Diese zweyte Colonne ließ Hohendorf rechts, und paßirte über die im Grund bey der Furth gemachte neue Brücke den Bach, dann ließ sie das Dorf Reinersdorf hart rechts, marschierte nach Kalkreuth und hier über die Röder; ferner durch die Kienheide, auf Mühlbach, Tannenhain, Thiendorf und Welxanden, sodann ließ sie Stölpchen links, gieng nach Zuchau, und endlich über die Pulßnitz ins Lager. Die dritte Colonne, bey welcher das Gepäck marschierte, nahm vom Lager aus die gerade Straße nach Großenhahn; hier schlug sie sich rechts, gieng auf Querisen und Schönefeld; sodann durch den Wald nach Littichau, und ließ zuletzt Zuchau rechts, und gieng über die Pulßnitz ins Lager. Das Corps des Generallieutenants von Ziethen rückte in diesem Lager wieder in die Armee ein. Das Lager der Armee war zwischen Quotsdorf wo das Hauptquartier war, und Zietsch. Der feindliche General Graf von Lascy stand mit seinem Corps auf den Anhöhen hinter der Stadt Pulßnitz, und der Feind zeigte sich ziemlich stark auf den Höhen hinter Königsbrück welches mit Husaren und Uhlanen

besetzt

besetzt war. Von hieraus wehrte er den Patrouillen von der Königlichen Armee weiter vorwärts zu gehen.

Den 3ten July hatte die Armee Ruhetag, der König aber nahm 4 Bataillons, das Dragoner-Regiment von Normann und das Husaren-Regiment von Möhring, rückte bis gegen Pulßnitz vor, um den Feind zu recognosciren. Auf dem Wagenberge ließ er diese Truppen Halt machen, indeß er mit der Avantgarde bis Reichenau und Reichenbach vorrückte. Hier erfuhr er von einigen Bauern, daß der General von Lascy bey Lichtenberg, und Daun bey Reichenberg, stünde. Der König entschloß sich den General von Lascy anzugreiffen, dahero brach er nach gegebener Disposition, gegen Mitternacht mit der Armee in drey Colonnen auf. Das Husaren-Regiment von Ziethen marschierte vor der ersten, das von Möhring vor der zweyten, und das Dragoner-Regiment von Normann vor der dritten Colonne. Die erste Colonne als das erste Treffen marschierte schräg den Berg herunter, ließ die im Grunde gelegenen Schmorkauischen großen und kleinen Teiche rechter Hand, und gieng über den Teichdamm, Weißbach, und den Wagenberg hart links lassend nach Reichenau, und daselbst über die Pulßnitz, das

Corps

Corps de Reserve setzte sich bey Weißbach vor das erste Treffen, und geht zuerst über die Pulßnitz.

Die zweyte Colonne bestand aus dem zweyten Treffen, marschierte wie die erste rechts ab, lies Steinborn rechts, Weißbach links, und gieng auf der Hoyerswerderschen Straße durch Königsbrück und Hockendorf gegen Nauendorf. Die dritte Colonne welche aus der Cavallerie bestand, marschierte durch das Dorf Steinborn, und bey Stäusch durch die Furth, über die Pulßnitz; ferner durch die obersten Häuser von Lausnitz, und hierauf ein stück Weges durch den Wald, ließ Höckendorf links auf Lomintz an der kleinen Röder. Alle die Colonnen sollten bey Nauendorf aufmarschieren, und der Generalmajor von Schenkendorf sollte mit dem Reserve-Corps den ersten Angrif machen. Das 2te Treffen sollte diesen Angrif unterstützen, und der Generallieutenant von Ziethen indessen suchen, mit der sämmtlichen Cavallerie den Feinden den Rückzug über die kleine Röder abzuschneiden. Allein diese waren nichts weniger, als gesonnen sich in ein Treffen einzulassen; und es war unbegreiflich warum der feindliche General Graf von Lascy der 30000 Mann hatte den so vortheilhaften Posten bey Lichtenberg so eilfertig verließ. Hierauf bezog der König das Lager jenseit der Pulßnitz, in welchem der linke Flügel auf den Höhen nach Steine

hin, und der rechte an der Stadt Pulßnitz, wo das Hauptquartier genommen wurde, zu stehen kam. Den 5ten July brach die Königliche Armee in drey Colonnen nach Marienstern auf, nachdem die Daunische Armee schon Tages zuvor von Bischofswerda nach Klein-Bautzen, und das Lascysche Corps nach Bischofswerda gerückt war. Der König ließ die Infanterie in zwey Treffen und die Cavallerie in einem dahinter campiren. Der rechte Flügel der Armee stand auf der Höhe von Kaschwitz, und der linke am Kloster Marienstern, wo das Hauptquartier war. Den 6ten July brach der König mit der Armee wieder in drey Colonnen auf, gieng bey Niedergurk über die Spree. Der Monarch detaschierte die Majors von Hund und von Zettmar mit dem Ziethenschen Husaren-Regiment nach Bautzen um den Oesterreichischen General von Ried, welcher die Arrieregarde von der Daunischen Armee machte, und bey dieser Stadt stand, abzuschneiden, allein da Ried sich in aller Eil nach Hochkirchen zurück gezogen hatte, stießen beyde Majors wieder zur Armee, welche sich auf den Höhen von Bautzen gelagert hatte, mit dem rechten Flügel an Burk, und mit dem linken an die Windmühle auf der Höhe von Glein. Das Hauptquartier war in Niedergurk. Die ausserordentliche Hitze an diesem Tage kostete der Armee

105 Mann,

105 Mann, welche während des Marsches umkamen; die Daunische Armee verlohr auf eben die Art 400 Mann, weil sie von Dresden bis Görlitz ohne ein einziges Rastlager zu beziehen, marschiert war, und jeder Soldat auf 5 Tage Brod bey sich hatte. Gegen Abend ließ sich eine feindliche Colonne vom Lascyschen Corps hinter Bautzen nach der Höhe von Saltzförstchen sehen; der König detaschierte hierauf ein Cavallerie-Picket von 800 Mann welches sich jenseits der Spree postirte, und das erste Bataillon von Goltz mußte Bautzen besetzen. Den 7ten mit Anbruch des Tages sahe man, daß der Feind die Höhen von Saltzförstchen mit seinen Vorposten besetzt hatte. Der König ritt daher sogleich unter Begleitung des eben erwehnten Cavallerie-Pickets um dieselben zu recognosciren, und ließ den Generallieutenant von Ziethen mit 600 Husaren und den beyden Dragoner-Regimentern von Normann und von Czettritz eben dahin nachfolgen. Ziethen suchte sich durch die Schlüfte und Gründe den Feinden unvermerkt zu nähern; allein, ehe derselbe noch völlig heran gerückt war, grif schon der große König die feindlichen Vorposten an, und trieb sie von Anhöhe zu Anhöhe bis Semigau zurück. Von hier trieben der Monarch und Ziethen den Feind bis an das Dorf Gödau welches von einer Schwadron von Czettritz besetzt

wurde. Da Lascy aber mit seinem ganzen Corps zur Unterstützung herbey eilete zog sich der Monarch zurück, seine Cavallerie gerieth durch die Uebermacht des Feindes in Unordnung, und floh in zerstreuete Trupps bis hinter das Dorf Welke zurück, wo das Grenadierbataillon von Falkenhain den sie verfolgenden Feind mit etlichen Canonenschüssen empfieng, und denselben nöthigte zurück zu kehren, worauf der Monarch und Ziethen nach einem Verlust von 200 Mann mit der Cavallerie die sich wieder formirt hatte, ins Lager einrückte. Die Entfernung der Daunschen Armee die bey Lauban stand, bewog den Monarchen nach Dresden zurück zu gehen, und den General von Lascy wenn er Stand hielt anzugreifen. Den 9ten July brach dahero der König mit der Armee auf, und bezog das Lager bey Hartha, und nahm diesen Ort zum Hauptquartier. Den 10ten Morgens um 4 Uhr setzte sich die Armee in drey Colonnen wieder in Marsch. Die erste Colonne unter dem Generallieutenant von Ziethen, formirte ein eigenes Corps, und nahm den nächsten Weg durch den Wald, über Klein-Rohrsdorf und Wallrode, nach Radeberg; von hier die gerade Straße nach Lausdorf, und endlich über Langenbrück und Friedersdorf nach Marsdorf ins Lager. Die zweyte Colonne unter Anführung des Generallieutenant Graf

von

von Neuwied gieng über Hartha auf der Landstraße nach dem Dürrenfuchs, von hier wendete sie sich nach Rosendorf; ließ dieses Dorf ingleichen Schulwitz und Schönfeld links, marschierte ferner über Gansdorf und Quooren, nach Dürren-Bühlau und rückte ins Lager. Die dritte Colonne unter dem Generallieutenant von Bülow, nahm ihren Weg auf Biehla paßirte hier den Weßiger-Bach; und gieng über Schmiedefeld, Rennersdorf, Wilschdorf und Fischdorf, nach Schönfeld; von hier über Eichbusch und Helfenberg nach Rochwitz, und zuletzt nach Dürren-Bühlau ins Lager. Der rechte Flügel der Armee erstreckte sich bis auf die Anhöhe von Dürren-Bühlau, so das Quooren vor der Cavallerie-Front dieses Flügels lag; und der linke war an die Gründe gelehnt, welche von Gansdorf ab herunter nach Wachwitz und der Elbe laufen. Das 2te Treffen campirte hinter dem ersten. Bey dem Weissenhirsch (welchen wichtigen hohlen Weg sich der Monarch bemächtigt hatte) postirte er 1 Obristen, 2 Majors mit 1000 Mann Infanterie, welche die Schanzen im Walde und in den Weinbergen längs der Elbe besetzt hielten. Im Wachpitzer (Wachwitzer) Grunde ward ein Picket von einem Hauptmann und 100 Mann gestellt. Das Hauptquartier nahm der König in Weißig. Der General Graf von

Lascy hatte sich an diesem Tage mit seinem Corps in der Gegend von Pilsnitz gelagert, und die Reichsarmee stand mit dem rechten Flügel an Plauen, und mit dem linken auf den sogenannten Windberge.

Den 11ten July wo die Armee Rasttag hatte, durchsuchte der König in Höchst eigener Perschn mit 400 Mann Freywilligen unter dem Commando des Major von Lestwitz von Alt-Braunschweig, und dem 2ten Bataillon vom Ziethenschen Husaren-Regiment den ganzen Dresdner Wald bis herunter gegen Klotsche, weil der Monarch befürchtete es möchten noch feindliche Truppen sich darin aufhalten. Des Nachmittags um 3 Uhr traf der König bey der Armee wieder ein. Den 12ten Morgens um 7 Uhr brach der König mit dem 3ten Bataillon Garde, dem Bataillon Saldern, den Infanterie-Regimentern Forcade, Wedel und Alt-Braunschweig, und dem Grenadier-Bataillon von Nimschefsky, von Weißig auf, marschierte durch die Dresdener Heide und über den Priestnitzer Bach auf der Moritzburger Landstraße nach dem Spitzehauß fort, und lagerte sich hier mit dem rechten Flügel an das Spitzhaus, worinn das Hauptquartier war, und der linke Flügel stand auf die Boxdorfer Höhe. Denselben Morgen um 6 Uhr brach auch der Generallieutenant von

Ziethen

Ziethen mit seinem Corps von Marsdorf nach Kadiz auf. Die Infanterie des 2ten Treffens nebst der Cavallerie vom linken Flügel der Königlichen Armee blieben unter dem Commando des Prinzen von Holstein, und des Generallieutenants von Bülow, bey Weißig stehen.

Den 13ten July des Morgens stieß der König von Spitzehaus zu gedachten beyden Corps, und die Armee gieng zwischen Cadiz und Briesnitz über die Elbe. Die erste Colonne welche der Markgraf Carl führte, gieng bey Plauen über die Weistritz, blieb Dresden ganz nahe, formirte sich hinter Strehlen, und bezog das Lager gleich an der hintern Mauer des großen Gartens. Die zweyte Colonne gieng über den Plauischen Grunde und diese machte eigentlich das Belagerungs-Corps aus, welche der Generallieutenant von Wedel anführte. Sobald der König anfangen ließ die Schiffbrücken zu schlagen, verließ die Reichsarmee nebst dem Lascyschen Corps sogleich, das wegen seiner Stärke so berühmte Lager von Plauen, und zogen sich nach Groß-Sedlitz ohnweit Pirna. Weil der Feind noch den großen Garten besetzt hielt, so ward derselbe durch die Freybataillons von Wunsch und von Courbiere unter Anführung des Obristlieutenant von Courbiere daraus vertrieben, und 1 Officier nebst 40 Gemeine zu Kriegsgefangenen gemacht. Courbiere

biere erhielt wegen diesem seinem Wohlverhalten den Orden pour le Merite. Hierauf ließ der König die Stadt Dresden von allen Seiten berennen. Die Generallieutenants Prinz von Holstein, und von Bülow wurden mit einem Corps jenseits der Elbe um auch die Stadt von dieser Seite einzuschliessen, postirt, und der Generallieutenant von Hülsen mußte mit seinem Corps nach Pirna Front machen. An eben dem Tage ließ der Monarch durch den Obristlieutenant von Kleist den Commendanten General-Feldzeugmeister Mac-Quire auffordern, die Stadt zu übergeben, und bot ihm einen freyen Abzug an. Dieser General gab aber zur Antwort, daß er die Stadt bis aufs äusserste vertheidigen würde. Den 14ten July Morgens um 5 Uhr ließ der König eine heftige Canonade machen, und den Feind aus der Pirnaischen Vorstadt vertreiben. Den Angrif thaten die Jäger, und das Freybataillon von Courbiere, welche durch das Infanterie-Regiment Herzog von Bevern, und das 1ste Bataillon von Fürst Moritz von Anhalt-Dessau unter Anführung des Obristen von Linden unterstützt wurden; indessen die Grenadierbataillons von Jung-Billerbeck, und von Falkenhain zur Reserve im großen Garten stehen blieben. Die Feinde wurden bald aus ihren Posten vertrieben. Der

Obrist

Obrist von Proeck *) vom Regiment Fürst Moritz von Anhalt-Dessau, und 1 Officier von Courbiere nebst 17 Gemeine blieben auf dem Wahlplatz, und 50 Mann wurden verwundet. Des Königs Truppen besetzten hierauf die Ziegelgasse bis an die Elbe, die Rammische Gasse die Esplanade, den Böhmischen Kirchhof bey der Waysen-Kirche und die lange Gasse. In dem Zinzendorffischen Garten, als in eben den gemeldeten Gassen wurden gleich Mörser, und Haubitzen aufgefahren, und in dem Moschinskischen Garten ward eine Rikoschetbatterie von 8 Canonen und 2 Haubitzen gegen die Bollwerke Hasenberg und Jupiter errichtet. Der zur Belagerung nöthige Materialien-Depot ward am Eingange des großen Gartens angelegt, und der Hauptmann von Raoul von der Garde zum Transcheemajor ernannt. Sobald der Commandant die Preußische Truppen in dem Besitz der Vorstädte sahe, so ließ er dieselben völlig in Brand schießen, und also

*) Wilhelm Ludwig von Pröck Obrist und Commandeur des Fürstlichen Moritzschen Regiments auch Ritter des Ordens pour le Merite. Er war 1711 gebohren, wohnte von 1741 bis 1760 alle Feldzüge bey, und that sich vorzüglich in den Schlachten bey Kesselsdorf, Kolin und Zorndorf hervor. In seiner Jugend war er eine zeitlang des alten Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau General-Adjudant.

auch diejenige Häuser, so gar das Waisenhauß nicht ausgenommen, zu Grunde richten, welche der General Graf von Schmettau in der vorjährigen Belagerung verschont hatte. Dieses heftige feindliche Feuer verhinderte dem ohngeachtet nicht, daß nicht die Preußische Batterien glücklich zu Stande kamen. Den 15ten feuerte der Feind von früh Morgens bis in die Nacht sehr hefig aus Dresden.

Den 16ten July Nachmittags um 3 Uhr wagten die Feinde unter dem Obristen von Zettwitz*) einen Ausfall, auch ließen sich zugleich einige feindliche Truppen in der Gegend des weissen-Hirsches sehen. Sie wurden aber von dem Generalmajor Prinz von Bernburg glücklich vertrieben, und die Belagerten welche den Ausfall gethan hatten, zogen sich gleichfalls mit Verlust wieder zurück. Den 17ten July fieng der Feind an die Königliche Truppen aus der Gegend von weissen-Hirsch, jedoch ohne Wirkung zu beschiessen, und die Belagerten

waren

*) Johann Anton Freyherr von Zettwitz starb den 8ten Merz 1784 zu Pest in Ungarn als Kayserlicher Geheimerath, General-Feldmarschall-Lieutenant, Chef eines Regiments zu Fuß, und Ritter des Marien-Theressien-Ordens. Er war aus einem alten Reichsritterschaftlichen Geschlecht entsprossen, und hat dem Kayserlichen Hause bey den Gränzvölkern des Temeswarer Bannats sehr nützliche Dienste geleistet.

waren den ganzen Tag über sehr munter. In der Nacht ließ der König anfangen eine Pontonbrücke zuschlagen. Den 18ten July hinderten die Feinde diese Arbeit, weßhalb die Brücke näher nach Blasewitz geführet, und auch daselbst unter dem Schutze des Feuers aus dem groben Geschütz vollendet wurde. Einige Stunden darauf giengen die Infanterie-Regimenter Forcade und Alt-Braunschweig über gedachte Brücke, um den Prinzen von Holstein, welcher mit dem aus 20 Bataillons bestehenden linken Flügel des ersten Treffens daselbst stand, zu verstärken. An eben dem Tage langte das zur Belagerung bestimmte Geschütz in dem Lager an. Den 19ten ließ der König anfangen Bresche zu schiessen. Da einige Batterien sich ganz nahe bey den Werken, und selbst auf dem Rande des Grabens befanden, so fielen einige Bomben auf die am Walle stehende Häuser, und setzten selbige in Brand, welches nicht wohl verhindert werden konnte, obgleich der König ausdrücklich befohlen hatte, nicht auf die Stadt, sondern bloß gegen den Wall zu schießen. Doch würde dieses Schießen keine allgemeine Feuersbrunst verursacht haben, wenn nicht die Preußische Canoniers gesehen hätten, daß die Feinde auf dem Thurm der Kreutz-Kirche 4 Canonen hätten, mit welchen sie auf die dißseitige Batterien feuerten. Um nun gedachte Canonen zum Still-

schwei-

schweigen zu bringen, wurden einige Bomben dahin geworffen, welche den Thurm in Brand setzten. Der Fall des Thurms theilte das Feuer den benachtbarten Häusern mit, und der starke Wind, der eben damahls wehete, breitete die Feuersbrunst dergestalt aus, daß ein Theil der Stadt davon verzehrt wurde; jedoch bliebe das Schloß, das Arsenal, die Catholische Kirche, und die beyden andern Quartiere der Stadt davon befreyt. Daß also ein großer Theil von der schönen Stadt Dresden verbrand wurde, daran war lediglich der Commandant General-Feldzeugmeister Mac-Quire schuld, er hätte die Canonen von dem Thurm lassen sollen; und ein Glück für die unglückliche Stadt war noch, daß man damahl noch nicht die Montgolfier und Blanchard kannte, denn sonsten hätten auch diese vielleicht wenn sie just in Dresden gewesen wären, aus ihren Luftmaschienen auf die Preussen schiessen müssen, wo alsdann der Ueberrest der Stadt auch noch ein Raub der Flammen würde geworden seyn. Um 1 Nachmittags wurde die Pontonbrücke wieder abgetragen, und die Regimenter von Forcade und Alt-Braunschweig, rückten wieder in das Lager bey der grünen Wiese. Der König erfuhr, daß der Feldmarschall Graf von Daun wieder zurück gekommen, und bey Pirna über die Elbe gegangen sey, auch starke Deta-

schements

schements von den Laudonschen und Beckschen Corps an sich gezogen, und seyn erstes Lager zwischen Schönfeld und Weißig, eine Meile von Dresden genommen hätte. Bey dieser Annäherung der großen Oesterreichischen Armee wurde das Corps des Herzogs von Holstein, welches die Posten von Nauendorf und weissen-Hirsch besetzt, und dadurch die Stadt auch von jener Seite der Elbe eingeschlossen hatte, von 15000 Mann angegriffen. Der Herzog wehrte sich zwar auf das tapferste; da er aber auf solche Art der Gefahr abgeschnitten zu werden ausgesetzt war, so hielt der König vor rathsam, ihn mit seinem Corps wieder über die Elbe kommen zu lassen, und an sich zu ziehen. Diesen Befehl gemäß verließ derselbe die jenseitige Laufgräben, nebst 8 Canonen, und gieng über die Schiffbrücke bey Caditz nach der Hauptarmee zurück, wodurch also die Seite nach dem weissen-Hirsch offen wurde, so daß sich die Feinde nach Gefallen in Dresden hinein werffen konnten. Den 20ten July wurde eine große Anzahl Bomben in die Stadt geworffen, wodurch viele Häuser die in der Nähe des angegriffenen Polygons lagen, in Brand geriethen. Da ein starker Wind gieng, so verursachte dies, daß die Feinde wegen der großen Hitze des Brandes auf den Wällen nicht aushalten konnten. Es geschah auch von ihrer Seite während der gan-

zen darauf folgenden Nacht kein Schuß, und die Arbeit der Königlichen Armee gieng dahero gut von statten. Der Feind fiel an diesem Tage unter Begünstigung des damahligen Nebels, auf die hinter Tolkwitz stehende Möhringische Husaren, und ließ sich bis 15 Schritt von dem Hauptquartier sehen; er wurde aber bald mit Verlust zurück getrieben. Um 8 Uhr Morgens marschierte des Königs Armee gegen die Anhöhen von Leibnitz. Der König recognoscirte das Lascysche Corps, und um 12 Uhr war die Armee wieder ins alte Lager zurück gekommen; da indessen das zurückgebliebene Belagerungs-Corps ein starkes Feuer auf die Stadt gemacht hatte. Den 21ten July ritt der Monarch bereits um 4 Uhr des Morgens recognosciren. Der Feind that aus der Pirnaischen Vorstadt unter Anführung des General-Feldmarschall-Lieutenant von Angern einen Ausfall, hob einige Pickets von dem Anhalt-Bernburgischen Regiment auf, und fiel dem ersten Bataillon von diesem Regiment, welches in der Ziegelgasse am Ziegelschlage stand, in den Rücken, wodurch dasselbe in Unordnung gerieth. Der Obrist von Linden, der bisher in Zinzendorfschen Garten geblieben war, um durch seine Gegenwart die Abfahrt des Geschützes zu beschleunigen, hielt es nicht für rathsam, dieses abzuwarten; sondern zog die Züge von dem zweyten Bataillon von Anhalt-Bernburg,

burg, davon der eine in der langen Gasse, und ein andrer in dem Zinzendorfsischen Garten stand, an sich, und marschierte mit denselben zurück bis an die Ricoschetbatterie. Aber eben dies gab dem Feinde Gelegenheit, den Zügen von dem 2ten Bataillon von Bernburg, welche auf dem Böhmischen Kirchhof bey der Bresch- und Demontirbatterie hinter der Schulterwehr standen, und dieses Geschütz decken sollten, in den Rücken zu kommen. Da gedachte Züge, welche sich aus der Vorstadt zurück ziehen sollten, in allen Straßen auf die Feinde trafen; so geriethen sie in Unordnung, und zogen sich nicht auf die Ricoschetbatterie, sondern in den großen Garten zurück, hinter dessen Mauer sie sich mit dem ersten Bataillon von Anhalt-Bernburg wieder setzten. Hierdurch geschah es, daß 4 Canonen auf der Breschbatterie stehen blieben, und der Major von Buddenbrock mit 250 Mann von Anhalt-Bernburgischen Regiment wurden gefangen genommen *). Obgleich nachher die 4 Canonen durch

*) Der König ließ wegen diesem unglücklichen Vorfall ganz seine Ungnade dem Regiment von Anhalt-Bernburg empfinden. Dasselbe durfte den Grenadier-Marsch nicht mehr schlagen, und mußte auch seine Säbel ablegen. Beydes erhielt dieses Regiment aber in der Schlacht bey Lingnitz wieder, in welchen es mit einer ausserordentlichen Tapferkeit focht, und den Sieg beynahe ganz allein erwarb.

durch ein dahin geschicktes Detaschement wieder erobert wurden, und der Hauptmann von Kaufberg vom Anhalt-Bernburgischen Regiment *) bey der Breschbatterie mit einem ausserordentlichen Heldenmuth focht, und dem Oesterreichischen General Graf von Nugent **) gefangen nahm, so blieb der Monarch doch ungnädig auf dieses Regiment. Da der Feldmarschall Graf von Daun auch die durch den Zurückzug des Holsteinischen Corps erhaltene freye Communication mit der Neustadt von Dresden sich zu Nutze machte, seyn Lager bey den Scheunen nahe bey gedachter Neustadt nahm, und zwey Brücken über die Elbe schlagen ließ: so war wenig Hoffnung zur glücklichen Fortsetzung der Belagerung mehr

*) Er starb 1783 ausser Diensten als Obristlieutenant, und erwarb sich bey diesem Ausfall besondern Ruhm.

**) Jacob Graf von Nugent di Valdisotto, starb zu Prag den 27ten März 1784 als Kaiserlicher Cammerherr, General-Feldmarschall-Lieutenant, Chef eines Infanterie-Regiments, und Ritter des Theresien-Ordens, im 61 Jahr. Er war ein gebohrner Irrländer und hat dem Hause Oesterreich von Jugend auf gedient. Bey dem Angrif von Hirschberg, der Einnahme von Berlin, der Belagerung von Ollmütz, und in Behauptung des wichtigen Posten von Türnau 1778 leistete er sehr wichtige Dienste. Von 1764 bis 1770 versah er den Posten eines bevollmächtigten Ministers am Preußischen Hofe.

mehr übrig, dahero beschloß der König noch an eben demselben Tage solche aufzuheben. Hierauf wurde die sämmtliche Belagerungs-Artillerie ruhig abgeführt, und das Hauptquartier den 22ten nach Leibnitz verlegt, wo auch die Armee in ein neues Lager rückte. Indessen wurde die Pirnaische Vorstadt, der große Garten, und das Lager vom Plauenschen Grunde noch besetzt gehalten. Den 29ten Juli brach der König mit der Armee von Leibnitz auf, und lagerte sich auf den Höhen von Kesselsdorf. Den 30ten Juli detaschirte der König den General-Lieutenant von Wedel mit einigen Infanterie-Regimentern und zehn schweren Canonen nach Kiehnast bey Meißen, um in dortiger Gegend Anstalten zur Schlagung einer Brücke über die Elbe zu machen. Der Monarch selbst marschirte hierauf mit dem übrigen Theil der Armee links ab, durch Steinbach, welches die Frey-Bataillons von Corbiere und von Quintus besetzten, bis auf die Höhen von Unkersdorf, wo er das Lager nahm. Die Infanterie campirte in zwey Treffen, mit dem rechten Flügel auf der Landstraße, die nach Wilsdruf führt, Unkersdorf, wo das Hauptquartier war, blieb vor der Fronte, und der linke Flügel war an Hündorf angelehnt. Dicht hinter der Fronte blieb das Dorf Kobach. Die Cavallerie stand im dritten Treffen, und das Husaren-Regiment von

 Möhring

Möhring hielt das Defilee bey Roitsch besetzt. Den 31ten Juli Morgens um halb drey Uhr marschirte die Armee in zwey Colonnen links ab. Die erste Colonne bestand aus dem königlichen Corps, und die zweyte aus dem Hülsenschen Corps. Der General-Major von Schenkendorf machte mit den Grenadier-Bataillons von Anhalt, von Haake, von Billerbeck, von Nimschefsky, den Frey-Bataillons von Corbiere, von Quintus, und dem Husaren-Regiment von Möhring die Arrieregarde. Der General-Lieutenant von Hülsen bezog mit der zweyten Colonne das Lager bey Schlettau. Der König hingegen lagerte sich mit der ersten Colonne bey Schieritz, wo er das Hauptquartier nahm. Die Infanterie stand in zwey Treffen, der rechte Flügel auf den Anhöhen von Schieritz, und der linke an Muschwitz. Die Cavallerie formirte das dritte Treffen. Die General-Majors von Krokow und von Tettenborn, welche bey den Katzenhäusern standen, mußten sich mit der königlichen Armee wieder vereinigen.

Den 1ten August Morgens um zwey Uhr brach das zweyte Treffen, um drey Uhr das erste Treffen, und um vier Uhr die Cavallerie auf. Die ganze Armee marschirte in einer einzigen Colonne links ab, ließ Nauendorf links, Alt-Hierstein rechts, und gieng bey Möschwitz über die Elbe.

Nach

Nach dem Uebergange ließ der König die Armee in zwey Colonnen Treffenweise links abmarschiren. Bey der ersten Colonne machten die Husaren-Regimenter von Ziethen und von Möhring die Avantgarde. Das Grenadier-Bataillon von Rathenow hatte die Tete, und das Grenadier Bataillon von Anhalt schloß die Colonne, welche Neu-Seußlitz rechts ließ, durch Döschnitz gieng, Blaiterleben rechts ließ, und nach Wantewitz ins Lager rückte. Bey der zweyten Colonne hatte das zweyte Bataillon von Prinz Ferdinand die Tete, und das zweyte Bataillon von Neuwied schloß diese Colonne, welche durch Goltsche gieng, Medisen rechts ließ, und gegen Koltwitz nach Wantewitz ins Lager rückte. Der rechte Flügel stand auf den Höhen von Wantewitz, der linke erstreckte sich gegen Dallwitz, wo das Hauptquartier war. Die Infanterie stand in zwey Treffen, die Cavallerie formirte das dritte. Das Dragoner-Regiment von Normann cantonnirte in dem Dorfe Stauda. Den 2ten August war Rasttag. Den 3ten August Morgens um drey Uhr marschirte die Armee in drey Colonnen links ab, und bezog das Lager bey Loitsch, wo das Hauptquartier genommen wurde. Der rechte Flügel ward an Königsbrück, und der linke an Loitsch angelehnt. Die Armee lagerte sich in drey Treffen. In dem ersten und zweyten Treffen befanden sich Infante-

rie und Cavallerie; jedoch wurden die Flanken mit Infanterie gedeckt. Die Reserve stand in dem dritten Treffen. Den 4ten August brach die Armee wieder in drey Colonnen auf. Die erste marschirte auf der Landstraße nach Schwosdorf, ließ Linkersdorf rechts, nach Kamenz, wo sie über die Elsterbrücke gieng. Von da setzte sie ihren Marsch nach Nebelschütz, Wendisch-Baselitz und Schmeckwitz nach Rothstein fort, paßirte hier das Klosterwasser, gieng über Kosaritz, Grostowitz, Lauske, Lomsche, Krinitz, und Luga über das schwarze Wasser ins Lager. Die zweyte Colonne gieng durch Neukirch, Petershain, und Braunau, bey der Entenmühle über die Elster. Hierauf marschirte sie nach der Sandmühle, Wendisch-Baselitz, Schmeckwitz rechts lassend, nach Neudörfel; hier gieng sie über das Klosterwasser, marschirte auf Horka, ließ Puschwitz rechts, nach Wintro; gieng zwischen Uebigau und Holzsche über das schwarze Wasser, und rückte endlich in das Lager. Die dritte Colonne marschirte durch Neukirch, Rohrbach, Liebenau, Berenbruch und Jesau. Hier gieng sie über die Elster, setzte ihren Marsch nach Deutsch-Baselitz und Piskowitz fort, ließ Rosenthal links liegen, marschirte nach Reinsdorf, wo sie über das Klosterwasser gieng; hierauf marschirte sie nach Doberschütz, Lischera und Neschwitz über das Schwarzwasser ins Lager.

Der

Der rechte Flügel ward an Luga, und der linke an Radibor, wo das Hauptquartier war, angelehnt. Die Cavallerie von dem linken Flügel campirte hinter dem linken Flügel der Infanterie. Zwischen dem zweyten Treffen und der Reserve war die Artillerie und das Gepäck aufgefahren. Den 5ten August setzte die Armee in drey Colonnen ihren Marsch weiter fort. Die erste Colonne marschirte nach Borgnitz, ließ Dallwitz rechts, über die Brücke bey Nieder-Gurke, ließ Doberschütz links, nach Klein-Bautzen, woselbst sie über die kleine Spree gieng. Setzte ihren Marsch nach Belgern und Würschen fort, wo sie auf die Landstraße kam, die von Bautzen nach Weißenberg führt; gieng bey Kretschau über das dasige Wasser bey Melaun, und rückte zwischen Dobschütz und Arnsdorf ins Lager. Die zweyte Colonne ließ Brona und Kamina links, Dubrau rechts, nahm den geraden Weg nach Klix, wo sie bey der Mühle über das dortige Wasser gieng, nachdem vorher für die Infanterie Laufbrücken gemacht worden waren. Hierauf ließ sie Salga links, marschirte nach Malschwitz und Preititz, gieng hier über die kleine Spree, ließ das Wasser links, marschirte nach Kannewitz und Werche. Bey Weißenberg gieng sie über das Löbische Wasser, nach Krietsche, Brachen, gegen Arensdorf, bey der Holzmühle über das Wasser,

worauf sie ins Lager rückte. Die dritte Colonne ließ die Dörfer Luppa und Lomschke links, marschirte über Brechmen und Sclir nach Klix, wo sie über die Spreebrücke gieng; Salga ließ sie rechts liegen, marschirte nach Gleim, über die gemachten Brücken nach Baruth, woselbst ebenfalls Brücken geschlagen werden mußten. Hierauf gieng der Marsch nach Nieder-Gebelzig, Nieder-Seifersdorf über die Schöps gegen Arensdorf ins Lager, von welchem der rechte Flügel an Dobschütz, und der linke an die Teiche angelehnt war. In Arensdorf war das Hauptquartier. Von dem Feinde, welcher heut von Reichenbach bis jenseits Görlitz marschirt war, fiel ein Adjudant vom Feldmarschall von Daun, und ein andrer vom General von Ried in die Gefangenschaft. Den 6ten August brach die Armee wieder in drey Colonnen auf. Die erste Colonne marschirte nach Thiemendorf, Wiese, gieng über den Heidelsberg, durch Nieder-Rengersdorf, ließ den großen Teich links, durch den Wald nach Ober-Zodell. Bey Lissa paßirte sie die Neiße, setzte sodann ihren Marsch durch dieses Dorf, und durch den Wald zwischen Mittel- und Ober-Langenau fort nach Ober-Rothwasser, wo sie in das Lager rückte. Bey dieser Colonne befanden sich zwölf Pontons, um zwey Brücken über die Neiße schlagen zu können. Die

zweyte

zweyte Colonne gieng durch Altendorf, über die Harthe, ließ Ullersdorf links, und Wiese rechts, nach Groß-Krautsche, Nieder-Zodell, durch den Wald über die Neiße-Brücken, zwischen Mittel- und Nieder-Langenau durch, nach Rothwasser fort, wo sie in das Lager rückte. Bey dieser Colonne befanden sich gleichfalls zwölf Pontons, von welchen zwey Brücken über die Neiße geschlagen wurden. Die dritte Colonne marschirte nach Baarsdorf, Ullersdorf, Sarüchen, Mückenhain, Klein-Krautsche, nach Penzig, woselbst sie über die Neiße gieng. Sie setzte sodann ihren Marsch durch den Wald, der todte Mann genannt, nach Nieder-Langenau und Nieder-Rothwasser fort, wo sie in das Lager rückte. Der rechte Flügel des Lagers war an den Wald, der todte Mann genannt, und der linke an die Landstraße, die nach Waldow führt, angelehnt. Das Hauptquartier war in Rothwasser. Den 7ten August marschirte die Armee wieder in drey Colonnen. Die erste nahm ihren Weg nach dem Posthause, Neu-Kretzschen, Tzschirna, Neu-Gersdorf und Siegersdorf, wo sie über die Queis gieng. Sodann marschirte sie auf der Landstraße von Nauenburg und Bunzlau, durch Bierkenbrück und Tillendorf, daselbst über die Boberbrücke gegen Rohrlach ins Lager bey Bunzlau. Die zweyte Colonne marschirte nach Ober-Waldow,

ließ Nieder=Waldow links, durch Tzschirna, ließ Altenhahn links, und gieng zwischen Siegersdorf und Neudorf über die Queis. Von hier ließ sie Hermsdorf links, gieng durch Birkenbrück, ließ Mühlbach rechts, marschirte durch Tillendorf, daselbst über die neben Bunzlau gelegene Boberbrücke, und rückte ins Lager. Die dritte Colonne marschirte über Eichert, Nieder=Waldow, Altenhahn, nach Neudorf, wo sie über die Queis gieng. Von hier über St. Joseph nach Hermsdorf durch den Wald nach Doberau, ließ den Schaafstall links, gieng über die Boberbrücke, und rückte sodann ins Lager. Der rechte Flügel des Lagers stand auf den Höhen bey Rohrlach, der linke an Drossels Vorwerk; in der Vorstadt von Bunzlau war das Hauptquartier. Die Infanterie campirte in zwey Treffen, und die Cavallerie in dem dritten. Das Reserve=Corps, welches der Armee die linke Flanke deckte, stand mit dem rechten Flügel an Drossels Vorwerk, und mit dem linken an Bunzlau. Den 8ten hatte die Armee Ruhetag, und der Monarch erfuhr an diesem Tag, daß die feindliche Hauptarmee bey Löwenberg stand. Den 9ten August brach der König Morgens um drey Uhr mit der Armee in vier Colonnen, welche links abmarschirten, auf. Die zwey ersten Colonnen bestanden aus dem ersten und zweyten Treffen,

und die dritte und vierte Colonne aus dem Reserve-Corps, und alle Brod- und Marketenderwagen. Der Monarch lagerte sich diesen Tag zwischen Hohendorf, wo das Hauptquartier war, und Kroitsch. Hier stand der linke Flügel, der rechte lief auf Anhöhen hinter Hohendorf weg, bis gegen Rothbriningen. Die Armee machte Fronte gegen die Katzbach, Seichau, und Prausnitz. Ohngeachtet beyde Armeen in einer kleinen Entfernung von einander standen, so fielen nichts als nur einige Canonenschüße vor. Der feindliche General von Laudon stand mit dem rechten Flügel an Arnoldshof, und mit dem linken an Conradsberg. Von Conradsberg bis Prausnitz stand das feindliche Beckische Corps, an dessen linken Flügel sich die Daunische Armee anschloß, deren linker Flügel sich bis Goldberg erstreckte. Den 10ten May, als der Monarch sah, daß die Feinde Bewegungen machten, Laudon sich bey Greibing, und Daun sich auf den Höhen von Wahlstadt lagerte: brach er in vier Colonnen, welche links abmarschirten, gegen Abend um fünf Uhr mit der Armee auf. Die erste Colonne des Königs marschirte durch Kroitsch, Wültsch, ließ Schimmelwitz links, gieng durch Schmochwitz, und rückte ins Lager bey Liegnitz. Die zweyte Colonne blieb der ersten zur Seite, ließ Wültsch links, Schimmelwitz und

Schmochwitz aber rechts liegen, und rückte sodann ins Lager. Die dritte Colonne ließ den Pappel Krätschan links liegen, und rückte über Rothkirch und Pahlowitz ins Lager. Die 4te Colonne marschierte über den Pappel Krätschan, den geraden Weg nach Liegnitz. Das Lager bey dieser Stadt ward auf folgende Art genommen. Der linke Flügel erstreckte sich bis an die Vorstadt in welcher der König das Hauptquartier nahm, der rechte Flügel stand auf den Höhen von Schimmelwitz in einem Haken etwas zurück, um die rechte Flanke zu decken. Die Armee war in vier Treffen gelagert. Die feindliche Armee besetzte den ganzen Strich Land von Parchwitz bis Cossendau. Durch die vortheilhafte Stellung verhinderte der Feind den König den Uebergang über die Katzbach und das Schwartzwasser.

Den 11ten in der Nacht brach der König mit der Armee auf, um dem Feinde in den Rücken zu kommen, und Jauer zu gewinnen. Mit Anbruch des Tages waren die Colonnen bey Hohendorf, als man hier das Lascysche Lager erblickte, mußte die Armee über die Katzbach gehen, um gedachten General anzugreifen. Lascy machte aber so geschickte Wendungen, und wußte von der vortheilhaften Gegend so guten Gebrauch zu machen, daß er sich auf die Daunsche Armee zurück zog, ohne daß ihm der

der König etwas anhaben konnte; denn, er zog sich durch Gründe und stellte sich auf den Anhöhen bey Hennersdorf, welche Jauer decken, ehe der König mit der Armee wegen der beschwerlichen Hohlwege dort eintreffen konnte, nur seyn Gepäck verlohr er. Der König lagerte sich hierauf bey Seichau, und der Feind bey Hermsdorf und Schlaup. Den 12ten versuchte der König, den Feind über die Gebürge durch Pomsen und Jägerndorf *) in Rücken zu kommen. Der König würde zwar diesen Weg mit der Armee haben machen können weil aber das Proviant-Fuhrwesen denselben nicht paßiren konnte, so mußte der Monarch von seinem Vorhaben abstehen, worauf er den 13ten das Lager bey Liegnitz wieder bezog. Der Feldmarschall Graf von Daun nahm seine vorige Stellung hinter der Katzbach. Der König erfuhr, daß die Russen bey Auras eine Brücke geschlagen hätten, und daß der Rußische Generallieutenant Graf von Czernischew über solche denselben Tag mit 24000 Mann gehen sollte. Der Monarch lief daher Gefahr, von die feindliche Generale von Lascy und Beck im Rücken, vom Daun in der rechten Seite und von vorne, und von Laudon und Czernischew in der linken Seite und im Rücken angegriffen zu werden. Diese drohende

*) Darf mit Jägerndorf in Oberschlesien nicht verwechselt werden.

hende Gefahr nöthigte dem Monarchen, den 14ten in der Nacht aufzubrechen, und die Anhöhen von Pfaffendorf zu bemächtigen, und sich dort in Schlachtordnung zu stellen. Das Defilee von Schwarzwasser und die Höhen von Pfaffendorf wurden glücklich erreicht, ehe der Feind den Abmarsch gewahr ward. Ehe ich die Schlacht beschreibe, will ich die Stärke der Königlichen Armee hier hersetzen. Selbige bestand aus den Grenadierbataillons von Anhalt, von Haacke, Alt-Billerbeck, von Rimschefsky, von Rathenow, Jung-Billerbeck, von Falkenhain und von Stechow, den Infanterie-Regimentern von Syburg, von Zeunert, Prinz von Preussen, Garde, von Saldern, alte Grenadier-Garde, von Forcade, von Wedel, Alt-Braunschweig, von Lestwitz, von Neuwied, von Gablentz, von Anhalt-Bernburg Prinz Ferdinand, und von Goltz, und an Cavallerie, Garde dú Corps, Gens d'Armes, Carabiniers, Prinz Heinrich von Preussen, Markgraf Friedrich, Leib-Regiment, von Seydlitz, von Normann, von Czettritz, von Krokow, von Möhring, von Holstein, von Finkenstein, und von Ziethen. Die Generals die sich beym Monarchen in dieser Schlacht befanden waren folgende, General der Infanterie Markgraf Carl, Generallieutenants von Ziethen, von Wedel, Graf von Neuwied, Herzog von Holstein,

von

von Bülow, Graf von Finkenstein. Generalmajors von Bandemer, von Stutterheim von Zeunert, von Saldern, von Schenkendorf, von Aschersleben, von Meinecke, von Tettenborn, Prinz von Anhalt-Bernburg, und von Krokow, die Obristen Graf von Schwerin, und von Butzke führten auch Brigaden.

Kaum hatte der König seine neue Stellung genommen, als er weil es noch finster war im Mantel eingehüllt, sich bey einem kleinen Feuer bey dem Grenadierbataillon von Rathenow hingelegt hatte, und schien eingeschlummert zu seyn: als der Major von Hund von Ziethenschen Husaren-Regiment welchen er nach Binowitz und Polnischildern um den Feind zu recognosciren geschickt hatte, heran gesprengt kam, und laut ausrief: Wo ist der König? Wo ist der König? Der Generalmajor von Schenkendorf, der ebenfalls vom Pferde abgesessen war, und das Feuer, wo der König lag, zusammen schürte, rief ihm etwas leise zu, hier ist er. Was ists, was giebts? Rief der König. Hund antwortete Ihro Majestät, hol mich der Teufel, der Feind ist da, er hat alle meine Vorposten schon zurück geworffen: Halt er ihn so lange als möglich ab, war des Königs Antwort, und nun rief er, Pferd her! welches er sogleich bestieg, die Armee stand auf, und formirte sich, der Monarch

narch theilte sie in zwey Corps. Dem rechten Flügel ließ er unter Commando der Generale von Ziethen und von Wedel stehen bleiben, um den Feldmarschall von Daun zu beobachten, und zu verhindern, daß er nicht über das Schwarzwasser und von Liegnitz hervor brechen konnte. Es wurden in der Eil Batterien errichtet und die zwey Wege von Liegnitz zu bestreichen. Während der König alle Zubereitungen zum Angrif gemacht hatte, ließ er die Cavallerie vom rechten Flügel vorrücken, welche so lange mit dem Feinde scharmutziren mußte. Sechzehn Bataillons und 30 Escadrons und zwar vom linken Flügel ließ er eine kleine Schwenkung machen, und grif mit selbigen den General von Laudon an. Hierauf ritt der König vom linken nach dem rechten Flügel, um die Armee zu richten. Er mochte kaum das Ende der Schenkendorfischen Brigade erreicht haben, als er schnell zurück kam, dem General von Schenkendorf, indem er sich vom Pferde gegen der Morgendämmerung hinbückte, eine kleine Anhöhe zeigte, und ihm befahl, sich links ziehend, diese Anhöhe mit seiner bey sich habenden schweren Batterie zu besetzen. Wie wirds gehen, mein lieber Schenkendorf? frug der Monarch. Ich will einmahl die Bursche fragen, erwiederte dieser — Nun Grenadiers, was meynt ihr, werdet ihr als ehrliche Kerls fechten? —

O ja, wenn sie uns anführen, soll sie der Teufel holen, war der allgemeine Ausruf. In diesem Augenblick fieng ausser dem bereits angegangenen Stückfeuer auch das feindliche kleine Feuer so stark an, daß die kleine Kugeln immer an die Grenadier-Mütze anprellten. Nun ists Zeit, Schenkendorf, marschiere er! — Soll ich Grenadiermarsch schlagen lassen? In Gottes Namen, war des Königs Antwort. Hierauf avancierte Schenkendorf mit seiner Brigade, die aus den beyden Grenadier-Bataillons Nimschefsky und Rathenow, dem Regiment Alt-Braunschweig und dem zweyten Bataillon von Wedel bestand, auf den Feind, der etwa 200 Schritt schon vor ihm stand, und lies die Batterie auf der ihm von dem Könige gezeigten Anhöhe auffahren. Dieser Brigade folgte die von dem Prinz von Anhalt-Bernburg, welche aus den Infanterie-Regimentern Prinz Ferdinand von Preussen, Prinz Anhalt von Bernburg, und dem 2ten Bataillon von Gablenz bestand. Diese beyde Brigaden wurden von der Cavallerie vom linken Flügel die sich links stellte, und in der der Feind eindrang unterstützt. Das zweyte Bataillon von Alt-Braunschweig so beym Avanciren rechts und links dieser Batterie welche den feindlichen Infanterie-Colonnen die sich nur zu 5 Bataillons in der Front formiren konnten, großen Schaden thaten,

vorbey

vorbey mußte; war etwas durch das Abbrechen in Unordnung gekommen, und in dem Augenblick, da Schenkendorf beschäftigt war, dieses wieder herzustellen, und die entstandene Lücke wieder zu zufüllen, ward ihm durch einen feindlichen Kartätschenschuß die Kinnlade zerschmettert, und er fiel von dem ebenfalls verwundeten Pferde herunter, ward gleich hinter der Fronte, zwar nur obenhin verbunden, und zur Bagage gebracht. Seine und des Prinz von Bernburg Brigade die hinter sich und links die Cavallerie hatten blieben in dessen im Avanciren, thaten Wunder der Tapferkeit, und erbeutete den größten Theil des feindlichen Geschützes, vorzüglich focht das Regiment von Anhalt-Bernburg mit einer ganz ausserordentlichen Tapferkeit, eroberte einen großen Theil des Geschützs, war immer bey den fünf verschiedenen Angriffen zuerst in die feindliche Linie und warf alles was sich vom Feinde zeigte über den Haufen. Der Monarch war mit den bewiesenen Heldenmuth dieses Regiment so ausserordentlich zufrieden, daß er denselben seine Säbel wieder gab, und viele Lobeserhebungen machte. Die feindliche Cavallerie grif die Preußische mit vielen Muth an, nöthigte das Dragoner-Regiment von Krokow etwas zum weichen, ward aber von dem Cüraßier-Regiment Markgraf Friedrich in die Flanke genommen und mit

vieler

vieler Heftigkeit zurück geworffen. Der brave Laudon versuchte nachgehends mit seiner Cavallerie die Preußische Infanterie durchzubrechen, allein diese stand wie die Mauern, und unter Begünstigung des dortigen kleinen Gebüsches hinter welchen sich die Preußische so verborgen hielt, daß sie auf einmahl und ganz unversehens die feindliche Cavallerie nicht nur aufhielt, sondern beydes Cavallerie sowohl als Infanterie in eine gänzlichen Unordnung brachte, und sie nöthigte die Flucht durch Binowitz zu nehmen, welches Dorf der Preußische Obrist von Möllendorf anzünden ließ, und viele Gefangene machte, worauf der Feind ziemlich unordentlich und bestürtzt die Katzbach paßirte. Der König welcher überall und recht mitten im Feuer war; verlohr ein Pferd, und war ausserordentlich mit der Tapferkeit seiner Truppen zufrieden. Das Leib-Cüraßier-Regiment erbeutete 7 Fahnen und 5 Canonen. Dieses nebst dem Cüraßier-Regiment Markgraf Friedrich und dem Dragoner-Regiment von Krokow, thaten sich besonders hervor. Das Regiment von Krokow machte allein 1000 Mann Gefangene, erbeutete 3 Fahnen und zwey Standarten, der König schenckte diesem braven Regimente tausend Reichsthaler. Hinten beliebe man zur mehreren Deutlichkeit den Plan von

dieser Schlacht nachzusehen, von welchem ich hier die Erklärung hersetzen will.

Erklärung
des Plans von Liegnitz.

a. Der König läßt durch Landleute die Wachtfeuer im Lager unterhalten.

b. Stellt unter dem General von Ziethen den rechten Flügel dem Daun, Lascy und Beck entgegen, und geht

c. mit dem linken Laudon auf den Hals. Der

d. aus seinem Lager bey Jeskendorf bricht, und

e. zu dem Angrif auf Liegnitz im Anmarsch ist. Der König schickt ihm in der Nacht Patrouillen entgegen, und sobald diese Laudons Ankunft melden, zieht er seine Infanterie im Finstern heraus, und stellt sich zwischen Hümel und Panten in Schlachtordnung (c.) Der General von Laudon durch die in des Königs verlassenem Lager a. unterhaltene Wachtfeuer verführt, hält die im Finstern auf ihn stoßenden Truppen für ein abgesondertes und unbedeutendes Corps, uud geht mit einigen Bataillons vor, um es übern Haufen zu werffen. Allein der anbrechende Tag, und eine starke Canonade (f. g.) überführen ihn seines Irthums.

Er

Er sieht den ganzen linken Flügel des Preußischen Heeres vor sich, und läßt, um seinen Aufmarsch zu decken, seine Cavallerie h. hervor brechen, die aber von der Preußischen i. sogleich zurück geworfen wird. Seine Infanterie konnte sich kaum in einigen Linien hintereinander formiren k. als der König schon erscheint (c.) Laudon Treffen für Treffen bis Binowitz in die Flucht schlägt l. Daun m. Lascy n. und Beck o. waren zwar gleichfalls in der Nacht gegen das verlassene Lager (a.) des Königs vorgerückt; weil sie es aber leer fanden, und die starke Canonade hinter Liegnitz hören, so verlieren sie durch neue Anordnungen und Veranstaltungen grade so viel Zeit, als der König bedurfte um Laudon zu schlagen. Die Oesterreicher verlohren bey 10000 Mann, nämlich an Todte und Verwundete 2500 Mann, die Generale von Biela, und Graf von Gontrecourt, 86 Officiers und 6000 Mann wurden gefangen, und über tausend Mann Feinde verließen ihre Fahnen und giengen zu dem König über. Der Monarch erbeutete 82 Canonen, 23 Fahnen und 2 Standarten. Des Königs Verlust hingegen belief sich auf 500 Todte und zwölfhundert Verwundete unter denen letztern befand sich der General von Schenkendorf.

Anmerkung
über
die Schlacht bey Liegnitz.

Des Königs Lage vor der Schlacht war nicht die beste, seine Armee hatte nur noch auf drey Tage Brod und Zwiback, und von den feindlichen Armeen die bey 90000 Mann ausmachten, war er umrungen. Sein Muth und gewöhnliche Wachtsamkeit zogen ihn aber glücklich aus die ihm drohende Gefahren, und ein glücklicher Zufall machte, daß er seinen Feinden vorkam, die er zuerst angrif und besiegte. Denn, auf den Marsch brachte man einen Oesterreichischen Officier, als Ueberläufer, zum König; er war aber so voll getrunken, daß er nur stammelnd so viel hervorbringen konnte, er habe ein wichtiges Geheimniß zu entdecken. Nach einigen Maaß lauen Wassers, die man ihn hinunterschlucken ließ, und nach einigen Ausleerungen, sagte er, daß der Feldmarschall von Daun den König am nämlichen Tage angreiffen wolle. Auf diese erhaltene Nachricht, nun traf der Monarch die besten Maasregeln, und kam dem Feind vor. Der General von Laudon dieser sonst große und vorsichtige Held hingegen war viel schuld, daß er geschlagen wurde, denn er begieng folgende Fehler.

1. Mar-

1. Marschierte er ohne Avantgarde. Ob er gleich muthmaßte, daß einige Preußische Truppen gegen ihn überständen, so ließ er keinen Vortrab vor sich hergehen. Wegen diesem seinen Stoltz nun daß er seinen Feind zu gering schätzte, oder wegen seiner zu großen Sicherheit daß er vielmehr in der süßen Einbildung dem Könige zu überfallen stand, ward er geschlagen, denn da er

2. keine Avantgarde hatte, stieß er auf einmahl ganz unvermuthet auf den König, welcher ihn zum aufmarschieren keine Zeit mehr ließ. Denn die fünf Bataillons die er nur zum Aufmarsch bringen konnte, wurden gleich von den Preussen geworffen, und ob er gleich diese Linie noch viermahl von neuem formirte so ward sie allemahl wieder durchbrochen und überwunden. Hätte er nun aber eine Avantgarde gehabt, so würden seine Colonne nicht so erschrecklich gelitten, und er Zeit genug gehabt haben sich gehörig zu formiren.

3. Da er ohne Vortrab und so zu sagen auf gerathe wohl marschierte, hatte er keine Kenntniß von der eigentlichen Beschaffenheit der Gegend, daher geschah es daß seine Cavallerie von der Preußischen in Moräste zerstreuet wur-

de, aus welchen sie nur mit vieler Mühe sich heraus arbeiten konnte.

Dieses waren die Ursachen warum der große Laudon die Schlacht verlohr. Wäre der Feldmarschall Daun aber geschwinder gewesen, und nicht so lange unentschlossen geblieben, so hätte er noch zu rechter Zeit zu Hülfe kommen können. Allein seine Langsamkeit und daß er das Schwartzwasser über welches der General von Lascy paßiren sollte, *) nicht besser kannte, waren Schuld, daß die Oesterreicher geschlagen wurden. Als Laudon sah, daß Daun nicht zu gleicher Zeit mit ihm angerückt war, rief er seinen Soldaten zu, Freunde, ich sehe, wir sind allein. Es bleibt uns nichts übrig, als guten Muth zu behalten. Der Schluß von der militairischen Geschichte Friedrichs des Großen wird im folgenden Theil folgen.

*) Da die Ufer dieses Bachs sehr sumpfig sind, so helfen Brücken allein nichts, man muß auch Dämme machen, um jenseits Liegnitz hinüber zu kommen.

Nachricht.

Im gegenwärtigen Theil Seite 213. habe ich noch etwas vom Ueberfall bey Hochkirch (welchem ich im 3ten Theil schon beschrieben) nachgetragen.

Druckfehler.

Seite 129 in der Note Zeile 8 anstatt Feund lies Freund.

— — 192 auf der letzten Zeile anstatt morostigen lies morastigen.

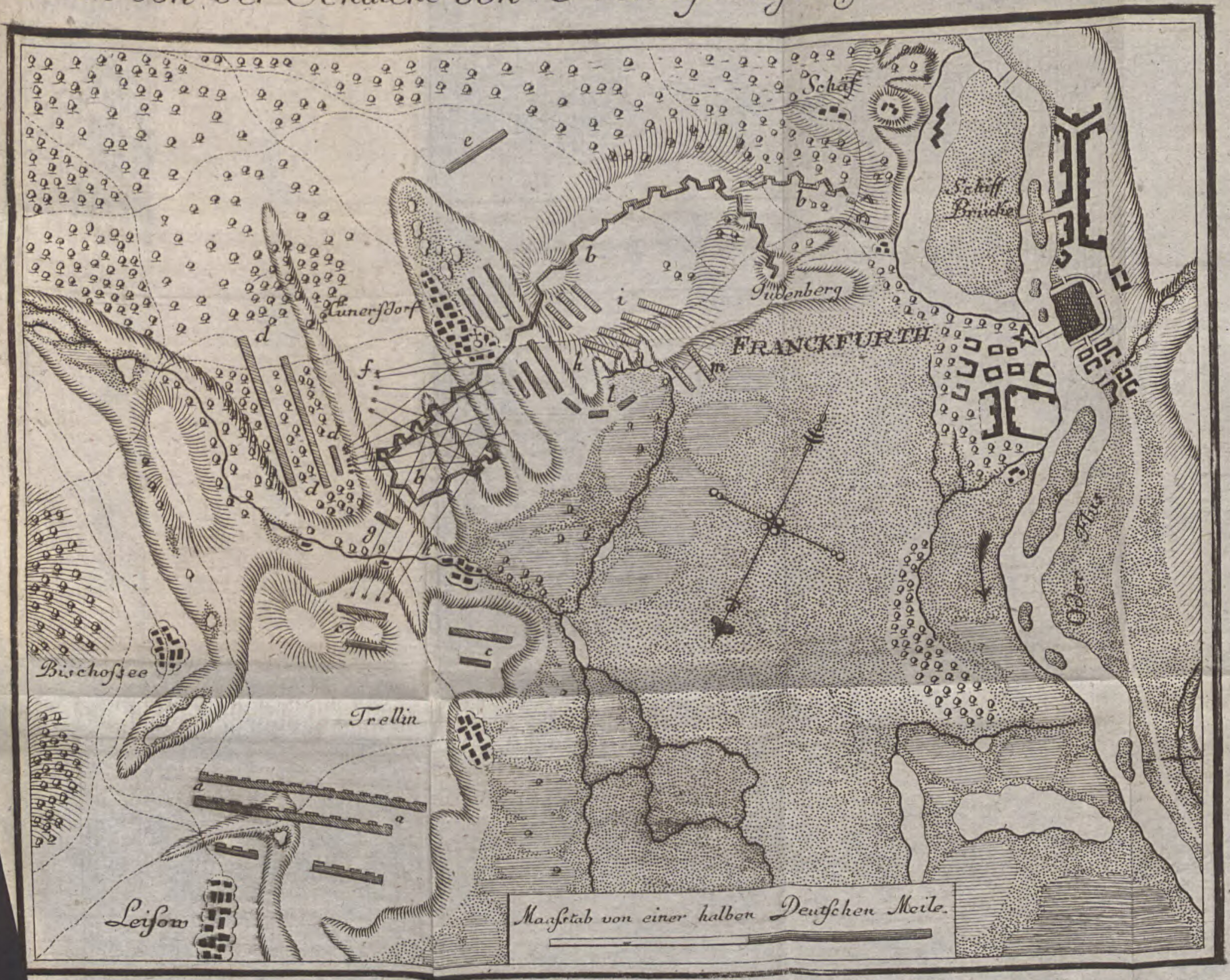
— — 259 Zeile 22 anstatt Neiße lies Neße.

— — 332 Zeile 21 anstatt Nachmittags lies Nachmittags.

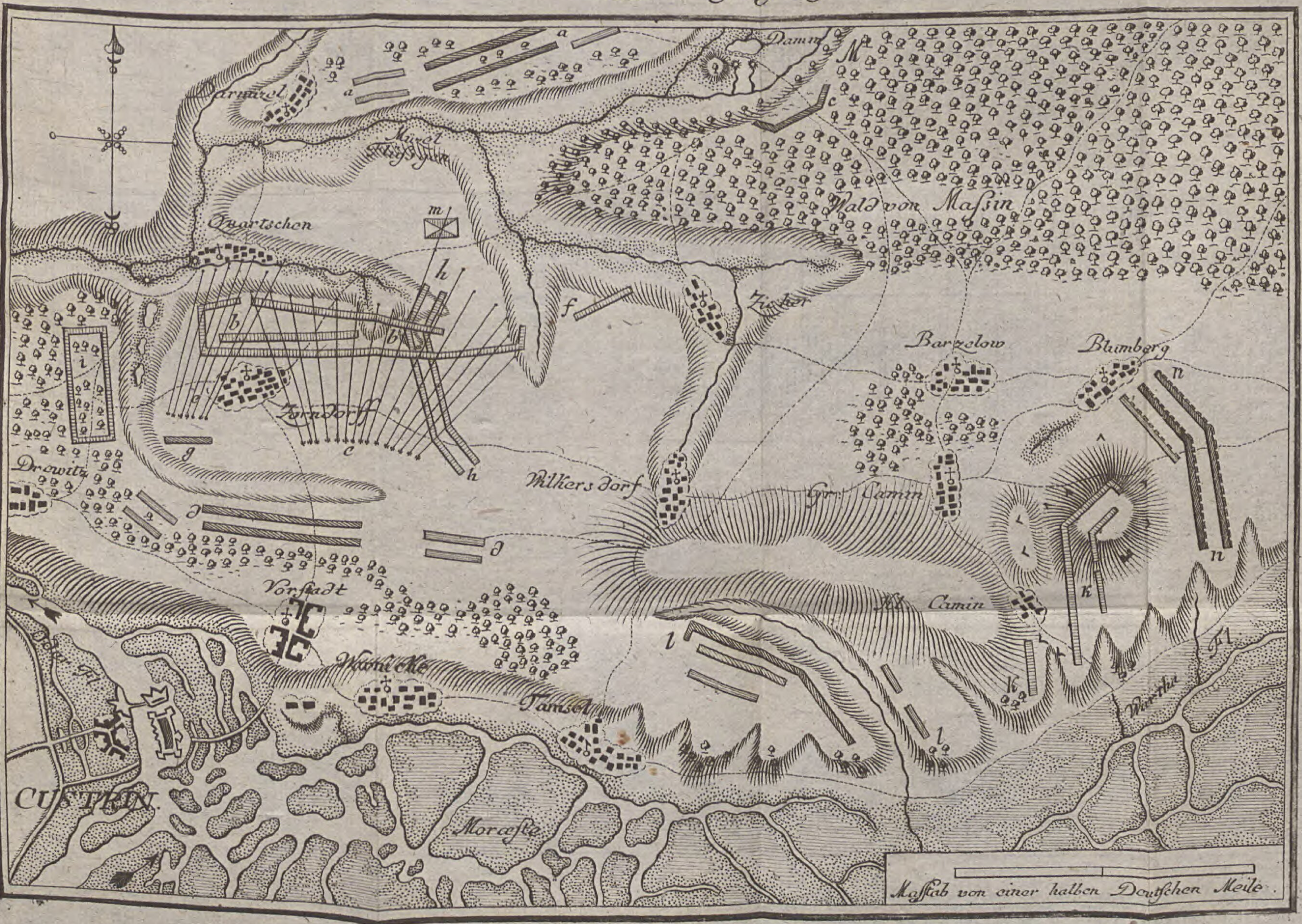
— — 336 Zeile 10 anstatt Nenstadt lies Neustadt.

Plan von der Schlacht von Lissa gelieffert den 5ten December. Ano. 1757.

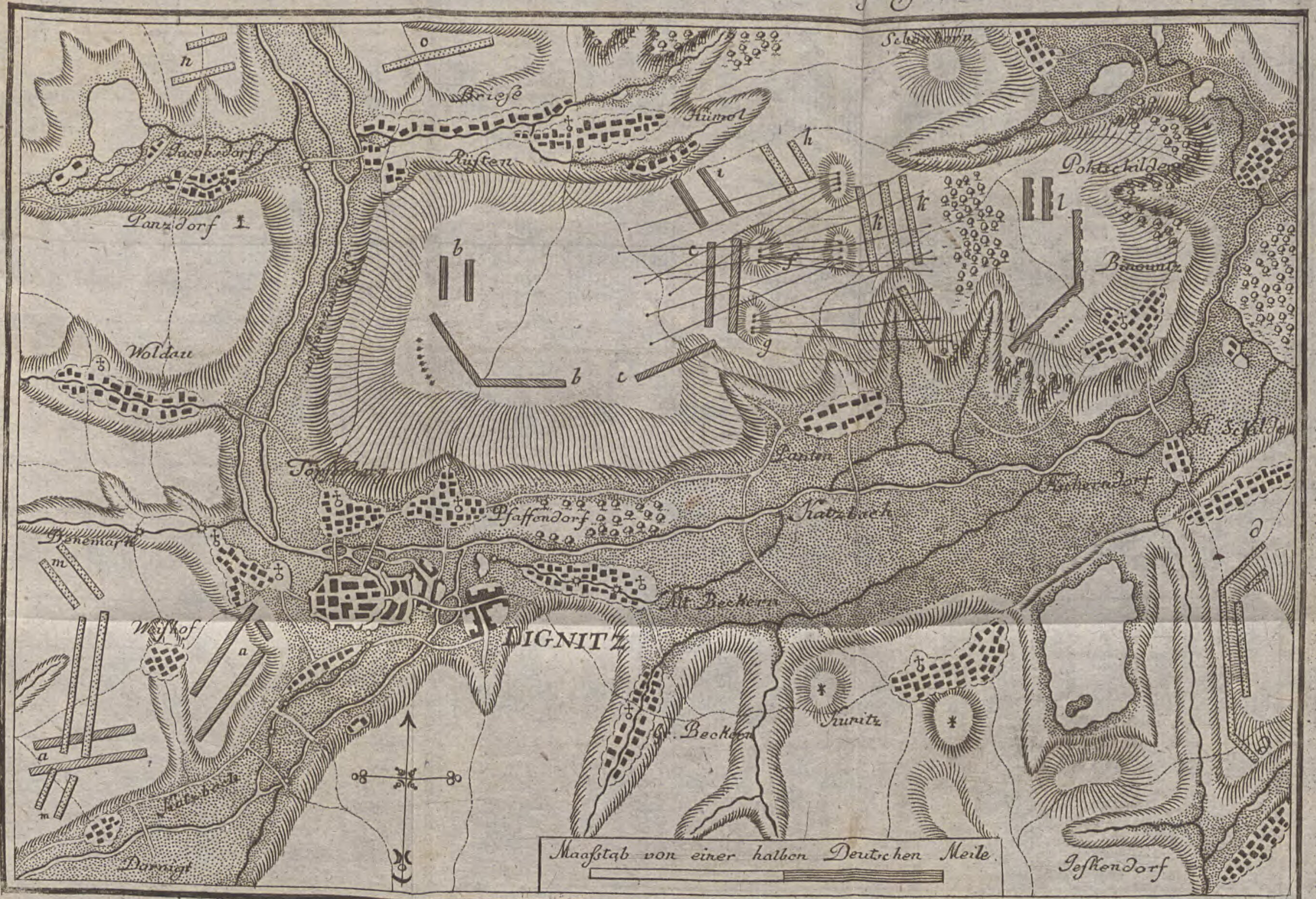
Plan von der Schlacht von Franckfurth geliefert den 12.ten August 1759.



Plan von der Schlacht von Zorndorff, geliefert den 25.ten August. 1758.



PLAN von der Schlacht von LIGNITZ geliffert den 15ten August 1760



BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

O'Cahill, Karl Ludwig,

Geschichte der Grösten Heerführer neuerer Zeiten

Bd.: 11

Frankfurt und Leipzig (1789)

Biogr.c. 241-11
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10070640-5
VD18 9005654